This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Der richtige Berliner

in

Wörtern und Redensarten.

Vierte,
vermehrte und verbesserte Auflage.

Berlin 1882.
Druck und Verlag von H. S. Hermann.
SW. Beuthstr. 8.

Aus den früheren Vorreden.

Den Herausgebern stand als leitender Grundsatz obenan, daß aufgenommen werden solle, was an Wörtern und Redensarten in Berlin üblich ist und nicht der hochdeutschen Schriftsprache angehört.

Da das Berlinische im Niederdeutschen wurzelt und noch jetzt beständig von ihm beeinflußt wird, so war es unvermeidlich, Vieles aufzunehmen, was auch anderwärts in Deutschland bekannt ist.

Der Zweck unserer Sammlung ist nicht etwa ein wissenschaftlicher. Das Buch ist vor allen Andern für geborene Berliner bestimmt, die sich freuen werden, den heimathlichen Sprachreichthum gesammelt vor Augen zu sehen und sich mancher vielleicht längst vergessenen Jugendscherze, Schulausdrücke, Verse und Kinderspiele zu erinnern.

Ohne Zweifel wird Mancher Manches vermissen; man bedenke indessen, daß es in jedem Kreise, ja in jeder Familie eine Reihe von Ausdrücken giebt, die man, weil man sie von Jugend auf gehört hat, ohne weiteres für Berlinisch zu halten geneigt ist. Vieles, was der Leser im Wörterbuch vergeblich suchen würde, findet sich in der Grammatik oder unter den Spielen. Von den Ausdrücken, die dem Studententhum, dem Militär oder dem Judenthum angehören, sind nur die wirklich in die Volkssprache übergegangenen berücksichtigt worden. Wir haben außerdem, um das Buch möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen, alle anstößigen Wörter und Wendungen ausgeschlossen.

In einem Anhang haben wir die Ausdrücke für einige Lieblingsbegriffe des Berliners zusammengestellt, also ein paar Artikel eines Hochdeutsch-Berlinischen Wörterbuchs gegeben. Diese bedürfen indeß für Jeden, dem die Volksseele Berlins ein Geheimniß ist, einer Erläuterung. Wenn man aus diesem Anhang den Schluß zieht, daß der Berliner gern trinkt und sich mit Vorliebe prügelt, so wird sich wenig dagegen einwenden lassen: diese Neigungen theilt er mit allen Germanen. Aber man glaube nicht, der Berliner sei etwa zur Verschwendung geneigt, oder der Spitzbüberei ergeben, oder er wundere sich andauernd. Die zahlreichen Ausdrücke auf diesen Gebieten entspringen vielmehr seiner Neigung zur Kritik und dem Bedürfniß, für den Ausdruck seines Urtheils und seiner Empfindungen über die feinsten Nüancen zu verfügen. Ein lehrreiches Beispiel: Der Berliner wundert sich außerordentlich selten; sein Standpunkt ist wesentlich ein erhabener; er

huldigt im Bewußtsein seiner gereiften Erfahrung, seiner aufgeklärten Weltanschauung dem nil admirari. Und doch verfügt er für den Fall des Erstaunens über die ganze Stufenleiter vom einfachen „Nanu!“ bis zu dem plastischen „Da schlag' eener lang hin!“ Selbst im Bericht über ein verwunderliches Ereigniß kann er in einer Fülle von Wendungen wählen, von dem ruhigen: „Mein erster Jedanke war Donnerwetter!“ bis zu dem genial-phantastischen: „Ick denke, der Affe laust mir!“ Die Beobachtung des Berlinischen ergiebt manchen interessanten Schluß auf die vielseitige, geistig regsame, scharf beobachtende, im Grunde gutmüthige, aber selbstbewußte, ironische und oft pietätlose Natur des echten Berliners. Wer ein deutliches Bild dieses Charakters gewinnen will, der mag unser Wörterbuch emsig studiren, nicht aber aus dem Anhang ein übereiltes Urtheil schöpfen.

Zur vierten Auflage.

Wir glauben den richtigen Berliner in dieser neuen Auflage dadurch interessanter und brauchbarer gemacht zu haben, daß wir auch die ältere Sprache berücksichtigt und durch die Erinnerung an verschollene Kulturzustände Berlins in vielen Fällen scheinbar willkürliche oder unverständliche Ausdrücke und Redensarten erklärt haben. Dies ist uns dadurch möglich geworden, daß ein ausgezeichneter Kenner des älteren Berlinisch und jener vergessenen Zustände uns mit der freundlichsten Bereitwilligkeit unterstützt hat. In zahlreichen Fällen sind uns ferner die berlinischen Schriften Adolf Glaßbrenners und die im Bären veröffentlichten Forschungen von großem Nutzen gewesen. Alle Theile des Buches sind durch neue Funde erheblich erweitert und sorgfältig durchgesehen worden. Wir sagen den Freunden der guten Sache, die uns von nah und fern unterstützt haben, unsern ergebensten Dank und bitten sie und alle Berliner, die Sinn für ihre Sprache haben, durch neue Beiträge und Berichtigungen an der fünften Auflage mitzuarbeiten. Die Verlagshandlung nimmt Einsendungen dankbar entgegen.

Von den „Geflügelten Worten“ von Georg Büchmann, aus denen wir nach der zwölften Auflage citirt haben, ist während des Druckes die dreizehnte Auflage erschienen.

Statistisches.

Die Berliner Kinder bilden nur einen kleinen Theil der Berliner Bevölkerung; die Zahl der mit Spreewasser Getauften wird von Jahr zu Jahr geringer gegenüber der der Zuzügler. Schon bei der ersten im Jahre 1864 angestellten Ermittelung bildeten die geborenen Berliner nur 477 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1871 nur noch 438 und bei der letzten Volkszählung nur noch 413 auf 1000; und zwar nur 393 des männlichen und 432 des weiblichen Geschlechts, da den 190,390 geborenen Berlinern 244,725 Zugezogene, und den 208,743 geborenen Berlinerinnen 272,460 Zugezogene gegenüberstanden. Da die große Masse der Zuzügler im Alter von 20—30 Jahren steht, so ist in Berlin diese Altersklasse so zahlreich vertreten, daß sie 263 auf 1000 aller Einwohner enthält; von diesen sind nur 60 (auf 1000) geborene Berliner. In der Altersklasse von 30—40 Jahren finden sich nur 38 (auf 1000), in den höheren Altersklassen nur $54_{,5}$ (auf 1000) geborene Berliner. In den jüngsten Generationen überwiegen natürlich die geborenen Berliner, aber diese sind zum großen Theile bereits Nachkommen von Zuzüglern. — Der Zufluß nach Berlin erfolgt größtentheils aus den nähergelegenen Landestheilen, nicht aus den allernächsten Kommunen, welche wahrscheinlich mehr Berliner aufnehmen als dort Geborene nach Berlin abgeben; vielmehr durch Eingeborene der Provinz Brandenburg, dann in sinkender Zahl aus Schlesien, Sachsen, Pommern, Preußen, Posen, Mecklenburg, Rheinland u. s. w.

Zur Orthographie und Aussprache.

Eine ganz gleichmäßige Schreibung konnte nicht eingehalten werden, weil die aufgenommenen Wörter und Redensarten Kreisen von verschiedener Bildung angehören und daher von der hochdeutschen Sprache bald mehr, bald weniger abweichen. Wir haben es ferner vermieden, die Aussprache des Berlinischen in der Schrift vollständig wiederzugeben, um den Lesern nicht das Verständniß zu erschweren; dafür lassen wir einige Bemerkungen über die Aussprache unten folgen; wir haben uns darauf beschränkt, im Text das hochdeutsche g durch j, t durch d, pf durch p oder f, ei und au durch ee und oo, in Fremdwörtern c, k und ch durch z und sch zu ersetzen, außerdem in einzelnen Fällen Eigenthümlichkeiten der Aussprache wiederzugeben und die üblichsten Verkürzungen und Verschleifungen der Wörter beizubehalten.

Für zwei Laute, die dem Hochdeutschen fehlen, sind besondere Zeichen eingeführt: für das weiche s nach kurzem Vokal z (Fuzel, krizelig), für das weiche sch (das französische g in geniren) g, z. B. Gum, Drege.

Der berlinische Dialekt steht in der Mitte zwischen dem Hochdeutschen (d. h. dem Schriftdeutschen) und dem Plattdeutschen, ist aber durch den Einfluss der Schriftsprache und der Nachbardialekte so sehr mit den verschiedenartigsten fremden Elementen versetzt, dass von einer Regelmässigkeit in dem Verhältniss zu den genannten Hauptdialekten nicht mehr die Rede sein kann. Viele Wörter werden nur in hochdeutscher Form gebraucht, andere, wie *kiesetig, Oller, Kiekel, stekern, talen, Kule* in *Kulpadde, Schinderkule,* sind ganz niederdeutsch. Man findet hauptsächlich folgende Unterschiede zwischen dem Berlinischen und dem Hochdeutschen:

Das Berlinische hat, wie das Plattdeutsche, *d* für *t,* im Anlaut des Wortes sehr häufig (s. S. 20 ff.), inlautend fast nur nach kurzem Vokal: *jnedderig* (vergnittert), *lodderig, schliddern, Zoddel* u. s. w. Es hat dagegen das hochdeutsche *z, tz, ss, s,* wo das Plattdeutsche *t* hat, mit Ausnahme der Neutra: *et, det, wat, kleenet,* für welche nur Gebildetere *es, des* sagen; doch lauten die Neutra von *mein, dein, sein, een, keen,* auf *ns* aus: *meins, eens.* — *t* spricht man für *d* in *Natel.* — Da *nz* eine dem Plattdeutschen ursprünglich fremde Verbindung ist, so hat man die Plurale *Schwänse* und *Kränse* zu *Schwanz und Kranz.*

pf wird wie *f* gesprochen; doch steht dafür in den meisten Fällen *p,* z. B. *Proppen, Strump, Karpe, knippern* (knüpfen). — Wie *dd für tt,* findet sich *bb* für *pp*: *Ribbe, strubbelig* u. s. w. — *b* für *f* in *Stiebel, Schwebel, Deibel, Keber, Haber, w* in *Pulwer, fümwe* (fünf), *ölwe* (elf), *Briewe, Höwe, wiewe* (vif), *schiewer. Krämwe* für Krämpfe.

Ausnahmsweise wird *ch* durch *k* ersetzt in *ick* und der Verkleinerungssilbe *-ken,* z. B. *Menneken* von *Mann*; aber man sagt stets *Meechen* (Mädchen). *ch* wird zu *j* in der Endung *lich* vor Vokalen: *fürchterlije* wie *eenzije.* Aus *nichts* ist *nischt* geworden. — *g* fehlt dem Berlinischen; es wird im Anlaut hinter hellen Vokalen und *r, l* wie *j,* hinter *a, o, u* wie *gh,* d. i. wie ein weiches *ch* ausgesprochen; also *Ooge* (Auge), *schlagen, Roggen* mit *gh,* aber *Schleje, Morjen, Bäljer. gh* findet sich aber nur, wenn eine im Deutschen gebräuchliche Endung darauf folgt; sonst steht auch nach dunklen Vokalen *j,* also *Hujo, Aujust, Trajödje, Theolojie,* aber *tragisch, Theologe* mit *gh.* Für *j* und *gh* muss in gewissen Fällen das entsprechende *ch* eintreten; vgl. *Dach* (*Tag* und *Dach* sind nicht zu unterscheiden), *König* (spr. Keenich), *arg, Talg, sagst, lügt* (spr. liecht), *sorgt, folgt,* auch in *möglich* (spr. meechlich) und ähnl., *Jagd, Magd, Magdeburg.* — *k* wird wie *ch* gesprochen in *Markt* und *Kalk.* — *ng* lautet inlautend wie im Hochdeutschen, auslautend wie *nk* (so auch in Zusammensetzungen: *langweilig).*

Hartes *s* wird hinter *r* zu *sch,* weiches zu *g* (dem *g* in *geniren*): *Barsch* Bars), *Durscht, Kürschte, borschtig, Forsche; Hirge, Wirgekohl.* Dies geschieht nicht, wenn *s* oder *st* zur Endung gehört, z. B. in *vorderste, kletterst;* wenn die Redensarten *aberscht nanu* und *zu öberscht* gebraucht werden, so ist dies ursprünglich ebensowenig berlinisch, wie *mehrschtendeels, zwarschtens.*

r nähert sich in der Aussprache dem oben bezeichneten *gh*, so dass *Waaren* und *Wagen* nicht zu unterscheiden sind. Nach kurzen Vokalen wird *rt* und *rz* wie *cht*, – *chz*, *rst* wie *rscht* gesprochen; so in *Jarten*, *fort*, *Jürtel*, *vierzehn* (spr. *Jichtel*, *fichzen* mit dem *ch*, das sonst nur nach *a*, *o*, *u* gesprochen wird), *Durscht* (s. o.). Diese Aussprache des *r* tritt nicht ein, wo *rrt* geschrieben wird (*knarrt*) und in unbetonten Silben. Nach langen Vokalen wird *r* zu einem ganz kurzen *a*: in *Erde*, *Ohr*, *führst* (*Eade*, *Ooa*, *fieast*, nicht etwa zweisilbig zu sprechen). *er*, *der*, *dir*, *mir*, *wir* lauten nur betont *eea* u. s. w., unbetont *a*, *da*, *ma*, *wa*, z. B. *hattat* (hat er es). Nach langem *a* wird *r* vor *t*, *z* und *st* zu *ch*: in *Bart* (Baacht), *artig*, *Harz*, *sparst*; im Auslaut und in unbetonten Silben wird es nicht gesprochen, so in *paar*, *Jahr*, *war*, *wahr* (beide *waa*), *gar* (jaa), *Oskar*, *dankbarste*. *er* (*or*), *re* (*ere*, *eri*), *rer* in unbetonten Silben werden zu *a*, z. B. *Bauer* (vgl. *Wächtaa!* beim Rufen), *Doktor*, *vorderste*, *hundert*, *ärjern* (ärjan), *verloren* (falooan), *Ohren*, *längeren*, *Schneiderin*, *Maurer* (*Maua*, also wie *Mauer*), *Bohrer* (Booa). Auch *Herr* wird als Titel zu einem *Ha.* *re* bleibt aber nach *a* und wenn es das Wort schliesst: *Waaren*, *Fahrer* (Fahra), *fahre*, *saure*, *Diere* (*Thür*); doch sagt man *laua*, *kletta* für *laure*, *klettere*. Auch unbetontes *ar* wird zuweilen zu *a*, z. B. in *Katoffel*, *Schalotte*, *Schateken*, woher dann fälschlich als hochdeutsch *Karnickel*, *Kartun*, *Karnalje*, *Kartarrh* gebildet werden.

Unbetontes *en*, *ne*, *nen* wird blos *n* gesprochen: *Rejen* und *rejnen* (spr. *rejn*), *rejnete* (*rejnte*). *-den*, *-ben* werden zu *dn*, *bm* und dann zuweilen zu *n*, *m*; z. B. in *werden* (weern), *jeworden* (worrn), *ordentlich* (orntlich), *haben* (haam), *Abend* (Aamt), seltener in *sieben*. Auch *jun* für *juten* in *jun Morjen*, *eintlich* für *eijentlich*. *Athem* wird *Aatn*.

Von den kurzen Vokalen sind *i* und *ü*, *e*, *ä* und *ö* zusammengefallen. *i* und *ü* lauten meist wie *i*, vor *r* und folgenden Consonanten dem hochdeutschen *ü* ähnlich, z. B. in *Birne*, *Kirche*; die Aussprache *er* für *ir*, *ür* ist nur scherzhaft und nicht eigentlich berlinisch (in *Kerche*, *ferchterlich*, *Ferscht*). Auch *ur* wird *ür* gesprochen (*Mürmel*, *Thürm*, *Brandenbürjer Dohr*); doch ist diese Aussprache nicht allgemein. *e*, *ö* und *ä* klingen gewöhnlich wie *ä*, vor *k*, *g*, *ch*, *ng* wie *e*, in einigen Wörtern wie *ö* (*ölwe*, *zwölwe* = elf, zwölf).

Die langen Vokale *e*, *ä*, *ö* und *ee* lauten wie das französische *é*; langes *ü* wie *i*; *äu*, *eu*, *ei* wie *ai*. Dem hochdeutschen *ei* und *au* entspricht, wie im Plattdeutschen, zweierlei: *ee* und *oo*; vgl. *een*, *Arbeet*, *Boom*, *Droom*, *koofen*; dagegen *ei* und *au*, wo das Plattdeutsche langes *i* und *u* hat, z. B. *Wein*, *Haus*. Wenn *äu* Umlaut von *au* = *oo* ist, entspricht ihm ö (spr. *é*), also *drömerig* (träumerisch), aber *Häuser* (spr. Haiser). — Jedoch sagt man trotz *jlooben* (glauben) nicht *jlöbig*, sondern *jläubig*. — Derselbe Vokalwechsel tritt infolge falscher Analogie auf: *Tambauer*, *Staubwasser*, *eingal* sagt der „Gebildete".

Eine Anzahl einsilbiger Wörter ist kurz zu sprechen: *Dag*, *Drab*, *Hof*, *Jas*, *Jlas*, *Jras*, *Rad*, *Schlag*, *Zug* u. a. m., aber lang in der Mehrheit: *Dage*, *Jläser*. Ebenso noch die Adverbia *weg* und *wol*. Kurz sind auch *ville* (viel), *wievel* (wieviel) *widder* (wieder), *jib*, *jibst*, *jibt* von *jeben*, *ligst*, *ligt* von *liejen*, *siste* neben *siehste* und *simmaa* neben *seh maa* von *sehen*; dazu kommen *enzeln*, *Letter*, *Emmer*, *Mille* (Mühle), *klenner* neben *kleener*, *schenner*

neben scheener (bes. in „Det wär ja wol noch schenner"), *Dinstag, Schnittloch, dreizen* (-zehn), *jenuch* (genug) und *krist, krigt, jekrigt* von *kriejen.*

Du, die, sie werden meist zu *de, se* verkürzt, vor *'n* sogar zu *d, s,* z. B. *hastn* (hast du ihn), *hatsn* (hat sie denn), auch *hastsn* (hast du sie denn). *zu* wird *ze, za* (za Hause). *so'n* (so ein, solch) wird *sonn.*

Die Endungen *in* und *isch* verlieren ihren Vokal: *Schneidern* (Schneiderin, Frau Schneider); *jlupsch, tücksch, franzö'sche Strasse, vor't schle'sche Dohr, in Zolooschen Jachten.*

Ausser in den angegebenen Fällen werden auch sonst häufig Laute ausgestossen. Man sagt *k* für *ick, t* für *et, det; n* für *ihn, den, een, eenen, denn; ne* für *eene; ran* u. s. w. für *heran. nich, is, un, sin* (seltener), *wer* für *nicht, ist, und, sind, werde; Meechen, Ornung* für *Mädchen, Ordnung. haa* für *habe. krist* für *kriegst; do, no, zei* für *doch, noch, zeig (donnich, nonnich, nommaa, zei' maa, zei' dommaa). wist, wit* für *wirst, wird; watte!* neben *warte! waast, waan, waat* für *warst, waren, wart. maa, wist, sost* für *mal, willst, sollst; so* für *soll* besonders in *sock* (soll ich) und *somma* (soll mal); *Willem* für *Wilhelm. Fuffzen, fuffzig* für *funfzehn, funfzig; eemaa, zehmaa* für *einmal, zehnmal.*

Ku(k)kasten, Guckkasten. Dies findet sich öfter bei Compositis, wenn verwandte Consonanten zusammentreffen, besonders bei langem Vokal der vorangehenden Silbe: *Hu(st)stange, Hauschlüssel, Mu(s)stulle*; oft *Bu(ch)stabe, Mau(l)schelle.* Man sagt aber auch *Han(d)schuh, Hol(z)stall* u. a.

Zur Grammatik.

Viele Hauptwörter weichen im Geschlecht ab:

Männlich sind: *Band* (zum binden), *Blei,* (d. i. Bleistift; das Metall ist neutrum), *Brosch* (d. i. Broche), *Datum, Examen, Jas, Jummi, Katheder, Liter, Meter, Mus, Oel, Petroljum, Seidel, Sieb, Soffa, Streichholz, Tuch* (als Kleidungsstück; als Stoff neutrum), *Wachs.*

Weiblich: *Droppe, Finke, Karpe, Karre, Kinne, Kniee, Muffe, Rabe, Schlitze, Zacke.* — Ferner die Namen der Buchstaben: „Die A is zu jross". (*Die A* früher häufig für das A B C: „Meine Juste lernt jetzt die französche A.")

Sächlich: *Bleistift, Monat, Sarg, Schnur, Siejellack, Strick (der Strick* ist ein übermüthiges Kind), *Wurm* (als Mitleidsbezeichnung für ein hilfloses Wesen; in der eigentl. Bedeutung masc.).

Manche Wörter haben im Auslaut ein *e,* das im Hochdeutschen fehlt: *Bahne, Banke, Diere* (Thür), *Musike, Uhre; Bette, Hemde, Jesichte, Spinde, Stücke* u. a. Auch die kurzen Vornamen haben ein solches *e*;

Aute, Ede, Fritze, Maxe, Nante, Otte, Paule. Besonders in der Kindersprache: *Soldate, Musikante.* Ebenso haben einige Adjectiva das *e*, z. B. *dicke, dünne, feste, kuhle* (kühl): „Er is zu dicke". Endlich die Zahlen von *viere* bis *zwölwe* (ausser *sieben*), wenn sie nicht beim Hauptwort stehen; *zwee* und *dreie* seltener, aber stets beim einfachen Zählen: *eens, (eene), zweee, dreie* etc. Abstracte, von Adjectiven abgeleitete Feminina endigen oft auf de: *Dickde, Fernde, Höchde, Längde, Wärmde.*

Für die Endungen *-ler* und *-ner* hinter Consonannten braucht man auch *-leer* und *-neer*, z. B. *Adleer, Kellneer.*

Das verkleinernde *-ken* tritt zuweilen an Adverbia: *sachteken* (auch *sächteken*), *schöneken, sehreken, leiseken, jeschwindeken, stilleken.*

Bei Zusammensetzung zweier Wörter bekommt das erste ein *s* in: *Rindsvieh, seelensjut, Schafskopp, Menschenskind, meintswejen;* auch vor *-ken* findet sich *s: Endsken, Häppsken, Stücksken* u. a.

Fremdwörter haben zuweilen ein eingeschobenes *n: Posentur, Prophenzein, Profentiren, Vissentiren.*

Indeklinable Wörter werden als Adjectiva deklinirt, auch ohne dass die Endung *-ig* angefügt wird: *'ne zue Droschke, anzweee Stiebeln, 'n extraen Seidel; 'ne durche Jurke* (d. i. eine die durch und durch weich ist); *'n durcher Kese. 'n ausset Buch* (d. i. ein Heft, das vollgeschrieben ist); *der ofte Wechsel. 'ne rechte zurücke Tulpe* empfiehlt der Gärtner; *„Dié ausserhalbschen Jurken doogen nischt"* sagen die Hökerinnen. — Daneben *zuig, anzweeig, kaputtig* u. a. Die Endung *ig* in *jewöhniglich, ijen* in *sich verspätijen, sich jeduldijen.*

Hälfte für halb. *De hälften Leute. De hälfte Bel-Etage* (in Berlin wird meist *Belle-Etage* geschrieben). Um Weihnachten 1878 stand an einem Schaufenster der Prinzenstrasse: „Regen- und Sonnenschirme werden von heute ab *zu den hälften Preis* verkauft".

Janz. De janzen Leute statt alle Leute. Adjectivisch statt adverbial: *'n janzer jrober Kerl, 'ne janze verfluchte Jeschichte.* — Auch *paar* adjectivisch: „Die paa Menschen".

Sehr. Sehr wat Scheenes d. i. etwas sehr Schönes. Adjectivisch: „Ick habe so 'ne *sehre* Koppschmerzen.

Meinigte (mirigte) und *vorigte* (foorchte) sind Nebenformen von *meinige* und *vorige.*

Die Adjectiva neigen in der Steigerung zum Umlaut: *doll, döller,* (dölder), *am döllsten; jlätter, räscher* u. a.; auch *der öberste. Nah, hoch, schree* (schräg), haben *nejer, höjer, schreejer.*

Neben *meiner* und *deiner* kommt *meinen* und *deinen seiner* vor. *Dieser* und *jener* werden nicht gebraucht (man braucht dafür *der hier* und *der da*); *welcher* nicht als Relativ; dafür sagt man nur *der.* Für *solch* steht *so'n;* fem. *sonne*, plur. *sonne*; z. B. sonne Soldaten; es vertritt das *so* bei Adjectiven: sonne demliche Witze. — Für runter häufig run.

Zur Deklination.

Der *Genitiv* fehlt; er wird in der Regel durch *von* mit dem Accusativ ausgedrückt. *Dativ* und *Accusativ* werden nicht unterschieden. Der Dativ ist nur bei Fürwörtern erhalten (s. d.).

Der *Artikel* fehlt zuweilen nach Präpositionen: *uf Strasse, nach Schule, nach Kirche.*

Vater, Mutter und andere Verwandtschaftsnamen aufsteigender Linie werden wie Eigennamen behandelt und so deklinirt:

Nom.	Vater	Mutter
Gen.	Vatern sein (meinen Vater sein)	Muttern ihr (meine Mutter ihr)
Dat. Acc.	Vatern	Muttern.

Der *Pluralis* wird abweichend gebildet:

Auf *er: Dinger, Drecker, Klötzer, Rester, Steener, Stöcker, Viecher* u. a.

Auf *s: Bengels, Bummlers, Fräuleins* (sogar stets auf den Zetteln des kgl. Hoftheaters in der Abkürzung Frls.), *Jungs, Kerls, Kinderkens, Meechens, Onkels, Rackers* u. a.; *Jroschens.*

Auf *n: Banken, Fenstern, Fingern, Messern, Stiebeln* u. a.

Mit Umlaut: *Aerme, Rähme;* ohne Umlaut: *Lause.*

Besonders abweichend sind *Morjende* und *Aester* (von *Aas*).

Die Neutra der *Adjektiva* haben *-et*, ausser *eens, meins; für alles* heisst es *allens.*

Adjektiva im Plural ohne Substantiv und ohne Artikel haben gewöhnlich die Endung *-en;* zwischen Artikel und Substantiv die Endung *-e. Ander* entbehrt in letzterem Falle wohl meist der Endung. Also: Det sind ja alten — die neie Katoffeln sind mir lieber — Koofste nich bald neien? — Jibt et nich schon frühe roten? Die ander Sorten schmecken nich. (Bemerkenswerth ist der Genitiv *Anderleitens* [z. B. Kinder]).

Die *Adverbia* enden meist auf *e: dicke, feste, jerne, schöne, sachte* u. a., *ofte, ville.*

Die *Zahlwörter* werden bei der Angabe der Stunde deklinirt. *Um fümwen* für *um fünf Uhr;* danach auch *um eenzen* für *um eens.* — Sonst: *mit viere lang.*

Das *persönliche Fürwort* wird so deklinirt:

Nom.	*ick*	*du*	*er, et*	— *sie*
Dat. Acc.	*mir*	*dir*	*ihn, et*	— *ihr* und *sie*
Gen.	fehlt.			

Icke steht als absolute Form für *ick* und kommt nur ohne Verb vor (wie moi), z. B. „Wer is denn da?“ „Icke!“ — „Als wie icke?“ d. h. „Meinst du mich?“. — *due* in derselben Verwendung ist selten. — *ihm* kommt nur in einigen Redensarten vor: „Haut ihm!“, „Hat ihm schon!“ (doch ist dieses „Hat ihm schon“ eig. wienerisch, durch Possen in Berlin eingeführt). — Der Dativ der dritten Person des Pluralis heisst *sie*, z. B. „Haste se denn wat mitjebracht?“; zuweilen auch *ihr*, z. B. „Ick hab't ihr schon

ofte jesagt, aber se hören nich". — *Sie* als Anrede hat im Dativ-Accusativ *Ihnen:* „'t haa'k Ihn' ja jleich jesagt!", „Ihn' meen'k ja janich!". Nach Präpositionen wird auch *Sie* gebraucht: „Ick bin mit Sie janich zufrieden".

Wer hat auch im Accus. *wem* und im Genitiv *wems, wemst, wem sein, wems sein, wemsten sein;* als Antwort hört man *meinen sein* und *deinen sein.* „Wems Hut is'n det?" „Meinen seiner!". — Für *dessen* sagt man *den sein.*

Zur Conjugation.

Das *e* der ersten Person fällt oft ab: *ick seh, ick jeh, ick loof dir nich nach;* daher *ick haa, ick wer* für *ich habe, werde.* — Die Endungen *t, st* und *te* treten auch an *t, d* und *st* an: *du kost', er blut', er red't, er kost'; er blut'te, red'te, kost'te; jeblut', jered't, jekost'.*

Bei den starken Zeitwörtern findet man eine regelmässige Abwandlung des Präsens nicht mehr. Es heisst: *du esst, er esst, ess; du sehst, er seht, seh; du loofst, er looft, loof; du fässt, er fässt;* andererseits *ihr isst, ihr sieht.* Ueberhaupt neigt man dazu, die 2. Pers. Plur. der 3. Pers. Sing. des Hochdeutschen gleich zu bilden: *ihr fällt, fährt, jibt, nimmt* u. s. w.

Zu *jelten* findet sich *jolt,* z. B. nach der Wahl: „Vierzig Zettel jolten nich". — Für *jing* hört man auch *jung.*

Stechen (Anstechen, Einstechen, Wegstechen u. s. w.) wird auch für Stecken gebraucht; die Lampe wird anjestochen, die Gardine ebenso. Anstecken (neben anstechen) wird nur in Einem Fall, und hier fälschlich, angewendet, vom Fass: „Is eben frisch anjesteckt!"

Für *dürfen* steht meist *derfen.* Es kommen vor: *ich derf, dürf; du derfst, dürfst; er derf, dürf; wir derfen, darfen* u. s. w.; *derfte, jederft.* — Für *mögen* oft *mechten*: „Det hätt' ick mechten sehn!" Ueber *er brauch* s. S. XII.

Für *sein* im Infinitiv und Imperativ steht *sind:* „Lass det sind!", „Sind Se ruhig!". — Für *worden* wird auch *jeworden* gebraucht: „Jestern sind se jetraut jeworden". — Für *jehabt* sagt man *jehatt.* Von *sich haben* in der Bedeutung *sich zieren* wird zuweilen *du habst dir, er habt sich* gebildet.

Zeitwörter, die sonst schwach flektiren, haben oft ein starkes Particip, nicht blos in scherzhafter Anwendung: *jebeten* von *beten, jehoften* (heften), *jejorben* (gerben), *jemalen, jemorken, jeschonken, jeschumpfen, jespiesen, jewunken, verjohren* (verjähren). Scherzhaft *überzogen* statt überzeugt.

Syntaktisches.

Dass der *Genitiv* durch *von* mit dem Accusativ ersetzt wird, ist bemerkt. Zeitwörter, die im Hochdeutschen den Genitiv regieren, werden mit dem Accusativ oder mit Präpositionen verbunden, z. B. „Er nimmt sich det Kind nich orntlich an", „Schäm' dir mit deine Faulheit!". Die meisten Verba dieser Art sind ausser Gebrauch; für „sich einer Sache erinnern" sagt man lieber „sich auf etwas besinnen"; für „bedürfen" lieber „nöthig haben" u. s. w.

Wenn eine Zahlenangabe als unbestimmt hingestellt werden soll, so tritt das die Quantität bezeichnende Wort in einer Genitivform auf *er* vor die Zahl: *Stücker sechse, Fusser dreie, Zoller achte, 'n Maler fuffzen, 'n Dahler viere, 'n Wochener sieben, vor'n Jahrener zehne, Uhrer zehn;* auch *Uhre zehn* (wie Punkte achte); früher sogar: *Klockner zehn.* — So nur von stammhaft deutschen Wörtern; nie *Minutner, Monatner.*

Conjunktive, wie *er rufe, habe gerufen, werde rufen* sind nicht mehr vorhanden.

Ein verschärfter *Imperativ* wird mit *dass* gebildet: *Dette jehst!* d. i. *Geh!*

Das *Futurum* hört man oft in lebhafter Erzählung an Stelle des *Imperfects:* „Nu wer'k den Kerl nachloofen und weer'n eene runterhauen. Nu fängt er aber an zu schimpfen, sag' ick dir" u. s. w.

Statt hätte können, hätte sollen sagt man *konnte haben, sollte haben;* also statt „das hättest du dir denken können" sagt man: *Det konnste dir jedacht haben;* und statt: „das hätte ich wissen sollen" sagt man: *Det sollte ick man jewusst haben;* auch: *Det hätt' ick man sollten jewusst haben.* (Aehnlich: *Det hätt' ick mechten sehn; det hättste ja jleich konnten sagen.)*

Eine hervorzuhebende Verbalform steht auch im aussagenden Satze an der Spitze, mag sie zum Haupt- oder zum Nebensatze gehören; dies lässt sich oft nur durch Umschreibung mit dem Infinitiv und *thun* herstellen: „Jloben duh' ick 't ihn nich, aber lüjen duht er doch ooch nich". „Duhn duhn wolln se nischt, aber nischt duhn, det wolln se duhn". Vgl. *Haben* im Wörterbuch. Zur stärkeren Wirkung wird auch das Verbum doppelt gesetzt: „Kriejen krigt er nischt", „Haben hab' ick keenen".

Composita von *machen* vertreten einfache Verba: *Ufmachen, zumachen, anmachen* u. a. für *öffnen, schliessen, befestigen* u. a.

Brauchen wird als Hülfszeitwort nicht mit *zu* verbunden: „Det brauch' ick nich duhn". Daher heisst die 3. Pers. Sing. *brauch* ohne *t* nach Analogie von *soll, muss* u. s. w. „Darum brauch er donnich jleich schlagen!" aber „Er *braucht* Jeld". — Dagegen wird *haben* stets mit *zu* verbunden in Wendungen wie: „Du hast da wat zu sitzen", „Wat hast'n da zu stehn?" „Ick habe keen Jeld zu liejen."

Statt: „Er ist mir begegnet" sagt man: „*Ick habe ihn bejejent*". Wenn zu *anfangen* im Nebensatz ein Infinitiv tritt, so wird derselbe zwischen Präposition und Verbum gesetzt: „Sowie 't an zu drippeln fing".

Können steht oft für *dürfen:* „Kann ick mal rausjehn?".

Folgende *Präpositionen* treten für die hochdeutschen ein: *Vor* für *für, lang* für *entlang.* — *In* und *uf* für *ein-* und *auf* — *Um* für *wegen:* „Um dir hab' ick Keile jekrigt!" — *Von wegen* für *in Betreff.* — *Mang* für *unter* oder *zwischen*, z. B. „Da is ja Wasser mang!" „Steh donnich immer stille mang de Leute!" — „Feste mang!" — „Mang de Linden" ist gemacht und nicht der Volkssprache entnommen. — *Bei* für *zu* in Fällen wie „Ick jehe bei Schulzens"; doch wird *zu Hause* auch für *nach Hause* gebraucht. — *Statts* für *statt: statts icke* für *statt meiner.* — Für *ohne* hört man zuweilen *mit ohne:* „Der jeht ja mit ohne Federbusch!" — *Mit* findet sich in: „Ick bin *mit ihn* böse", für *ihm;* in „Er hat sich *mit ihr* jetrennt (separirt)" für *von ihr.* — „Nimm mal det *nach* dir" für *zu dir.* — *Halweje*

für *halbwegs:* „Halweje Pankow bejejenten wir uns". — *Imwähren* für *während:* „Imwähren des Fahrens dürfen Se nich abspringen". — *Unter Mittag* heisst: während der Mittagszeit; *über Mittag* heisst: die ganze Mittagszeit hindurch. *Aus* dient dazu, in der Zusammensetzung mit Reflexiven die Sättigung auszudrücken: *sich ausdanzen, sich ausdollen, sich ausloofen.*

Die *Negation* kann verdoppelt werden: „Er hat mir keene Zeit nich jelassen", „Hat keener keenen Schwamm nich?" „Nie nich!". Für *nich* steht *niche* absolut (vgl. *icke*): *Niche!* = Lass das! Für *Nein* steht *Nee.*

Von *Conjunctionen* ist zu merken: *Ehr* für *ehe, bevor.* — *Weil, derweile* (spr. *deea-*) für *während. (Derweile* (spr. *da-*) für *und doch, obschon:* „Der red't immer, derweile war er janich bei".) — *Zeit* für *seit:* „Zeit zwee Dage". — *Indem* neben *da,* z. B. „Ich warne hiermit Jedermann u. s. w., indem ich für nichts aufkomme". — *Knapp* für *kaum:* „Knapp is er de Dühre raus —". *Um det* für *damit:* „Det ha'k dir nich jejeben, um dette 't anzwee machen sollst!" — *Wie* für *als* und *sowie* für *sobald als.* Bei der Vergleichung braucht man *so wie* für *wie,* hinter dem Comparativ *wie* oder *als wie.*

Für *ob du* und *wenn du* hört man *obste, wennste:* „Obste nich mitkommst?" (vgl. „Kommste nich mit?").

Man fragt nicht *Wie?* sondern *Wat?.* — *Wat* für warum; z. B. „Wat bist'n überhaupt herjekommen, wenn de nischt duhn willst?" — „Wat kiekst'n?" — Für *nicht wahr:* „Det wa' fein — wat?" — *Wat* zur Hervorhebung eines Wortes: „Wat nu der Schutzmann is, der etc. „Mein Bruder, wat der Schlosser is." — *Wo* vertritt *was* in „Ach wo!" „I wo!" „Wo wer'k'n so dumm sind!" („Das Beste, *wo* man hat" ist importirt.) — Für *wieso* sagt man *woso,* für *warum worum.* — *Wenn ehr* für *wann* in direkter Frage, *wenn eh'r det* in indirekter.

Man sagt wohl *her* und *hin,* aber nur *'ruf* für *hinauf* und *herauf,* ebenso *rin (rinner), rüber, runter (run, runner), rausser* (früher sehr üblich). Sehr oft *oben jehn* (statt hinauf), *hinter jehn* (statt nach hinten). *Unten jehn* sagt man nicht; wohl aber: „ick wer mal neben loofen", „ick komme jleich vor" (z. B. in de Vorderstube). — *Da* wird in Verbindung mit *an, in, uf* u. s. w. *dran, drin, druf;* wenn *da* betont werden soll, sagt man *dadrin, dadruf,* ebenso auch *dadabei, dadamit, dadadrum, dadadrüber.* Auch hinter *wo* steht *dran, drin, druf. Da* und *wo* können von den zugehörigen Adverbien und Präpositionen getrennt werden: „Wo wa'n det drin?", „Wo is'n det vor jut?", „Da meent er mir mit!", „Da konnt ick nich vor!", „Da ligt mir janischt dran!". — Für *anderswo* sagt man *wo anders.* — Für *hier!, dort!* heisst es *hier so!, da so!* (Besonders antworten Kinder auf die Frage: „Wo thut's denn weh?" regelmässig: *Hierso.*)

Am Ende heisst: wohl gar, vielleicht: „Am Ende hat der sich 'n Hals jebrochen". — „Am Ende holst'n noch in." — *Lang* für *entlang:* Hier lang, da so lang, de Nase lang. — *Besser* für *weiter:* „Da müssen Se hier besser runter jehn". „Besser links!" — *All* für *schon:* All lange, all widder. — *Drum* für *trotzdem:* „Er hat's *drúm* nich jedahn." — Für *nur noch* (bei Raum- und Zeitbestimmungen) sagt man *eene: eene acht Dage, eene paar Minuten, eene vier Zoll diefer.* — *Man* ausschliesslich für *nur* (un-

betont; betont heisst es *blos* und noch stärker *man blos*). — *Sonsten* und *sonstens* für *sonst*, *schonst* und *schonstens* für *schon*. — *Vorbei* für *vorüber*. — *Allebend* für *gerade* („Det *is* et allebend"). — *So wie so* für *doch, jedenfalls*. — *Dreiste* zur Verstärkung des concessiven Sinnes: „Wenn de ihn ooch dreiste wat anbietst, der nimmt et nich." — *Viel wenijer* für *garnicht zu reden von:* „Kommen Se in *meine* Jahre, denn wackeln Se mit'n Kopp, viel wenijer mit de Beene". — *Ueberhaupt* für *besonders:* „Die Kinder sind furchtbar unjezogen, überhaupt der Jüngste". — *nu* für *nun*. — *ebend* für eben. — *selber*, niemals *selbst*.

Natürlich steht im Nebensatze, während es zu dem folgenden Hauptsatze gehört: „Wenn er natürlich so dumm is, muss er rinfallen".

Die Redensarten sind eingeordnet nach dem ersten charakteristischen Wort, das sie enthalten.

Bär verweist auf die „Illustrirte Berliner Wochenschrift Der Bär", Verlag v. Gebrüder Paetel, Berlin.

Gl. bezeichnet Adolf Glaßbrenner.

G. W. verweist auf Georg Büchmanns „Geflügelte Worte", 12. Auflage, 1880.

Berl. W. bezeichnet die „Berliner Witze", kolorirte Zeichnungen mit Unterschrift, herausgegeben von Gropius unter Mitwirkung des Bildhauers Gottfried Schadow, in den 20er und 30er Jahren. Die vollständigste Sammlung derselben befindet sich im Hinterzimmer der Habel'schen Weinstube, unter den Linden Nr. 30.

Verse, Spiele, Scherze und darauf bezügliche Ausdrücke siehe am Schluß.

A.

Aalfans (auch Alfans), alberner Mensch. Aalfansig. Aalfansereien, Narrenspossen, Albernheiten.

Aas, Schimpfwort; auch bewundernde Bezeichnung eines Schlaukopfs. „Aas vor'n Jroschen!" — „Dir Aas kenn' ick!" — Aas — uf heißt schlimm uf, d. i. sehr gierig nach — (daher Aas uf de [kleene] Katoffeln) oder sehr kundig in — (daher Aas uf de Jeije, uf de Baßjeije. — Red. „Aas, du hast mir nie jeliebt (und immerwährend hast du mir jekratzt)!" — „Keen Aas rührt sich!" sagt z. B. jemand, der in einer Gesellschaft gefragt hat, ob ihm nicht einer fünf Thaler leihen könne; worauf alles schweigt. — „Nu seh mal det Aas — jeht in de Kirche un feift!" (sagt man, wenn jemand etwas Unanständiges erzählt hat). — Plural: Aeser und Aester. — Aasbande. Askerl. Aasknochen. Askrete. Aasstücke. Aastele. Adj. Aasig.

Aasen, mit etwas, verschwenden. Red. „Aase doch nich so mit's Jänseschmalz!"

Ab notam nehmen (sich wat), sich merken. „Det wer 'k mir ab notam nehmen."

Abäschern, sich, sich abarbeiten. Ebenso

Abbachern, sich.

Abbeißen (eenen), einen (Schnaps) trinken.

Abblitzen, vom Mißlingen eines Versuchs. „Bei mir is er abjeblitzt" d. i. ich habe ihn abgewiesen. Eig. vom Pulver auf der Pfanne des alten Feuerschloß-Gewehres, das abblitzte, ohne durch das Zündloch das Pulver im Innern zu entzünden.

Abbrummen, (eine Strafe) absitzen.

Abdeckeln, den Hut abnehmen.

Abend. Uf'n Abend, d. i. Abends. „Ju'n Abend zu sagen!" d. i. guten Abend. — Man hört oft: „Et is noch lange nich alle Dage Abend!" Scherze: „'n wunderscheener Abend — der Abend heut Abend" oder: „Is 'n scheener Abend, heute Morjen, die Nacht möcht' ick mal bei Dage sehn!"

Aber. Red. „Det hat Allens sein Aber" — „Da is noch 'n Aber dabei" d. i. es ist nicht so einfach.

Aberscht, aber. „Aberscht nanu!" (Ausdruck der Erwartung).

Abexternern, sich, sich abmühen.

Abfahren, mit jemand, ihn heftig anfahren; auch hinauswerfen. „Er is abjefahren" d. i. davongegangen, auch gestorben. So bei älteren Leuten oft: „Er ist zur großen Armee abgegangen", mit Erinnerung an Napoleons grande armée.

Abfallen. 1) wie abblitzen (eig. vom Examen). Meist: abfallen lassen. 2) Sich wegen Müdigkeit oder dergl. von der Gemeinsamkeit trennen.

Abfuttern, z. B. den Kindern ihr Abendbrot geben. Große Abfutterung nennt man eine Gesellschaft, die man aus Rücksichten des Anstandes geben muß.

Abhauen, abschreiben; Schulausdruck.

Abitür, Abiturium, Abiturientenexamen.

Abjachern, abjachtern, abjächern, abjächtern, sich, jagen, laufen.

Abjang! Geh weg! Schulausdruck. „Abjang! is Mehl mang!"

Abjeben, sich, sich befassen, umgehen. „Jib dir doch mit den nich ab!"

Abjebrannt, ohne Geld.

Abjebrüht, gefühllos gegen Tadel oder Schande.

Abjehn. 1) los gehen, sich ablösen; weil Kinder (nicht blos!) gern Redensarten wählen, die nicht sie als die Thätigen (Schuldigen) erscheinen lassen: Der Blei is fortjekommen, die Scheibe is anzweijejangen, meine Murmel sind alle jeworden, die Lampe is ausjejangen (statt: ich habe sie ausgeblasen) u. ä. 2) „Er läßt sich nischt abjehn" d. i. er lebt (ißt und trinkt) gut, er lebt „bon".

Abjejangen werden, von der Schule entfernt werden.

Abjekatert, abgekartet.

Abjeklappert, abgespielt (vom Klavier).

Abjeknabbert, mager und jämmerlich. Vgl. Kirschkuchenjesichte.

Abjemacht — Seese! (Seese für Sela.)

Abjetakelt, alt, häßlich geworden. Meist: „Sie hat abjetakelt."

Abjewöhnen, zum. 1) Ausdruck des Abscheus; z. B. „Der Kerl is zum Abjewöhnen!" 2) zur Entschuldigung beim Trinken u. s. w.; z. B. „Na noch eenen Schnaps — zum Abjewöhnen!"

Abklabastern, sich, sich müde laufen.

Abklappern, absuchen.

Abklauen, abschreiben.

Abknabbern, abnagen, von Knochen. 'n Jänsejerippe abknabbern. Auch von den Fingernägeln.

Abknappsen, unrechtmäßig abziehen (von einer ausbedungenen Summe, von der festgesetzten Zeit u. ä.)

Abknipsen, scharf abschneiden; eig. von der Federpose: der letzte Akt des Schneidens. Vgl. Knipsen.

Abknöppen, abnehmen.

Abknütschen, stürmisch küssen, liebkosen.

Abkommen. „Ick kann nich abkommen" d. i. ich kann mich nicht frei machen. „Der kann abkommen" d. i. er ist überflüssig, er kann sterben.

Abkriejen, einen Antheil bekommen; z. B. „Karl war unjezogen, der krigt nischt ab". Oft bei drohendem Regen: „Wir wer'n wol noch wat abkriejen". „Er hat sein Theil abjekrigt" d. i. Schelte, Prügel.

Abladen, hergeben, vom Gelde.

Ablassen, im Preise heruntergehen.

Ablejer. Red. „Da möcht' ick 'n kleenen Ablejer von haben!" (ironisch z. B. von einer Weinnase.) Ablejer auch für Sprößling, Kind.

Abloofen, sich de Beene (de Hacken), sich müde laufen.

Abluchsen, durch Betrug abnehmen.

Ablutschen, absaugen.

Abmachen, absitzen (von einer Gefängnißstrafe).

Abmarachen, ſich, ſich placken.
Abmucken, unvermuthet überfallen und raſch ein Ende machen. Ebenſo
Abmuckſen.
Abmurkſen, ermorden, tödten.
Abnehmen. Sich abnehmen laſſen, ſich photographiren laſſen.
Abnibbeln, ſterben.
Abpaſſen. „Det kann man nich ſo abpaſſen" d. i. das kann man nicht ſo genau abmeſſen.
Abphotojraphiren. Sich abphotographiren laſſen.
Abplaſtern, abblättern, von Kalk, Lack u. ä.
Abpolken. S. Polken.
Abrabazzen, ſich, mühſam arbeiten.
Abrackern, ſich, ſich abarbeiten.
Abreißen. Red. „Det reißt aber ooch janich ab" d. i. es hört nicht auf. — „Det jing ohne Abreißen" d. i. ohne Unterbrechung.
Abrubbeln, abreiben.
Abſchieben, abgehen. „Kannſt abſchieben!" d. i. mach' daß du fortkommſt.
Abſchrammen, wegfliegen (beſonders von Maikäfern); bildlich: plötzlich abgehen, fliehen, ſterben. — Sich de Haut abſchrammen, für abſchürfen.
Abſchrapen, abſchaben.
Abſchulen, abſehen; Schulausdruck. (Schulen iſt niederdeutſch = ſchleichen, lauern.) Ebenſo
Abſchuſtern.
Abſchwimmen, fortgehen.
Abſetzen. S. Setzen.
Abſocken, wie abſchwimmen.
Abſpülwaſſer, ſchlechter Thee (Kaffee).
Abſtinken laſſen, derber für abfallen laſſen.
Abſtippen (einen Teller), den Reſt der Sauce mit einem Stück Brot auftunken.
Abſtoßen. Red. „Soviel wer' ick wol noch abſtoßen können" d. i. übrig haben.
Abſtrapziren, ſich, ſich abmühen.
Abwarten. Red. „Erſt abwarten — denn Thee trinken" (Beruhigung eines Ungeduldigen). Der Urſprung des Wortes liegt vermuthlich in den „äſthetiſchen Thees" der 20er und 30er Jahre; der Thee war „Abſpülwaſſer", die Dünnheit der Butterbrote berühmt, und den Thee gab es immer möglichſt ſpät.
Abwaſchen. Red. „Da wäſcht dir keen Rejen ab" d. i. da hilft dir alles nicht. S. auch Ufwaſchen.
Abzoppen, abziehen.
Acciſe. Red. „Det jeht wie in 'ne Acciſe" (bei ſtarkem Verkehr in der Wohnung, wenn es fortwährend klingelt).
Achſel. Etwas uf de leichte Achſel nehmen, d. i. es leicht nehmen.
Acht. S. Paſſen.
Achte. 'nenaſſe Achte, Figur der 8, die man mit dem Waſſer beim Sprengen beſchreibt.
Achterlichte, Lichte, von denen acht aufs Pfund gehen; entſprechend Sechſer-, Zehnerlichte.
Achtjroſchenſtück. Red. „Ick bitte Sie um daufend Achtjroſchenſtücke" d. i. Nehmen Sie doch Vernunft an!
Adchee, Adieu. „Adchee Sie!" (beſonders beim Spiel, wenn man ſieht, daß der Andere verlieren muß.) Auch wenn etwas fällt, ſagt man: Adchee! — „Adchee Speck!" (wenn einem etwas entgeht).
Adleer, Adler. Eine alte und ſchöne, aus dem zoologiſchen Garten ſtammende Redensart iſt: „Vater, ſeh mal den Adleer, der plinkert mit de Oogen un eßt dabei." — Als in der Nationalgalerie der Prometheus von Eduard Müller aufgeſtellt wurde, entſtand folgende Geſchichte (die erſt viel ſpäter

in die Fliegenden Blätter kam): ein Vater erklärt seinem kleinen Sohne, daß der Adler dem Prometheus zur Strafe alle Tage die Leber ausfresse; darauf sagt der Junge, von tiefem Mitleid ergriffen: „Ach der arme Adleer! — alle Dage Leber!"

Adrett (adroit), sauber.

Aelte. Nach de Aelte, nach dem Alter.

Aeppelfrau, Obstfrau. Red. „Det is hier nich wie bei de Aeppelfrau!" d. i. kein Aussuchen.

Aeppelkähne, große Schuhe.

Aermel. Eenen uf'n Aermel inladen, d. i. im letzten Augenblick.

Aermste. Red. „Det kann der ärmste Mensch essen" (z. B. Austern).

Aeschere i, Hast. S. Abäschern.

Affe, Rausch. Sich 'n Affen koofen, sich betrinken. Red. (Ausdruck höchster Verwunderung) „Ick denke, der Affe laust mir!" Auch: „Ick denke, mir soll der Affe frisiren!" — „Er hat seinen Affen Zucker jejeben" d. i. 1) er hat seiner Neigung recht nachgegeben. 2) öfter: er hat seiner Eitelkeit recht genügt. — „Denn müßte ja mein Herz 'n Affe sind" (scil. wenn ich so dumm wäre). — 'n lackirter Affe d. i. ein Geck. — „Da fällt 'n Affe aus't Nest" (wenn etwas mit großem Geräusch fällt). — „Det 's jrade, als ob der Affe in' Porzellanladen fuckt!" (wenn jemand seine Nase in etwas steckt, wovon er nichts versteht). — Beim Militair heißt der Tornister Affe.

Affen, neugierig zusehen. „Wat hasten zu affen?" — „Bah, wat affsten?"

Affendarjus, Referendar.

Affenjacke, von den Jacken, welche Leierkastenmänner (früher Savojarden) ihren Affen anziehen, bunt, soldatenartig; daher zunächst Uniform, dann jede bunte, zu kurze oder sonst auffallende Jacke. Baubaujacke aus ähnlichem Grunde.

Affenkasten, eig. ein Haus, in dem möglichst aus jedem Fenster ein Mensch herausieht (von affen; s. d.). Auch der Omnibus, wegen der vielen Fenster.

Affenschande, Schande, Schmach.

Affig, albern.

Ahnung. Red. „Hast wol Ahnung?" d. i. wie kannst du das denken! — „Keene Ahnung!" d. i. kein Gedanke. „Nich de blasse Ahnung!" „Ick habe noch nich 'ne Ahnung jejessen" u. dgl.

All. In aller Nacht d. i. in tiefer Nacht. So auch: in allen Nejen, in alle meine Angst, in allen den Lärm; in alle meine Unschuld, d. i. bei meiner vollständigen Unschuld.

Allāt (auch allächt), allert (?), munter, geschwind.

Alle, zu Ende; z. B. „Der Oel is alle." „Nu is Allens alle." „Davon wirste doch nich alle" d. i. das schadet dir nicht. — „Wer'n Se alle!" d. i. Entfernen Sie sich. — Auch für Bankerott machen: „Hier war doch sonst Schulzen sein Keseladen?" — „Alle jeworden nach Amerika."

Alleene, allein, selber. „Det weeß ick alleene nich." Janz von alleene, d. i. von selber. In „Retourkutschen": „Schafskopp!" — „Bist alleene eener!" Red. „Der looft alleene" von Käse und Schinken, der von Maden belebt ist. Jetzt sagt man auch bei einem schlechten Witz: „Der looft alleene!"

Allemal. „Haste keenen Ziehjarrn?" „Allemal!" — „Allemal derjenije, welcher!" (aus Angelys „Fest der Handwerker"; es ist die Redensart des „fixen" Tischlers und bedeutet: ich bin immer bei der Hand, stets bereit.) G. W. 166.

Allens, Alles. „Allens, wat so'n bisken wat is (vorstellt)" d. i. die bessere Gesellschaft. — „Allens, wat Beene hat, war draußen."

Allerhand Achtung! (Ausdruck der Anerkennung.)

Allermeiſt, vollſtändig. Allermeiſt jenug.

Alleweile (alt) für jetzt. Beſonders bekannt war der Ruf der Schiffer, die in Gondeln von der Stralauer Brücke nach Stralau beförderten: „Alleweile jeht's ab nach Stralow!" (Ebenſo von den Zelten nach Moabit hinüber.) — In dem Liede, das die Leierkaſtenmänner auf die Eröffnung der Potsdamer Bahn (1839) ſangen, hieß ein Vers:

Jetzt heißt es nich mehr: „Alleweil'
Jeht's Schritt vor Schritt nach Stralow":
Wir fahren in jeſchwinder Eil'
Weithin nach Klaptiwalo. (Was iſt das?)
Un wenn die Sache ſich verlohnt,
Jeht ab die Poſt bald nach den Mond
Von Potsdam Potsdam tralala,
Juchhe, nu ſind wir da!

Vgl. Gl. Berlin wie es iſt und — trinkt, Heft 10: Moabit (1848).

Allons! Vorwärts, marſch!

Alſche. Meine Alſche (Olſche) für Alte (Mutter, Meiſterin). Eig. mecklenburgiſch.

Alſo. Red. „Alſo doch!" d. i. das hätte ich nicht erwartet.

Alt. Etwas vor alt kaufen. Der Alte, Prinzipal im Geſchäft (der Olle iſt der Vater). Alter Mann (mit junge Mädchen), Kuhkäſe.

Alxen, greifen. Eenen in de Oogen alxen, ins Jeſichte rumalxen.

Ampeln (auch jampeln), begierig ſein.

An dem. Red. „Es is nich an dem" d. i. es verhält ſich nicht ſo.

An ſich haben, die Eigenſchaft (Gewohnheit) haben. „Det hat der Franzoſe ſo an ſich" (aus „der gebildete Hausknecht" von Kaliſch.)

Anblaſen. 1) anfahren, zur Rede ſtellen. 2) „Wie anjeblaſen", ſagt man, wenn jemand plötzlich krank wird.

Anbringen. „Er hat allens anjebracht" d. i. ausgegeben (für: an den Mann gebracht).

Ander. Red. „'n ander Mal, wenn't wieder ſo kommt". — Det wer'k dir'n andermal ſagen!" d. i. garnicht.

Andrechſeln, Einem künſtlich etwas zuſchieben; z. B. ſo knobeln (würfeln), daß der Andere die Weiße bezahlen muß: „Die wer'k dir andrechſeln."

Andrehn. 1) Eenen eene andrehn (scil. Ohrfeige). 2) wie Andrechſeln.

Andreiben (den Cylinderhut), Unſitte des Pöbels, früher beſonders in der Neujahrsnacht. Die Hutkrempe muß bis über die Ohren hinuntergehen.

Andudeln, ſich eenen, ſich betrinken. „Er hat ſich eklig eenen anjedudelt."

Anektote, Anekdote.

Anfangen. Händel ſuchen. Der fängt immer mit mir an!" — „Fang' doch mal an, wenn de Keile haben willſt!" — Sich anfangen, vom Namen. „Ick fange mir mit'n B an." — Wenn jemand eine Melodie pfeift und ein anderer einfällt, ſo ſagt der erſte: „Wenn Se feifen wollen, denn fangen Se ſich doch alleene wat an!" (Nach den Berl. W.)

Anfangsbuchſtaben. Red. „Ick will keenen ſcharf anſehn, aber mit 'n erſten Anfangsbuſtaben heeßt er — (z. B. Puhlmann.)"

Angeln, ſich eenen, ihn faſſen, vornehmen.

Angſtröhre, Cylinderhut.

Anhacken, feſtſitzen.

Anhauchen, grob anfahren.

Anhören. „Ick wer mir det mal mit anhören." „Ick bin blos neujierig, wie lange er ſich det mit anhören wird." — Nanu hör' mir mal an!" (wenn man jemand vernünftig zureden will.)

Animus, Ahnung; z. B. „Ich hatte jleich den richtijen Animus."

Anjeäthert, angetrunken.

Anjeben, anſtellen, machen; beſonders Unſinn anjeben u. ä.

Anjebrochen. Red. „Det is nu doch mal 'n anjebrochner Nachmittag (Abend)" — zur Entschuldigung, wenn man z. B. noch spät eine neue Kneipe aufsucht.

Anjeheitert, angetrunken.

Anjehn, anfangen; z. B. „Wenn eh'r jeht'n de Schule wieder an?" „Det Stück is (auch hat) schon anjegangen." — „Et jeht an" d. i. so ziemlich. „Is et kalt?" — „Et jeht an!" — „Na det jeht ja (jinge ja) noch an!" wie: det is ja noch doller!

Anjeklopft, es hat, für: es hat geklopft.

Anjeländert kommen, gemächlich ankommen. Der Ursprung in dem in den 20er Jahren sehr beliebten Länder (eig. Ländler); also ländern = tanzen.

Anjepreścht, gelaufen. „Er kommt anjepreścht." So auch ruf —, runterjepreścht u. ä. Auch anjeberścht.

Anjeriffen. 1) angetrunken. 2) wie Anjebrochen.

Anjeroocht, angetrunken; ebenso

Anjeſäuſelt.

Anjeſetzt. „Er kommt anjeſetzt" d. i. gelaufen.

Anjetzt (alt) für jetzt.

Anjewackelt, er kommt (langsam gegangen).

Anjlupen, starr ansehen; auch anjlupschen.

Ankeilen, auffordern.

Anklackſen, anwerfen. Der Anstreicher klackst Farben an die Wand. „Det is man so anjeklackst" (z. B. von Stuck, d. i. schlecht befestigt).

Anknippern, anbinden.

Ankobern, ansprechen.

Ankommen. „Da wirste scheene ankommen!" d. i. du wirst dich wundern.

Ankriejen, wie ankeilen.

Ankulen, sich, (alt), sich anschmiegen, von Kindern.

Anlachen. „Der hat mir anjelacht!" Schulausdruck, zur Entschuldigung. „Herr Doktor, der lacht mir immer an!"

Anlappen, schelten, anfahren.

Anleihe, von hinten über die Glatze gekämmte Haare.

Anloofen laſſen. Darin liegt die Vorstellung einer entgegengehaltenen Faust, eines in den Weg gestellten Pfahls, an dem sich der Gegner stoßen muß.

Anmuthen ſein, zumuthen. „Wie kann er mir sowat anmuthen sind?" — Red. (veraltet?) „Et is keen Narr, wer mir 'ne Sache anmuthen is — et is 'n Narr, wer't duht."

Annijant (ennuyant), langweilig. Annijante, Spottname für Webers Euryanthe. Alt.

Anno eens, als de Elbe brannte. Red. (eigentlich der Anfang einer komischen Geschichte — „un de Bauern se mit Stroh löschten 2c.") Alt: „Anno elwe (null), wie der große Wind war."

Anno Tobak, vor langer Zeit.

Anpaſſen, vom Kleide übertragen auf die Ohrfeige, die so als etwas sorgfältig gefertigtes und gemessenes erscheint. „Ick habe ihn eene anjepaßt — aber die saß!"

Anpetzen, anzeigen, Schulausdruck.

Anpumpen, Geld von jemand leihen.

Anpurren, jemand anreden, um etwas von ihm zu erreichen.

Anpuſten, wie anhauchen.

Anquazeln, anreden.

Anranzen, wie anlappen.

Anreißer, zudringlicher Kleiderhändler am Mühlendamm.

Anrempeln, im Begegnen stoßen.

Anroochen. „Er roocht sich an" (wie der Meerschaum), d. i. er entwickelt sich gut.

Anſagen, anzeigen; Schulausdruck (wie petzen). Auch „det sag' ick!" „det wird jesagt!" S. Euſt.

Anſchleejſch (anschlägisch), schlau. Red. „Der hat 'n anschleejschen Kopp

— wenn er de Treppe runterfällt, verfehlt er keene Stufe!"

Anschmieren, jemandem durch Zureden und Anpreisen etwas Schlechtes aufdrängen. — Sich anschmieren, sich aufdrängen.

Anschnarchen, hart anfahren. Ebenso Anschnauzen.

Anschneiden. Einen de Wurscht anschneiden, d. i. ihn etwas büßen lassen.

Anschwulen (auch anschulen), scheel ansehen.

Ansprechen, betteln.

Anständig für: in ziemlich hohem Grade: „Ick war janz anständig besoffen." „Jetzt rejent et anständig."

Anstechen. S. Stechen.

Anstreichen, büßen lassen. „Na warte, det wer'k dir anstreichen!"

Anstrengen. „Er hat sich orntlich anjestrengt" d. i. er hat bedeutende Ausgaben (zu einem Geschenke, zum Empfange eines Besuches ꝛc.) gemacht.

Antalpschen, betasten.

Antippen, mit dem Finger berühren.

Anton. Red. „Anton, steck'n Dejen in!" (zur Beruhigung). — Anton mit de Baubaujacke!" — „Anton, mach'n Leim warm!" (Anton ist der phlegmatische Mann; daher „Anton mit de Tepperschürze!" denn diese ist vom Thon durch und durch steif, wie der Phlegmatische erscheint. Die älteste Phrase, aus den 30er Jahren, ist: „Immer ruhig Blut, Anton!" — Vielleicht nach einer der wenigen Jugendgeschichten aus der Zeit vor 1820: „Anton, oder der Knabe, wie er sein soll." — Irüner Anton, Gefängniß, früher in der Anton-, jetzt in der Perleberger Straße.

Anulken, verhöhnen, beleidigen.

Anvettermicheln (sich), sich beliebt machen. Der Vetter Michel ist eine spezifisch märkische Figur, garnicht dem deutschen Michel gleich, sondern der richtige „liebenswürdige Schwerenöther", der überall seinen Witz macht, eine drollige Erzählung anzubringen weiß, tausend Schnurren versteht und sich dadurch beliebt macht. Goethe hat ihn unsterblich gemacht; er sagt in „Musen und Grazien in der Mark":

Laßt den Witzling uns besticheln!
Glücklich, wenn ein deutscher Mann
Seinem Freunde Vetter Micheln
Guten Abend bieten kann.
Wie ist der Gedanke labend:
Solch ein Edler bleibt uns nah!
Immer sagt man: Gestern Abend
War doch Vetter Michel da!

Goethe bezieht sich hier auf einen alten Walzer, welcher anfing: „Gestern Abend war Vetter Michel da." Darin eine Stelle:

Er faßt das Mädchen an das Knie;
Das Mädchen lacht, das Mädchen schrie.

Darum ist „sich anvettermicheln" sich durch solche Künste heranschleichen.

Anwenden. Red. „Det is bei die Leute nich anjewendt" d. i. sie wissen es nicht zu gebrauchen oder zu schätzen.

Anzeijen. „Au — dir zeij' ick an!" — „Na zeije man nich vorbei!" (Schulscherz.)

Anzwei (enzwee, inzwee), entzwei. Anzweirig.

Apart, ausgesucht. „Det is janz wat Apartet (Apartijet)".

Apfrikose, Aprikose.

Appelkuchen! Negation. Vergl. Scheibe.

Appelmus. Red. „Er is jerührt wie Appelmus."

Apteke, Aptecker für Apotheke ꝛc.

Arbeet, Arbeit. „Ick jehe uf Arbeet". „Ick komme eben von Arbeet".

Arbeeten. Red. (scherzhaft) „Arbeeten woll'n se alle, aber nich essen!"

Arg (sprich arch), begierig; z. B. „Nach Jänsebraten is er janz arg".

Arm. Red. „Der kann ooch ne Familie arm fressen". — „Davon wer'k

noch nich arm wern" d. i. das kann ich noch bestreiten.

Armenkasse. Red. „Et jibt eklig wat aus de Armenkasse" (Prügel).

Art. „Ach uf die Art?" d. i. ach so meinen Sie? — „Er setzt sich hin, det 's ne Art hat". Red. „In einer Art hat er Recht" (hochdeutsch) d. i. in einer Hinsicht.

Artollerie, auch Artullerie, Artillerie.

Asche. 1) Geld. 2) Red. „Jetzt is't Asche!" d. i. jetzt ist es aus.

Aschjrau. Red. „Det jeht int Aschjraue!" d. i. das ist garnicht zu sagen. Auch: „Bis in de aschjraue Pechhütte" d. i. bis zum äußersten.

Asmusfere, Atmosphäre.

Ast. 1) Red. „Det wa'n Ast!" (wenn jemand beim Schnarchen (Sägen) plötzlich abbricht. 2) Buckel. Red. „Ick lach' mir 'n Ast (un setz' mir druf!)". — „Der derf nich in' Dierjarten". — „Warum'n nich?" — „Er hat 'n Ast jestohlen!" (d. i. er ist bucklig).

Aßmann. Red. „Nu is't aus mit Aßmann! (De Vijeline ligt in Jraben!)" Ehemals gab es Musikanten, die mit einer einsamen Klarinette, Violine oder Guitarre auf dem Stralauer Fischzug, beim Motten- und Fliegenfest herumspielten und tranken, bis sie im Graben lagen.

Athen, Athem.

Atoffel, Artoffel, Ertoffel, Kartoffel.

Atta jehn, spazieren gehen. (Kindersprache.)

Attentäter. Dies Wort ist rein berlinisch. Der Wiener Musiker Gungl gab in Deutschlands Städten sehr besuchte Konzerte; so spielte er in Berlin in Sommers Salon vor dem Potsdamer Thor. Er hatte einen Marsch „Kriegers Lust" komponirt, der durch ganz Norddeutschland populär war. Nun verübte der Spandauer Bürgermeister Tschech 1844 ein Attentat auf Friedrich Wilhelm IV. Sofort entstand ein Lied nach der Melodie von Kriegers Lust; es fing an:

Sagt, wer war wol je so frech,
Wie der Bürjermeister Tschech,
Der mit frevelhafter Hand
Kugeln auf den König sandt!

Einige fuhren hier fort:

Sand, Sand, weißen Sand!

Andere:

Unsre jnäd'je Landesmutter
Schoß er durch das Unterfutter

u. s. w.

Redern reicht ihr eine Tüte
„Schmeckst du prächtig" erster Jüte

nämlich zur Stärkung und Tröstung nach dem Schuß. „Schmeckst du prächtig" war schon damals übliche Bezeichnung für etwas Delikates; deshalb hatte der Bonbonfabrikant Klahm in der Leipzigerstraße ein von ihm erfundenes Konfekt „Schmeckst du prächtig" genannt. — Nun hieß es in dem Liede auch:

Dunker hat es jleich errathen,
Daß er wollte attentaten

(Dunker war der Polizeirat, der alles „rauskrigte"). — Dann der Refrain:

So'n verfluchter Hochverräther,
Königsmörder, Attentäter,
Hätt' uns ja bei einen Haar
Erschoffen 's janze Königspaar.

Hier erscheint zum ersten Mal das jetzt ganz verbreitete und in allen Zeitungen üblich gewordene Wort. (Das Lied ist in geänderter Form gedruckt in den „Musenklängen aus Deutschlands Leierkasten", Leipzig, B. Schlicke.)

Atzen, Stück; z. B. 'n Atzen Brot.

Au! Ausruf des Schmerzes über einen Kalauer (S. d.).

Au Backe! Früher hieß es vollständiger: „Au weh, meine Backe!" weil man sich dabei (vor Freude oder vor Ueberraschung, doch auch bei einem „Kalauer") an der Backe kratzte.

Au contrôleur für au contraire, scherzhaft.

Aua! Interjection des Schmerzes, besonders bei Kindern.

Auf. Die damit zusammengesetzten Wörter s. u. Uf.

Aujust (auch Schimpfwort), durch einen Clown im Circus Renz, der die Rolle eines dummen Tölpels spielte, sehr populär geworden. Jetzt Spottruf auf einen Betrunkenen. Zahlreiche Redensarten: „Aujust, sollst mal runter kommen! (Sollst mal bei Aujusten kommen!)" — „Aujust, laß 'n Affen los!" — „Aujust, stoß de Vöjel an!" (auf dem Weihnachtsmarkt fordert ein Verkäufer von Spaßvögeln (vorne nickt er, hinten pickt er) seinen Gehülfen auf, die Vögel in Bewegung zu setzen, um die Leute anzulocken.) Auch mit dem Zusatz: „et kommt 'n Portujiese!" — „Aujust, um die paa Flaumen weenste?" — „Aujust mit de kalte la main!" — „Aber jlücklich, Aujust, macht es nich!" — „Aujust, sprach sie, haste Jrund? Scheibe, sagt' er, un verschwund". — „Aujust an's Trapez!" „Aujust mit de Kluckerpulle". — „Aujust (oder Blasius) mit de Jewitterbacken" (von einem aufgeblasenen Menschen). — „Aujust mit de Klamottenbeene!"

Ausboddern (auch ausbuttern), reinigen (ein Faß). Sich ausboddern, sich vollständig aussprechen.

Ausenanderpolken (= setzen).

Ausfragen. Red. „So fragt man'n Bauer aus."

Ausfressen. Nur im Particip: „Er hat wat ausjefressen" d. i. etwas strafbares begangen. (Vergleichung mit der Katze, die heimlich etwas herausfrißt.)

Ausführen, stehlen. Der Scherz liegt darin, daß die Sache gleichsam sich freundlich fügend mitgeht.

Ausfunzeln lassen, auslaufen lassen, z. B. von Murmeln, Würfeln. (Vergleichung mit der Oellampe, die stinkend in sich selbst erlischt.)

Aushauen. „Et haut jrade aus" d. i. es reicht gerade.

Ausholen. Bekannte renommistische Erzählung von einer Prügelei: „Un so wie der Kerl det sagt, da hol' ick aus — und da haut er mir eene — Ick nich faul — haut er mir wieder eene!" (Verschiedene Fortsetzungen, z. B. „Er reißt aus — ick immer voruf" oder: „Bald lag er oben, bald lag ick unten". Schluß: „Aber den hab' ick jemacht!") (Bär 1880 Nr. 8.)

Ausjedragen. 'n ausjedragnet Kind, d. i. ein pfiffiger Mensch.

Ausjefallen (jüd.), seltsam, einzeln stehend. „'ne ausjefallne Idee." Ein Artikel, der aus der Mode, daher schwer zu verkaufen ist, ist „'n ausjefallner Artikel."

Ausjehe — in vielen Verbindungen; z. B. „Er hat heute seinen Ausjehedag"; „det is mein Sonntagsnachmittagsausjeherock".

Ausjeleiert, ausgedreht (von einem Gewinde).

Ausjelutscht, ausgemergelt. „Er sieht aus wie ausjelutscht."

Ausjerechent! (jüd.) d. i. das soll man glauben? (es ist ausgerechnet, d. i. ausgedacht.) — Auch in anderm Sinne: „Muß der ooch ausjerechent uf seinen Jeburtsdag sterben!"

Ausjeschlagen. „'n ausjeschlagnen Dag", d. i. den ganzen Tag.

Ausjlitschen, ausgleiten.

Auskleiden, sich, sich verkleiden.

Ausknejfen, entfliehen.

Ausknobeln (stud.), auswürfeln.

Auskoddern, sich, wie sich ausboddern.

Auskratzen, entfliehen.

Auskuddeln, einige Stück Wäsche reinigen, im Gegensatz zur „Jroßen Wäsche".

Auslejen, in die Breite wachsen.

Auslitern, literweise verkaufen.

Ausnutschen, aussaugen.

Auspellen, entkleiden.

Auspusten, ausblasen.
Ausquetschen, sich, sich ausdrücken.
Ausräuchern, wie rausjraulen. S. d.
Ausrathen, ein Glas Bier, eine Droschke ꝛc., durch die Jahreszahl eines Geldstücks (Paar oder unpaar) u. ä.
Ausreden. Red. „Det laß dir man ausreden!“ d. i. das gieb nur auf. „Det lass' ick mir nich ausreden“ d. i. ich bleibe dabei.
Ausreißen. Red. „Reißen Se sich kein Bein aus!“ d. i. machen Sie nicht soviel Umstände. S. auch Schafleder.
Ausrücken, entfliehen. Vgl. Rückkompagnie.
Ausrunzeln lassen, wie ausjunzeln lassen.
Ausrutschen. Drohung: „Det mir nich de Hand ausrutscht!“
Ausschimpfen. 1) schelten, 2) mit Schimpfwörtern belegen. Part. ausjeschumpfen.
Ausschmieren. Wenn Einer im Spiel gewonnen hat, sagt er: „Den hab' ick ornlich ausjeschmiert!“ (eig. vom Ausschmieren des Ofens.)
Ausspannen. 1) stehlen. 2) bei einer gemeinsamen Arbeit aufhören.
Ausspucken, speien. Red. „Er sieht aus wie ausjespuckt.“ Vergl. Braunbier.
Ausstehn. 1) „Ick kann'n nich ausstehn“ d. i. nicht leiden. 2) „Ick habe ville mit'n auszustehn“ d. i. auszuhalten. Red. „Wat steht man vor'n Verjnüjen aus!“ 3) „Ick habe ville auszustehn“ d. i. viel Geld verliehen.
Auster, wie Qualster. S. d.
Austrudeln, auswürfeln.
Ausverschämt, unverschämt.
Auswachsen. „Det is ja zum Auswachsen!“ d. i. langweilig.
Auswendig. Red. „Det schad't nischt, det is auswendig!“ — „Det weeß' ick auswendig“ d. i. das habe ich fest im Gedächtniß. (Auswendig lernen.)
Auswischen. 1) Eenen eens auswischen, d. i. einen Schlag versetzen. 2) Eenen de Dogen auswischen, bestehlen; z. B. „Den ha'm se jut de Dogen auswischt.“
Auswringen, auswringen (z. B. nasse Wäsche; das w ist stammhaft richtig.)
Auszehrung, Abzehrung, Schwindsucht.
Aute, August.
Autsch! Ausruf des Schmerzes. „Autsch mein Been! — Auch wenn jemand einen unanständigen Ausdruck gebraucht.
Aweck (avec). Red. „Mit'n (jewissen) Aweck!“ d. i. mit einem geschickten Handgriff, mit Leichtigkeit, mit Eleganz. Vergl. Zigaro.
Axe, Axt.
Azessor, auch Akzessor, Assessor.

B.

Baa. „Alter Baa-affe!“ (zu einem neugierig zusehenden Kinde.)
Baar. Red. „Baar Jeld lacht.“
Bába, Kinderwort für Bett (auch Bibába). — Babá dagegen ist eine Interjektion der Kindersprache, die Verabscheuung ausdrückt: „Fui Babá!“
Bachulke, (poln.), ungeschlachter Mensch.
Bachuner, ungarisches Schwein; dicker Mensch. (eig. Bakonyer, aus dem Bakony-Wald).
Bachus, dicker Mensch (mit Anklang an Bachuner).
Backebeere. 1) Backbirne (vergl. Beereblang.) Daher 2) alte Jungfer, weil sie so „injeschrumpelt“ ist wie eine gebackene Birne.
Backebeern (niederdeutsch, bedeutet eigentlich: was man auf dem Rücken trägt), Sachen, Möbel, die ganze Habe. „Er is ausjezogen mit de janze Backebeern.“
Backen. „Der Schnee backt“ d. i. er läßt sich ballen.

Backenkotteletten, auch Bartkotteletten, Backenbart.
Backfeife, Ohrfeige.
Backfeifenjefichte, ein Geficht, dem man beim erften Anblick eine Ohrfeige geben möchte.
Backzähne. Drohend: „Sie haben wol lange keene Backzähne jefpuckt?"
Badeengel, Porzellanpuppe, die ein nacktes Kind vorftellt. Dazu gehört eine kleine Badewanne.
Baden, waten. Durchbaden. Rinbaden.
Bäcker. Red. „Da hat der Bäcker feine Frau durchjejagt" von Backwerk mit großen Höhlungen. S. a. Semmel.
Bäckerbeene, krumme Beine (X-Beine).
Bärenführer, Fremdenführer.
Bärme, Hefe. Red. „Wat nachkommt, is Bärme!" Der Weißbierwirth läßt beim Einfchenken den Reft in der Flafche. Wenn der Gaft den auch verlangt, fagt der Wirth: „Wat nachkommt, is Bärme." Die Red. bedeutet alfo: Was jetzt noch kommt, verdirbt die Sache, taugt nichts mehr.
Baff. S. Paff.
Baffze, unwiffender Schwätzer. Kunftbaffze.
Bahne! Ruf beim Wettrennen, Turnen u. dgl. = Bahn frei!
Baifer. S. Behfeh.
Balangfe (balance), Gleichgewicht.
Balbier, Barbier. Uebern Löffel balbieren (der Löffel wurde in den Mund gefteckt, um die Backe glatt zu ziehen) heißt jetzt: betrügen.
Balg, Kind. Plural: Bäljer.
Balljandroppen, Baldriantropfen.
Ballern, ftoßen, werfen.
Balletöfe, Ballet-Tänzerin. Ebenfo Confectionöfe, Friföfe. (nicht franzöf.)
Ballon, Kopf, nur in der Wendung Einem eins an 'n Ballon jeben.
Bammel, Furcht.
Bammelage, was herabhängt, z. B. Berloques an der Uhrkette.
Bammelig, liederlich, befonders von Kleidern.
Bammeln, baumeln. „Wat drum un dran bammelt." — Mit de Beene bammeln.
Bange haben, Furcht haben. „Hab man keene Bange!" „Bange machen jilt nich!"
Banke, Bank. Plur. oft Banken ftatt Bänke. Durch de Bank, alle miteinander.
Bankrott (auch pankrott), auch für matt, müde. „Man wird janz bankrott dabei."
Barbierflüjel, Guitarre. (Die Barbiere fpielten früher alle Guitarre.)
Barbiertolle, aufwärts gebürftetes Haar.
Barft, (auch barftig); mit barfte Beene, mit bloßen Beinen.
Barfüßig für unbelegt, von der Stulle.
Barfuß bis unter de Ärme d. i. faft nackt.
Barmen, jammern und bitten. „Er barmte fo."
Barnim, der, Gefängniß in der Barnimftraße.
Baron, baroniftren, ftellungslos, = fein.
Baftеln, fich emfig (bei einer kleinen Arbeit) befchäftigen.
Bau. Der janze Bau, d. i. die ganze Gefellfchaft. (Aus Angelys Feft der Handwerker. „Du jehörft zum Bau" aus dem Leben — ein Tifchler, ein Schloffer gehört zum Bau, ein Schneider oder Schufter nicht.
Baubaujacke, wie Affenjacke.
Bauerfche ('ne), Bauerfrau. Ebenfo 'ne Höferfche.
Beboomfiedeln, überlegen; z. B. „Wir woll'n uns det heute Abend beboomfiedeln."
Beboomölen. Red. „Beboomölen Se fich man nich!" d. i. Sein Sie

nicht so ängstlich. (Boomöl, aus den Resten der Oliven gepreßt, ranzig.)

Bedeckt. Red. „(Bitte) bleiben Se bedeckt!" (wird gebraucht, um den Dank eines Andern abzulehnen).

Bedeftend, bedeutend.

Bedibbert (jüd.), eingeschüchtert.

Bedrippt, kleinlaut.

Bedufelt, betrunken.

Beebeet, (Ton auf der zweiten Silbe), faul (euphemistisch). Red. „Beebeen Se sich man nich" d. i. zieren Sie sich nicht.

Been, Bein. „Er hat verjnügte Beene" (vom Gang der Rückenmarkleidenden, der so aussieht, als machten sich die Beine ihr Privatvergnügen. Urspr. holländisch), — „Ick steh mir ja hier de Beene in' Leib." — „Ick muß mir de Beene abloofen" d. i. immerfort umherlaufen. — „Der Hund hat sich de Beene abjeloofen" (von Teckeln, Dachshunden). — „Nimm man de Beene in de Hand (unter de Aerme) un loof uf de Ellbogen!" — „Macht der Beene! d. i. reißt der aus! — „Ick wer' ihn mal uf de Beene treten!" d. i. ihn mahnen. — „Er hat hundert Dahler ant Been jebunden" d. i. verschwendet, eingebüßt (den Kindern wurde bei der Taufe von den Pathen ein Geschenk ans Bein gebunden — vgl. Angebinde — daher heißt „ans Bein binden" eig. verschenken, dann verschwenden, verlieren, auch nachlässig betreiben; z. B. „Er hat die janze Jeschichte ant Been jebunden.") — „Dir wer 'k Beene machen!" (Drohung.) — „Det hat noch lange Beene!" d. i. das ist noch lange hin. — „Wie jeht's?" — „Immer uf zwee Beene!" — „Ick krieje jleich kalte Beene!" (wenn man beim Kartenspiel gewonnen hat). — „Er hat de Beene zu weit durchjestochen!" d. i. er hat zu kurze Hosen an. — „'n ander Mal treten Se sich uf Ihre eijnen Beene!" — „Die Beene kenn' ick doch!" — (Ein Herr sitzt in einer Conditorei, ganz hinter eine ungeheure Zeitung versteckt; einer seiner Bekannten tritt herein und sieht nur die Beine.) — Seine Beine bezeichnet der Berliner oft nach einer früheren Firma als „Jebrüder Beeneke"; z. B. „Meine Jebrüder Beeneke sind kaput." (Das Bankgeschäft der Gebrüder Beneke befand sich unter den Linden an der Ecke des Pariser Platzes.) — S. auch Ausreißen, Kopp, Knoten, Vertreten.

Beenbruch. Red. „Det is ja noch lange keen Beenbruch!" d. i. nicht schlimm.

Beefstück, Böfftick u. a. für Beefsteak.

Beereblang (blange) Beerejris nennen die Hökerinnen gewisse Birnenarten (beurré blanc, gris). — „Madamken! Scheene Beere blang!"

Beern! rufen fahrende Obsthändler die Birnen aus.

Beeschaf, Kinderwort für Schaf. 'n kleenet Beeschaf, von einem dummen Menschen. „'n lieben Jott sein Beeschaf." Auch Beelamm.

Befinden. Red. „Danke, er befindet sich!" (scil. gut.)

Befizelt, leicht angetrunken.

Befriedericht, befriedigt.

Befummeln, zu Stande bringen.

Behaupten. Red. „Kann ick von mir nich behaupten!"

Behauptung. „Er trägt sich mit einer falschen Behauptung; alter Witz für: er trägt eine Perrücke.

Behebbelig, beweglich.

Behende. 1) klein und schwächlich. 2) geschickt. „'n behender Junge."

Behséh (geschrieben Baiser), Gebäck mit Schlagsahne. (franz. meringue.)

Bei. Form der Drohung: „Ick wer dir (schon) bei ..... (z. B. „Mutter, kann ick 'n bisken uf 'n Hof spielen jehn?" — „Ick wer dir schon bei spielen jehn!")

Bei Weje. „Er is nich bei Weje"

zunächst: nicht bei der Hand, dann nicht zu sprechen, unpäßlich.

Beibleiben, fortfahren. „Bleib' man so bei!"

Beibringen, lehren. „Den wer' ick's beibringen!" (drohend.)

Beilage. Die Schlächter haben die Sitte, zu dem Fleisch eine beträchtliche Quantität Knochen und „Zumpel" (s. d.) beizulegen, deren Gewicht so theuer bezahlt wird wie gutes Fleisch. Dies ist die Beilage. Wer sich beschwert, bekommt die Antwort: „Wenn de Ochsen erst uf Bratwürschte rumloofen, wer'n Se keene Knochen mehr als Beilage kriejen." — S. auch Kasse.

Beileibe nich! d. i. nur nicht, um Gotteswillen nicht!

Bein. Red. „Kein Bein!" d. i. durchaus nicht. „Kein Bein zur Erde!" d. i. auf keinen Fall.

Beischreiben. Red. „Det mußte beischreiben!" d. i. das ist ohne Commentar nicht zu verstehen.

Beistehen. Red. „Jott steh' mir bei!" (wird gebraucht, wenn jemand eine Dummheit gesagt hat).

Beißen. Red. „Wat beißt mir da?"

Beißerchen, Zähne (Kinderwort).

Bejießen. „Ick jehe meine Olle bejießen" d. i. die Blumen auf ihrem Grabe.

Bejossen, kleinlaut (stärker als bedrippt). Vgl. Pudel.

Bejraben. Red. „Laß dir bejraben!" (Kritik einer schlechten Leistung.) Auch: „Damit kannste dir bejraben lassen".

Bejrapschen, betasten.

Bekehrt. Red. „Er wußte nich, wie er (auch: wie ihn) bekehrt war" (vor Staunen).

Bekennt für bekannt. „'n Bekennter von mir."

Beklecken, sich, sich beschmutzen, besonders von der Wäsche beim Essen.

Beknissen, befangen, beschämt.

Bekobern, sich, sich erholen.

Bekommen. Red. „Wenn 't Ihnen man jut bekommt!" (ironisch.)

Bekoofen, sich, sich etwas „anschmieren" lassen.

Belemmern, sich, Red. (euphemistisch) „Belemmer' dir man nich!" Belemmert, schwach, werthlos.

Bellejanzplatz, Belle-Alliance-Platz.

Bellmann. S. Otto.

Bemeineidijen, beschwören. „Det kann ick bemeineidijen.

Bemogeln, betrügen. Daher einer, der es gut versteht, Jroß-Mogul.

Bemuttern, unnützer Weise bevormunden.

Benehmen. „Wenn man 't sich recht benimmt —" d. i. sich's recht überlegt.

Benehmijung, Benehmen. „Det is ja jakeene Benehmijung!"

Berappen, bezahlen. Berappijung.

Berechnen. „Der hat's berechent!" d. i. er kennt alle Schliche.

Berg. „Uf hohen Berjen zu roochen", Bezeichnung stinkenden Tabaks.

Berlin. Red. „Wat kost' Berlin?" (So fragt man zum Scherz, wenn man plötzlich eine größere Geldsumme in die Hände bekommen hat.)

Berühmt. „Det is nich berühmt" d. i. nichts Besonderes.

Besabbern, sich, sich mit Speichel naß machen.

Besalzen, eintränken. „Det wer' ick ihn besalzen!"

Bescheid stoßen, zurechtweisen.

Beschickert (jüd.), betrunken.

Beschmuddeln, beschmutzen.

Beschnuppern, beriechen.

Beschummeln, betrügen. Ebenso

Beschuppen und

Beschupsen.

Beschwabbeln, überreden.

Bese (böse) für sehr, tüchtig. „Au du, Der kann't bese!" z. B. Skat spielen.

Besehn, bekommen. „Er hat Keile besehn". — Auch für ausstehen: „Ick

kann den Kerl nich besehn". — „Ick kann't nich mehr besehn" d. i. meine Augen sind zu schwach, oder es ist zu dunkel. — Red. „Blos besehn, aber nich anfassen!" — Von inwendig besehn, entzweimachen, z. B. eine Uhr — bei allen Kindern das alte Hauptvergnügen. S. auch Schaden.

Besen, Dienstmädchen.

Besinge, Heidelbeeren. Besingssuppe.

Besorjen (et eenen), eig. es so machen, wie er will; daher ironisch: es ihm so machen, wie er nicht möchte, es ihm anstreichen.

Beste. Red. „Du bist der Beste — wenn de Andern nich zu Hause sind."

Bestrampelt (jüd.), verrückt. „Bist wol bestrampelt?"

Bestreiten. Red. „Ick bestreite alles un erwarte den Jegenbeweis!" (Bei den Rechtsanwälten auf dem früheren Stadtgericht üblich; von Salingré verwendet in der Posse: Abtheilung 5, Zimmer Nr. 7.)

Betalpschen, roh betasten. S. Talpschen.

Bethlehem. Nach Bethlehem jehn, schlafen gehen.

Betimpeln, betrügen.

Beurjrunzen (stud.), begrüßen.

Bezehmen, (bezähmen). „Woll'n wir uns nich noch 'ne Weiße bezehmen?"

Bibber, Gelée. Auch erkaltete Bratenbrühe (auch jus (französ.) genannt.)

Bibbern, zittern. „Er bibbert vor Kälte." Zibbern un bibbern.

Bibi, auch Bibax, Herrenhut (eig. der Biberhut).

Biejeln, trinken, zechen (bügeln, picheln).

Biele, Kind. „Ei die kleine Biele!" „'ne nette Biele!" (ironisch von einem gemeinen Menschen.) Bielefken, Kinder, Geschwister.

Bielefeld. Red. „Bielefeld bezahlt allens!" (älter als die Posse: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden".)

Biene. „'n Köppken wie 'ne Biene" d. i. ein dicker Kopf. (Zusatz: 'n Nesken wie 'ne Feuertiene.)

Bierjeld, Trinkgeld.

Bierneejen (Neigen) werden gesammelt und zum Kupferscheuern verkauft, auch getrunken.

Biest (Bestie), Schimpfwort.

Bilder. Red. „Kinder wie de Bilder! ironisches Lob. — „Immer weg von de Bilder! 'n ollen Fritzen kooft ihr doch nicht!" (Es gab früher Straßen-Bilderhändler, die auf leichten Holzgestellen Bilder (von königlichen Leichenzügen, Trauungen, Huldigungen 2c. — Neu-Ruppin bei Gustav Kühn —) aushängten. Die Kinder drängten sich heran, kauften aber nicht.) — „Steck man keene Bilder raus!" d. i. prahle nicht so.

Bildermuseum, Gemäldegalerie; auch die Säulenhalle vor dem alten Museum.

Bimbam. Red. „Heilijer Bimbam!"

Bimmel, Glocke. Bimmeln, klingeln. Bimmelei.

Bimse (auch Bimße), Prügel.

Binde. Red. Eenen hinter de Binde jießen, besonders vom Schnaps. Eenen bei de Binde kriejen, d. i. ihn vorn fassen, bei der Kehle. S. Kanthaken und Schlaffittchen.

Bisken, bischen. 'n bisken schehre. — „Bringen Se noch 'n bisken Bier — aber 'n bisken pille!" — S. auch Französisch.

Bitten. Red. „Nu bitt' ick eenen Menschen!" — (Ausdruck der Verwunderung). — „Na nu bitt' ick Ihn' man blos", d. i. das ist unverschämt.

Bitter. Red. „Det is bitter." — „Det is ooch nich bitter!" (d. i. nicht übel). — „Bitter wenig." — „'ne bittre Kälte. — 'n Bittern (Schnaps) hat keinen Nominativ: „'n Bittern is sehr jut vor'n Magen."

Blaak 1) Ruß. Blaaken. „De

Lampe blaakt." Blaakig, berußt. 2) Unſinn; z. B. „Rede doch nich ſo'n Blaak."

Blamiren, ſich. Part. häufig blamoren. Blamage.

Blaſe. De janze Blaſe, die ganze Geſellſchaft. — „Et rejent Blaſen" d. i. ſo, daß auf den überſchwemmten Rinnſteinen nachher Blaſen ſchwimmen (warmer Regen).

Blaſen. Red. „Blaſ' mir 'n Stoob weg!" (wird dem Hochmüthigen zugeſchrieben; alſo: der tritt auf, als wollte er zu jedermann ſagen: „Blaſe mir mal den Staub ab!) Früher ſagte man: „Setz mir uf's Rieſenjebirje un blaſ' mir 'n Stoob weg."

Blaſenjummi, wie Knalljummi. S. d.

Blaſius. S. Aujuſt.

Blatt. Vom Blade ſingen. — Red. „Det ſteht wieder uf'n janz ander Blatt!" d. i. das iſt etwas anderes.

Blau. 1) betrunken. 2) Red. „Na ſo blau!" d. i. ſo dumm (werde ich ſein)! 3) Blauer Montag; auch blos „Ick habe heute meinen Blauen" (Blau machen). 4) Red. „Der redt (lügt) det Blaue von' Himmel runter." 5) Einen blauen Dunſt vormachen, d. i. ihn beſchwindeln. 6) 'n Blauer, Schutzmann. 7) Blaue Droſchke, Wagen der neuen Charité zur Beförderung Irrſinniger.

Blauen, bläuen, von der Wäſche.

Blauköppe, friſche Leberwurſt.

Blech, Unſinn. „Is ja Blech!" — „Rede keen Blech!"

Blechen, bezahlen.

Blechpuſter, Trompeter. Blechmuſike.

Blechſchrippe. Die auf dem Blech gebackene Schrippe (ſ. d.) gilt für wohlſchmeckender, daher für feiner als die gewöhnliche. Auf dem Blech ſitzt noch der Reſt vom Fett eines Kuchens.

Blei, der. 1) Bleiſtift. 2) die Bleihe (Fiſch).

Bleiben. Red. „Der is jut, der kann ſo bleiben". Bleiben laſſen, unterlaſſen. „Laß mal det bleiben!"

Bleiſtift. „Du mußt mit 'n juten Bleiſtift voranjehn!" (für Beiſpiel; (vgl. Exempel.)

Blödſinn, concret, für Unſinn. Blödſinn anjeben.

Blödſinnig, ſehr. Blödſinnig theuer.

Blonde. 'ne kühle Blonde, d. i. ein Glas Weißbier; mit Muſik, d. i. mit Himbeer.

Blubberkopp, ein Menſch, der viel und aufgeregt ſpricht.

Blubbern, unarticulirt ſprechen; eig. von dem Geräuſch aufſteigender Waſſerblaſen.

Blücher. Red. „Er jeht druf wie Blücher." Dem Standbilde Blüchers am Opernplatz legt der Volksmund die Worte unter: „Komm' mir hier keener ruf uf meinen alten Ofen — ick habe allene kaum Platz." Urſprünglich ein Vers aus einem Gedicht der 20er Jahre:

„Er ſagt zu die, die da herummer loofen:
Komm keener nich uf meinen Ofen,
Ick hab' alleene wenig Platz."

Vgl. Brandenburg, Scharnhorſt, Stein, Wrangel.

Blümerant (vom frz. bleu mourant, mattblau) unwohl. „Mir is heute janz blümerant". Auch plümerant.

Bluſen (richtiger Blußen). Red. „Et wird ihn eklig in de Bluſen rejen!" d. i. es wird ihm ſchaden. (Blußen-Blüten, engl. blossom. Regen in die Baumblüten ſchadet dem Anſatz der Frucht.)

Blutijel, Blutegel.

Blutwurſcht. „Vor'n Sechſer ordinäre Blutwurſcht!"

Bobóng, Bonbon.

Bock. Red. „Der Bock ſtößt ihn." Wenn ein Junge etwas verbrochen und dann heftig geweint hat, ſo kommt nach dem

Versiegen der Thränen eine Beruhigung, die aber durch krampfhaftes Aufschluchzen in Pausen unterbrochen wird; dies gilt als ein Zeichen, daß sein Muth noch nicht gebrochen, daß er noch bockig ist; der Bock stößt ihn dann. Von einem solchen Kinde heißt es: „Det is 'n richtijer Bock".

Bocksdemlich, Verstärkung von demlich, dumm.

Boden. Red. „Uf'n Boden bei't (jelbe) Ferd!" d. i. in der Rumpelkammer unter dem Dach. — „So wat kraucht uf'n Boden nich rum!" (Ausdruck des Erstaunens; aus der Posse: Die Maurer von Berlin.)

Bodenspiker, fälschlich oft Bohnen-, Bohlenspiker, großer Nagel.

Bofiest, mürbe, faule Dinge. Bofiestig. (Positst ist ein Pilz, der bei der Berührung Staub von sich giebt.)

Bogen. „Er red't in eenen Bogen" d. i. immerfort. Vor 40 Jahren sagte man „mit 'n Bogen" d. i. mit 'n Zislaweng. (S. d.)

Bohne. Nich de Bohne!" d. i. nicht das geringste.

Bohnenstange, langer Mensch.

Bohnenstroh. „Irob (auch dumm) wie Bohnenstroh."

Bolle. 1) Zwiebel. „Bolle Borree, vorn Dreier jibt's zwee!" (Porree ist Lauch, gehört zum Suppenjrün.) 2) Nase. 3) Taschenuhr. 4) 'ne nette Bolle, 'ne riedije Bolle. von Menschen. 5) Hacken, die durch die zerrissenen Strümpfe sichtbar sind; dann Löcher in den Strümpfen.

Bombenfest. „Det steht janz bombenfeste."

Bombenkopp, Dummkopf.

Bombenschmeißer, Artillerist.

Bommel (auch Ohrbommel), Ohrring. Kinder hängen sich Kirschen mit zusammenhängenden Stielen über die Ohren und nennen das nach der Zahl der Kirschen eine Dreibommel oder Vierbommel.

Boofke (Danzijer Boofke), Schifferknecht.

Boom, Baum. Red. „Det is, um uf de Böme zu klettern!" (vor Aerger, Langeweile 2c.).

Boomaffe, Stutzer, gezierter Mensch.

Boomfeste. Red. „Det steht boomfeste."

Boomfleckig. Eine Hökerin vertheidigt ihre Aepfel: „Je boomfleckijer det se sind, desto süßer det se sind!"

Boomochse, Steigerung des einfachen Ochse.

Boomöl. Red. „Ick haue dir, dette Boomöl jibst."

Boomwachs, Prügel. „Et jibt Boomwachs!"

Boomwollen, baumwollen. Red. „Dreihundert Dahler Jehalt un zu Weihnachten 'ne boomwollne Weste."

Booßen, sich, sich im Stillen ärgern. Verbooßt.

Borschtig (borstig), unverträglich, grob.

Borstwisch, Handbesen. Kulör de Borstwisch, von semmelblonden Haaren.

Bossig, wild, trotzig.

Bouillon, scherzh. für Kraft; z. B. von der Kegelkugel: „Se hat keene Bouillon (im Leibe)". — Bouillonkopp, Dummkopf (vom französischen brouillon).

Brabbeln, undeutlich sprechen.

Brahma. Red. „Heilijer Brahma!"

Bramsig (auch brämsig), prahlerisch, aufgeblasen. „Er spielt 'n Bramsijen."

Brand. 1) Durst (wenn man am Abend vorher viel getrunken hat). 2) „Ick bin in' Brand" d. i. ich habe kein Geld.

Brandenburg. Die Stellung des Grafen Brandenburg (Standbild auf dem Leipziger Platz) wird durch den Volkswitz gedeutet: „Un wenn der Dreck so hoch is, mit die Stiebeln komm' ick doch durch!" Auch „Drip-

pelt's schon?" soll er fragen, als ob er die Hand prüfend dem Regen entgegenhielte. — Red. „Die Suppe is in Brandenburg jewesen" d. i. sie ist angebrannt.

Brandenburjer Schnee, märkischer Sand.

Braten. Red. „Na nu brat' mir Eener 'n Storch!" (Ausdruck des Staunens). Oft wird dazugesetzt: „Aber de Beene recht knusprig!" oder: „Aber 'n milchernen!" — (Knusprig ist eig. nicht berlinisch, es heißt knurpßig.)

Bratenbarde, jemand, der eingeladen wird, um die Gesellschaft durch Gesangvorträge zu unterhalten.

Bratenrock, auch Bratenstipper, langschößiger Sonntagsrock.

Brauchen. Red. „Wenn Se mal wieder wat brauchen." (Form der Ablehnung.) — „Wat der Mensch braucht, muß er haben."

Braunbier. Red. „Er sieht aus wie Braunbier un Spucke" d. i. blaß, krank.

Brechmittel, widerwärtiger Mensch.

Breitschlagen, überreden.

Brejen, Gehirn; auch Hirnschale: „Ick schlag' dir 'n Brejen in!"

Brejenklietrig, verrückt.

Bremmeln (vor sich hin), unverständlich reden. Bremmel, einer der bremmelt.

Bremse, Ohrfeige. „Wenn de stoßt, stech' ick dir 'ne Bremse!"

Brensterig, brandig; faul, verdächtig. Vgl. Sengerig.

Brett. Red. „Er hat 'n Brett vor 'n Kopp" d. i. er ist beschränkt. — „Der Kerl sieht durch 'n eichen Brett — wenn 'n Loch drin is."

Briesche (auch Brüsche), Beule.

Briezkeule, Brieze, Bruder.

Bringen. „Da bringen se eenen jebracht." — Für begleiten: „Bring mir doch noch 'n Ende." Drohend: „Dir wer' ick bringen!" (scil. uf'n Drab.)

Brodullje, Verlegenheit (franz. bredouille). Z. B. „Wir müssen rasch machen, sonst kommen wir in de Brodullje".

Brot. Red. „Det frißt ja keen Brot!" d. i. das kann man ja ruhig aufbewahren.

Brotfresser, Professor (Schulausdruck).

Brouge, Brause (im Baderaum).

Bruder. Red. „Det is der beste Bruder ooch nich!" („Du bist der beste Bruder auch nicht" ist ein altes, nichtberlinisches Schelmenlied.) — „Det is 'n beser Bruder!" — „Na die Brüder!" — „Ick rufe meinen jroßen Bruder, der arbeet' in de Fabrik (der hat Nejel unter de Pantinen)!"

Brückenoffizier, offizieller Name der Uniform tragenden Leute, die das Aufziehen der Brücken in Berlin zu besorgen haben. Wahrscheinlich nichts als eine Verfeinerung von Brückenufzieh'r.

Brüderlich. „Meine brüderliche Liebe" d. i. mein Bruder.

Brühe, unnützes Gerede. „Mach' man nich so 'ne lange Brühe!"

Brühsuppe, Fleischbrühe.

Brüllend, brillant.

Brüsche. S. Briesche.

Brummeisen (Maultrommel), ein zänkischer Mensch. „Ollet Brummeisen!"

Brummeln, wie bremmeln.

Brummen. 1) im Gefängniß sitzen. 2) nachsitzen in der Schule. 3) „Oller brumme nich!" Aufschrift auf Pfefferkuchen.

Brummer, große Fliege.

Brustkrank. „Se sind wol brustkrank?" d. i. verrückt.

Brustkuchen, Stoß vor die Brust.

Buch. „Wie se in't Buch steht" d. i. sehr gut.

Buchholz. Red. „Denn kennen Se Buchholzen schlecht!" mit Bezug auf eine alte Anekdote: Ein Geistlicher tröstet einen Sterbenden, er werde droben

seine Lieben wiedersehn. Der Sterbende ängstlich: „Herr Predijer, Buchholzen ooch?“ — Der Prediger: „Gewiß, wenn Buchholz als Christ gestorben ist.“ — Der Sterbende: „Hurrjott, denn jeht det Luderleben da ooch wieder an!“ — „O mein Freund, dort nähren wir uns von himmlischer Speise, und auch Buchholz wird dort ein himmlisches Leben führen!“ — „Ach, Herr Predijer, denn kennen Se Buchholzen schlecht!“ — Der neuere Zusatz: „Wo Der is, da wird jesoffen!“ schwächt die Pointe. — „Bär“ 1881 Nr. 11 führt die Redensart zurück auf Friedrich den Großen, der bei Abweisung einer Forderung zu sagen pflegte: „Da kennt Er Buchholtz schlecht!“ (Buchholtz hieß des Königs Schatzmeister.)

Bucht, Bett.

Buddel (von Bouteille), Flasche.

Buddeln, graben. Buddelei. 'ne Kute buddeln. Katoffeln buddeln.

ude, Laden (stud. Stube). „Er hat de Bude zujemacht“ d. i. den Laden geschlossen, das Geschäft aufgegeben. „Et wird ihn eklig in de Bude rejen!“ (regnen) d. i. es wird ihm schlecht bekommen. Vergl. Blusen.

Budike (franz. boutique, Laden), Schankgeschäft. Budiker. Budikerladen. Aktienbudiker, ein reich gewordener Schankwirth.

Bückling. Ruf der Verkäufer (mit eigenthümlichem Tonfall): „Bücklinge, Bücklinge, drei und vier vorn Jroschen!“

Bürjerjewahrsam (alt), oft auch in Bürjerjehorsam verdorben, das ehemalige Schuldgefängniß (ursprünglich im Ochsenkopp — s. d.)

Bürjersteig, die „Seite“ der Straße im Gegensatz zum Fahrdamm.

Bürstenbinder. Solche boten sonst durch die Straßen gehend ihre Waaren aus: zwei, drei Haarbesen und Schrubber (s. d.) an langen Stielen über der Schulter; daran baumelten am Ende ein paar Borstwische, ein Bündel Pinsel u. dgl. Sie zeichneten sich durch rasche Gangart aus; daher die Red.: „Er rennt wie'n Bürschtenbinder.“

Buffen, puffen. Buff, Puff. Vgl. Puff.

Bugebei, Bett; Kinderwort. „Nu jeh'n wir in de Bugebei.“

Bullenbeißer, bissiger Mensch.

Bullenwinkel, Sackgasse, in deren hinterster Ecke der Stadtbulle stand, zu dem die Gemeinde-Kühe geführt wurden; z. B. die Sackgasse in der Waisenstraße, hinter der Klosterkirche. Heute wird besonders der Durchgang von der Taubenstraße nach dem Hausvogteiplatz so genannt; mit Unrecht; ein Bullenwinkel ist eben kein Durchgang.

Bullerkopp, aufgeregter Mensch.

Bullerloge, auch Buller, Amphitheater, billigster Platz. (Vgl. Bums.)

Bullern, Geräusch aufsteigender Blasen, z. B. beim Kochen. Red. „Wie 't fällt, so bullerts“.

Bumbern, wie bummern.

Bummeln, schlendern, müßig gehen. Bummelei. Bummelfritze. Bummler.

Bummern, mit den Fäusten gegen einen hohlen Raum schlagen. „Er bummert an de Dühre wie'n Verrückter.“

Bums, obskure, beschränkte Lokalität, bes. Kneipe niederer Art; daher Bumskeller, Bumstheater. Uf'n Bums, auf dem billigsten Platz im Theater (weil man da das Recht zu bumßen (s. d.) in Anspruch nimmt.

Bumschekschek (alt), Musik, bei der Pauke und Becken die Hauptrolle spielen, wie z. B. beim Carousſel. Das bedeutendste Bumschekschek war bei Würst auf dem Windmühlenberg.

Bumskeule, Blüthe (später Frucht) der Rohrkolbe (Typha latifolia), die an den Seeen um Berlin, z. B. im Grunewald, häufig ist. Dieselben heißen auch Schmackeduzjen.

Bumsstille, ganz still.

Bumßen, durch Schlagen einen dumpfen Schall hervorbringen.

Burjemeister (Birjemeister), Bürgermeister.

Buttamüsirtrommel, Botanisirbüchse. Auch Potamesir-, Puttasir-, Posementiertrommel und andere Variationen.

Butter. Red. „Det Messer schneid't ooch vor'n Sechser Butter bis uf't Papier."

Butterblume heißt in Berlin die Pflanze, die sonst Löwenzahn (Leontodon taraxacum s. Taraxacum officinale) genannt wird, während die Butterblume (Caltha palustris) in Berlin Kuhblume heißt. S. auch Pustblume.

Buttermilch. Red. „Er kommt wie de Flieje aus de Buttermilch" d. i. er macht langsam.

Butterstullen schmeißen, mit einem flachen Stein oder Scherben in kleinem Winkel auf's Wasser werfen, so daß derselbe in Sprüngen darüber hinweghüpft. „Wie oft kannst Du 'ne Butterstulle? Fünf mal. Wie oft is'n deine jejangen?" ꝛc.

Butzen, stoßen. Butzkopp. In der Kindersprache Butzköppken machen, mit den Köpfen zusammenstoßen.

Buxter, ein kurzes Stück Holz, das mittelst eines Bindfadens in der rechten Hand befestigt wurde; damit griffen die Knaben sich an und brachten einander Püffe bei — sie buxterten sich. Diese Waffe ist wohl verschwunden; buxtern heißt jetzt überhaupt puffen.

C.

(Andere Wörter mit C siehe unter K, S oder Z).

Casus. „Det is der Casus knusus" d. i. die Schwierigkeit.

Chacun. Red. „Jeder nach seinen Chacun!" d. i. chacun à son goût.

Charlottenburjer, ehemals Fuhrleute, die mit ihren Wagen vor dem Brandenburger Thor hielten und nach Charlottenburg fuhren, „die rohste Klasse aller Berliner Plebejer" (Glaßbrenner). Nach ihnen heißt der Schalottenburjer, d. i. das Schnäuzen der Nase mit Hülfe der Finger.

Chor. Der Berliner denkt Chor statt Corps, wenn auch der Unterschied nicht zu hören ist. Im Plural tritt es zu Tage: zwei Armeechöre. Auch Zeitungen schreiben: „Die Garnison Berlin sandte verschiedene Musikchöre." — Der Artikel wird immer richtig gegeben: „Sie is bei's Chor" (Tänzerin). — „Sie is bei'n Chor" (Sängerin). — Chor (Corps), Gesellschaft, mit schlechter Nebenbedeutung. „Seid ihr 'n Chor!" — Chor der Rache. (G. W. 418.)

Civilhelm, Hut.

Clique, Gesellschaft, nicht mit tadelndem Nebensinn, wie in der Schriftsprache.

Colosseumschleicher, Schlafschuhe.

„Comment vous Portugal?" (für portez-vous), scherzhafte Frage. Als Antwort hört man wohl: „Très Lissabon!" — Auch „Comment vous Portemonnaie vous?" — „Forte piano!"

Cónduxˌ, Conditor. (Schulausdruck. Vgl. Direx.)

Confivchen, convivium, lustige Gesellschaft.

Confusion. Red. „Det muß allens

seine jehörije Confusion (d. i. Ordnung) haben!"

Confusionsrath, confuser Mensch, auch Confusionarius.

Conforten, schlechte Gesellschaft.

Constablerjriff, Griff in den Rockkragen.

Cooks, Coaks, Coacs, Coacks, Coaks, Schreibarten für das engl. coke, spr. kook.

Corps. S. Chor.

Cottbus. Red. „Der fremde Herr aus Cottbus!" (Antwort auf die Frage: Wer war'n det?)

Cujeniren, ärgern.

Cujón, Schelm, Schurke.

Currende. Die Currenden waren Schüler-Singchöre, die vor den Häusern sangen und bettelten. Eine Currende hat am grauen Kloster bis 1847, am Köllnischen und Werderschen Gymnasium bis 1848 bestanden. Später zogen noch einige als Privatunternehmen durch die Straßen. Sie hießen auch Singechor.

D.

Dabei. Red. „Wat is'n dabei (dádabei)?" d. i. was schadet das? „Finden Se da wat bei?" d. i. Scheint Ihnen das nicht erlaubt? Red. „Da sind wir doch ooch noch dabei!" (Antwort auf eine Drohung).

Dach. Einen uf's Dach steijen, ihn strafen.

Dachhase, Katze.

Dacht, Docht. Red. „Dachte sind keene Lichte!" (wird gebraucht, wenn jemand eine Entschuldigung mit „Ich dachte" anfängt).

Dämlich. S. Demlich.

Dag (spr. Dach), Tag. Dág ooch! d. i. guten Tag! Red. „Je länger der Dag, je scheener de Leute!" (zum Scherz auch umgekehrt: „Je scheener der Dag, je länger de Leute", wenn jemand sich noch spät in einer Gesellschaft einfindet.) S. auch Abend und Nanu.

Dahinter. Sich dahinter lejen, eifrig betreiben. Ebenso sich dahinterknien.

Dahler, Thaler. Red. „Jott soll mir 'n Dahler schenken!" (Ausdruck des Erstaunens.) — „Kost' wol ooch 'n Dahler un acht Jroschen?" (ironisch von theuern Sachen.)

Dalbern, täppischen Spaß machen. Dalberei.

Dalen. S. talen.

Dalli (poln.), vorwärts, flink. „Immer dalli!"

Damm. „Er is uf'n Damm" d. i. gesund, vergnügt. — „Wie jeht's?" — „Immer mitten uf'n Damm!"

Dammeln, wie dalbern. Dammelig.

Dampf. 'n Dampf anduhn, den letzten Stoß geben. „Det hat ihn 'n Dampf anjedahn."

Dampfferdebahn. „Hafte schon de neue Dampfferdebahn jesehn?"

Danach. Red. „Et wird ooch danach find!" d. i. nichts taugen. — „Danach jeht's nich!" Zusatz: „wennt Herz man schwarz is!" (alte Anekdote: ein Küster kommt mit grünem Rock auf eine „Leiche"; der Geistliche rügt dies, aber der Küster sagt: Ach, Herr Paster, — wenn't Herz man schwarz is!) Andere fahren fort: „wenn man't Herz jut is — un der Stiebel nich drückt — un de Seele keene Falten hat!"

Danke, Komma! (ironische Antwort auf eine Beleidigung, ein Schimpfwort.) Ebenso „Danke, Colleje!" Red. „Danke, et jeht (vgl. schneet) — Musike war nich, jedanzt ha'm wir doch!"

Danzboden, Tanzlokal. Red. „Danzboden hat'n Loch!" d. i. die Sache steht schlecht.

Dardanellen. Red. „Rin mit ihn in de Dardanellen!" sagt man, wenn

man jemand z. B. in ein Haus hineinstößt.

Dasein. Red. „Det is 'n schweret Dasein — wenn man hier is."

Daubenschlag. Red. „Det jeht immer rin und raus, wie in' Daubenschlag!"

Daus (engl. deuce) ist eig. franz. deux (die Zwei war in der alten franz. Karte die höchste) und bedeutet ebenso wie jenes auch Teufel. Red. „Den kenn' ick wie'n Daus!"

Daufend. „Is ja noch daufend Zeit!"

Davor. Red. „Du kannst wol nich (nischt) davor?" d. i. du bist wohl verrückt? Auf die Entschuldigung „Ick kann ja nich davor" wird erwidert: „Det weeß ick schon lange, dette nich davor kannst!" „Wat ick mir davor koofe!" d. i. daraus mache. (Alt; in der Posse „Berlin, wie es weint und lacht" von Kalisch verwendet.)

Dazumal, damals. Anno dazumal.

De bist wol? scil. verrückt.

Deckel, Hut.

Deckeln. 1) den Hut abnehmen. 2) eenen deckeln d. i. ihm den Standpunkt klar machen.

Deechaffe (Teigaffe), Spottname für den Bäcker.

Deez, Kopf.

Deftig, tüchtig, kräftig.

Deibel, Teufel. Red. „'n Deibel ooch!" d. i. durchaus nicht! — Ebenso: „Ick wer'n Deibel duhn!" — „Da frag' ick 'n Deibel nach!" — (In diesen Redensarten ist Deibel geradezu Negation geworden.) „Weeß der Deibel!" z. B. „Weeß der Deibel — die Billardspieler sind eenen immer in Weje, wenn man zusehn will!" — „Wenn der Deibel sein Spiel hat — „ „Det is all' eenen Deibel!" d. i. das ändert nichts. — „Lüg' du un der Deibel!" — „Da sitzt der Deibel hinter!" d. i. das ist schwierig. — „Da is heute der Deibel los." — „Pfui Deibel — — noch eenen!" (nach dem ersten Schnaps). — „Du kommst in Deibels Küche." — „Dir soll der Deibel fricassiren!" — „Nu schlag Jott 'n Deibel dodt!" — „Vor Jeld kann man 'n Deibel danzen sehn." — „In der Noth frißt der Deibel Fliegen!" (und fängt se sich noch alleene — un kaut se ooch noch). — „Der Deibel un seine Jroßmutter." — „Er is so arg nach —, wie der Deibel uf de Seele." — „Wie der Deibel noch 'n kleener Junge war" d. i. anno Tobak. — S. auch Erbsen.

Dekrig, zerbrechlich, beschädigt, von Kannen, Töpfen u. dgl. (Ursprünglich Decher = 10 Stück; in Mecklenburg: „Das ist Dekerwaare (bei uns Dutzendwaare), d. i. fabrikmäßig, schnell und flüchtig gearbeitet.)

Demel, Kopf.

Demeln, in unklarem Geisteszustand umhergehen. „Er demelt so rum."

Demelsack. Red. „Der Kerl is mit 'n Demelsack jeschlagen" d. i. er ist sehr dumm.

Demlack, Demelack, Dummkopf.

Demlich. 1) Dumm. Auch frech (s. kommen). 2) (dämlich), scherzhaftes Adj. zu Dame: Das demliche Schuhzeug. — Die Demlichkeiten, d. i. die Damen. — Ebenso herrlich zu Herr.

Denken. Red. „Na wat dachten Sie denn?" — „Denk dir mal" beginnt meist die Mittheilung einer Neuigkeit. „Nu denken Se sich blos an!" — „Denken duhn de Narren, kluge Leute wissen schon" — „Helf man dran denken!" d. i. erinnere daran!

Deppen, ducken.

Deppentat, Deputat. „Der hat sein Deppentat weg" d. i. seinen Antheil, das was er zu fordern hatte; z. B. wenn jemand Schläge bekommen hat. Vgl. Dezem.

Derquere, quer.

Desig (auch döfig), dumm.

Desinfexiren, desinficiren.

Deſtille, Deſtillation.

Deutſche. Red. „Un die alten Deutſchen!“ (damit trinkt Einer dem Andern ein Stück Weißbier zu) — „branken noch mal, ehr ſe jingen!“ ſagt der Andere und kommt nach. — Ein Deutſcher (wie Klatſche); Schulausdruck, wohl veraltet.

Dezem (Zehnten, was einem zukommt). „Er krigt ſeinen Dezem.“ „Da haſte deinen Dezem.“

Dichte. Red. „Der kann nich dichte halten!“ d. i. nichts für ſich behalten. „Man nich ſo dichte ran!“ d. i. bleiben Sie mir vom Leibe!

Dicke, dick. Red. „Det hab' ick dicke“ d. i. ſatt. — „Det wirſte bald dicke kriejen.“ — „Er is dicke durch.“ — „Da biſte in'n dicken Irrthum.“ — Dicke Freundſchaft. („So dicke ſind wir noch nich.“) — „Det dicke Ende kommt nach.“ — „Nu ſitzt er da mit'n dicken Kopp.“ — Sich dicke duhn. — „Dicke duhn is mein Reichthum“ (ironiſch, aus dem Sinne des Andern). — „Dick, dumm, faul un jefräßig.“ — „Du haſt den dickſten — — Dreck an de Waden!“ (zu einem, der ſich „mauſig“ macht.) — Dicker! iſt Liebkoſungswort bei Schülern, ſehr oft zu ſolchen geſagt, die garnicht dick ſind.

Dickkopp, Trotzkopf.

Dickneſig, hochmüthig. Ebenſo

Dickſchnäuzig.

Diebiſch für ſehr (beſ. bei Verben) eig. ſtudentiſch (aus Halle); kam 1845 in Berlin auf. „Er hat ſich diebiſch jefreut.“

Dienſtbolzen, Dienſtmädchen.

Dienſteid. „Ick muß erſt eenen uf'n Dienſteid nehmen“ d. i. einen trinken.

Dienſtſpritze, wie Dienſtbolzen.

Dieſelig, ſchwindlig.

Dieſes. Red. „Warum dieſes nich?“ — „Dieſes wenijer!“ (höfliche Verneinung.)

Dietrich. Blutwürſchtijer Dietrich für Blutdürſtiger Wütherich; eine Schauſpieler-Verdrehung wie: „Jott, jib mir Taſt zum Kragen!“ (Kraft zum Tragen) u. ä.

Ding (Plur. Dinger). „Kriſt 'n Ding!“ d. i. eine Ohrfeige. (Zuſatz: wat 'n Fund wiegt). Auch Dings (Vgl. Zeugs). Dingerichs. — Dingsda und Dingskirchen für irgendwelchen Namen. S. auch Munter.

Dinne, dünn. Red. „Is det dinne!“ (ſchwach). Sich dinne machen, dinne werden, ſich heimlich entfernen.

Direx, Direktor. Schulausdruck.

Diſcher, Tiſchler.

Dito. Red. „Dito mit Schrauben!“

Dividendenjauche, Actienbier.

Dividiren. Mit de fünfe (ſprich fümwe) in de Zehne (Zähne) dividiren, mit der Fauſt in die Zähne ſtoßen. — Scherzfrage: „Wat kommt'n raus, wenn man mit de fümwe in de Zehne dividirt?“ Antwort: Blut.

Dod, Tod. Red. „Kriſt 'n Dod!“ oft mit dem Zuſatz: „in (alle) beede Waden!“ (Ausruf des Erſtaunens. Vgl. Motten.) Auch „Kriſt 'n blaſſen Dod!“ — Allen Dod un Deibel, Alles mögliche. — Sich'n Dod holen, d. i. ſich eine tödliche Krankheit zuziehen. — „Det kann ick vor'n Dod nich leiden.“ — „Ick bin dodſterbenskrank.“

Dodig, todt, „'ne dodige Leiche.“ S. a. Uffſchwemme.

Dodt, todt. Red. „Ick ſchkei' mir dodt“ (vor Vergnügen). Ebenſo „Ick lach' mir dodt, ick ſchieß' mir dodt!“ — „Wer is dodt?“ d. i. Was iſt los? — „Ick war mehr dodt wie lebendig.“

Dohle, Cylinderhut.

Dohrweg. Red. „Alter ſchützt vor'n Dohrweg nich.“

Doktern. „Er doktert immer an ſich rum.“ — „Er hat ſich zu Dode jedoktert“ (ſeine Geſundheit durch vieles Mediciniren zerſtört).

Doll, toll. Komparation: döller, dölder (modern auch döllinger, nach der Schauspielerin Frl. Döllinger), am döllsten. — Wie doll, zur Verstärkung: „er schnarcht wie doll". Ebenso wie närrisch, wie verrückt, wie doll un verrückt. — Red. „Et passiren de dollsten Jeschichten!" — „Je oller, je doller", auch „je öller, je döller" d. i. je älter, desto toller.

Dollen, sich ausdollen, Tollheiten machen.

Dom. Red. „Nu is 't aus in Dom! (Zusatz: Jetzt jeht's nach't Spittel)" d. i. in die Spittelkirche; wird gesagt, wenn ein Vergnügen (eine Aufführung u. dgl.) zu Ende ist. Also wohl der Gegensatz der Hofkirche zur kleinsten in Berlin.

Donna, Dienstmädchen.

Donnerkiel! Dunderkiesel! (alt Dundermiesel!) Donnerlittken! Donnerwackstock! Dunnerwittstock! Dunnerwettsteen! (diese sind Umschreibungen von Donnerwetter durch Wachsstock, Wittstock [Stadt] und Wetzstein. Alles Ausrufe des Staunens, fluchartig.)

Doppelt. Red. „Doppelt hält besser" „Doppelt reißt nich." (Zuredende Aufforderungen, noch ein Glas zu trinken; „Uf een Been kann man nich stehn, doppelt hält besser" — „'ne dreifache Schnur reißt nich" u. s. w.) — Doppelt Duch, Militär. „Alle Weiber sind wie doll uf des doppelte Duch."

Dosen. „Mach keene Dosen" d. i. schneide nicht auf.

Draasch (auch Dreesch), starker Regen.

Drab, Trab. Red. „Dir wer ick uf'n Drab bringen!" d. i. zur Ordnung bringen.

Drachen, Ehefrau. „Ick lass' mein' Drachen steijen" d. i. ich gehe mit ihr spazieren.

Drängelberjer, absichtliches Gedränge. Schulausdruck. „Woll'n wir mal 'n Drängelberjer machen?" — „Au feste!"

Drängeln, drängen. Sich durchdrängeln, sich rindrängeln u. ä. „Drängeln Se nich!" — „man nich jedrängelt" ruft immer der, der es selber am ärgsten thut. Vgl. Ochse.

Drange, eng. „Der Kasten jeht drange" d. i. er schiebt sich schwer.

Drank, Trank. Red. „Dicker Drank macht fette Schweine!" (wenn man z. B. den Rest einer Weißen trinkt.)

Draußen. Red. „Det is draußen wie vor de Dühre" d. i. eins wie's andre. Vgl. Jacke und Mus. — „Machen Se de Dühre von draußen (von auswendig) zu!"

Dreck, Schmutz. Plur. Drecker, schlechte Sachen. Durch Dreck un Speck, d. i. durch dick und dünn. Red. „Du verstehst (weeßt) 'n Dreck davon" d. i. garnichts. — „Nu stehste da wie't Kind bei'n Dreck!" d. i. nun weißt du nicht, was du anfangen sollst. — „Da hättste ooch 'n rechten Dreck!" — „Er hat mir runterjemacht wie'n Dreck in de Renne!" d. i. er hat mich sehr schlecht gemacht. — „Da is ooch 'n Dreck dran jelejen!"

Dreckig, schmutzig. „Et jeht ihn dreckig" d. i. schlecht. Auch dreckrig.

Dreckliese. Eine Mutter ruft aus dem Fenster ihrem kleinen „Balg" zu: „Aurora, Dreckliese, wiste wol mit de Beene aus'n Rennsteen!" (Nach den Berl. W.)

Dreckschleuder. „Den sein Maul jeht ooch wie 'ne Dreckschleuder!" d. i. er hat ein freches Maul.

Dreckschwalbe, Maurer.

Dreckstipper, langer Gehrock.

Drecktreter, große Schuhe.

Dreeschen. Et dreescht, es regnet stark.

Drege, Dummkopf, Schlafmütze.

Drehrolle. S. Rolle.

Drei. Red. „Er duht, als wenn er nich bis drei zählen kann — un denn

hat er't faustendick hinter de Ohren!" — „Drei Treppen hoch in Keller" als Wohnungsangabe.

Dreidoppelt, dreifach. Niemals zweidoppelt u. a.

Dreier, Dreipfennigstück. Bei dem alten Gelde wurde nach Dreiern berechnet: 5 Dreier ($1^1/_4$ Silbergr.), 6 Dr. ($1^1/_2$), 7 Dr. ($1^3/_4$), 9 Dr. ($2^1/_4$), 10 Dr. ($2^1/_2$), 11 Dr. ($2^3/_4$ S.); aber nie 2, 3, 8, 12 Dreier. Jene Bezeichnungen sind zum Theil noch jetzt üblich: 6 Dreier für 15 Pfennig. — „Platz vor'n Dreier!" — „Den kenn ick wie'n Dreier." — „Ick laß mir mein' Dreier wiederjeben" d. i. ich spiele nicht mehr mit.

Dreihärig heißt einer, der gern Opposition macht.

Dreijoner, Dragoner.

Dreikesehoch, sehr klein, von Personen.

Drei-Männer-Cijarre — „Eener roocht und zweee halten" (oder „Zweee ziehen, eener spukt.") Glaßbrenner (Buntes Berlin, Heft 10) entwirft eine „Berliner Weinkarte"; darin heißt es: „Wenn diesen, in der herrlichen Jejend bei Brandenburg jewonnenen Traubensaft een Mann jenießen soll, so müssen ihn zwee andere halten."

Dreimal. „Vorn Jroschen dreimal um'n Leib" von schlechtem Tabak. Man denkt dabei an gesponnenen Tabak, der wie ein dicker Strick in eine Rolle geformt wird; davon wird abgeschnitten; der Tabak ist also so schlecht, daß man für 1 Groschen ein Ende bekommt, das dreimal um den Leib reicht.

Dremmeln, durch Zureden drängen.

Dresche, Prügel. Dreschen, prügeln.

Driest, dreist. Red. „Driest un jottesfürchtig." — „Immer drieste!"

Driftig, dreist. 'n driftijer Junge.

Drin. Red. „Det ligt nich drin" d. i. das ist damit noch garnicht gesagt.

Drippen, triefen. Drippeln, träufeln (intransf.), schwach regnen.

Drittes Feierbags-Publikum. Am dritten Feiertag pflegen die Dienstboten freien Tag zu haben.

Drittvorletzte, drittletzte.

Drömerig, träumerisch.

Droomflöte, schläfriger Mensch; ebenso

Droomlade. Auch Drömlade.

Droppen. Schnaps; zunächst ironisch, als wenn es Medizin wäre (Hoffmannsdroppen ꝛc.). „Ick muß meine Droppen nehmen."

Droschkenkutscher werden geneckt: „Kutscher — det Rad — det Rad! — — Det dreht sich!" — „Kutscher, fahren Se?" „Ja!" „Na ick loofe." — „Kutscher, sind Se ledig!" „Ja". „Na denn heirathen Se!"

Droschkon (mit nasalem on), Droschke.

Druckſen, mühsam herausbringen; auch für nelen, nicht fertig werden.

Drückeberjer, Einer, der sich drückt.

Drücken, sich, sich einer Pflicht, einer Gesellschaft entziehen.

Druffjehn. 1) sterben. 2) viel druffjehn lassen, verschwenden, besonders bei der Bewirthung. — S. auch Blücher.

Druffsetzen (einen Schnaps); dies ist nöthig, wenn man sich geärgert hat; auch nützlich nach fetten Speisen oder nach dem Anblick einer dicken Frau.

Druffstuken, jemand mit der Nase auf etwas drücken, meist bildlich.

Drum ooch! d. i. jetzt ist es mir erklärlich.

Drum rum sein, sich um jemand bemühen, ihm zu gefallen suchen. „Det Meechen is sehre um ihn rum."

Drunter durch. S. unten durch.

Druzeln, nicht fest schlafen. Indruzeln.

Druzelig, schläfrig.

Duddel, auch Dutsch, Tadel. Schulausdruck.

Dudelsack. Red. „Der sieht ooch'n Himmel vor'n Dudelsack an" (bei einer groben Verwechslung). Sonst kennt der Berliner den Ausdruck nur noch in der Zungenübung: „Constantinopolitanischer Dudelsackfeifenmacherjeselle."

Duft, schlau. 'n dufter Junge.

Duge, (u kurz), dummer Mensch. Dugig.

Duhn, thun. Red. „Na duh man nich so!" d. i. verstelle dich nicht. „Wat duh' ick damit?" — „Duh' mir nischt — ick duh' dir ooch nischt!" — „Man so duhne!" d. i. nur zum Schein. — S. auch Haben.

Duhne, völlig betrunken. „Er is dick un duhne."

Dumm. Eenen dumm machen, beschwatzen. — „Det is dumm", d. i. unangenehm. Red. „Sie sind wol 'n bisken dumm?" — „De Dummen wer'n nich alle." — „Da bin ick mal wieder der Dumme jewesen!" — „Det muß doch 'n dummen Menschen jesagt wer'n" d. i. das kann ich doch nicht wissen. — „Sie denken wol, ick bin so dumm, wie Sie ausseh'n?" (Aus der Posse „Kläffer" von Wilken). S. auch Koofen.

Dummerjan Dummkopf.

Dummheit. Red. „Dummheit is ooch 'ne Jabe Jottes — aber man muß se nich mißbrauchen".

Dummsdorf. Red. „Denkste denn, ick bin aus Dummsdorf?" d. i. hälst du mich für dumm?

Dunnemals, damals.

Dunner. S. Donner.

Dunst, Ahnung. „Ick habe keenen Dunst!"

Dunstkiepe hießen zuerst Frauenhüte mit großem Schirm, wie sie am ausgebildetsten Marktfrauen trugen (von schwarzem, lackirtem Stoff). Jetzt heißt es 1) Hut, Helm. 2) Kopf. 3) Dummkopf. „Olle Dunstkiepe!"

Durch. Red. „Det jeht eenen dnrch un durch" sagt z. B. jemand, der ein Geräusch nicht hören kann.

Durchbrennen, entfliehen (und etwas mitnehmen).

Durchhauen, prügeln.

Durchjehn, die Nacht durchkneipen. Durchjänger.

Durchkalaschen, prügeln.

Durchknallen, an der Fensterscheibe durchzeichnen, dann überhaupt „durchpausen."

Durchknautschen, gründlich besprechen.

Durchplumpsen, durchfallen beim Examen.

Durchwackeln, prügeln.

Durschtern, dursten, nur unpersönlich: „Mir durschtert so". Auch „mir durscht". — Vgl. roochern.

Dusel. 1) verworrener Geisteszustand. „Er hat et so in seinen Dusel jedahn." Duselig. 2) Glück (ähnlich wie Torkel). „Hast du aber 'n Dusel!"

Dusemang (doucement), sacht, langsam.

Dusig, dumm.

Duster, (düster), dunkel.

Duzel, dummer, vergeßlicher Mensch. Duzelig. Duzelkopp. Duzelthier. Red. „Er macht seinen Duzelijen." Vgl. Ehrpuzelig.

E.

Ebend, eben. Besonders am Ende eines Satzes. „Na ebend!" „Drum all ebend!" — „Na ebend dadrum! — „Det 's man all ebendso!" oder „Det is man ebendso viel" (scil. wie nichts) d. i. was du sagst, ist nicht der Rede werth.

Ecke. 1) Stück (zur Angabe der Entfernung); z. B. „Von hier bis an't

Schloß is 'ne jehörije Ecke". 2) Einen um de Ecke bringen, ihn ermorden. Papiere um de Ecke bringen, sie beseitigen. Eckſken, Stückchen. 3) Ausschlag am Munde, wie Iriebe.

Ede, Edewacht, Eduard. Naſſer Ede wurde der Schah von Persien, Nassr-Eddin, genannt.

Ede (aide), Partner beim Kartenspiel (Boston).

Eeks! Ausruf des Ekels oder Abscheus.

Eenjal, gleich. (Alt: „Is mich partut eenjal" mit übergezogenem t, aus einem Liede.) In gebildetem Berliniſch eingal (entstanden durch Verschmelzung von einerlei und egal).

Eens. In eens weg, immerfort.

Eenzig, einzig. Red. „Det is 't eenzije, wat er nich duht" d. i. das thut er gewiß nicht. Superl. der eenzigſte; auch liebkosend: „Mein eenzigster Engel!"

Eetſchen, auseetſchen, verspotten (durch Schaben mit den Fingern, wobei man eetsch sagt). „Eetsch, siehste wol!"

Effekt. Red. „Macht Effekt und koſt' niſcht."

Ehmänner, eine Art Theekuchen, so genannt nach dem Conditor Ehmann in der Friedrichstraße.

Ehrpuzelig, von komisch-ehrsamem Wesen. „Er macht seinen Ehrpuzelijen".

Ei. „Wie aus'n Ei jepellt" d. i. sehr sauber. Red. „Det hat so seine Eier" d. i. es ist nicht so leicht, wie es aussieht. — „Mit den muß man umjehn, wie mit 'n rohet Ei". — „Er jeht wie uf Eier".

Ei wei, Ausruf der Freude, der Verwunderung, der Besorgniß, eines Entschlusses u. a. m. „Ei wei Backe!*) — S. auch Backe. — „Ei wei, mein Meiseken (Mäuschen)!" — „Hujo, kommſte ruf — die Keile, ei wei!"

Eichen. „('ne Weiße) vons eichne Brett!" d. i. eine besonders gute.

Eichenlaub, mit, zu besonderer Auszeichnung. Z. B. „Wat is'n det vor'n Menſch?" — „'n Rindvieh mit Eichenlaub!" — „Eichenlaub ſtinkt", alter Kalauer.

Eichkuz, Eichhörnchen.

Eien, streicheln. Kinderwort. /⌣

Eierpampe, Sand mit Wasser vermischt (wie ihn Kinder zum Spielen brauchen).

Einfach. Red. „Einfach, aber jeſchmacklos!" — Auch für natürlich: „Ick kann doch nich vor zwölwen zu Hause sind; det is doch einfach!"

Einfall. Red. „Er hat Einfälle wie'n ollet Haus".

Einfuchſen, ähnlich wie einpauken, mehr mit dem Sinne der beigebrachten Fertigkeit, nicht blos des Auswendiglernens.

Einſejnungsjunge, Junge mit Cylinderhut nnd Strauß, wie junge Leute bei der Confirmation zu tragen pflegen. Red. „Der hat 'n Bouquet, da kann sich 'ne Kuh dran satt freſſen".

Einſpänner, Junggesell.

Einwohner. Red. „Zum Verjnüjen der Einwohner". („Dem Vergnügen der Einwohner" lautet die Inschrift am Theater in Potsdam.)

Ein. Andere Zusammensetzungen s. unter In.

Eisbeen, Theil des Schweins (oberhalb der Füße). Eisbeene mit Sauerkohl. — Red. „Den Kerl wer' ick de Eisbeene knicken" d. i. die Knochen im Leibe entzwei schlagen. — „Ick habe reene Eisbeene!" d. i. kalte Füße.

Eisbock, berühmtes, ganz kleines, im spitzen Winkel mit der Straße abschließendes Haus in der Potsdamer Straße; jetzt beseitigt.

*) Wir wollen unsern Lesern die Vermuthung eines Mitarbeiters nicht vorenthalten, daß „Ei wei Backe" von dem lat. evoe Bacche! abzuleiten sei.

Eisen, eilen. „Ick rasch ant't Dohr geeist —"

Eisenbahn. Man hört oft fragen: „Wenn kommt 'n de Eisenbahn?" (statt der Zug). — „Uf de Frankfurter Eisenbahn is Feuer" — d. i. auf dem Bahnhof. — Red. „Et is de höchste Eisenbahn" d. i. die höchste Zeit.

Eiserkasten, Kasten mit Nägeln u. ä. Ebenso Eiserladen, Eisermann, Eiserflecke, Eisertopp.

Ejal (weg), hintereinander, immerfort. „Der Kerl is ejal besoffen."

Ekel, Schimpfwort. „Oller Ekel!"

Ekeln, sich, sich sträuben. „Nu, er wird sich ekeln!" (ironisch, z. B. eine Erbschaft anzunehmen).

Eklepage (auch Eklapage), Equipage.

Eklig, zur Verstärkung; z. B. „Det ess' ick eklig jerne." „Da kann er eklig rinfallen." — „Sowat is eklig!" d. i. unangenehm.

Ekzetra, et cetera.

Eleojant für elegant.

Elephantenhaus heißt das Haus Wilhelmstraße 67, weil es so bunt ist, wie das Elephantenhaus im zoologischen Garten.

Elfte Jebot. „Wie heißt das elfte Jebot? — Laß dir nich verblüffen!"

Ellbogen, Ellenbogen. Red. „Ick kann nich mit 'n Ellbogen in de Westentasche kommen!" d. i. ich gebe nichts.

Elle. Red. „Der hat 'ne Elle verschluckt" d. i. er geht sehr steif und gerade. — „Denn wird de Elle länger wie der Kram" d. i. die Kosten sind größer, als die Sache werth ist. — „Ick weeß schon, wat de Elle davon kost'!" von schönen Redensarten, Komplimenten. — Ehle (emphatisch, früher sehr gewöhnlich). „Sieben Ehlen zu een Hemde!"

Ellenreiter, Leinen-, Manufaktur-, Modewaarenhändler.

Elsterooge, Hühnerauge. „Den wer'k uf de Elsteroogen treten!" d. i. zur Rede stellen. — „Du hast mir mein bestet Elsterooge abjetreten!" (wenn einem auf den Fuß getreten wird.)

Eltern. Red. „Det is nich von schlechten Eltern!" d. i. sehr gut. — „Man kann in der Wahl seiner Eltern nich vorsichtig jenug sein."

Emmer, Eimer.

Ende, Stück. 'n Ende Wurscht. — Dim. auch Endsken. — „Komm doch noch'n Ende mit!" — Red. „Potz Deibel un keen Ende!" — „Ach Jott, so'n Endeken!" — Endeken verächtlich von Menschen; z. B. von einem Kadetten: „'n Endeken von Militär." S. auch dick.

Endenblei, schlechter, brüchiger Bleistift.

Engel. Red. „Du bist 'n Engel — mit'n B vor." S. auch Feisen.

Enke, Steckling, Sprößling. „Willem, meine Enke, wo biste?"

Ent oder weder für entweder — oder.

Ente. Red. „Er schwimmt wie 'ne bleierne Ente uf'n Jrund."

Entfernt. Red. „Det macht sich von weiten sehr entfernt" d. i. es sieht gut aus (ironisch).

Entschuldijen. Red. (wenn man angefahren wird) „Entschuldijen Se man, det ick jeboren bin!" — „Entschuldijen Se, det Se mir jetreten haben!"

Entzweirig, entzwei. Auch entzweiig. — Vgl. Anzwei.

Erbbejräbnisse heißen die Vorgärten in der Potsdamerstraße.

Erbsen. Dicke Erbsen und Sauerkohl, das regelmäßige Donnerstagsgericht der Berliner. — „Dreiviertel uf kalte Erbsen!" (wenn't schlegt, is't voll!" häufige Antwort auf die Frage: Wat is'n

de Uhr?) Red. „Da hat der Deibel Erbſen druf jedroſchen!“ (von einem pockennarbigen Geſicht.)

Erbſenſprache (der Kinder) beſteht darin, daß jedem Buchſtaben die Silben erbſen angehängt werden. Kerbſen, orbſen, rerbſen, berbſen heißt z. B. Korb. Vgl. Räuberſprache.

Erde. An de Erde, ſtatt auf dem (den) Fußboden.

Erkner, Erker.

Erleben. Red. „Da kannſte wat erleben.“ — „Hat eener ſchon ſowat erlebt!“

Erpel, Enterich.

Erpeln, erben.

Erſchoſſen, ſehr erſchrocken.

Erſtensmal, zweetensmal ꝛc. beim Anführen von Gründen.

Eſel. „Wenn haſt du 'n deinen Jeburtsdag?“ Ein dritter: „Der hat ja jarkeenen Jeburtsdag; den hat der Eſel in Jalopp verloren!“ — 'n Eſel zu Jrabe läuten, d. i. mit den Beinen baumeln.

Eſſig, ſtark, ſehr. „Et jibt eſſije Bimſe!“

Eſſen. Red. „Da ligt er in't Eſſen!“ d. i. er ſitzt in der Tinte. — „Fall man nich in't Eſſen!“ d. i. ziere dich nicht.

Eſſig. Red. „Er is janz in ſeinen „Eſſig“ (verdreht aus in ſeinem Esse). „Damit is 't Eſſig“ d. i. mit dieſer Hoffnung iſt es aus.

Eſſigſauer, Stoß mit dem Knie von hinten (Schulausdruck).

Ete (wie Ede), Eduard.

Ete, auch ete-peteete, prüde, übertrieben feinfühlig. „Er duht ſehre ete.“

Etsliche, etliche.

Eügen (immer auf der erſten Silbe betont und mit franzöſ. g.)

Euſt! (auch Uiſt!) Ausruf von Kindern, wenn ſie ſehen, daß ein Anderer etwas Verbotenes thut. „Euſt — der wird anjeſagt!“

Ewig. „Ewig un drei Dage“ d. i. ſehr lange.

Ex faustibus, aus der Hand, ohne Meſſer und Gabel (eſſen).

Excelllenz. Red. „Er ſitzt da wie Excellenz bei Bouché“ d. h. er ſitzt da und wartet. Bouché hatte eine Gärtnerei in der Blumenſtraße. Dort nahm früher die feine Welt öfter den Kaffee ein. Eine alte Excellenz kam täglich, verzehrte wenig und gab kein Trinkgeld. Als ihn daher der Kellner eines Tages vernachläſſigte, rief Excellenz ärgerlich: „Warum bekomme ich meinen Kaffee nicht? Ich ſitze ja hier wie ein Narr!“ Nun rief auch Bouché wohlmeinend dem Kellner nach: „Excellenz ſitzen ja wie ein Narr.“ Seitdem ſagte man: „Wie Excellenz bei Bouché.“ (So Bär 1881 Nr. 11.)

Exempel. Red. „Man hat Exempel von Beiſpielen (auch: von Bleiſtiften.)“

Exen, hinter die Schule gehen.

Exkneifen, ausreißen.

Exſchieben, wie exen.

Extern, eenen, ihm etwas beizubringen ſuchen.

F.

FF. Eene (Ohrfeige) aus'n ff! d. i. eine ſehr ſtarke. (ff wahrſcheinlich für fortissimo.)

Fack fack! d. i. raſch. „Ick jleich ufjeſprungen un fack fack hin bei ihn!“

Fackeln, zögern, Umſtände machen. „Nich lange jefackelt!“

Fahne, leichtes, helles Waſchkleid.

Fall. Red. „Det is nich mein Fall!“ d. i. da halte ich nicht mit.

Falle, Bett. — Red. „Die Falle!“ d. i. das glaube ich Ihnen nicht.

Fallen. Red. (wenn etwas fällt.) „Da ſcheint wat zu fallen!“ oder „Et wird jleich wat fallen! — „Det Ferd ſcheint hinjefallen zu ſind,“ ſehr alte Aeußerung des theilnehmenden Bürgers beim Fall eines Pferdes. — Neueres Räthſel: „Wat is ſchneller wie 'n Jedanke?“ — „'n Berliner

Droschkenferd; wenn man denkt, et fällt, denn ligt et schon."

Falsch. 1) Auf falschem Wege. „Ick bin hier wol falsch?" 2) Böse. „Ick bin so falsch uf den Kerl!"

Falscher Bedrüjer!

Familie. Red. „Et bleibt in de Familie!" d. i. es bleibt unter uns. — „Sowat kommt in den besten Familien vor!" — 'ne feine Familie!" (ironisch).

Familieneis, Vanille-Eis.

Familienknicker, großer Regenschirm.

Famos, schön. „Au famos!" — 'n famoser Kerl, ein angenehmer Gesellschafter.

Fannkuchen. Red. „Er jeht uf wie'n Fannkuchen" d. i. er wird dick.

Fannkuchenjesichte, aufgedunsenes Gesicht.

Fatzen, Stück (wie Atzen).

Fatzke, der, einer, der sich dumm benimmt. „So'n Fatzke!" — „Willem, da warste mal wieder Fatzke!" Hauptfatzke, wie Hauptkerl, ironisch.

Faul, schlecht, unzuverlässig. „Fauler Kopp!" — „So'n fauler Junge!" — „Faule Witze!" — Faul auch für unangenehm, knifflig, schwierig: „Det is 'ne faule Jeschichte."

Faule Irete hieß irrthümlich die große Kanone, die früher im Kastanienwäldchen stand, an der Stelle wo jetzt die Valérie steht, ein Geschütz vom Mont Valérien.

Faulfieber, Trägheit.

Faustendick. S. Drei.

Fauzen, hauen.

Faxen, Gesten, Umstände, Ausflüchte.

Faxenmacher, der durch komische Bewegungen Lachen zu erregen sucht.

Federball. Uf'n Federball jehn, zu Bett gehn.

Feez, Spaß, Vergnügen, Unsinn. „Au Feez!" — „Na so'n Feez!" — „Mach keenen Feez!" — „Bei Wejeners is heute 'n großer Feez los" (Festlichkeit, Gastmahl u. dgl.)

Feffern, werfen.

Fehlen. „Fritze is krank." „Wat fehlt 'n denn?" „De Jesundheit!"

Feier, Feuer. Red. „Da muß ick mal 'n bisken Feier hinter machen" d. i. antreiben.

Feierlich. Red. „Det is ja recht feierlich!" d. i. garnicht schön.

Feife. „Dabei kann eenen de Feife ausjehn" d. i. die Geduld.

Feifen (eenen), trinken. — Red. „Ick hau' dir, dette de Engel in Himmel feifen hörst!" — „Denn hörste de Engel in Himmel feifen" sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei starkem Frost an einem eisernen Brunnenschwengel zu lecken.

Feifenkopp. Red. „Den möcht' ick uf'n Feifenkopp haben — de Beene über'n Abjuß (un'n Versch drunter)!"

Feifer. Red. „Du bist wol bei Feifern in de Abendschule jejangen?" d. i. du hast wohl in der Schule nicht viel gelernt? (Pfeiffer hieß der Vorsteher der 5. Gemeindeschule, Lindenstraße 7. Er hatte 1825—29 eine Privatknabenschule in der Markgrafenstraße. Seine Schüler galten als Muster der Unwissenheit. Näheres giebt Bär 1882 Nr. 22.)

Fein, oft für schön. „Det is fein." „Feine raus." — Feiner Fleischwaarenhändler, Vater heirathsfähiger Töchter.

Feindschaft. Red. „Darum keene Feindschaft nich!" (Aus dem „Fest der Handwerker.") G. W. 165.

Fell, Haut. „Den ha'm wir't Fell lose jemacht" d. i. geprügelt. — 't Fell versaufen, nach einer Beerdigung kneipen. — „Olles Fell!" (alt) gemüthliche Anrede, wie Alte Haut!

Fensterlade, Umgebung des Auges. Blaue Fensterlade, blau angelaufenes Auge. — „Er is 'n juter Kerl, er stippt keene Fensterladen in'n Kaffe."

Feodor. Red. „Feodor, du biſt ja furchtbar nett!“ („Er is furchtbar nett“ ſagt Laura in „Bädeker“, Poſſe von Georg Belly.)

Ferchterlich, fürchterlich.

Ferd (Pferd). Red. „Det merkt 'n Ferd!“ d. i. das iſt leicht zu merken. — „Et is 'n Ferd los“ für „es iſt etwas los“; z. B. „Bei Wilkes is heute 'n jroßet Ferd los!“ d. i. ſie geben heute eine große Fete. Man ſagt auch: „Wilke läßt heute 'n jroßen Bullen los!“ — Ferdekur, eine Kur wie für ein Pferd. — Ferdenatur, außerordentlich ſtarke. „Det hält ja keen Ferd aus!“

Ferdinand. Red. „Du haſt mehr Jlück wie Fer — dinand“ (für Verſtand).

Fermooſt, famos, ſchön.

Fernand, Ferdinand.

Fertig. „Det krigt (bringt) der fertig!“ d. i. er iſt im Stande, das zu thun.

Feſt. Red. „Man muß de Feſte feiern wie ſe fallen“ d. i. man muß alles mitmachen.

Feſte! Ruf zum Aufhetzen, bei einer Prügelei u. ä. Feſte uf de Weſte! „Machſte det mit?“ „Aber feſte!“ — „Feſte, Karl!“

Fetſchow. Red. „Det kann Fetſchow's Hausknecht ooch!“ wenn z. B. jemand auf dem Billard einen leichten Ball macht. „Der ſpielt wie Fetſchow's Hausknecht“ (d. i. ſchlecht, beim Whiſt). Fetſchow und Sohn heißt ein Bank- und Großhandlungshaus in der Kloſterſtraße. Herren von dieſer Firma verſichern, daß die Tradition von dieſem Hausknecht noch in dem Geſchäft exiſtirt. In der Poſſe „Kläffer“ von Wilken hieß es: „Das kann Lehmann's Kutſcher auch!“

Fett. „Da haſte dein Fett“ d. i. deinen Lohn. „Der hat ſein Fett weg.“

Fetzen, Stück, wie Fatzen.

Fetzen, ausfetzen, Blätter aus einem Heft reißen. Schulausdruck.

Feucht. 'n Feuchter, d. i. ein Schnaps.

Feuern, werfen.

Fiddelbogen. „Er ſitzt ſo krumm wie'n Fiddelbogen.“

Fidúz, Vertrauen.

Fieſematenten (alt Füſelmatenten), Winkelzüge, Schliche. Red. „Mit Fieſematenten ſpiel' ick nich!“

Fieſt. 1) Lehrling, z. B. Töpperfieſt. 2) verächtlich, wie in Jrienefieſt. S. d.

Fieſtern, werfen.

Fiff, Kunſtgriff. „Er hat 'n Fiff raus.“

Finger. Red. „Den kenn' ick wie mein' kleenen Finger.“ — Vgl. Dreier. — „Er beißt ſich lieber 'n kleenen Finger ab!“ (ehe er das thut.) — „Det is nich weit, da kann man ja mit 'n Finger hinzeijen!“ — Auch von hohen Punkten: „Der Rathhausthurm is ſo hoch, da könn' Se nach Potsdam mit 'n Finger hinzeijen.“ — „Wer hat dir das geſagt?“ — „Mein kleener Finger!“ d. i. ich habe es gerathen.

Fingerkloppe, Schläge auf die Finger.

Fingſtochſe. S. Uffedonnert.

Fips, kleiner Kerl.

Fiſcher. Red. „Juten Morjen, Herr Fiſcher!“ (G. W. 449).

Fiſpel, Fiſtel.

Fitze, Strähne. 'ne Fitze Zwirn.

Fix, hurtig. Fix unfertig, fertig und bereit.

Fizeln. Et fizelt, d. i. es regnet leiſe und ſtetig. „Et fizelt immer ſo ſachte runter.“ — Fizelig 1) naß (von der Luft); daher 2) leicht angetrunken.

Flaatſchen, großer Fleck. Fettflaatſchen.

Flabbe. S. Flebbe.

Flacon (mit naſalem on) = Droſchkon (S. d.).

Fladruge (auch Fladuſe), altmodiſche Haube mit vielem Tüll.

Flanellwache. „Er steht Flanellwache", wenn jemand vor dem Hause seiner Pousſade auf sie wartet.

Flanze, Pflanze. „Ne nette Flanze!" von einem Menschen.

Flaps. 1) ungeschliffener Mensch. Flapſig. 2) Hut. „Flaps ab!"

Flaſterſtein, Art Pfefferkuchen, in großen Platten gebacken, von denen nach der Forderung abgebrochen und nach dem Gewicht verkauft wird. Hamburger Flaſterſteine heißt eine Art kleiner, runder Pfefferkuchen.

Flaumen. Red. „De ersten Flaumen sind immer madig" d. i. der erste Versuch gelingt nie.

Flaumenſchmeißer (alt), ein großer, sich wichtig machender Mensch, der sich mit dem Körper viel hin und her wirft.

Flebbe, mürrischer Mund. 'ne Flebbe ziehn. Auch Flabbe.

Fleck. 1) für Stelle. „Nich von' Fleck!" — „Det duhste mir uf'n Fleck!" 2) Red. „Machen Se sich man keenen Fleck!" d. i. zieren Sie sich nicht.

Fleduſe, Flöte.

Fleemſch (flämisch), vierschrötig, ungeschlacht. Man sagt in demselben Sinne auch unfleemſch (wohl aus unflätſch (märkisch) = unflätig verdorben). 'n fleemscher Kerl. 'n fleemscher Hieb. 'n fleemschen Zug drinken.

Fleeſch, Fleisch. Red. „Na wat sagsten nu, Fleeſch?" d. i. jetzt kannst du doch nichts mehr einwenden!

Fleeſchkaſten, Sarg.

Fleiß. Etwas mit Fleiß thun, d. i. mit Absicht.

Fleje, die, Floh. Auch 'ne Flöhe.

Flezen (auch flözen), sich rücksichtslos auflegen. Flez, ungeschliffener Mensch. Flezigkeit, Rücksichtslosigkeit.

Fliejen für zittern. „Ick flieje vor Angst an janzen Leibe". — Auch für eilen: „Ick flieje ja schon!"

Flinte. Red. „Himmel, haste keene Flinte! (Schieß mir mal acht Froschen vor!)" Seit 1870 auch: „haste keenen Chaſſepot?"

Flitzen, fliegen. Flitzbogen.

Flöten jehn, verloren gehn. — Aelterer Scherz über die beiden Figuren auf den Treppenwangen des Schauspielhauses: „Wenn's bei de alte Leier bleibt, denn jeht de Kunst flöten."

Flötentöne. Red. „Den woll'n wir de Flötentöne beibringen!" (drohend.)

Flözen. S. Flezen.

Flüchtel, Flügel.

Flüchtijes Element (auch fliejendes Element, fliejende Rejimenter) sagt das Volk für Flüchtige Salbe (linimentum volatile). Aehnlich werden die Namen vieler Medikamente verballhornt, z. B. Gorilla-Bruſtpulver (Kurella); Natron zieh-harmonikum (bicarbonicum), Balsam komm bei mich (copaive). Umjewendter Napoljum (unguentum neapolitanum) u. a.

Flunſch, vorstehende Unterlippe, als Zeichen der Unzufriedenheit bei Kindern. — „Wat? du wist noch n' Flunſch machen?"

Flüſch; 'n Flüſch Haare, eine Handvoll.

Flüſchen. „Det fluſcht (besser)" d. i. schafft, hilft mehr.

Forſch, stark. Die Forſche (force). „Det is seine Forſche." — „Er krigt de Forſche nich raus" d. i. er kann's nicht leisten.

Fort. Red. „Fort mit Schaden!" (vom „Ausverkauf.")

Fortſchritt. Der gehinderte Fortſchritt und der beförderte Rückſchritt heißen im Volksmunde mit politischem Witz die beiden Broncebilder der Pferdebändiger vor dem Schloß. (G. W. 434.)

Frachtwagen. Red. „Mit'n jrößten Frachtwagen!" d. i. mit dem größten Vergnügen. — (alt) „Er hat'n Maul,

da kann 'n Frachtwagen drin umkehren."

Fragen. Red. „Nu frag' ick blos eenen Menschen!" oder „Nu frag' ick eenen!" (Ausruf der Verwunderung). Vgl. Bitten. — „Mußt mal fragen!" (Abweisung einer lästigen Frage.)

Franjen, Fransen.

Französisch. „Er hat sich uf franzö'sch jedrückt" d. i. er ist ohne Abschied weggegangen. Red. „'n bisken Französch ziert 'n janzen Menschen!" Daraus hat Kalisch im „gebildeten Hausknecht" gemacht: „So'n bisken Französisch, das ist doch janz wunderschön!"

Fraß, schlechte Kost.

Fratze, Gesicht. Fratzen schneiden, Gesichter schneiden. Zu Kindern wird gesagt: „Schneide keene Fratzen! Wenn de Uhr schlägt, bleib't Jesichte stehn!"

Fratzjee, gezierter Mensch.

Frauensleute, Frauenzimmer.

Frech. Red. „Frech wie Oskar!"

Freiberjer. S. Nassauer.

Freidenberg. Red. (alt) „Freidenberg, laß de Strippe los, Puppe Nr. 1 hat'n Stich jekrigt!" (von Lindes Puppentheater.)

Freimauercijarre, die nur ein Maurer und auch der nur im Freien rauchen kann.

Freitag. Schulwitz: „Morjen is Frei—tag!"

Fremd. „Der drinkt fremde Biere" d. i. er trinkt aus dem Glase eines Andern.

Fressabilien, Eßwaaren.

Fresse, Mund. Eenen eens in de Fresse hauen.

Fressen. Red. „Det is'n jefundnet Fressen vor ihn."

Freßbeibel, Fresser.

Freßkober, Speisekorb, bes. bei Landpartieen.

Freßsack. „Bist du aber'n Freßsack!"

Freuen. „Du frei' dir man!" (drohend). „Na Mutter, du frei' dir man, wenn de ruffkommst, von Vatern!"

Freund und Jönner! (hochverehrter), Anrede. Wenn der Angeredete z. B. Lehmann heißt, sagt man auch: „Hochverehrter Freund und Lehmann!" — Noch älter ist „Hochverehrter (alter) Freund und Kupferstecher!" G. W. 470.

Fricassee mit Schemmelbeene, alte Redensart. Wenn es in der alten Weißbierwirthschaft, z. B. bei Pickenbach, Fricassee gab, so war „der Deibel los"; der Weißen folgte jedesmal ein Kutscherkümmel — kein Wunder, daß vom Fricassee zu den Schemmelbeinen oft nur ein Schritt war.

Frisch. Red. „Det is lange frisch!" d. i. gut genug. Frisch auch für neu, rein; 'n frischer Seidel, 'n frischet Hemde. „Der hat alle Monat 'n frischet Dienstmeechen."

Frische Wurscht, warme Blut- und Leberwurst, giebts nur in den Wintermonaten, gewöhnlich Dienstags und Freitags. Der Schlächter setzt dann einen Stuhl mit einer weißen Schürze vor die Thür. Vgl. Bär 1880, Nr. 19.

Fritze, Verkäufer (in Zusammensetzungen). Cijarrenfritze, Kuchenfritze, Heringsfritze u. ä.

Froh. Red. „Die sind froh, det se alleene nischt haben!" Erwiderung auf die Frage: „Haben Se dir denn wat vorjesetzt?"

Frosch. Red. „Mach' man, sei keen Frosch!"

Frost. Eenen uf'n Frost setzen, d. i. in Verlegenheit. Vgl. Proppen. — Red. „Du hast wol Frost in Kopp?" d. i. du bist wohl verrückt?

Früher. Red. „Det war doch früher nich!" Ein Berliner führte einen Fremden in den Dom, um ihn den Domchor hören zu lassen. Während der Liturgie wurde von einem verrückten Menschen auf den Prediger geschossen. Der Berliner, der kein Kirchenmann war, hielt den Schuß für einen Theil

der Liturgie und sagte verwundert: „Det war doch früher nich!" — „Da müssen Se früher ufstehn" (scil. wenn Sie mich anführen wollen); durch Windthorst parlamentarisch geworden.

Fuchsen, sich, sich ärgern.

Fuchskrete, schlauer kleiner Kerl.

Fuchswild, sehr erbost.

Fuchtig, erbost, zornig.

Fufzehn, fufzig, für fünfzehn u. s. w. „Fufzehn!" rufen die Maurer, wenn sie Feierabend machen. Warum?

Fufzig! (auch Siebzig!) rufen die Straßenjungen einer Obstfrau (Mutter Fufzijern) am Museum zu, von der die Sage geht, sie habe ihren Leichnam für 50 Thaler an die Anatomie verkauft. — Mancher spricht auch fumpßig.

Fuhrwerken, sich stark bewegen.

Fummel, der, altes Kleid; auch Frauenzimmer mit alten Kleidern. Fummelig, lumpig.

Fund, Pfund. 'n Fund ist ein halbes Quart Schnaps. Fundpulle, die ein solches hält. Fundbärme, Hefe, die pfundweise verkauft wird. — S. a. Ding.

Funzel, die, alte Oellampe. Auch Thranfunzel.

Furcht. Red. „Furcht hat er, aber keene Besserung!"

Furchtbar, sehr. „Er hat sich furchtbar jefreut." S. auch Feodor.

Fußlappen, Weißkohl.

Futsch (ital. fuggito), weg. „Det Jeld is futsch". — „Er is futsch jejangen" wie: er is alle jeworden. Red. „Futsch un weg is eens!" (Zusatz: „Un Wiedersehn macht Freude").

Futschikato perdutto oder futsch perdü, verloren, futsch.

Futterage, Eßwaaren.

Futterluke, Mund.

Fuzel, Federchen (an den Kleidern, Härchen an der Feder u. ä.). Fuzelig. Sich 'n Mund fuzelig reden, d. i. viel reden.

G.

Gandarmerie, Gedärme. De janze Gandarmerie.

Ge! (das frz. Je). „Wer spielt aus?" — „Je!" oder „Moi je!"

Gedruckt in diesem Jahr stand zuerst auf Blättern, die ein Buchdrucker Zirngibl in den 40er Jahren unter dem Titel „Fünf sehr schöne neue Lieder" herausgab — greulicher Druck auf Löschpapier, der Inhalt der Ausstattung entsprechend.

Geniren. Red. „Det genirt 'n jroßen Jeist nich — un 'n kleenen jeht's nischt an!" — S. auch Schenirt.

Gub! drückt die Schnelligkeit einer Bewegung aus: „gub is er weg!"

Gum. „Er is in Gum" d. i. angetrunken.

(Die übrigen Wörter mit G siehe unter J.)

H.

Haare. Red. „Der frißt mir de Haare von'n Kopp." — „Der hat Haare uf de Zähne" d. i. er ist schlau und nicht auf den Mund gefallen. — „Drei Haare in sieben Reihen!" (von einem dünnen Schnurrbart.) — „Der Kopp wächst ihn durch de Haare," fast ganz ernst für: die Haare gehen ihm aus. — „Haare apart, Bouletten apart!" (wenn man ein Haar im Essen findet.)

Haarig. 1) Der haarije Mann, Spielzeug, auf dem Weihnachtsmarkt zu kaufen. („Haarig is der Mann!" rufen die Verkäufer). 2) Toll, verwegen. „'n haarijer Kerl!" 3) Adverb, sehr. „Wir war'n alle haarig besoffen."

Haben. Red. „Hat sich wat!" wie Is nich! — „Hat sich wat zu frühstücken!" (wenn nichts da ist.) „Hat ihm schon!" d. i. die Sache ist schon

gemacht. „Wer nich will, der hat schon!" — „Ick weeß nich, wat de immer hast!" — „Man hat es ja, es is ja da!" (aus „Der Aktienbudiker" von Kalisch.) — Red. „Hat keener keenen Schwamm nich?" — „Nee haben duhn hab' ick keenen, aber kriejen kann et sind, det ick welchen due" (So steht die Red. bei Gl. Berliner Fuhrleute 3. Aufl. 1843; der Scherz ist älter.)

Haben, sich, sich zieren, ängstlich thun, sich aufregen. „Jott, hab' dir man nich!" „Hat der sich!" Hier kommen auch Formen vor wie „du habst dir, er habt sich."

Haben. Von Haben giebt es seltsame Zusammenziehungen; z. B. „Det haak ihn schon lange versprochen". — „'ck ha's dir doch jesagt!" — „Haaks dir nich jleich jesagt?"

Haber, Hafer. „Et jibt langen Haber" d. i. Prügel.

Haberig, von einem, der sich hat. „Mama is sonst nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht — !"

Hacke, die, der Hacken (Ferse).

Hackebrett. Red. „Ick wer' ihn wat uf't Hackebrett lejen!" d. i. in sehr starkem Ausdruck: ich werde mich hüten, zu thun, was der erwartet!

Hacken. 1) Ferse. 2) Stiefelabsatz. Sich de Hacken abloofen (aus Geschäftigkeit).

Hacken, festsitzen. „Die Briefmarke will nich hacken." Hacken bleiben. „Bleib man nich hacken!" Scherzhaft z. B auf die Frage: „Wo is denn Schulze jeblieben?" — „Hier hackt er". — Red. „Det laß man hacken!" d. i. thu das nicht! (warnend).

Hackepacke (auch Huckepacke) tragen, d. i. auf dem Rücken tragen.

Hackup, was vom Kuhkäse oben heruntergeschabt wird.

Hängen, wie Hacken. „Hier hängt er" d. i. hier ist er.

Hängsel, Schleife am Rock (zum Aufhängen).

Häufken. Red. „Er sitzt da wie'n Häufken (Klump) Unjlück."

Häupter, der, Anführer, Leiter. Der Häupter vons Janze.

Hagel. Red. „Alle Hagel (nich noch eens)!" (Verwunderung.)

Hagelstinte, Havelstinte.

Hagelweg, bei Zehlendorf, Weg zur Havel.

Hahn.. Red. „Nur nich ängstlich, sprach der Hahn zum Rejenwurm" (u. s. w.) — Kinderscherz: „Du kannst doch nich nachsagen, was ich dir vorsage, Sage mal: Der Hahn, der Hahn, un nich die Henne!" (Die Lösung ist die, daß nur die ersten vier Wörter nachgesprochen werden dürfen.)

Haken, sich, sich zanken.

Halb. Red. „Halb sind wir einig — ick will." — „Det dauert ja 'ne halbe Ewigkeit, bis der wiederkommt!"

Hals. „Er hat se an Halse" d. i. er ist mit ihr verlobt. „Ick ärjere mir noch de Schwindsucht an Halse". — „Die Jeschichte wächst mir zum Halse raus". — „Det kann doch 'n Hals nich kosten!"

Halsabschneider, Wucherer.

Halweje, halbwegs, ziemlich. „Wie jeht's denn?" — „Na so halweje." — „Machen Se't man halweje!" d. i. übertreiben Sie nicht.

Hamburjer Müllkasten. Red. (ziemlich veraltet) „Det is 'n Witz aus'n Hamburjer Müllkasten."

Hambutte, Hagebutte.

Hammelbeene. Red. „Dir wer't bei de Hammelbeene kriejen!" (Drohung.)

Handjeld wird von den Marktleuten mindestens die ganze erste Woche nach Eröffnung des Weihnachtsmarktes genommen. „Sie, junge Frau, woll'n Se mir keen Handjeld jeben?" Auf das Handgeld wird gespuckt, damit es Glück bringt.

Handschuh. S. Hanschuh.

Handschuster, Handschuhmacher.

Handtuch, schmales, hohes schmales Haus. (Vgl. Laterne.)

Hanebüchen (auch hambüchen, hambuchen), derb, grob. „'n hanebüchner Kerl."

Hanf. Red. „Der hat durch 'n Hanf jekuckt" d. i. er hat sich erhängt.

Hanne (die), Schwächling. Aehnlich Hannefatzke (s. Fatzke). Hannefatzke Domino u. s. w., Hannepampe, Hannepiepe, Hanne mit'n Fuß! — Hanneken. „Er is man so'n Hanneken" d. i. ein Mensch ohne Kraft und Energie.

Hanschuh (plur. auch Hanschen), Handschuh. Red. „Is meinen Vater janz recht, wenn mir de Fingern verfrieren; warum kooft er mir keene Hanschuh!" (Aus den „Berl. W.")

Happen, Bissen. Dim. Häppsken. Eenen de Happen in'n Mund zählen, gierig zusehen, wenn jemand ißt. — Verstärkt:

Happenpappen, großer Bissen. 'n orntlicher Happenpappen!

Happig, stark, viel; z. B. „Er hat dausend Dahler verloren." Antwort: „Det is happig."

Harke. Red. „Ick wer' dir zeijen, wat 'ne Harke is!" (drohend).

Hart. Red. „Hart, aber jerecht!" — Red. „Verzeihen Sie das harte Wort!" (geflügeltes Wort aus den Briefen Wippchens in den „Berliner Wespen.")

Hase. Red. „Mein Name is Hase, ich weiß von janichts (un kann meine Aussage beschwören!)" — Mein Haseken, Kosewort.

Hasenbrot. Daß der Hase Brot bringt, ist ein in Norddeutschland weit verbreiteter Glaube. In Berlin heißt Hasenbrot das sogenannte Korbbrot, das in einem Korbe gebacken ist, sodaß man das gerippte Muster des Korbes noch auf der Rinde erkennt.

Hasenjagd. „Det is de reene Hasenjagd" d. i. es geht zu hastig.

Haue (die), Prügel.

Hauen, prügeln. — „Haut ihm!"

Hauptahn. „Er is 'n Haupthahn bei die Jeschichte" d. i. einer der Thätigsten.

Hauptkerl. Red. „Du bist 'n Hauptkerl!" (d. i. Schlaukopf, ironisch.)

Hauptmucker, Anführer, Macher.

Hauptspaß, großer Spaß.

Hausknecht. Red. „Jib dein' Hausknecht acht Jroschen un mach dir de Arbeet alleene!"

Hausknochen. 1) Hausknecht. 2) Hausschlüssel.

Hausmöbel (so'n olles), alter Diener u. ä., Factotum, Inventarium.

Heben, eenen, trinken (Schnaps).

Hebestelle, Schenke an der Landstraße.

Hebräisch. „Meine Uhr lernt hebräisch" d. i. sie ist versetzt.

Hecht. 1) Tabaksqualm im Zimmer. „Hier is 'n Hecht — nich zum durchhaun!" Auch: „Da kann man ja nich mit'n Sebel durchhaun" oder „den kann man ja in Scheiben schneiden." 2) 'n netter Hecht, von Menschen (wie Heft).

Hechtsuppe. Red. „Et zieht wie Hechtsuppe" (vom Luftzug; Wortspiel: Fischsuppe muß lange ziehen).

Heeßen, heißen. Red. „Heeßen heißt et nich, heißen heeßt et." — „Det heeßt —" (Anfang einer Auseinandersetzung.)

Heft. „'n nettet Heft!" (ironisch von einem Menschen, wie „'ne nette Flanze!")

Heiden-, verstärkender Zusatz: Heidenblödsinn, Heidenjeld, Heidenulk u. ä. („Wir haben heidenmäßig viel Geld" stammt nicht vom General v. Manteuffel in Schleswig; G. W. 437.)

Heidi jehn, verloren gehen.

Heilig Red. „Da kannste dir heilig druf verlassen!"

Heiter. Red. (ironisch). „Det is ja recht heiter!"

Helfen. „Warte, dir wer 't helfen!" (drohend)

Helle, hell, klug. 'n heller Junge. — „Wir sind helle!" (pluralis maiestatis.)

Hellicht, hell. Am hellichten Dage (auch am hellerlichten Dage).

Helling. Eine Semmel besteht aus zwei Theilen; diese heißen Hellinge.

Hellisch, hölisch, für sehr.

Hembe. „Der hat keen Hembe an!" sagt ein Junge höhnisch zum andern und weist mit dem Finger auf ihn. Wenn der andere entrüstet den Nachweis führt, daß er doch ein Hembe hat, so sagt der kleine Spötter, er habe ja seinen Zeigefinger gemeint. — „Wo is denn Franz?" — „In't Hembe!"

Hembenmatz, Hosenmatz, von Kindern.

Hering. Mager wie 'n ausjenomm'ner Hering. — 'n wahnsinnijer Hering (von Menschen).

Heringskopp, Ladendiener im Colonialwaarengeschäft. Ebenso Heringsbändijer.

Herr. Red. „Herr, sieh dein Volk an — lauter Zijeuner!"

Herr Je! — Ach Herr Je Herr Je! — Ach Herr Jemine! — Ach Herr Jemersch nee! (eig. sächsisch.)

Herrchen nennt sich der Hundebesitzer. „Komm bei Herrchen!" Ebenso Frauchen.

Herrjott. „'n steiwer (hölzerner) Herrjott" d. i. ein steifer Mensch.

Herrn. Grußformel: „Morjen, die Herrn!" „Mahlzeit, die Herrn!" — „Deine Herrn Eltern."

Hete, Hedwig.

Hetscheln un tetscheln, hegen und pflegen, liebkosen.

Hetze, Menge. „Der hat 'ne janze Hetze" (z. B. Kinder).

Heu. Red. „Er hat Jeld wie Heu."

Heuochse, Heuferd, Schimpfwörter.

Heute. „Heute mir, morjen jestern." Alter Unsinn.

Heuwagen. Red. „Da kann ooch 'n Heuwagen rinfahren" (wenn jemand gähnt).

Hieb. 1) Schluck. 2) Kleiner Rausch.

Hier. Red. „Sie sind wol nich von hier?" d. i. wohl nicht gescheit (scil. wie man in Berlin ist). — Hier so rum, d. i. in dieser Gegend. — Zu Hier so vergl. auch Da so.

Himmlisch. Red. (alt) „Himmlische Chalotte!" statt: o Himmel!

Hinbringen. „Ick weeß 'n Oogenblick nich, wo ick 'n hinbringen soll" d. i. ich kann mich nicht erinnern, woher ich den Menschen kenne.

Hinjerotzt. Z. B. beim „Knobeln": „Zwölwe — wie hinjerotzt!"

Hinkeldei, einer, der hinkt.

Hinschlagen Red. „Da schlag' eener lang hin!" (vor Staunen).

Hinspucken. Red. „Wo man hinspukt, 'n — (z. B. Soldat)".

Hinterbleiben. Red. „Det is traurig vor de Hinterbliebenen."

Hinterher. „Er is furchtbar hinterher" d. i. sehr eifrig.

Hinüber. Red. „Der is hinüber" (wie kaput).

Hippeln, hüpfen.

Hitze. Red. „Hast wol Hitze?" d. i. bist wohl verrückt? — „Na bei die Hitze!" bes. als Vorwand, wenn man etwas nicht thun will.

Hoch. Red. „Det hat wol nich hoch jelejen?" (wenn jemand etwas Hübsches zeigt, aber den Argwohn erweckt, daß es gestohlen sei.)

Hoch nehmen, betrügen.

Hochnesig, stolz.

Hökersche. 'ne Hökersche, Obstfrau.

Hören Se mal. Red. „Zu den muß man „Hören Se mal" sagen" d. i.

das ist ein eingebildeter, empfindlicher Mensch.

Hójappen, gähnen.

Holterdipolter (Hullerdebuller), Bezeichnung eines dumpf polternden Geräusches.

Holze, Prügel. „Keilerei muß sind! Holze muß et jeben!"

Honecken, verhöhnen. Neuere Formen dafür sind honiepeln, honiejeln, hohnepiepeln.

Hoppeiken, Sachen; z. B. von jemand, der abreist: „Er nimmt seine janzen Hoppeikens mit."

Hoppelpoppel, Gemisch aus Eiern und Zucker, die Kehle geschmeidig zu machen.

Hoppenstange, langer Mensch.

Hoppewahre! Gott bewahre! So auch noch Hotteken (Dimin. von Gott) und Hroschen für Groschen; es ist ein mißlungenes, zum Gutturalhauch abgeschwächtes g.

Hops jehn, sterben.

Hopser. Red. „'n Hopser ist keen Walzer." Der deutsche Walzer hatte sechs Pas; man tanzte ihn aber zu derselben Melodie auch so, daß man einfach abwechselnd mit jedem Fuß zwei Sprünge machte, von denen der erste $^2/_8$, der letzte $^1/_8$ dauerte. Dies war der Hopser.

Hopsen, auf einem Bein hüpfen, z. B. beim Schafskopp. (S. die Spiele).

Horchen für hören. „Horch mal zu, ick will dir wat sagen".

Hornochse, Schimpfwort.

Horrjott! Herr Gott!

Hosen. Red. „Womit sind 'n die Hosen jefüttert?" wird gesagt, wenn man jemanden in die Beine kneift.

Hosenknopp. Red. „Du bist 'n starken Mann sein Hosenknopp" (zu einem, der sich aufspielt).

Hottehü, Hottehüferd, Hotteferd, Kinderwort für Pferd. Hottehübouletten giebt es beim Roßschlächter gleich gebraten.

Hottepese. „Du olle Hottepese!" (schwebt zwischen Fatzke! und Ochse!)

Hotz Donnerwetter! Auch Kotz Donnerwetter! Hotz Deibel!

Hubel, Hobel. „Du kannst mir 'n Hubel ausblasen!" (Ausdruck der Verachtung). Hubelspene.

Hucke, Gestell zum Tragen auf dem Rücken; nur in den Redensarten: Sich de Hucke voll lachen und Eenen de Hucke voll lüjen.

Hucken, hocken. Huckezeck, Kinderspiel.

Hucker, Höcker. Huckerig.

Hübsch, für sehr, recht. Hübsch jroß. Hüsch artig, hübsch orntlich. — „Bleiben Se hübsch jesund!" — Für gut: „Schmeckt hübsch". Vgl. Schön.

Hülfe, breites Band aus Hanf, das die Karrenschieber über die Schulter nehmen, mit zwei Oesen zum Einhängen der Karrenhandhaben.

Hujo, Hugo. Red. „Hujo, wie tief bist du jesunken!" — Hugo auch scherzhaft für haut-goût.

Hulahner, Ulan.

Humpeln, hinken.

Hund. „Untern Hund!" d. i. unter der Kritik. — „Der wird bald uf'n Hund kommen!" d. i. herunterkommen. Red. „Det jönn' ick keenen Hund." — „Ick friere hier wie'n junger Hund". — „Wenn de Hunde dick sind, friert se!" d. i. nach dem Essen ist man faul. — „Er is bekannt wie'n bunter Hund." — „Et jibt mehr bunte Hunde." — „Et is um junge Hunde zu kriejen." — „Det konnte 'n Hund jammern" (etwa: so schlecht wurde im Theater gespielt.) — „Die Angst jönn' ick keenen Hund" (z. B. wenn jemand ein gewagtes Spiel (Skat ꝛc.) gewonnen hat.) — „Nur für Hunde" (Zauninschrift). — „Schimpfen Se doch nich jleich schieler (krummer, lahmer) Hund!" — „Ick jehe aus, un wenn 't

junge Hunde rejent!" — „Kommen wir über'n Hund, kommen wir über'n Schwanz!" d. i. wenn wir erst so weit sind, werden wir schon fertig werden. — „Hund vor'n Froschen!" (scherzhaftes Schimpfwort). — „Det kommt jleich nach Hundeflöhen" d. i. das ist eine widerwärtige Arbeit.

Hundefrölen (Fräulein), alte Dame, die Hunde hält und sie zärtlich pflegt. Ursprünglich soll eine bestimmte alte Jungfer in der Elisabethstraße um 1830 so genannt worden sein.

Hundekälte, starke Kälte.

Hundeleben, elendes Leben.

Hundestall. Red. „Hier is et kalt wie in' Hundestall."

Hundetürkei, Gegend zwischen der Tegeler und der Dalldorfer Chaussee.

Hundewetter, ein Wetter, bei dem man keinen Hund hinausjagt.

Hundezucht, Unordnung; unangenehme Sache.

Hundskanalje, Schimpfwort.

Hundsloden, auch Hundslohn, Schelte, Vorwürfe.

Hurrah die Enten! Red. (wenn etwas lange Erwartetes endlich kommt.)

Hurrjott, Herr Gott! Red. „Hurrjott, sind wir verjnügt — un haben't janich nöthig!"

Husten. Red. „Ick wer dir wat husten (auch pusten)!" (Abweisung einer Zumuthung).

Huststange (spr. Huhstange), Zuckerstange für Kinder.

Hut. „Det is jetzt den sein Freund". Antwort (ironisch): „Na, den kann er sich an 'n Hut stechen!" — Red. „Na is man jut, det der Mann seinen Hut wieder hat!" sagt man, wenn eine uninteressante Erzählung zu Ende ist. — „Immer mit'n Hut (auch Hutt)!" (der feine Hut, im Gegensatz zur ordinären Mütze). Auch: „Immer mit 'n Hut, un mitten uf'n Damm!" Dann viel angewandt, als zuerst Frauen anfingen, runde Hüte (statt der Façonhüte) zu tragen. Anfangs der 40er Jahre entstand ein Verein der „Nichthutabnehmer" unter dem Vorsitz des Dr. Weil; er wurde auch der Verein „immer mit'n Hut" genannt.

Hutsche (auch Hitsche), Fußbank.

Hutschnur. Red. „Det jeht (mir denn doch) über de Hutschnur!" d. i. das geht mir zu weit.

J (i).

Jman nich! — Jwo, d. i. keineswegs! — „J wie meenen Sie des?" nannten die Berliner höhnisch das allegorische Festspiel „Des Epimenides Erwachen" von Goethe, das in Berlin am 30. März 1815 aufgeführt wurde.

Jck, ich. Red. „Erst komm' ick. Denn komm ick noch mal. Denn kommt 'ne janze Weile janischt, und denn kommst du noch lange nich!" — „Ick nich — wer noch?" als Antwort.

Jdee. Red. „Keene Jdee!" d. i. durchaus nicht. Jüd. „Keene Jdee von Klabberjas!" (Name eines Kartenspiels). — Jdee wird häufig für ein bischen gebraucht, z. B. „Drinken Se doch noch 'n bisken Kaffe — blos noch 'ne Jdee!" — „'ne Jdee weiter ruf!"

Jjel, Jgel (d. i. Egel). Red. „Der saust wie'n Jjel".

Jkel, der, auch Jkelbotze, die, kleiner Spreefisch (Uekeleye).

Jllumnirt, betrunken.

Jmmerzu, fortwährend. „Immerzu (un alle Dage)!" Abweisung einer negativen Behauptung: „Det kannste doch nich heben!" — „Immerzu (un alle Dage)!"

Jn eens weg, ohne Unterbrechung.

Jn sich haben. „Det hat's in sich!" d. i. es ist schwierig.

Jnaasen, beschmutzen.

Jnballern, stark heizen.

Inbrocken, sich wat, sich in üble Lage bringen.
Indevidebum (Indevidium), Individuum.
Infall. S. Einfall.
Infallen. „Det fällt mir janich in!" „Fällt mir ja nich in Traum in!"
Infamia, schlechte Cigarre.
Infämt (infämigt), niederträchtig. „Infamter Esel!"
Inhaken, unterfassen.
Inhauen, stark zulangen, beim Essen.
Inholen, auf dem Markt einkaufen.
Injenommen. Red. „Sie haben wol zum Reden injenommen?"
Injeschonken, eingeschenkt.
Inkacheln, einheizen.
Inkriejen. 1) einholen. 2) von der Medicin bei Kranken. „Wat hat er'n injekrigt?"
Inlochen, einsperren.
Inmummeln, einhüllen.
Inpacken. „Packen Se in!" d. i. gehen Sie ab. (Von dem Hausirer und Packkrämer, den man auffordert, seine ausgekramte Waare zusammenzupacken.) Daher auch: „Se hat injepackt" (nämlich ihre früher zur Schau gestellten Reize) für: sie ist häßlicher geworden.
Inpökeln, einsegnen.
Inpummeln, wie immummeln.
Inrammeln, einrammen.
Insacken, Geld einnehmen.
Insauen, beschmutzen.
Inschrumpeln, einschrumpfen.
Inschustern, bankerott werden.
Inseefen. 1) betrügen. 2) auf Verabredung betrunken machen.
Inspunnen (eig. einspunden), einsperren.
Instippen, eintunken.
Intreiben. 1) einschüchtern. 2) (den Hut) andreiben. S. d.
Intus. „Ick habe schon sechs Seidel intus."
Inweihen heißt die Sitte, nach der die älteren Schüler einer Klasse die neuversetzten zur Weihe verhauen. — Seinen Hut inweihen (auch inweichen), zum ersten Mal aufsetzen oder naß werden lassen.
Inwickeln, betrügen.
Irjendwo. „Sie muß ick doch schon irjendwo jesehn haben?" — „Ja — da komm' ick zuweilen hin!"
Irretiren, beirren.
Is nich! d. i. nein! z. B. „Kann man hier durch?" — „Is nich, jehn Se hinten rum!" Red. „Wat Sie sich denken, is nich!" — „Is det noch nischt?" „Det is wol noch nischt?"
Italienklot. S. Taljenklot.
Italjeensblatt, Intelligenzblatt.
Izen, stehlen.

J (j).

(Dieser Buchstabe enthält auch alle die Wörter, die im Hochdeutschen mit G anfangen.)

Ja wolloch (ja wohl auch) bedeutet: „Das ist nicht der Fall" oder „das fällt mir nicht ein."
Jabel. „Er ißt mit de fümfzinkije (fümfstachlije) Jabel" d. i. er ißt mit den Fingern.
Jachern, wild spielen (von Kindern).
Jacke. Red. „Det is 'ne alte Jacke" d. i. das weiß man längst, das ist immer so gewesen. — Aus de Jacke jehn, d. i. aus der Haut fahren. — „Det is Jacke wie Hose" d. i. eins wie's andere. — Einen de Jacke ausklopfen, ihn durchprügeln.
Jackenfett, Prügel. S. auch Semmel.
Jänsewein, Wasser.
Jakob. Red. „Det is der wahre Jakob" d. i. das richtige Mittel.
Jaljenholz. Red. „Er is falsch wie Jaljenholz."
Jaljenposementier, scherzhaft für Seiler.
Jammerholz, Guitarre, verstimmtes Klavier.
Jammerjestell, elend aussehender Mensch.

Jammerlappen, schwacher, feiger Mensch.
Jammerschade, sehr schade.
Jampeln, begierig sein.
Jampfen (jüd.), stehlen; nur im Part. jejampft.
Jang. In Jange bringen. „Et is nich in Jange" d. i. nicht im Betrieb. „Dir wer' ick uf'n Jang bringen!" d. i. zur Ordnung. Vgl. Drab.
Janischt. Red. „Det is janischt Kleenes!" (alter Zusatz: „wie wenn'n Ochse in' Lehm fällt." Jetzt: „wenn'n jroßer Ochse in' Dreck fällt.") — „Ick sage janischt!" d. i. ich übernehme keine Verantwortung. — „Keen janischt" bei Aufzählungen, z. B. „Aber ooch nischt is da, keen Salz, keen Fessor, keen janischt!"
Jans. Red. (scherzhafte Häufung des J für G) „Eine jut jebratne Jans is eine jute Jabe Jottes."
Janz, ganz. „'n janzen halben Hering." — Janze Stiebel, d. i. nicht zerrissene. „Er hat keen janzet Hemde mehr."
Japsen, athmen, schnappen. „Ick kann nich mehr japsen."
Jarschtijes (d. i gastrisches) Fieber.
Jas, der, z. B. „Stich doch 'n Jas an."
Jast. Red. „Kellneer! 'n andern Jast!" (wenn man einem Tischnachbar in der Kneipe seine Mißbilligung ausdrücken will.)
Jaulen, schreien.
Jaunern, sparen.
Jeaicht. Red. „Er is druf jeaicht" d. i. er versteht es sehr gut. — In der Gewerbeausstellung 1879 fragte ein Mann, der der Fabrikation von Pralinés zusah: „Wat kost'n davon det richtije jeaichte Maul voll?"
Jebacken. Red. „Alle wie wir jebacken sind" d. i. wir alle zusammen.
Jebad't. „Er war so naß wie'ne jebadte Katze."
Jeben. „Jib dir man!" d. i. beruhige dich. „Det sich det man jibt!" d. i. die Enttäuschung wird bald kommen. — Beim Kartenspiel: „Wer jibt'n?" Antwort: „Immer wer frägt." — „Wat jeben Se drum, wenn Se den nich jemacht hätten?" (nach einem schlechten Witz.)
Jeblaßmeiert. S. jelackmeiert.
Jeck, Spaß. „Au Jeck!"
Jecken, sich eens, sich freuen, besonders von Schadenfreude. Auch: „det jeckt ihn (ihm)."
Jedanke. Red. „Mein erster Jedanke war Donnerwetter! — mein zweeter ꝛc."
Jedeje (Ton auf der 2. Silbe; alt), gefügig, nicht anspruchsvoll. „Vor'n paar Jahr war'n de Mauerjesellen wie doll; se wußten janich, wat se fordern sollten. Jetzt sind se sehr jedeje jeworn."
Jeder. Red. „Det kann jeder sagen!" — „Da könnte 'n jeder kommen!"
Jedrang, Gedränge.
Jeduld. Red. „Jeduld, Vernunft un Sauerkraut (oder Haberjrütze)."
Jefährlich in besonderer Anwendung: „Du schreist ja jefährlich!" — „Det is ja janz wat Jefährlijet!" — Sich jefährlich haben, d. i. sich zieren.
Jefälle. „Du hast 'n jutet Jefälle", wenn einer viel auf einmal trinkt.
Jefällig. Red. „Da is wat jefällig" d. i. da geht viel vor. — „Wer det sagt, det is jefälligst 'n Esel!"
Jefallen. Red. „Det brauch' ick mir nich zu jefallen zu jelassen." — „Jefällt mir sehr — bum!" (aus der Posse „Die wohlthätigen Frauen" 1881.)
Jefeffert, übertrieben.
Jehabe. Red. „Det is'n Jehabe un n' Jeduhe" d. i. viel Aufhebens.
Jeheime Nüsse, Geheimnisse, (scherzhaft).
Jeheimrathsviertel, Stadtviertel vor dem Potsdamer und Anhalter Thor, jenseits des Kanals. Jeheimrathsjöre, Sohn eines höheren

Beamten. Jeheimrathskneipe, Weißbierlokal von Päpke, Jerusalemerstraße 8.

Jehn. „Dette jehst!" d. i. mach daß du fortkommst. — „Det hat ja rasch jejangen." — „Die Brücke jeht nich ufzuziehn (oder zum ufziehn)." „Jeht'n der Rock noch auszubessern?" — Red. „Et jinge wol, aber et jeht nich." — „Da jeht er hin un singt nich mehr!" (G. W. 471). — „Se jeht mit ihn" d. i. sie hat ein Verhältniß mit ihm.

Jehören. Red. „Det jehört sich nich" d. i. das schickt sich nicht. — „Det jehörte ihn" d. i. das war ihm recht.

Jehörig, janz jehörig, stark, sehr.

Jeist. „Wat is 'n det vor'n Jeist?" von einem neu eintretenden unbekannten Menschen. — S. auch Geniren.

Jeistlich. „Er sieht so jeistlich aus" d. i. blaß. Auch vom Kaffee gebraucht.

Jeizhammel, Geizhals. Ebenso Jeizkragen.

Jejenhalten, vorhalten. „So'n Frühstück hält jejen." „So'n bisken hält nich lange jejen".

Jejen wen denn? Frage, wenn man hört, daß sich jemand verlobt hat. In demselben Fall fragt man auch: „Wo dient se denn?"

Jejend. Red. „Doch 'ne scheene Jejend!" Büchmann in den G. W. (S. 167) findet den Ursprung in einer Stelle bei Glaßbrenner (1832): Zwei Frauen, deren Söhne in den Freiheitskriegen gefallen sind, unterhalten sich. Auf die Antwort der einen: „Bei Leipzig" erwidert die andere: „Doch 'ne scheene Jejend!" Doch findet sich die Redensart bei Gl. so häufig, daß sie schon damals allgemein bekannt gewesen zu sein scheint. — Von der flachen Umgegend seiner Vaterstadt sagt der Berliner ironisch: „Jejend, lauter Jejend, nischt wie Jejend!" — „'ne nette Jejend!" ironisch von einer schlechten Gesellschaft.

Jejenliebe. „Da wirste keene Jejenliebe finden" d. i. du wirst abgewiesen werden.

Jejenseitigkeit. Red. „Det beruht uf Jejenseitigkeit."

Jejenstand. 1) Red. „Det is keen Jejenstand" d. i. das ist nicht theuer. 2) (alt) Liebster, Liebste. „Jeliebter (anjenehmer) Jejenstand" sagte z. B. der Soldat zu seiner Köchin. Vergl. Verhältniß.

Jejentheil. „O nee, in Jejentheil!" sagt man z. B. wenn einem jemand auf den Fuß tritt und fragt: „Hab' ick Ihnen weh jedahn?"

Jejessen. Scherzhafte Umkehrung beim Verlassen einer Kneipe: „Wir haben doch allens jejessen, wat wir bezahlt haben?"

Jejönnt. Red. „Det war dir nich jejönnt!" (zu einem, der beim Essen einen Bissen fallen läßt.)

Jejröhle, Geschrei, Gesang.

Jeklatscht. „Da war er jeklatscht" d. i. geschlagen.

Jeklöhne, Gejammer.

Jekratzt, geschmeichelt. „Er fühlt sich sehr jekratzt."

Jelackmeiert, angeführt. Ebenso jemeiert, lackirt, jeblaßmeiert.

Jeladen. „Er hat schwer jeladen (schief jeladen)" d. i. er ist betrunken.

Jeld. „Vor Jeld un jute Worte." — Red. „Jeld is bei mir immer det wenigste!" (doppelsinnig). — „Jeld alleene macht nich jlücklich — man muß ooch wat haben."

Jelejen. Hat mal bei — jelejen, zur Bezeichnung des Unechten; z. B. „Det soll Jold sind? Hat mal bei Jold jelejen!"

Jeloofe, Laufen. Oft, wenn jemand einen zu kleinen Einkauf machen will: „Hol' doch man jleich vor'n janzen Dreier, damit det Jeloofe nich immer is!"

Jelungen. 'n jelungner Kerl!

d. i. ein origineller Mensch. Ebenso wird eine Geschichte, ein Witz, ein Einfall jelungen genannt.

Jemein (jemeene). „Ich kann mir doch nich mit all' un jeden jemein machen!" sagt etwa ein Dienstmädchen. — Jemein heißt auch: ungefällig, nicht coulant, egoistisch: „Jib mir 'n Ende ab, sei nich jemein!" — Jrundjemein. Hundsjemein.

Jemeinerei, Gemeinheit.

Jemischt, ordinär. „Die Jesellschaft is mir zu jemischt." — „Du machst die Jesellschaft jemischt." — Auch zu einem Einzelnen: „Sie wer'n doch aber ooch zu jemischt."

Jemlich, (e lang), weichlich, von Speisen.

Jemüthe. Sich eenen zu Jemüthe führen, d. i. trinken. Sich etwas zu Jemüthe ziehn. 1) verrückt werden. 2) stehlen.

Jenau, knauserig. „Er is eklig jenau." Red. „Det is nischt jenaues" d. i. nicht so, wie es sein soll. — „Is det 't jenauste?" d. i. lassen Sie vom Preise nichts ab?

Jenehmijen (eenen), trinken.

Jenießen. Red. (alt): „Se können de scheensten Keile jenießen"; „Det können Se bei mir jenießen" u. ä.

Jenudelt, ganz satt. „Wie jenudelt."

Jenüjen. Red. „Das jenügt!" (aus der Posse „Unsere Frauen".)

Jenuß. „'n sojenannter Jenuß"; aus dem Lustspiel „Doktor Klaus" von L'Arronge.

Jepritscht. „Er is jepritscht" d. i. geschlagen, blamirt. (Pritschen kommt nicht vor.)

Jequatsche, albernes Gerede.

Jequazel, unnützes Gerede.

Jerammelt voll.

Jerben, sich erbrechen (wie kotzen). „Er kotzt wie 'ne Jerbertele (auch wie 'ne Jerbertiene)."

Jerecht. Red. „Jerechter Strohsack!" (Gemilderte Imprekation.)

Jerettigt, gerettet.

Jerichtshof. „Herr Jerichtshof!" (Anrede an den Richter.) Auch „Herr Criminal!"

Jerieben, schlau.

Jeringst. „In jeringsten janich", nicht im geringsten.

Jeriffen, schlau. „'n jeriff'ner Junge!"

Jerne. Red. „Nich mehr wie jerne!" d. i. sehr gern. — Wenn einem auf den Fuß getreten wird und der Thäter sagt: „Entschuldijen Sie!" so wird erwidert: „Bitte sehr, war jerne jeschehn."

Jerührt. Red. „Na sein Se jerührt!" d. i. beruhigen Sie sich. — S. auch Appelmus.

Jerüste. Red. „Fall' nich von't Jerüste!" d. i. verunglücke nicht. Aus Angelys Fest der Handwerker.

Jesabber, Geschwätz.

Jesangbuch. 1) Spiel Karten. 2) Butterbrot (Klappstulle).

Jeschäft. Red. „'t Jeschäft bringt's mal so mit sich." Aus der Posse „Berlin bei Nacht." — „Mir können Se't ja sagen, ick bin ooch aus so'n Jeschäft (aus so'n Laden)!" d. i. ich kenne ja die Verhältnisse.

Jeschichte. Red. „Mach man keene Jeschichten!" d. i. werde nur nicht krank. — „Faule Jeschichten!" d. i. das ist Schwindel.

Jeschlagen für voll: „Ick habe 'ne jeschlagene halbe Stunde jewartt." (wie ausjeschlagen.)

Jeschmack. Plur. Jeschmäcker. Red. „die Jeschmäcker sind verschieden" d. i. de gustibus non est disputandum. (disputantibus scherzhaft.)

Jeschmabber, schlechte, unsaubere Schrift.

Jeschmiert. Red. „Det jeht wie jeschmiert" d. i. sehr gut.

Jeschrei. Red. „Viel Jeschrei un wenig Wolle!" (Jeschrei ist hier aus Gescheere entstanden.)

Jeſchwindigkeit. Red. „Mit 'ne Jeſchwindigkeit von 0,5" (wohl eig. ſtudentiſch).

Jeſchwollen. 1) geldſtolz. 2) pathetiſch.

Jeſellſchaft. (verächtlich:) „Ihr ſeid Jeſellſchaft!"

Jeſichte. Ruf (um einen Unbekannten aufmerkſam zu machen): „Sie da mit's Jeſichte!" — Sich eene (scil. Cigarre) in's Jeſichte (Lokal, Phiſionomie, Viſage) ſtechen (flanzen). — „Kann ick Ihnen vielleicht mit'n Ziehjarrn int Jeſichte ſpringen?"

Jeſtern. Red. „Biſt wol von jeſtern?" (wie „nich von hier"). — „Der is nich von jeſtern" d. i. er iſt ein geſcheiter Menſch.

Jeſtohlen. Red. „Der kann mir jeſtohlen wer'n!" d. i. er iſt mir gleichgültig, verächtlich. — Man zählt an den Rockknöpfen ab: „Jeſtohlen, jenommen, jefunden, jekooft, jeſtohlen!" (Die Röcke haben regelmäßig fünf Knöpfe übereinander.)

Jeſtrig. Red. „Du ſuchſt wol 'n jeſtrijen Dag?" d. i. Was ſuchſt du? (G. W. 63.)

Jeſum. Red. „Der wird ooch noch mal Jeſum Chriſtum erkennen!" d. i. er wird in Noth gerathen.

Jeſund. 1) ſchlau, regſam, praktiſch. 'n jeſunder Junge. 2) ironiſch: „Det ſoll ſehr jeſund ſind!" — Red. „Wat meenen Se, wie jeſund det is?"

Jetraatſch (Jeträtſch), unnützes Gerede.

Jevatter. „Meine Uhr ſteht Jevatter" d. i. ſie iſt verſetzt.

Jewaſchen. „Du kriſt'ne Ohrfeije, die ſich jewaſchen hat!"

Jeweſen. Man ſagt z. B. Kindern bei einem halsbrechenden Spiel: „Wenn ſich einer 'n Bein bricht — nachher will's keiner jeweſen ſind!") — „Vor't Jeweſ'ne jibt der Jude niſcht."

Jewieft (auch jewiegt), ſchlau. „'n jewiefter Junge."

Jewiß. Red. „Nichts Jewiſſes weiß man nich." (Das Nichts bleibt hochdeutſch: es iſt officiös.)

Jewogen. Red. „Bleiben Se mir jewogen!" d. i. laſſen Sie mich künftig in Ruhe.

Jewohne, auch jewohnde, gewöhnt. „Det bin ick ſchonſt jewohnde."

Jewöhnniglich, gewöhnlich.

Jibbel, wie Jieper.

Jibbeln. 1) unterdrückt lachen. 2) wie jiepern.

Jiepern, gierig ſein; auch unperſönlich: „Den jiepert et nach —". „Haſt wol 'n Jieperbillet? (wenn jemand gierig zuſieht, wie einer ißt). Jieprig, gierig.

Jierpanſch, gieriger Eſſer. Ebenſo Jierſchlung.

Jießen. 1) regnen. „Et jießt wie mit Kannen (Mollen)." 2) für begießen in Blumen jießen.

Jift. „Det ſchmeckt wie Jift un Jalle." — Für Schnaps: „Nun mit's Jift!"

Jiftbude, Deſtillation.

Jiften, ſich, ſich ärgern. Auch: „Det hat mir jejift't."

Jiftnudel, ſchlechte Cigarre.

Jlanzpelle, dünne Sommerjacke von Mixed-Lüſtre.

Jlas. Red. „Du biſt wol von Jlas?" d. i. dich darf man wohl nicht ſcharf anfaſſen?

Jlaſer. Red. „Is denn Ihr Vater 'n Jlaſer?" fragt man, wenn jemand im Lichte ſteht.

Jleich. Red. „Et muß ja nich jleich ſind (et hat ja noch Zeit)!"

Jleichjültige Ecke. S. Pomade.

Jlibber, Gelée.

Jlibberig, glatt, zum Ausgleiten.

Jlied. Red. „Det hat ihn lange in de Jlieder jelejen" (von einer Krankheit).

Jlimmſtengel, Cigarre. Rückert nennt ſie (Gedicht „Hendekaſyllaben"):

„Im landüblichen Kauderwelſch Cigarre,
Doch Glimmſtengel berlineriſch verneudeutſcht."

Jlinik, das, Klinik in der Ziegelſtraße. „Ick war int Jlinik (in't Jlinekum)."

Jlitſchen, gleiten.

Jlitſchig, glatt. Jlibberig von Schmutz oder Näſſe, jlitſchig vom Glatteis.

Jloobe. Red. „Mein Jloobe is: ſieben Fund Rindfleeſch jeben 'ne jute Brühe."

Jlooben, glauben. Red. „Wer't jloobt, jibt acht Jroſchen." — „Wer't jloobt, wird ſelig!" (Zuſatz: „Wer't nich jloobt, kommt ooch noch dahin.") — Alte Geſchichte (aus der Zeit, als jeder einziehende Fremde am Thor ſeinen Namen angeben mußte): „Wie heeßen Sie?" — Fremder: „General Globich." — Thorſchreiber: „Ach wat, jloob' ich! ſowat muß man doch wiſſen!"

Jlotzen, Jlotzoogen, große Augen.

Jlück. Red. „Da wirſte keen Jlück mit haben" d. i. das wird dir nicht gelingen. — „Na det is dein Jlück!" (zu jemand, der einer Strafe eben noch entronnen iſt.)

Jlupen, ſtieren.

Jlupſch. 1) von unten auf, böſe anſehend. 2) grob. „Der is immer jleich ſo jlupſch".

Jnaden. Red. „Denn jnade dir Jott!"

Jnarren, weinen, unartig ſein. Jnarrig.

Jnatzen, in ähnlichem Sinne. Jnatzig. Jnatzkopp. Ebenſo

Jnauen (jnauzen). Jnauig.

Jneddern, ärgerlich ſein. Jneddrig.

Jnietſche. „Olle Jnietſche!" (egoiſtiſcher Menſch.) Ebenſo Jnietſchkatze, Jnietſchkragen, Jnietſchpeter. — Jnietſchig, geizig.

Jnitze, Art Mücke (ceratopogon, Bartmücke).

Jo, ja (importirt) beſ. in den Red. „Jo nich ſehn!" und „Man jo nich!"

Jocus, wie Jux. (S. d.) „Wir haben unſern Jocus mit ihn jehatt."

Jöre, die, Kind. „Dumme Jöre!"

Johlen, wie Jaulen.

Joldleiſte, ganz ſchmaler, langer Sechſerkäſe.

Jondeln, gehen, auf dem Waſſer fahren. Losjondeln, abgehen.

Joſſe, Rinne. In ganz Deutſchland nennt man die Straßenrinnſteine Goſſen, die Rinnen an den Häuſern Rinnen. Der Berliner macht es umgekehrt, ſagt aber für Rinne Renne oder Rennſteen.

Jott, Gott. „Jotte doch!" „Ach Jotteken doch!" — „Na Jott ſtärke!" — „Nanu mach dir mit 'n lieben Jott bekannt!" d. i. dein Ende iſt nahe. — „Det reene Wort Jottes" d. i. guter Schnaps. — „Et is viel von Jotts Wort zu reden (un wenig davon zu halten)!" d. i. die Leute führen es im Munde, halten aber nichts davon. — „Jott ſei's jeſiffen un jetrommelt!"

Jottsjämmerlich verhauen. „Mir is jottsjämmerlich zu Muthe".

Jottvoll, reizend. „Die Jeſchichte is jottvoll".

Jrab. Red. „Da is eener über mein Jrab jelooſen" ſagt man, wenn einem ein Schauer über den Rücken läuft.

Jrad. (poln.) „Ick hab'n Jrad!" d. h. Hunger. — „Ick hab'n Jrad uf'n Spazierjang" d. i. Luſt.

Jrade! Nu jrade! Nu jrade nich! (wenn man jemand, um ihn zu ärgern, nicht den Willen thun will).

Jradewohl, uf't, d. i. auf's gerathewohl.

Jramaſſen (Jremaſſen), Grimaſſen.

Jranſeeſch, franzöſiſch (nach dem Städtchen Granſee, acht Meilen nördlich von Berlin).

Jranſen, heftig weinen.

Jrapſchen, greifen.

Jras. Red. „Wo der hinhaut, wächſt keen Jras."

Jraul, Grauen. „Et jeht mir ſchon 'n Jraul an, wenn ick dran denke."

Fraulen, sich, sich fürchten.
Fraulig, furchtsam (besonders im Dunkeln, vor Gespenstern). Einen fraulich machen. Doch auch 'ne fraulije Jejend (in der man sich fürchtet).
Frejorjus, Chirurgus.
Freschkens, Groschen. „Nu man immer raus mit de Freschkens!"
Frieben (die). 1) Die bräunlichen Theile des Schweinefetts, die nach dem Ausbraten des Schmalzes zurückbleiben. 2) Ausschlag am Munde. „Der hat Frieben jenascht!" (von jemand, der diesen Ausschlag hat.) Die gewöhnliche Erklärung ist: „Der hat genascht; da hat 'n seine Mutter mit de Kelle wat uf't Maul jejeben un da is 'ne Friebe hacken jeblieben".
Frien, grün. — Ins Friene jehn. („Willkommen ins Friene", der alte Gruß bei Landpartieen.) — Bei Mutter Frien (schlafen), d. i. unter freiem Himmel. (Zusatz: „dritter Boom, ölfter Zacken", Bezeichnung der Wohnung eines Obdachlosen.) — Der friene Wagen, Polizeiwagen zum Transport der Verbrecher. — De friene Neune, das frühere Thalia-, jetzt Residenztheater. — Friener Jäjer, Art Schnaps. — „Heringe, friene Heringe!" 2) Dumm, unerfahren. „So'n friener Junge!"
Frienen, grinsen, stereotyp lächeln. Frienefiest, ein Mensch, der immer lächelt.
Frienneflg, naseweis; „'ne frienneflje Krete!"
Frips, der, Fassungskraft.
Frölen, heulen, weinen; auch für singen.
Froschen, Groschen. Plur. Froschens. Red. „Bist wol nich bei Froschens?" d. i. bei Sinnen. — „Er is sehr uf de Froschens" d. i. knauserig. — (alt) „Ach du lieber Froschen — wärste doch 'n Dahler!" — „Wieder acht Froschen, wovon de Frau nischt weeß!"
Froßkoz, prahlerischer Mensch. „Froßkoz von (kleen) Pankow!" (vom süd. Kozen, reicher Mann.)
Froßmogul. 1) Einer, der prahlerisch die erste Rolle spielen will. 2) S. Bemogeln.
Froßnesig, prahlerisch.
Froßolle, Großmutter.
Froßprätschig. S. Prätschig.
Froßschnauz, froßschnauzig, prahlerisch. Ebenso
Froßspurig.
Froßmutter. Red. „Junge — mit die Nejel kannste Froßmuttern aus de Erde buddeln!"
Fründerboule, Hazardspiel auf dem Billard, mit einem Würfel.
Früneberjer Schattenseite, von schlechtem Wein. (Steht bei Gl., Buntes Berlin, Heft 10.)
Früßen. Red. „Ick bitte zu früßen!" (Ausdruck des Erstaunens.)
Früße, Verstand. „Er hat Früße in' Kopp." — Dagegen
Früßkopp, Schafskopf.
Frus (auch Fruz), Kohlenabfall.
Kaffejrus, Grund.
Fruskopp, Quatschkopf.
Jubeljahr. „Alle Jubeljahr mal" d. i. sehr selten.
Jüchhei, der, Galerie im Theater.
Juckeln, fahren.
Judenhelm, eine Hutfaçon.
Jüdisches Gesandtschaftshôtel, Reichenheims Haus neben dem Hôtel der russischen Botschaft.
Jüh, Zuruf an Pferde (los! zieh'!). Red. „Na denn man immer jüh!"
Jünstig. — „is jünstig!" in letzter Zeit ebenso gebraucht wie „is jut." S. Jut 3.)
Jüte, Güte. 'ne Droschke erster Jüte, d. i. erster Klasse. — Red. „J du meine Jüte!"
Jule, Julius und Julie. Harfenjule früher stehend für Harfenspielerin.
Jumfer, (Jungfer). Red. „Wir sind

ja unter uns Jumfern" (in einer Herrengesellschaft).

Junge. Plur. Jungs. Dimin. Jungeken oder Jüngeken (auch Jüngelken).

Junge Frau! rufen die Marktweiber ältere Frauen an. (Jungfrauen werden Madamken gerufen.) Daher der Scherz: „Junge Frau — sind Se nich de olle Millern?"

Jungen, Junge werfen.

Junger Mann. „Unser junger Mann", vom Commis eines Geschäfts.

Jurke. 1) Nase. 2) Red. „Saure Jurken sind ooch Kompot!" Urspr.: Der jüdische Restaurateur Frank in der Heiligengeiststraße war wegen der Vortrefflichkeit seiner koscheren Speisen berühmt und hatte großen Zuspruch, war aber auch gegen seine Gäste ein wahrer Despot und erstaunlich grob. Es ereignete sich hin und wieder, daß es zum Braten nur saure Gurken gab. Die Gäste murrten. Frank aber sagte streng: „Saure Gurken ist auch Kompot!" — Drei Tage darauf gab es wieder nur saure Gurken und die Gäste ließen sie stehn. Frank durchschritt aufmerksam die Reihen der Speisenden und rief: „Nehmen Sie sich in acht, meine Herren! ich sehe schon wieder mehrere, die keine sauren Gurken essen!" — (Von ihm hat die Tradition noch folgende Züge erhalten: Ein Fremder aus der Provinz bestellte sich Gänsebraten, erhielt aber Kalbsbraten, und auf seine bescheidene Beschwerde die Antwort: „Sein Se ganz zufrieden; Sie in Tirschtiegel werden nich alle Tage so was zu essen haben wie meinen Kalbsbraten; was brauchen Sie Gänsebraten?!" — Ferner: Ein Gast findet ein Haar in der Suppe und beschwert sich; der Wirth: „Nu nee! Soll vielleicht in Ihre Zweejroschensuppe 'ne Sammtmantille schwimmen?" — „Wat nimmt sich der Mensch vor 'ne Jurke raus!" d. i. was erlaubt sich der.

Jurkensalat. Red. „Wat versteht der Bauer von Jurkensalat!'

Jußzwieback, Zwieback mit Zuckerguß.

Jut, gut.

1) Der jute Rock. De jute Stube (auch Putzstube genannt). „Kommen Se rein in de jute Stube!" (G. W. 451.)

2) Der jute Jroschen (= Courantgroschen) galt 1¼ Silbergr. Daher zwee Jute oder zwee Kurant = 2½ Sgr., 4 Jute (viere K.) = 5 Sgr., 8 Jute (achte K.) = 10 Sgr.

3) „— is jut!" Eine eigenthümliche ironische Kritik über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B. einer der Segler am Eierhäuschen mit seemännischen Ausdrücken prunkt und etwa von „Backbord" spricht, so sagt der unbefangene Berliner: „Backbord? — Backbord is jut!" — Oder: Vorgestellt wird „Herr Egon Schultze!" — Berliner: „Sehr anjenehm!" — (für sich:) „Ejon? — Ejon is jut!"

4) Jut un jerne, wenigstens. Eenen jut sein, d. i. ihn gern haben.

5) Red. „Na sein Se man wieder jut" d. i. sein Sie nicht böse. — „Na hörn Se mal — sein Se so jut —!" (wenn man aus Versehen gestoßen wird.) — „Wer weeß, wovor't jut is!" (bei einem Unglück). — „Der is jut — der kann so bleiben!" — Jut is er — blos doogen duht er nischt!" — „Laß man jut sin!" d. i. gieb nur nach. — „Da bin ick dir jut davor," d. i. davor stehe ich dir. — „Det sieht jut aus un kost' nischt" — „'t muß jut jehn, bis't besser wird!" (auf die Frage: wie geht's?) — „Also is jut!" wird oft bei einer längeren Erzählung dem Satz vorangeschickt. „Wie steht ihr'n zusammen?" — „Na blos so juten Dag un juten Weg!" — „Machen

Se't jut!" d. i. leben Sie wohl; auch: geben Sie viel für's Geld. — „Det is so jut wie janischt!" d. i. Unsinn, nichtig.

Jux. 1) Schmutz (gut berlinisch). 2) Spaß (vom lat. iocus; wienerisch, Ende der 30er Jahre durch die Posse „Einen Jux will er sich machen" importirt). Juxig, schmutzig.

K.

Kabache, (poln.) niedriges, schlechtes Haus.

Kabbeln, sich, sich zanken, streiten. Kabbelei, Wortwechsel.

Kabólzschießen, einen Purzelbaum schlagen. Red. „Det is zum Kabólzschießen!" (wie „zum Radschlagen").

Kabruge (jüd.), Gesellschaft.

Kabuse, die, ein lichtloses, nicht heizbares Lokal.

Kadett. Red. „Sie denken wol, Sie spielen mit Kadetten?"

Kader, der, Unterkim.

Kabrilljenschwenker, Frack.

Kaduck, (lat. caducus), demüthig, kleinlaut.

Käber. S. Keber.

Kälbern. 1) sich kindisch benehmen. 2) wie kotzen.

Kämpfen, sich, ringen. „Wir ha'm uns jekämpft."

Kätzken, die hängenden, rauhen Blüten der Birke und Pappel.

Kaff, Unsinn.

Káffe, Kaffee. 'n vierstrehnijer Kaffe, d. i. ein sehr starker.

Kaffeeklappe, Kaffeelokal, in dem das Geschäft hauptsächlich Nachts betrieben wird; daher übel berufen.

Kaffer (im Rothwelsch = Mann, Bauer, von hebr. Kefar). 1) Dummkopf. 2) Lehrer. Schulausdruck.

Kahn. 1) Militair-Arrestlokal in der Lindenstraße; überh. Gefängniß. Red. „Rin in'n Kahn!" 2) In'n Kahn jehn, zu Bette gehen

Kajolen (karriolen), jagen, eilen.

Kakeln, albern reden. Kakelei.

Kaklig, von heller, weichlicher, kraftloser Farbe.

Kalasche, Prügel.

Kalauer. Das Wort stammt von dem französ. calembourg, beeinflußt durch den Namen der Stadt Kalau. Die Kalauer Schuhmacher erschienen auf den Jahrmärkten in Berlin mit guten Stiefeln, die viel billiger waren, als die in Berlin gefertigten. Also ein Kalauer Stiefel war ein Stiefel, der billig zu haben war, und ein Kalauer (Calemburjer, was auch oft zu hören war) ein billiger Wortwitz.

Kalch, Kalk.

Kaldaunen, Gedärme vom Rind.

Kaldaunenschlucker, Cadett.

Kaleika, Spaß, Unsinn.

Kalitschke. „Dankend erhalten — Kalitschke." (Quittungsformel.)

Kalitte, Kohlweißling (weißer Schmetterling) Blaue Kalitte, Schutzmann (vielleicht weil Kalitte im Rothwelsch Jacke heißt). — „Kalitte, Kalitte, setze dir!" rufen die Jungen, wenn sie dem Schmetterling nachlaufen.

Kalle (jüd.), Braut.

Kalt. Red. „Kalt Blut — un warm anjezogen!

Kaltstellen, sitzen lassen, unbeachtet lassen. Vergl. Versetzen. — Auch: unschädlich machen. (Urspr. vom Champagner.)

Kameelojramm (olles), Schimpfwort. Schulausdruck.

Kann. „Der kann mir doch nischt!" (scil. anhaben).

Kann nich. Red. (wenn jemand sich mit „Ich kann nicht" entschuldigt) — „Kann nich ligt uf'n Kirchhof!" — Vgl. Trauen.

Kanón (das), im älteren Berlinisch jedes starke eiserne Rohr.

Kanone. Unter der Kanone, unter aller Kanone (auch unter

aller Kanalje), unter aller Kritik. — Altes Scherzräthsel: „Wie wern'n Kanonen jemacht? — Man nimmt 'n Loch un jießt Messing drum rum". (Neuere Fortsetzung: „Aber wo krigt man det Loch her? — Man nimmt 'n Nappkuchen un eßt 'n rings rum uf.")

Kanonenstepsel, dicker Junge.

Kanonierwurscht, ordinäre Blutwurst.

Kante. (Jeld) uf de hohe Kante lejen, d. i. sparen.

Kanten, der. Ende des Brotlaibes; auch das Letzte von einer Weißen.

Kanthaken. Enen bein Kanthaken kriejen, d. i. von hinten, beim Rockkragen fassen. (Kanthaken ist eig. ein Haken zum Umkanten der Balken.) Vergl. Binde, Krips, Schlaffittchen.

Kantholz! Ruf der Zimmerleute, wenn ein Balken umgekantet werden soll; Kummholz! (d. i. komm, Holz!), wenn er nach einem Ende zu fortbewegt werden soll. Der Vormann ruft so, die andern rucken auf das Kommando an.

Kantonist. 'n unsichrer Kantonist, d. i. ein unzuverlässiger Mensch.

Kanzel. „Heute sind se von de Kanzel jefallen" d. i. sie sind aufgeboten worden.

Kapores, entzwei, ruinirt (aus dem Hebräischen, wo es Sühnopfer bedeutet). Bürger in den „Weibern von Weinsberg" singt:

„O weh mir armen Korydon,
O weh mir! Die Pastores
Schrien: Kyrie Eleison,
Wir gehn, wir gehn kapores!"

Kaput (von französ. capot), entzwei; auch: bankerott. Als Adj.: 'n kaputtet Fenster. Ebenso

Kaputtig.

Karanzétt. Red. (alt). „Et steht karanzett mit ihn" d. i. Matthäi am letzten (aus quarante-sept, vom deutschen Billard).

Karawine, Wasserflasche (carafe).

Karline, Schnapsflasche.

Karmenade, Carbonnade.

Karmosinverjnügt. 1) karmoisinfarben. 2) vergnügt.

Karnallje (canaille), Schimpfwort. Karnalljenvogel, Kanarienvogel.

Karnickel, Kaninchen. Untern Karnickel d. i. unter der Kritik. Red. „Karnickel hat anjefangen!" (G. W. 166.)

Karpenschnute, Mund mit vorgeschobenen Lippen.

Karrete, die, alter Wagen.

Karrunje, die, ungezogenes Kind.

Kartenspiel. Red. (beim Ausspielen mit Bezug auf die Farben.) „Pikas war'n Hühnerhund." „Pikus, 'n Hechtkopp." — „Karo war'n Hühnerhund" oder Karauschen mit Maibutter!" — „Een Herz hat Jedermann!" — „Trefflich schön singt unser Küster"

Kartun, Kattun. (Kattun auch für à tout im Spiel).

Kasse. Red. „Det is aus de Kasse (auch Kiste, Tasche) in de Beilage" d. i. es bleibt ja doch unter uns; z. B. wenn die Frau dem Manne etwas zum Geburtstag schenkt.

Kassel. Red. „Ab nach Kassel!" d. i. fort mit ihm.

Kasten, Gefängniß, wie Kahn. Auch: dicker Mensch.

Kastrolle, Kasserolle. Kastrollbursche, Köchin.

Katholisch. Red. „Det is ja zum katholsch wer'n!" (wenn einem etwas unerwartet in die Quere kommt).

Katoffel. 1) Kartoffel. 2) dicke Taschenuhr.

Katoffelbauch, dicker Bauch.

Katoffelnese, dicke Nase.

Katzbaljen, sich, sich schlagen (zum Vergnügen). Katzbaljerei.

Katze. Red. „Det is vor de Katze" d. i. viel zu wenig. (G. W. 61.) — „Det dragt de Katze uf'n Schwanz weg." — „Er macht'n Jesichte, wie de Katze, wenn't donnert." (Auch: wie de Jänse.)

Katzendreckig, spitz im Reden.

Katzenkese, Frucht einer Art Malve, die von Kindern gegessen wird.

Katzenkopp, Schlag mit der flachen Hand an den Hinterkopf.

Katzentreppe, von Kindern aus zwei Streifen Papier gekniffte Treppe.

Kaum! als Verneinung.

Keber, Käfer. Red. „Hast wol'n Keber?" d. i. bist wohl verrückt?" Daher

Kebern. „Kebert's dir?" — Vergl. Picken.

Kebs, der, Unsinn.

Keerdel hört man für Kerl.

Keese. S. Kese.

Kegelspiel. Bezeichnung der Zahl der umgefallenen Kegel: 1. Stiel. 2. Hoho. 3. Schemmel. 4. Karree. 5. Batalljon. 6. Grenadier. — Papa, König. Papa hat jeheirath't, König und ein Kegel. Vorbereck, der vorderste Kegel. Achte um' König. Herz (aus 'n Leibe), alle drei Mittelkegel zugleich. Gutloch (wenn die Kugel durch die Mittelgasse geht). Sandhase, Kugel, die sich neben dem Brett im Sand verläuft. Ratze, Kugel, die vorbeigeht. 'ne Bleibe, Kugel, die zwischen dem äußersten Kegel und den nächsten beiden durchgeht. — Holz, Point. Wieviel „Holz?" („Noch viel Holz!" auch sonst im Sinne von: es bleibt noch viel zu thun).

Kehlen, schreien, besonders von Kindern.

Keilerei. Red. (wenn jemand von weitem eine Prügelei sieht). „Wat? — Keilerei ohne mir?" — Keilerei un Jarten- (Danz-) vergnüjen.

Kellerwurm, Assel. — Kellerwürmer auch für Kinder aus einer Kellerwohnung.

Kennen. Red. „Da kennste mir schlecht!" Vgl. Buchholz.

Kenntnisse. Red. „Da sitzt er nu mit de Kenntnisse" d. i. er weiß sich nicht zu helfen.

Kese, Käse. In de Kese fliejen, gründlich reinfallen. Kese schneiden, Kinderausdruck für eine störende Bewegung beim Wippen (Schaukeln). Red. „Is bald jesagt, vor 'n Sechser Kese, aber welche Nummer?" d. i. die Sache ist nicht so leicht wie sie aussieht.

Kesekasten. Auf die Frage: Wast'n? Antwort: „Alter Kesekasten!"

Kesekopp, Dummkopf.

Kesemesser. 1) Taschenmesser. 2) Seitengewehr der Infanterie.

Kesepapier, schlechtes Papier.

Keulen. Red. „Un wenn't Keulen rejent!"

Kibbeln, kitzeln. Vergl. Killen.

Kiebig (auch kiewig), derb, tüchtig.

Kiefen, stehlen.

Kiekel, Küchlein. Kiekelkorb. Kiekel kakel! wie: Ach, rede nicht länger! Früher „Kiekel kakel Bratwurscht!"

Kieken, gucken. Kiekindewelt. S. auch Luke.

Kieker. Uf'n Kieker haben, beobachten.

Kieks un Kaks. Red. „Er weeß von Kieks un Kaks nischt."

Kien. Red. „Det is der reene Kien (ohne Blaak)" d. i. echt, schön. (Vgl. Bär 1881 Nr. 13.) „Er is uf'n Kien", „Er paßt hellisch uf'n Kien" d. i. er paßt sehr auf, sieht auf die Finger.

Kienappel, Kiefernzapfen.

Kiepe. 1) Tragkorb. 2) Hut; bes. Strohkiepe.

Kies, Geld, eig. Silber; vgl. Rad.

Kiesetig, wählerisch im Essen.

Kietern, auch Kieterbietern, tauschen; Schulausdruck.

Kiez (allgem. wendischer Name für

Vorstadt) in Berlin: Lichtenberjer Kiez, Gegend vor dem Frankfurter Thor.

Kiffe, alter Frauenhut; auch altes Haus.

Kille kille! sagt man, wenn man ein Kind zum Scherz kitzelt. Killen, sanft kitzeln.

Kinderkens, gemüthliche Anrede, auch an Erwachsene.

Kinderschärje, große Schuhe.

Kinkerlitzken (aus dem französ. quincaillerie gemacht), Kleinigkeiten, Nippsachen.

Kinne, die, das Kinn.

Kippe. Uf de Kippe stehn von einem Gegenstand, der leicht fallen kann; auch übertragen von einer zweifelhaften Entscheidung.

Kippen, kippeln, wackeln. Eenen kippen, d. i. trinken. Kipplig, wacklig.

Kirche für Gottesdienst: „De Kirche jeht an." — „De Kirche is aus." — „Mitten in de Kirche kam de Musike vorbei."

Kirre, zahm. Eenen kirre kriejen.

Kirschkuchen. „'n abjeknabbertet Kirschkuchenjesichte" (nach Analogie von „reitende Artilleriekaserne"). Die Vergleichung ist sehr treffend: man denkt an die Farbe des Teiges, von dem man die Kirschen abgegessen hat. — „Ja Kirschkuchen!" wie „Ja Kuchen!" (s. Kuchen.)

Kitsche (jüd.), Kutsche.

Kitt. Der janze Kitt, d. i. Alles.

Kittnesig, impertinent.

Klabastern, mit Anstrengung gehn. „Hab' ick müssen rausklabastern bis Rixdorf!"

Klackern, träufeln.

Kladderadatsch. Das alte Wort erregt die Vorstellung, daß einer z. B. eine volle Terrine oder einen Stoß Teller fallen läßt. 1848 entstand das bekannte Witzblatt unter diesem Namen, der den Zusammensturz des Alten bedeuten sollte. — Nach dem Titelkopf desselben wird ein dickes Gesicht Kladderadatschjesichte genannt.

Klamm. 1) halb bewegungslos vor Frost, von den Fingern. 2) „Er is klamm" d. i. er hat kein Geld.

Klammer. Red. „Er sitzt wie de Klammer uf de Leine" (von einem schlechten Reiter). Dasselbe sagen die wohl weniger verbreiteten schönen Redensarten: „Er sitzt wie de Sau uf'n Appelboom" und „Er sitzt wie 'ne Feuerzange uf'n dollen Hund." Die letztere soll vom alten Dessauer stammen.

Klamotten, zerbrochene Ziegelsteine.

Klamottenbeene, krumme Beine (zwischen denen man einen Mauerstein durchwerfen kann). S. auch Aujust.

Klantschig (alt) = klietschig.

Klappe, Bett.

Klapperkasten, Klavier.

Klappern. „Se klappert mit de Oogen" von schauspielerhaftem Augenspiel. Ursprung im Puppentheater: Der Kasper war die einzige Puppe, welche die Augen öffnen und schließen konnte. Die Lider wurden durch ein feines Schnürchen gehoben und fielen klappernd wieder zu. Vergleiche Gl. Puppenspiele; 3. Aufl. 1845. Den heutigen Berlinern ist vor allen der Puppenspieler Julius Linde († 3. März 1882) bekannt gewesen. Die Tendenz der von ihm selbst verfaßten Stücke stand auf den originellen Theaterzetteln in der Devise:

„Der Tugend dem Lohne,
Dem Laster die Strafe."

Klapprig, gebrechlich.

Klaps, leichter Schlag.

Klarren, schmieren. Volljeklarrt z. B. von Fensterscheiben.

Klasse. Red. „Na du wirst ooch noch mal vierte Klasse fahren!" (zu einem Uebermüthigen.)

Klassisch. Red. „Det is klassisch!" (merkwürdig).

Klater, der, gemeines Frauenzimmer. Fabrikklater.

Klatrig, armselig, elend: „Die Landpartie nahm 'n klatrijet Ende."
Klatsche, verbotene Uebersetzung; Schulausdruck.
Klatschenaß, ganz naß.
Klatthammel, dicker Schmutz am Saum der Frauenkleider.
Klaue, Hand. „Er schreibt 'ne scheene Klaue."
Klauen. 1) schreiben. 2) wühlen.
Klauweiße (auch Klauenweiße). Wenn jemand aus Versehen in die gemeinschaftliche Weiße mit einem Finger über den Rand greift (um sie sich nahe zu ziehen), so stellt er eine Strafweiße, wozu er durch den Ruf „Klauweiße!" verurtheilt wird.
Klavizimbel, Klavier.
Klax, Klex.
Kleben, eenen eene (Ohrfeige).
Kleckern, sich (beim Essen) beschmutzen. Kleckerfritze.
Kleedage, Kleider.
Kleene, klein. Kleene werden, die Unverschämtheit, das große Maul ablegen. „So wie er de Knallschote weg hatte, wurde er uf eenmal janz kleene." Red. „Det kann ick janich kleene kriejen" d. i. nicht begreifen. — „Den wirste wol nich kleene kriejen" d. i. (mund-) todt machen. — „Kleen — aber oho!" d. i. klein aber ruppig. — S. auch Janischt.
Kleenjeld, kleine Münze.
Kleinigkeit. Red. „In Kleinigkeiten immer ehrlich!"
Kleinjehauner Holzhändler, scherzhaftes Participium. Aehnlich lautete früher eine Inschrift am Oranienburger Thor: Reitende Artilleriekaserne. Nach derselben Art noch andere Scherze.
Klemme, Verlegenheit. In de Klemme sitzen.
Klemmen, stehlen.
Klemmer (= Kneifer), Augenglas zum Einklemmen.
Klemtneer, Klempner.
Klepper. Sechsklepper, Dreiklepper ꝛc., Schulausdruck: Einer, der in der sechsten (dritten) Klasse sitzt.
Kletern (auch klötern), unnütz hin- und herlaufen.
Klieren, schmieren (auch schreiben). Klierig.
Klieter (auch Klüter). 1) Stück feuchte Erde. „Der schmeißt immer mit Klieter" 2) Kleine Mehlklöße in der Suppe: Klieterfuppe.
Klietern, mit Erde werfen.
Klietsch, nicht aufgegangenes Gebäck. Klietschig.
Klimbim (stud.), Unsinn. „Mach keenen Klimbim!"
Klimperjasse, Parochialstraße, wegen der Singuhr (S. d.).
Klimperkasten, schlechtes Klavier.
Klimpern, schlecht und durcheinander spielen. (Klavier, Guitarre u. ä.)
Klinge. Red. „Der schlegt 'ne jute Klinge" d. i. er ißt viel. Vergl. inhauen.
Klippeklar, klipp un klar, ganz klar.
Klippschule, Privat-Elementarschule. Klippschüler.
Klobig 1) grob. 2) sehr: klobig dumm.
Klocke (alt), Uhr. Die alten Nachtwächter riefen: „Zehn is die Klock!" — Um Klocke zwölwen, Klockner elwen. — Klockendig (wie geschlagen; s. d.); „Wir ha'm 'ne klockendije Stunde warten müssen."
Klönen (hamburgisch), breit und umständlich erzählen, vom hundertsten in's tausendste kommen.
Klöße. „Ohne de Klöße" d. i. ohne die Nebenkosten. — „Wat jib's 'n heute?" — „Kalte Klöße un warme Nachtmützen!" — „Du, de Klöße wer'n kalt!" d. i. mach' daß du zu Mittag nach Hause kommst.
Kloppe, Schläge.
Kloßbrühe. Red. „Det is klar wie Kloßbrühe."
Klotz, Plur. Klötzer. Bauklötzer

als Spielzeug. — 'n Klotz Jeld, d. i. ein Haufen.

Klotzig, sehr; besonders: klotzig theuer.

Klotzpantinen, Pantinen mit dicken Holzsohlen.

Kluckern, vom Geräusch beim Ausgießen aus einer Flasche.

Kluft, Kleidung. „Ick brauche sechzig Dahler jährlich vor de Kluft."

Klugschmus. S. Schmusen.

Klump. In Klump fallen, schmeißen. S. a. Häufken.

Klumpatsch, Unsinn. „Mach keenen Klumpatsch!"

Kluntern, der untere Theil von Frauenkleidern. De Kluntern hochheben.

Klüt, Stück Erde, Klumpen. — Red. Mein Herz und Dein Herz is een Klut!" (von einer „dicken Freundschaft.")

Knaatsch! neuer Ausdruck der „Schuljungen" im Sinne von Au Feetz! oder Kree!

Knabbern, nagen. „Er knabbert sich an de Nejel." — Red. „Den hab' ick wat zu knabbern jejeben" d. i. das wird ihm lange zu schaffen machen.

Knacken (der), großes Stück Brot.

Knacken. „Det man allens so knackt!" d. i. mit Glanz, mit Erfolg. — S. auch Schwade.

Knacksen, knacken.

Knallbrief, Papier in Briefform gefaltet, das aufgeblasen und dann zerschlagen wird. Schulbelustigung.

Knallerballer, schlechter Tabak.

Knallerbsen, kleine Papierhülsen mit etwas Knallsilber, das explodirte, wenn man sie auf die Erde warf; früher sehr beliebtes Spielzeug.

Knallig, in die Augen fallend; „'n knallijet Muster" u. dgl.

Knalljummi, gummi elasticum, aus welchem die Kinder Blasen drücken, die sie auf der Hand zerschlagen.

Knallschote, Ohrfeige.

Knappe, die seidene Quaste am Ende einer Peitschenschnur.

Knappsen, sparen.

Knarre. 1) Uhr. 2) Gewehr. 3) Weihnachtsinstrument für Kinder.

Knast, oller, alter Mann.

Knauber für sauber, schön. Schulausdruck.

Knausern, geizig sein. Knauser, Geizhals. Knauserig, geizig.

Knautschen (auch knütschen), knittern. Knautschig.

Knautschenberjer, langweiliger, unangenehmer Mensch.

Knecksel, Knöchel.

Knebbern, knittern.

Kneftig, wie knuftig.

Kneipjee, Gastwirth.

Knerjel. Oller Knerjel, alter gebrechlicher Mann.

Knicker. 1) Geizhals. 2) Sonnenschirm zum Umknicken. Familienknicker, großer altmodischer Schirm.

Knickstiebel, alter gebrechlicher Herr.

Kniebel, ein Stück (Brot).

Kniebeln. 1) schlecht stricken. 2) das Messer schlecht handhaben.

Kniep, Taschenmesser. Kesekniep.

Kniffen, falten.

Knifflig, schwierig.

Knille, stark betrunken.

Knippern, (auch knüppern), binden.

Knipsen, scharf abschneiden. Auch: ein Geräusch machen wie z. B. die Zange beim Abkneifen. — Mit Papierkugeln knipsen (schießen), besonders nach dem Lehrer.

Knobeln (stud.), würfeln.

Knobländer, Knoblauchswürste. Ebenso Knoblanten.

Knoblooch, Knoblauch. V. Schnittlooch.

Knochen. Red. „Det ligt mir schon lange in de Knochen" (z. B. eine Krankheit). „Nu numerir' dir man de Knochen!" (beim Beginn einer Holzerei). „Denn kannste deine Knochen

in't Schnupptuch zu Hause dragen!" — „Laß dir man zusammenfejen!"

Knochendrocken, sehr trocken.

Knochenfraß. „Der leid't an Knochenfraß" d. h. er hat nichts zu essen.

Knöppe (Plur.), Geld.

Knollig, sehr; knollig theuer.

Knopp für Mensch; besonders: 'n komischer Knopp; 'n oller jemüthlicher Knopp. — Sich an de Knöppe abzählen (ob man etwas thun soll), wonach man mit den Worten „Nu jrade nich!" meist das Gegentheil des Orakelspruchs thut.

Knoten. „Mach dir 'n Knoten in de Beene!" sagt man einem, der seine langen Beine nicht unterzubringen weiß.

Knubbe. S. Verknubbe.

Knubbel, Höcker. Knubbelig, knotig.

Knubben, Astknoten.

Knuddel, Knäul. Knuddeln, zusammenballen.

Knudel (der), dicke Person. Die Feldtauben heißen Feldknudel.

Knüppel, Art Weißbrot.

Knüppeldicke voll.

Knuffen. 1) puffen. 2) schwer arbeiten. Knuffe, Püffe.

Knuftig, derb.

Knust. 1) Stück Brot, Kanten. 2) bei Frauen das ungeflochten zusammengenommene Haar.

Knütschen. 1) wie abknutschen. 2) wie knautschen.

Knux. 'n Knux kriejen, d. i. eine innere Verletzung.

Kobern, vertraulich zusammenstecken; „die ha'm immer zusamm' jekobert." — „Ick wer' ihn 't Koberlied singen" d. i. ihn tüchtig ausschelten.

Kobbern (auch kobbeln), kleine Wäsche waschen. Kobberwäsche, Kragen, Chemisettes ꝛc., was in der Küche gewaschen wird.

Kobbrig (eig. nicht sauber). 1) unpassend, frech, besonders im Antworten. 'ne kobbrije Schnauze. 2) übel „Mir is so kobbrig zu Muthe."

Köchin(nen)verjnügen war früher Sonntags und (feiner) Montags in Moabit; natürlich mit viel „doppelt Duch." (S. d.)

König. „Bei Königs."

Können. „Ick kann Ihnen sagen —" d. i. Sie können mir glauben — „Sowat kann mir nu ärjern!" d. i. so schlecht könnte ich nicht handeln.

Köppken (von Kopf). „Na ick sage dir: so 'n Köppken!" (nach einer längeren Kneiperei.)

Koschent (auch Trinken genannt), das dünnste Bier; man sagte, es sei Wasser, mit dem die Braukufen ausgespült worden seien. Noch vor 20 Jahren sah man oft an Kellern angeschrieben: „Hier ist gut Trinken." (Koschent von Konvent, Klosterbier).

Koffert (Kuffert), Koffer.

Kohl. 1) Red. „Det macht 'n Kohl nich fett!" d. i. das ist zu wenig, das schafft nicht. 2) Geschwätz. (G. W. 319). Kohlen. Kohlig.

Kohlensaure (Jungfrau), Verkäuferin in den Trinkhallen, auch Sodaliske genannt.

Kohlrüben. Red. „Verstehn Se nich Kohlrüben!" d. i. verstehn Sie doch recht!

Kokeln, mit Licht oder Feuer spielen.

Komisch, oft für sonderbar, auffallend. 'n komischet Beneh men. „Darin bin ick komisch." (G. W. 168.) — „Er is mir sehr komisch jekommen" d. i. fast beleidigend. — „Die Menschen sind eben zu komische Leute" früher stehender Refrain des Nunne im „Ulk".

Kommen. 1) kosten. „Wie hoch kommt'n das? Das kommt drei Mark, das kommt hoch, das kommt theuer." 2) Jenen dumm kommen, d. i. beleidigend werden. „Sie denken wol, Se können mir dumm kommen?" „Kommen Se mir nich dumm, sonst

komm' ick Ihnen noch dummer!" Ebenſo Eenen hemlich kommen. „Da könnte jeder kommen!" d. i. daraus wird nichts. — „Na mir kommen Se nich (mit ſowat)!" d. i. dafür danke ich. „Na du komm' mir — dir wer' ick!" — „Kommſte mir ſo, komm' ick dir ſo!" (für: Wurſt wider Wurſt!)

Kommikation (Communication), Weg an der früheren Stadtmauer.

Kommißengel, Soldat.

Kommode wird oft das Gebäude der Königl. Bibliothek genannt. Angeblich hat Friedrich der Große eine in ſeinem Zimmer ſtehende Roccoco-Kommode dem Baumeiſter als Modell zugewieſen. — S. auch Ziehen.

Komzarius, Commiſſarius.

Koofen, kaufen. Sich eenen koofen, d. i. ihn zur Rede ſtellen, ihm den Standpunkt klar machen. Reb. „Wer den vor dumm kooft, ſchmeißt ſein Jeld weg" — „Wer'n kennt, der kooft'n nich!" d. i. der läßt ſich mit ihm nicht ein. — „Det haſte dir wol jekooft, wie keener in' Laden war?" (d. i. geſtohlen.) — S. auch davor.

Koofmich, Kaufmann.

Kopp, Kopf. „Det weeß ick aus'n Kopp" d. i. auswendig. — „Den wer'k uf'n Kopp kommen!" d. i. ihn ſchelten, ſtrafen. — „Den hab' ick orntlich 'n Kopp jewaſchen" d. i. ich habe ihn zurechtgewieſen, geſcholten. „Wer nich da is, den wird der Kopp nich jewaſchen!" — „Er is nich uf'n Kopp jefallen" d. i. nicht dumm. — „Du kannſt dir uf'n Kopp ſtellen!" d. i. du kannſt dir noch ſo große Mühe geben, es hilft dir nichts. — „Et ſtimmt uf'n Kopp, d. i. genau (vgl. Nuppe). — „Der hat ſeinen Kopp vor ſich." — „Kopp weg, Beene weg!" — „Kopp weg — Dachſteen kommt!" — „Det kann doch'n Kopp nich koſten." — „Wat man nich in' Kopp hat, muß man in de Beene haben." — „Wat müßt' ick da vor'n Kopp haben!" (ſcil. wenn ich das im Gedächtniß haben ſollte; ſagt z. B. einer auf die Frage, wieviel Kinder er habe.) — „Wenn eener verrückt wird, wird er't zuerſt in Kopp." — Die Marktweiber rufen: „Sie! junge Frau (für ſich:) mit'n ollen Kopp!" (vgl. Jung.) — „Wer weeß, wen denn der Kopp noch weh duht!" d. i. das erleben wir nicht mehr. — S. auch Dumm, Faul, Verkeilen.

Koppjroſchen, Schlag an den Kopf. Aehnlich

Koppnuß, wird mit dem Handknöchel verabreicht

Koppſcheu, ſcheu, bedenklich.

Koppſchuſter, Hutmacher.

Koppſtück, wie Koppjroſchen.

Korn. Reb. „Er klemmt's Korn" d. i. er ſchielt.

Koſten. „Wo jehſt'n hin?" — „Wo't niſcht koſt!" — „wo't ſcheen is un keen Jeld koſt'!"

Koſthappen, Biſſen zum Koſten.

Kotzdonnerwetter. Kotzdonnerstag un Freitag! — Vergl. Hotz. Beides Entſtellung von Gottes.

Kotzen, ſich erbrechen. Vgl. Jerben.

Kourage. Reb. „Det is doppelte Kourage." (Kourage eig. (doppelter) Schnaps: „Ick muß 'n Schluck Kourage nehmen.")

Krabbe, die, kleines Kind.

Krabbeln. 1) Krauen 2) Durcheinanderkriechen. Krabbelei.

Krachen. „Det man allens ſo kracht" d. i. mit großem Erfolg.

Kracke, die, altes Pferd.

Krackſen, krächzen.

Kränke, Krankheit. „Er krigt de Kränke vor Wuth." — „Kriſt de Kränke!" (Ausruf des Aergers.)

Krakehl, Streit. Krakehlen. Krakehler. (So hieß auch ein Witzblatt von 1848, Redakteur Bahn.)

Kram, Waare der Hauſirer. Daher auskramen der Gegenſatz zu in-

packen (ſ. d). Kram auch: werthloſes, unnützes Zeug. „All der Kram", „ſo'n dummer Kram" u. dgl.

Kranewanken (alt), viel und mühſelig hin- und wiedergehen. Beſ. rumkranewanken.

Krank. „Sie ſind wol krank?" d. i. verrückt. Vgl. Bruſtkrank.

Kranzlers Ecke, Ecke der Linden und Friedrichſtraße, nach dem Conditor Kranzler. — Mutter Kranzlern, Kuchenfrau.

Kratzbürſchte, ein Menſch, der auf eine Reizung heftig reagirt.

Kratzen. Red. (alt) „Kratzen nutzt niſcht; kämmen, kämmen!" (Zuruf an jemand, der ſich vor Verlegenheit den Kopf kratzt.)

Krauchen, kriechen „Sowat kraucht uf'n Boden nich rum!" Auch kraufen.

Krausjebacknet, beliebtes Gebäck.

Kravattenfabrikant. Wucherer, Halsabſchneider. „Er macht Kravattenjeſchäfte." „Sie haben ihn de Kravatte zujezogen."

Krebſen, mit Anſtrengung gehen; beſ. rauskrebſen (nach einem weit entfernten Ort), rumkrebſen u. dgl.

Kree, Spaß. „Au Kree!"

Kreeſchen, vom Geräuſch des in der Pfanne ſiedenden Fettes. Eier werden z. B. zu Setzeiern „mal uffekreeſcht."

Krekeln, kleinlich tadeln, allerlei ausſetzen. „Immer haſte wat zu krekeln!" — Wer das thut, iſt kreklig, ein Krekelpeter

Krekelpoten (Krähenpfoten), ſchlechte Schrift.

Krempel, altes Geräth. Der janze Krempel, d. i. die ganze Sache.

Kremſer, großer Wagen für Landpartieen. (Nach dem Hofagenten Kremſer, der 1825 den erſten Verkehr mit vier- und mehrſitzigen Wagen zwiſchen Berlin und Charlottenburg einrichtete. Die Fahrt koſtete 6, zurück 3 Sgr.)

Krepanſe. „Det is, um de Krepanſe zu kriejen" d. i um zu krepiren.

Krepeln (kröpeln), kriechen. Raus-, rumkrepeln.

Kreplig (d. i. krüpplig), gebrechlich.

Krete. Die Kröte hat ihren widerwärtigen Charakter ganz verloren. Am ſchlimmſten iſt es, wenn man einfach ſagt: „Du Krete!" oder „die Krete!" Doch iſt dies durchaus kein Schimpfwort. Mit Krete verbindet der Berliner gerade die Eigenſchaften, die ihn als ſolchen am meiſten auszeichnen, oder die er am meiſten liebt. Einen Schüler (natürlich darf er kein „frommes Kind" ſein), der immer aufpaßt und gute Antworten giebt, nennt man richtig „'ne verfluchte Krete"; ein hübſches, helles, freundliches Mädchen: nette Krete, niedliche Krete, dralle Krete, Mordskrete. — Gute Krete, ehrliche Krete u. dgl. ſagt man nie; wohl aber ſchlaue Krete, niederträchtije Krete u. dgl.

Krete, Parodie der Endung krat in Bürokrete, Demokrete u. a.

Kreten (Plur.), Geld. „Wenn ick blos 'n paa Kreten in de Taſche hätte!"

Kretenſtecher, Offizierdegen.

Kreuz, Rücken. „Ick zieh' dir 'n paa über't Kreuz!" (Drohung.)

Kribbelig, reizbar.

Kribbeln, jucken. „Mir kribbelts in de Fingern" d. i. es juckt mich, ihn zu ſchlagen Kribbeln un wibbeln, wimmeln.

Kribbenſetzer ('n oller), altes Pferd (eig. ein Pferd, das die Unart hat, die Krippe zu zerbeißen); dann: ausgedienter Beamter, emeritirter Lehrer u. ä.

Kriegskaſſe. Red. „Der drägt de Kriegskaſſe uf'n Rücken fort" (von einem Buckligen). Daher Kriegskaſſe für Buckel.

Kriejen. 1) bekommen. „Er krigt's mit de Angſt." — „Mit eenmal krigt der det Loofen." 2) einholen. 3) „Det wer'n wir ſchon kriejen!" d. i. richtig anfaſſen, herausbekommen.

Krietſchen (auch krieſchen), kreiſchen.

Kringel, die, Gebäck für Kinder.

Krips, Genick. Eenen bei'n Krips kriejen.

Krizelig, kraus, von rauher Oberfläche.

Krone. Red. „Wat is denn den in de Krone jefahren?" d. i. in den Kopf. — „Man ſtoßt ihn an de Krone" d. i. man ſtößt bei ihm an.

Kronſohn. „Oller Kronſohn!" zu gemüthlicher Abwehr. (Jüdiſch? Gewiß jüdiſch iſt der Ausruf „Kinder Kron!" d. i. einzige Kinder!)

Krōpzeug (auch Kruppzeug), ſchlechte, ſchofle Menſchen. Auch: „So'n Krōp!"

Krückſtock. Red. „Det fühlt ooch 'ne blinde Frau mit'n Krückſtock!"

Krümel, auch Keſekrümel, kleiner Menſch.

Kruke, irdene Flaſche, beſonders zum Weißbier. „Olle Kruke" von Menſchen. „Kleene Kruke, jroßer Proppen" von Confirmanden mit großem (Cylinder-) Hut. S. auch putzig.

Krumm. „Er ligt krumm" d. i. er hat kein Geld. „Er is krumm, wenn er ſich bückt" d. i. er giebt nicht gern.

Krumme Neune. 1) Verwachſenes Frauenzimmer. 2) wie jriene Neune (S. Jrien). — S. auch Hund.

Krummbeenig. Red. „Jeh doch deine krummbeenijen (ſchiefbeenijen) Weje!"

Kruppzeug. S. Kropzeug.

Krus, Krug.

Kuchen. Red. „Ja Kuchen!" d. i. Einbildung! (Der Zuſatz: „aber nich London!" iſt veraltet.)

Kuchenkrümel, zerbrochener oder altgewordener Kuchen. Red. „Ja Kuchenkrümel — mit'n Rohrſtock!" — (vom Uhrmacher:) „Der puſt' 'n Kuchenkrümel aus de Uhr un det koſt' n' Dahler."

Kuchenmilchbrot, Kuchenſchrippe; ſie ſind weich (nicht „knurpßig") und auf dem Blech gebacken.

Kucklichter, Lichter; Kinderwort. „Seh mal die ſcheenen Kucklichter!"

Kuddel. „Och Kuddel!" ſagt man, wenn man ſich zu einem Ulk entſchließt. Vgl. Feez, Kree.

Kuddelmuddel, Alles durcheinander.

Küchendrajoner, Köchin.

Kümmel-Anis tönen die Glocken der Spittelkirche. Vgl. Pomeranzen.

Kümmeloffzier, Schnaps, aus Kümmel und Pomeranzen gemiſcht.

Kümmeltürke. 1) Spiel. An einem mit numerirten Vertiefungen verſehenen Brett ſteht eine Figur; durch ihren Kopf wirft man eine Kugel, die durch Spiralwindungen die Figur herunter und auf das Brett rollt. Die Figur war ehemals ſtets ein Türke. 2) langweiliger Menſch, Philiſter.

Kürſte, Kürſchte. 1) Brotkruſte. 2) alter Hut.

Kugel-Mugel, (u kurz) Betrügerei, Durchſtecherei.

Kugeln. „Det is zum Kugeln" (vor Lachen). Vgl. Kullern.

Kuffert, wie Koffert.

Kuh. Red. „Er ſteht wie de Kuh vor't neue Dohr." „Der ſieht eenen an, wie de Kuh 't neue Dohr." (Die Kuh iſt lange auf der Weide geweſen und ſtaunt das inzwiſchen neu gemachte Stallthor an, das ſie nicht wiedererkennt; alſo aus der Zeit, wo noch die Stadtkühe vor's Thor auf die Weide getrieben wurden.) — „Er weeß druf zu loofen, wie de Kuh uf'n Appelboom."

Kuhblume, gelbe Sumpfblume, wird von Kindern wie die Maikäfer für Nadeln verkauft. S. Butterblume.

Kuhfuß (milit.), Gewehr.

Kuhhaut. Red. „Det jeht uf keene Kuhhaut" d. i. es ist sehr viel.

Kuhle, kühl.

Kuhlpadde, Kaulquappe.

Kuhnheim. Red. „Nu Kuhnheim, rede du!" Urspr.: Als die Franzosen Berlin besetzt hatten, hatte der Kaufmann Berend, dem später das Haus u. d. Linden Nr. 13 gehörte, Lieferungen für die Armee übernommen. Er hatte deshalb bei dem Gouverneur General Hullin Besuch zu machen und sich zu diesem Zweck die Vorstellungsphrase französisch einlernen lassen; die Verhandlung selbst überließ er seinem des Französischen kundigen ersten Buchhalter Kuhnheim. Er wurde eingelassen, machte einen Diener und sagte: „Je suis le riche banquier Berend de Berlin; nu Kuhnheim, redd' du!" — nahm sich einen Stuhl und schwieg. (Etwas anders Bär 1880 Nr. 11.)

Kukkasten (u lang), Guckkasten. Bis gegen Ende der 30er Jahre gab es in Berlin Guckkästner. Der Guckkasten war etwa vier Quadratfuß groß und stand auf einem Bockschemel; an der Vorderseite vier Vergrößerungsgläser. Sie wurden Abends bei Erleuchtung gezeigt; Zuschauerpreis ein Sechser. Die Bilder waren um eine Rolle drehbar, die beim Drehen einen schnurrenden Ton gab; deshalb sagte der Guckkästner, der seine Erklärungen emphatisch herunterleierte: „Rrrr, 'n ander Bild!" — Glaßbrenner hat diese Leute in mehreren Heften witzig geschildert.

Kulbarsch, Kaulbarsch. Red. „Laaß'n schießen, et is 'n Kulbarsch!"

Kullern, rollen. „Det is zum Kullern" (vor Lachen). — „Mir kullert's un bullerts in Bauch rum."

Kullig, komisch.

Kulör (auch Kalörie, Kalürie), Couleur. Red. „Dieselbe Kulör in Jrün" d. i. das ist ganz dasselbe. — S. a. Borstwisch.

Kulpsen (Kulpsoogen), große Augen.

Kumkarre (die), Karren mit Kasten (die Schubkarre hat keinen Kasten). Oft auch „Kumtkarre" (von Kummet?)

Kumzarius, Commissarius (der Vorläufer des jetzigen Polizeilieutenants).

Kunde, 'n fauler Kunde, verächtlich.

Kunststück! (jüd.), ironischer Ausruf, bei dem man mit den Achseln zuckt; bedeutet: „Das ist doch kein Kunststück." Alter Witz: „Einzelne jüdische Wörter lassen sich im Deutschen gar nicht wiedergeben, z. B. Kunststück."

Kunstwerk. „Wat is'n de Uhr?" — „'n Kunstwerk!" — Vgl. Erbsen.

Kupferbergwerk, Burgundernase.

Kupferstecher. S. Freund.

Kur. „Det is 'ne Kur!" d. h. ein Stück Arbeit. „Det war 'ne Kur!" wenn einer viel durchgemacht hat.

Kurakter, Charakter.

Kurant (courant). S. Jut 2.

Kurz. Alles kurz un kleen schlagen.

Kuschee (couché), geduckt.

Kuschen (auch nachkuschen), nachsitzen; Schulausdruck. Ebenso: Kuschki machen. (Von dem Kommando an Hunde: kusch dich! — „Kusch Juno, — krist Wurschtpelle!)

Kute, Grube. Müllkute, Senkkute, Murmelkute. Kutenball.

Kutsche. Red. (alt) „Fall nich aus de Kutsche!" d. i. verunglücke nicht.

Kutscher, der gemeine Moselwein; vom Rhein her in Berlin heimisch.

Kutscherseidel, abgestandenes Seidel.

Kuz, Eichhörnchen, wie Eichkuz.

Kuzeln (auch Kugeln), niedrige Kiefernschonung.

L.

Laaßen, S. laſſen.

Laatſch, Menſch ohne Haltung. Laatſchen, nachläſſig gehen. Laatſchig.

Laatſchen, Hausſchuhe, beſonders alte.

Laban, Laband, langer Menſch. 'n langer Laban.

Labbe, Lippe. „Hau ihn doch eens in de Labbe!"

Labberig, weichlich, von Speiſen.

Labundig, lebendig.

Lache. 'ne Lache uffſchlagen, in lautes Lachen ausbrechen.

Lachen. „Der lacht ſich wat (eens)!" d. i. er ſetzt ſich darüber hinweg. — Red. „Erſt können vor Lachen!" — „Da kannſt du lachen!"

Lack. Schulwitz: „Declinir' mal: der Lack." Der Andere: „der Lack, des Lacks, dem lack" (wobei er reingefallen iſt).

Lackiren, betrügen, reinfallen laſſen; Red. „Ick bin der lackirte Europäer."

Ladenſchwengel, Ladenſchwung, Handlungsdiener.

Lämmerkens, Lämmerwolken, Art Wolken.

Lämmerſchwänzken, Blüthen der Pappel. — Red. „Det jeht ja wie Lämmerſchwänzken!" (von raſcher, leichter Hin- und Herbewegung; wenn z. B. einer auf dem Klavier Triller ſpielt.)

Ländlich, ſchändlich, Parodie auf „ländlich, ſittlich".

Längde, Länge. „Uf de Längde jeht det nich." De Längde lang hinſchlagen.

Lärmſtange, große, zänkiſche Frau. Lärmſtange war die Standarte, die in den alten Städten bei kriegeriſcher Rüſtung auf dem Lärmplatz aufgeſtellt wurde. In der Altmark iſt in demſ. Sinne Standár gebräuchlich.

Lahme Rieke. Red. „Ach ſo is die Jeſchichte mit de lahme Rieke?!" (Von l'Amérique wegen der vielen wunderbaren Erzählungen von dort.) Früher oft zugeſetzt: „Wenn ſe nach Schnaps jeht, hinkt ſe".

Lakal, Lokal. Bierlakal. Plur. Lakäler. Auch für Geſicht. Eenen eens ins Lakal hauen.

Lampe. 1) für Licht. „Jeh aus de Lampe!" — „Mir jeht 'ne Lampe uf." 2) Eenen uf de Lampe jießen, trinken (Schnaps).

Lang. „Lang wie der Dag vor Johanni" (von Perſonen). — Red. „Wer lang hat, läßt lang hängen." — S. auch Dag.

Lange. Red. Wat der is, det bin ick ſchon lange jeweſen!" d. i. der ſoll ſich nur nicht über mich ſtellen. — „Lange nich jeſehn — un doch noch jekennt!"

Lange Jette, Lorgnette.

Langen, reichen, ausreichen. „Lang' mir mal det her." — „Det langt nich." — Sich eenen langen, ihn faſſen, vornehmen.

Langſam. Red. „Langſam un mit Jefühl!"

Langſtielig, langſtiezig, langweilig.

Lanterne, Laterne.

Lappen. Durch de Lappen jehn, entwiſchen.

Lappenpuppe. Kleine Mädchen machen ſich aus Lappen eine Puppe, wenn ſie keine beſſere haben.

Lappig, ſchlaff, weich.

Laſſen. „Er weeß ſich nich zu laſſen" (vor Vergügen oder Uebermuth). — „Laß mir!" (oft: laaß mir!) d. i. laß mich in Ruhe.

Laſter. 'n langet Laſter, d. i. ein langer Menſch.

Laterne, ſchmales hohes Haus. Vgl. Handtuch. — 'n Wink mit 'n Laternenfahl (auch Zaunfahl), d. i. ein ſehr deutlicher.

Laternenzug, der letzte (z. B. von Potsdam) in Berlin eintreffende Bahnzug.

Lati. „Immer lati!“ d. i. fort, trolle dich! — „Wo is'n der?“ „Der is ja längst lati!“

Latichte, Laterne.

Latte. Lange Latte, langer Mensch.

Lauern, warten. „Mutter lauert mit'n Kaffe.“

Laus. „Keene Laus!“ d. i. durchaus nicht.— „Nich de blasse Laus!“ d. i. kein Gedanke. — „Ick wer' mir doch keene Laus in' Pelz setzen“ d. i. ich werde mir nichts Unangenehmes aufladen. — „Ick hau' dir eene, det de Lause piepen!“ — „Mir looft 'ne Laus über de Leber“ d. i. ich werde plötzlich ärgerlich. — „Er sitzt wie de Laus in' Schorf“ d. i. er sitzt recht fest und behaglich drin.

Lause-Allee (auch -Schassee), Art Scheitel.

Lauseangel, Lausejunge, Lauseknochen, Schimpfwörter. — Red. „Lausejunge, Flehen haste ooch (un Wanschen fehlen dir nich)!“

Lauseharke, Kamm.

Lauserei, Kleinigkeit.

Lausewenzel. 1) sehr schlimmer Tabak (auch Verbum: der Tobak wenzelt, is wenzlig). 2) Schimpfwort.

Lausig, sehr. „Der ist lausig stark.“

Leben. Red. „Das Leben is schön aber kostspielig.“ — „In Leben nich“, d. i. nie. — „Wat kann det schlechte Leben helfen! ('t Vermöjen is doch bald alle!)“

Leben. Red. „Sowat lebt nich!“ — „Leben Se so wohl als auch!“

Lecken. „Er leckt sich alle fümf Finger nach.“

Leddi (engl. lady), Hundename; stets männlich.

Leder. „Wat's Leder hält“ d. i. mit aller Macht.

Leeg (spr. leech), niedrig.

Lehm. Red. „Wer schmeißt da mit Lehm?“ (Zusatz: „un zwarschtens mit nassen?“) wird sehr verschieden bei einer Ueberraschung gebraucht. — Lehm un Stroh, Erbsen und Sauerkohl.

Lehmann. Red. „Er ziert sich wie Lehmann in't Sarg (mit de Citrone).“ Särge von Handwerksgesellen wurden früher nicht in Leichenwagen, sondern von ihren Genossen auf der Schulter zum Kirchhof getragen. Zu diesem Dienst hielt das Gewerk dreieckige Hüte und schwarze Mäntel, die feineren auch Handschuhe; voran Musik. In der Hand hielt jeder Träger eine Citrone zur Erfrischung gegen den Leichengeruch. — S. auch Fetschow.

Lehnepump, entliehene Garderobe.

Leib. „Jeh mir von Leibe!“ — „Man immer zehn Schritt von Leibe!“ — „Ick habe mir 'n Leib volljeärjert.“ — „Bei Leibe nich!“ d. i. nur ja nicht! — „So bin ick an janzen Leibe!“ (wenn man gelobt wird, etwa wegen einer zarten Aufmerksamkeit. — „Der hat 'n düchtijen Schritt an Leibe.“

Leich für gleich; z. B. „Komme leich!“

Leiche für Begräbniß. „Bei Jemanns is heute 'ne Leiche.“ — „Fümf Leichen an eenen Dag, un eene bis hinter Rixdorf!“ klagt ein Leichenträger. — 'ne jroße (stramme, lange, schöne), kleene, Mittel-Leiche. — Red. „Er sieht aus wie 'ne lebendije Leiche.“

Leichenwagen. Red. „Bestell' dir man immer 'n Leichenwagen!“ wenn man sieht, daß ein Spiel sicher verloren wird.

Leichtsinn. Red. „Det sagen Sie so in Ihren jugendlichen Leichtsinn!“

Leid, Comp. leiter. „Det hat mir noch viel leiter jedahn.“ Red. „Thu mir man blos nich leid!“ (Ausdruck mitleidiger Verachtung). „Sie können mir wahaftig leid duhn.“ — Wissen

Se, wat Se mir buhn können? — Leib können Se mir buhn!"

Leierkasten, Drehorgel. Red. „Komm nich untern Leierkasten!" d. i. komm gut nach Hause. — Puppenleierkasten, mit Marionetten.

Leim. Red. „Uf den Leim jeh' ick nich (kriech' ick nich)!" — Urspr. vom Vogelleim.

Leimen. 1) betrügen. Einem das Geld im Spiel abnehmen (auch ohne die Nebenbedeutung des Betruges). 2) (unter Schulkindern) aufgekündigten freundschaftlichen Verkehr wieder anknüpfen, mit Einem „wieder reden." — „Och — du hast ja jeleimt!"

Leine. Red. „Zieh Leine!" d. i. geh ab!"

Leitnamt, Lieutenant.

Lejen. Red. „Na lejen Se't man dahin (aber fall'n Se nich drüber)!" d. i. lassen Sie's gut sein. — Lejen unter Knaben für Besiegen im Ringkampf. „Dir lej' ick noch!"

Lekrig, vom Faß (wenn es leckt).

Lendemain. Dieses Wort wird in Berlin ausschließlich von dem Tage nach der Hochzeit gebraucht.

Lennés, kleine Pflöcke am Saum der Wege im Thiergarten, nach dem Hof-Gartendirektor Lenné († 1866) genannt.

Lenz, Spaß, Unsinn (Schulausdruck). „Mach keen' Lenz!"

Leppern, sich. „Et leppert sich", „et leppert sich wat ran (zusammen)" d. i. es wird mehr. Lepperschulden, kleine, zerstreute Schulden.

Lernen. Red. „Mancher lernt's nie — un selbst denn noch unvollkommen."

Lernen für lehren. „Ick wer' dir lernen Leute cujeniren!"

Letkolben (Löthkolben), Nase.

Letter, Leiter.

Letztens, neulich.

Leujnen. Red. „Das kann ich nich anders leujnen."

Lichter für Lichte (Kerzen). „Du ziehst Lichter!" sagt man zu Kindern, die sich die Nase schnauben sollen.

Lieb. Det liebe Jut. Det liebe Jeld. Den lieben langen Dag. Det liebe Leiden. Seine liebe Noth haben. Er hat det liebe Leben nich.

Liebe. Red. „Wer kann vor de Liebe!" (auch: vor seine Jefühle!)

Lieberst für lieber.

Liebesjabe, schlechte Cigarre (nach den Erfahrungen des Krieges von 1870-71).

Liejen. „Det ligt nich in ihn drin" d. i. er hat nicht das Talent dazu. — S. auch Mehr.

Limpe, die, wie Flunsch.

Linden. Die Querstraßen der Friedrichstraße von den Linden bis zur Kochstraße merkt man sich an folgendem Vers:

Unter den Linden tanzen die Bären; französische Jäger
Schießen dem tauben Mohren die Krone vom Kopfe, wie eine
Leipziger Lerche, die kraus im Schützen-Zimmer gekocht wird. (Vgl. Bär 1880 Nr. 17).

Lippentriller. Die richtige Karline (s. d.) ist flach (in der Brusttasche zu tragen); es kluckert, wenn man sie an den Mund setzt. Dies Klucken ist der Lippentriller. Daher: „Ick muß mal 'n Lippentriller feifen" d. i. ich muß einen Schluck Schnaps trinken.

Loch. 'n Loch in de Natur schießen, d. i. vorbeischießen. — 'n Loch in' Magen haben, d. i. stark essen. — 'n Loch ('n Block) zurückstechen, d. i. in seinen Ansprüchen heruntergehen. — Red. „Rede mir keen Loch in'n Kopp!" d. i. mach

mich nicht verwirrt. — „Ick hab' ihn 'n Loch in' Bauch jeschossen" d. i. ihm einen großen Schreck eingejagt.

Locker. Nich locker lassen, nicht nachlassen.

Lobberig, nachlässig. Lobberei.

Loben. 1) Locken. 2) Lumpen.

Löffel. Red. „Ick hab' n' janzen Dag noch keenen warmen Löffel in Leibe jekrigt." — Löffel für Ohren; „Et jibt wat hinter de Löffel!"

Löffeljarde. So hieß eine Truppe Napoleons (beim Einzug in Berlin 1806), die einen Löffel an den Hut gesteckt trug. — Jetzt werden oft die Straßenreiniger so genannt; auch Kinder, die Soldat spielen.

Löschen. Eenen 'ne „jehörije" löschen (d. i. eine Ohrfeige geben). Alter Berliner Witz: Die Spritzenleute sitzen beim Budiker. Der Schlauchmeister tritt ein. „Nennt ihr det spritzen?" fragt er entrüstet. — „Nee, Herr Schlauchmeister — löschen, löschen!"

Loofen, laufen. „Det looft in't Jeld" d. i. es wird kostspielig. — „Er weeß druf zu loofen" d. i. er versteht sich auf seinen Vortheil. — „Eß rasch den Kese uf, sonst looft er weg!" — „Du loofst wol vor Jeld? (wenn jemand schnell läuft). S. auch alleene.

Lorke, Lurke, die, schlechter Kaffee.

Los davor! d. i. fang' an!

Los haben. „Der hat wat los" d. i. er hat Talent.

Los sein. „Wat is denn da los?" (Antwort: „Wat nich anjebunden is!") „Mit den is nischt los" d. i. er taugt nichts.

Loseisen, frei machen, gegen hartnäckigen Widerstand.

Losjehn, anfangen (intranf.). „Jeht's nich bald los?"

Loslejen, anfangen (tranf.). Ebenso

Losschießen. „Nanu schießen Se mal los!" — Vgl. Schuß.

Loszittern, fortgehen. Ebenso

Loszoddeln.

Lowise (oft Lawise), Louise.

Lucca-Augen, süßes Gebäck.

Lude, Ludwig.

Luder. Unter allen Luder, d. i. unter aller Würde.

Lüjen. „Er lügt wie jedruckt." („Wie telegraphirt" sagte Bismarck; G. W. 443.) — Unter Kindern hört man oft: „Kannst du aber lüjen!" (mehr ein Ausdruck der Bewunderung als des Vorwurfs.)

Lüjenkatze. „Olle Lüjenkatze!"

Lümmel von Lande! d. i. ungezogener Junge!

Lüttiti (Ton auf der ersten). „Er hat'n kleinen Lüttiti" d. i. einen Stich oder Spitz.

Luft. An de frische Luft setzen, d. i. hinauswerfen. — Red. „Halt de Luft an!" d. i. sei still, hör' auf.

Luft, der, Pfefferminzschnaps. „Vor 'n Sechser feinen Luft!"

Lukas. Red. „Hau' ihm, Lukas!" (urspr. beim Whistspiel, d. i. nimm den Stich, trumpfe ihn ab; Forts. „Er hat 'n Majistrat jeschumpfen!")

Luke. Red. „Kiekste aus die Luke?" d. i. also darauf willst du hinaus?

Lulaatsch, wie Laatsch. Ebenso Lulei.

Lumpen. Sich nich lumpen lassen, sich anständig bezeigen.

Lumpenmatz, auch Plundermatz, war ein Mann, der auf einem Karren einen Kasten hatte. Darin führte er Bilderchen, kleine Ringe und andere „Kinkerlitzchen", gegen die er die Lumpen eintauschte, die ihm die Kinder brachten. Er zeigte seine Ankunft durch Pfiffe auf einer kleinen Flöte an.

Lumpensammler, wie Laternenzug. (S. d.) Auch der letzte Wagen der Pferdebahn.

Lumpig, schwach, unbedeutend, unanständig. „Noch eene lumpije (lumpichte) Person!" riefen die Kutscher

der Thorwagen, um zum Mitfahren einzuladen. (Dann ist er voll und kann abfahren.)

Lunte. Red. „Ick rieche Lunte“ d. i. ich schöpfe Verdacht. — Vgl. Sengerig.

Lüsch mit de Aaloogen! Schimpfwort.

Lutschen, saugen. Lutschbeutel.

M.

Machen. „Mach doch!“ (d. i. rasch). „Mach doch man zu!“ „Wiste wol machen!“ „Mach dette rauskommst!“ — „Det macht sich“ d. i. es läßt sich gut an. — „Wat macht'n det?“ d. i. was kostet das? — „Wenn de det noch mal machst, kann ick's ooch!“ (wenn jemand etwas recht ungeschicktes oder dummes macht). — Machen wie meiern: „Den ha'm wir jemacht!“ „Jetzt biste jemacht!“ — De Haare machen, de Betten machen, Feuer machen. Machen für Reisen: „Er hat nach 'n Spreewald jemacht“. Red. „Wat jemacht werden kann, wird jemacht.“ (G. W. 418.)

Macher, der eijentliche Macher, Unternehmer, Leiter.

Madam. Diese Anrede, die früher bei den niederen Ständen allgemein üblich war, verschwindet jetzt. Vgl. Junge Frau.

Made. Red. „Er quält sich wie de Made in' Speck“.

Madig, niederträchtig. 'n madijer Hund. — Eenen madig machen, ihn furchtbar heruntermachen, ihm die bösesten Prädikate beilegen.

Mächtig, sehr. „Er hat sich mächtig jefreut.“

Mädchen für Alles, einziger weiblicher Dienstbote.

Männeken und Olleken, Anrede an ältere Männer und Frauen. — „Nee, Männeken!“ Einleitung einer Entgegnung.

Männerkens machen, Faxen machen, bes. hinter jemandes Rücken, zur Verhöhnung.

Maffeeken, unnütze Umstände, Ausflüchte.

Magen. Red. „Den hab' ick in' Magen“ d. i. der ist mir widerwärtig.

Mahlzeit! spöttisch, z. B. wenn jemand etwas fallen läßt; auch wenn einer rülpst.

Mahn, Mohn. Mahnpielen, Speise aus geriebenem Mohn, die besonders am Sylvesterabend gegessen wird.

Mahoni (auch Majahoni), Mahagoni.

Maikeber. Der männliche Maikäfer heißt Hahn, der weibliche Sie; man erkennt die Männchen an den langen Fühlhörnern. Man unterscheidet: Kaiser mit violetem Schild, König mit rothem, Prinz mit violetschwarzem, Schornsteinfeger mit schwarzem, Müller mit graubehaartem Schild. Ist der Maikäfer nicht lustig, so nimmt man ihn in die hohle Hand und pustet so lange — oder man setzt ihn auf die Puttasirtrommel und drückt so lange auf die Fußspitzen, bis er lustig wird. — Die Kinder verkaufen Maikäfer mit den Rufen: „Maikeber! Maikeber! (auch abgekürzt: Maik! Maik!) Stück drei Nadeln!“ oder „Kebermai! Kebermai! Vor eene Nadel jibt et drei!“ und später: „Keberhex! Keberhex! Vor eene Nadel jibt et sechs!“ — Das Kastanienwäldchen gilt als Maikeberbörse. — „Er zählt wie 'n Maikeber!“ (auch blos: er maikebert) d. i. er bereitet sich vor, er steht auf dem Sprung, z. B. wenn jemand eine Rede halten will. (Wenn der Maikäfer sich anschickt aufzufliegen, so lüftet er zehn, zwölf mal etwas die Flügeldecken und schiebt jedesmal den Kopf vor und zieht ihn abwechselnd wieder ein; dies heißt: der Maikäfer

zählt. Daher auch früher von Männern, die beim Gehen eigenthümlich den Kopf hin- und herwarfen: „er zählt wie 'n Maikeber.") — Das Garde-Füsilier-Regiment heißt die Maikeber. Es stand früher (als Garde-Reserve-Bataillon) in Potsdam und Spandau und kam von dort alljährlich um die Maikäferzeit zu den Paraden nach Berlin. Wenn die Straßenjungen an der Maikeberkaserne vorbeigehen oder auch blos einen Garde-Füsilier kommen sehen, so ahmen sie zum Spott das Summen des fliegenden Maikäfers nach (ein lautes durchgehaltenes S).

Majistratsmaler, Rinnsteinfeger.

Makulatur reden, dummes Zeug reden.

Male, Amalie.

Malen. Red. „Ick wer dir wat malen!" wie husten, wenn jemand etwas wünscht, was nicht zu haben ist.

Man, nur, (welches der Berliner gar nicht kennt). Oft pleonastisch Man blos. „Man blos nich!" („Man blos nich drängeln!") — „Ach Sie sind's man blos?" — „Man blos nich so dichte ran!" — „Det kannste man sicher jlooben!" — „Na ick sage man!" — „Laß man jut sind!" — S. auch buhn und meenen.

Mang, unter. Red. „Da is wol Mehl mang?" (fragt die Mutter, wenn das Kind das Brot nicht essen will.)

Manschen, mischen. „So'n jemanschtet Zeug." — Manscherei.

Manschetten, Furcht. „Er hat hellische Manschetten."

Mantel. Red. „Wat nutzt mich der Mantel wenn er nich jerollt is?" So sagte der Unteroffizier zu dem Freiwilligen, der bei sehr starkem Regen den Mantel angezogen hatte. (Stand schon 1847 in den Fliegenden Blättern G. W. 191.)

Marcht, Markt.

Marieken. Stuckerts Marieken für Maria Stuart.

Markeln (auch murkeln), unnütz anfassen, besonders wenn man einen schlimmen Finger oder dergl. oft anrührt. — Ebenso von jungen Thieren: „Markle doch den jungen Hund nich so."

Markjraf. Red. (alt) „Det is wat aus Markjrafens Rennsteen" d. i. eine Delikatesse, ein feines Gericht.

Marks, Mark (der Knochen). „Er hat keen Marks in de Knochen" d. i. er ist schwächlich. — Marksknochen, Rinderknochen mit dem Mark drin.

Marsch. „Die könn' mir 'n Marsch blasen!" wie: die können mir jestohlen wer'n. — „Ick wer' ihn 'n Marsch blasen!" wie: ick wer' ihn wat husten! oder: ick wer' ihn wat uf't Hackebrett lejen!

Maschucker, berlinisch aus dem jüd. meschugge, verrückt.

Masse, Menge. — Red. „De Masse muß et bringen!" Redensart eines Auktionators: „Ick verliere an jeden Stück 'n Sechser — de Masse muß et bringen!"

Massenbach (eig. stud.), massenhaft.

Massiv, grob, von Menschen.

Mastig, stark.

Materialist, Materialwaarenhändler.

Matsch, Schmutz. Matschig. Matschwetter, Thauwetter.

Matzebäcker, Conditor, auch Schimpfwort. (Auch die Rubinsteinsche Oper „Die Maccabäer" wurde so genannt).

Mau. 1. unwohl. „Mir is so mau." 2. dürftig, mittelmäßig. „Bei Lehmanns war et man mau."

Mauer, Maurer. Red. „Mutter, der Mauer!" (scherzhafter Angstruf.)

Mauerfrese, rund um den Hals gehender Bart (Backen und Kinn frei).

Charakteristisch ist dabei, daß der Schnurrbart fehlt.

Mauerleiche, ein Mensch, der (z. B. betrunken) von Andern der Länge nach auf den Schultern getragen wird. Die Leichen der Handwerker wurden so zu Grabe getragen. (Vgl. das unter Citrone gesagte.) — Früher war das Wort in anderm Sinne üblich. Von der Musik an der neuen Wache wurde am liebsten ein Marsch oder ein Walzer gehört. Kam dann ein feierliches oder sentimentales Stück, so hieß es: „Ah — Mauerleiche!" (Die Maurer hatten bei ihren „Leichen" immer Musik für Trauermarsch und Choral.)

Mauerschweiß. Der Komponist Zelter, ein geborener Berliner, war gelernter Maurer. Als er im Sterben lag, sagte der Arzt: „Nun sehen Sie, Schweiß, das ist ein gutes Zeichen." — „Schweiß?" sagte Zelter — „den sehn Se sich orntlich an; Mauerschweiß kost 'n Dukaten der Droppen!" — Gute alte Redensart.

Mauke, Podagra. „Der hat de Mauke in de Beene."

Maul. Red. „Er war wie uf't Maul jeschlagen" d. i. er war zum Schweigen gebracht. — „Er hat's Maul vorne weg" d. i. er ist vorlaut. — „Du bist doch sonst nich uf't Maul jefallen."

Maulkorb. „Der hat 'n Maulkorb um!" d. i. ein Tuch, bei Zahnschmerzen u. ä.

Maulspitzen. Red. „Da hilft keen Maulspitzen, jefiffen muß sind!" d. i. man muß in den sauren Apfel beißen.

Maulwerk. „Hat der Kerl 'n Maulwerk!" von einem, der viel spricht.

Mauschelle. 1) Ohrfeige. 2) Art Gebäck.

Mausebraten, Kartoffeln mit Speck.

Mausen, stehlen.

Mausig. Sich mausig machen, sich wichtig machen, sich ungebührlich hervorthun. „Mach dir man nich mausig!"

Mausike! Musik! (Ruf im Cirkus Renz u. ä. Orten).

Max Mähon für Mac Mahon.

Maxe, Max.

Mazelig, nicht gescheut.

Medicin. Zur Empfehlung einer solchen (besonders eines Magenliqueurs) sagt man: „Et hitzt, kühlt, führt ab, stoppt ooch, nimmt den Schwindel, stärkt's Jedächtniß un jibt 'n verlornen Verstand wieder."

Meechen (Plur. Meechens), Mädchen.

Meenen, sagen. „— meent er" d. i. sagt er. — Red. „Meenen Se mir oder meenen Se mich?" — „Na ick meene man (blos)!" d. i. ich wollte ja nur eine Ansicht äußern. — „Meenste nee?" d. i. bist du andrer Ansicht? oder: glaubst du das nicht? Auch „Du meenst wol nee?" — „Der Ofen meent's jut" d. i. er ist stark geheizt. — Auch: „Der meent's jut!" von einem, der von einer gemeinsamen Weißen zu viel trinkt. — S. auch jesund.

Mehltute, eine Röhre aus Pfefferkuchenteig, in recht viel Mehl gewälzt; wenn man hineinbläst (tutet), fliegt das Mehl dem Nachbar ins Gesicht. Ebenso, aber flach, Mehlweißchen. Plur. Mehlweiser.

Mehr. Red. (wenn jemand etwas fallen läßt) „Da kann mehr liejen!" (Zusatz: „wenn't jut jepackt wird.") — „Det schmeckt nach mehr." — „Mehr wern't nich!" (beim Gelddurchzählen.)

Mehrére (mit fascher Betonung), mehrere.

Mehrschtendeels, meistentheils. (sächsisch, seit 1872 in Berlin.)

Meiern, übers Ohr hauen.

Meile. Red. „Det is de Meile sieben Viertel" d. i. das ist ein Umweg.

Mein in der Erzählung zur Hervorhebung des Helden: „Mein Karl, nich faul, haut ihn eene."

Menne, Männchen, Kosewort der Ehefrau. Auch Abkürzung für Hermann. Auch Hundename.

Mensch. Red.: „Wat sagt der Mensch (dazu)?!" (Ausdruck der Verwunderung.) — Red. „Seid ihr Menschen! sagte Friebenow (alt; jetzt Neumann oder Nante) zu seine Schweine!" Griebenow war ein bekannter reicher Gutsbesitzer vor dem Schönhauser Thor. Er hielt Esel, auf denen die Jungen für einen Sechser in einer schmalen Gasse (jetzt Angermünder Straße) zwischen hohen Mauern reiten konnten. Die Esel waren sehr störrig und warfen die Reiter regelmäßig ab. — Red. „Mensch, ärjere dir nich!" In hochdeutscher Form findet sich diese Mahnung seit kurzem in Restaurationen angeschlagen; auch Titel einer Posse.

Menschenmöglichkeit für Möglichkeit. „Keene Menschenmöglichkeit hier durchzukommen!" — Ruf der Verwunderung: „Is't de Menschenmöglichkeit!"

Menschenmuseum, anatomisches Museum.

Menschenskind! verwunderte Anrede.

Menschheit, für Menschenmenge. „Da war 'ne schrecklije Menschheit."

Meppelnese, Doppelnase (wie bei den Bulldoggen).

Merken. Red. „Merkste wat?" — „Merkste Lunte?" d. i. merkst du, worauf das hinaus will?

Merkwidrig, merkwürdig.

Mérretig, Meerrettig.

Meschugge (jüd.), verrückt. Red. (jüd.) „Frisch, jesund un meschugge."

Messer. Red. „Er hat't jroße Messer" d. i. er schneidet auf. In einigen Bierstuben war früher ein großes Messer mit einer Glocke an der Decke befestigt; wenn einer handgreiflich aufschnitt, wurde geläutet.

Michéli, Michaelis, als Umzugstermin.

Miekern, kränklich sein. Häufiger ist

Miekrig (auch mickrig), kränklich.

Mieren, Ameisen. Miereneier, die (als Vogelfutter verkauften) Puppen der Ameisen. — Mierenschpirtus.

Mierig, schäbig.

Mies, Katze. Miesekatze; Kinderwort.

Mies (jüd.), häßlich, unangenehm, von Personen und Sachen. — Red. „Mir is mies vor's Janze" d. i. ich habe zu nichts Lust.

Miethe. Von „Trockenwohnern" z. B. in Reinickendorf wird erzählt, sie pflegten auf eine bescheidene Hindeutung des Hauswirthes auf die Miethe ganz erstaunt zu erwidern: „Nanu? Miethe?! Wenn wir Miethe bezahlen wollten, könnten wir unter de Linden wohnen!"

Miethszettel, an Pumphosen heraushängender Hemdenzipfel (bei Kindern). „Wat kost'n de Wohnung?"

Mieze (auch Mieke), Marie.

Milch-Büreau, Aufschrift der Milchkeller. Milch- und Sahnen-Büreau.

Milchern. 'n milchernerHering, d. i. ein männlicher. Vergl. auch Braten.

Milde. Red. „Sein Se milde!" d. h. Sie übertreiben.

Mille, Mühle. Aber immer Mielendamm, Werdersche Mielen (sie stehen nicht mehr).

Millezin (Mellezin), flüssige Arznei. — „Meine Mutter is jestorben, der Dokter hat ihr nich jenug Millezin jejeben."

Milljoneser, Millionär.

Mimmeln, ohne Zähne kauen.

Mir nischt dir nischt d. h. von

selbst; z. B. „So von mir nischt dir nischt kann keen Feier auskommen."

Miserig, misepetrig, kränklich. —

Mistforke, Mistgabel; auch Hand.

Mißverstehn. „Versteh mir nich miß!"

Mittag, das, oft für Mittagessen: „Heute kriej' ick keen Mittag." Arbeiterfrauen tragen ihren Männern Mittag.

Mittelmum, nach Analogie von Maximum und Minimum.

Mittelstand. Red. „Der Mittelstand kann's nich!" ironisch zu oder von jemand, der über seine Mittel hinausgeht).

Mobil, behende, regsam. „'ne mobile Krete."

Modder, der, dicker Schmutz, Sumpf. Moddrig.

Mode. Red. „Nanu, det wär'ne neie Mode!" — „Aber janich wie't Mode is!" d. i. in hohem Grade, kräftig.

Modeliren. Red. „Die Sache wer'n wir schon modeliren (zu modeliren wissen)" d. h. richtig bearbeiten.

Möblirt. „Unser möblirter Herr" (der ein möblirtes Zimmer gemiethet hat).

Möglichkeit. Red. „Is de Möglichkeit!"

Möpse, Geld. „Er hat 'n paa Möpse."

Mörderlich, mörderisch, stark. Ebenso Mordsmäßig.

Mösers Ruh', das frühere Schuldgefängniß in der Köpnickerstraße. (Möser hieß der frühere Besitzer des Hauses).

Mogeln, betrügen. Mogler, Mogelant, Mogelei.

Mohikaner. Red. „Der letzte der Mohikaner!" (beim letzten Thaler.)

Mohnblatt, dünne Scheibe Brot, Wurst u. ä.

Mohnpielen. S. Mahn.

Mohren — — un Markjrafenstraßen-Ecke! (unterdrückter Fluch.)

Mohrrüben. Red. „Da kann man Mohrrüben druf säen" (wenn jemand sich den Hals nicht gewaschen hat). Vgl. Peterfilie.

Mojabit, Moabit.

Mojument, Moment.

Molle, Mulde. Schlächtermolle. Red. „Et jießt mit Mollen" (vom Regen).

Mollig, weich, traulich.

Molum, betrunken.

Mond. Red. (alt) „Ick haue dir, det de 'n Mond vor'n Bäckerjesellen ansehn sollst!"

Moneten, Geld.

Monschein. Red. „Heute is wol Monschein in' Kalender?" d. i. warum ist es hier so dunkel? (weil in kleineren Städten die Laternen nicht angezündet werden, wenn Mondschein im Kalender steht).

Moos (jüd.), Geld. (Daher: Moses und die Propheten.)

Mopper, hübsch, fein. „Ick habe mir 'n neuen Ueberzieher jekooft — ick sage dir: mopper!"

Mops. Red. „Wir ha'm uns amüsirt, wie der Mops in Dischkasten."

Mopsen, stehlen. Sich mopsen, sich langweilen.

Mord. „Der höhere Mord" d. i. etwas tödlich Langweiliges oder Blödsinniges. Uf Mord, d. i. sehr.

Mordbahn, Berliner Nordbahn.

Mordskerl, meist ironisch: „Du bist 'n Mordskerl!"

Morjen wird jefegt! (Ankündigung der Schornsteinfeger.) Auch: „Morjen komm'n de Schorschtenfejer!"

Motten. Red. „Krist de Motten!" etwa: Hol' mich der Teufel! (Ausdruck des Erstaunens).

Mottenkopp, Mottenkönig,

einer der Motten (Marotten?) im Kopf hat.

Muck, der. 1) Laut. „Keen' Muck!" — 2) Muth (wie Mumm). „Er hat keenen Muck."

Mucken. „Er hat Mucken" d. i. Nicken, eigensinnige Launen. Daher Muckebold (kleener), Trotzkopf, kleiner Eigensinn. Muckſch, trotzig, von Kindern.

Muddelig, schmutzig. Auch: „Er is 'n Muddel ('n Muddelack)".

Muddeln, zerknittern (z. B. ein Tuch).

Müdicke (auch mufig), angefault, von Aepfeln, Birnen, Aprikosen. Mispeln müſſen müdicke sein.

Mücken, Familienhäuser in der Gartenstraße, seit 1880 beseitigt.

Mückenfett. Zum Aprilscherz wird oft ein gläubiges Dienstmädchen oder sonst jemand in die Apotheke geschickt mit dem Auftrag, „vorn Sechser Mückenfett" zu holen.

Müdigkeit. Red. „Schützen Se keene Müdigkeit vor!"

Mühlendamm. „Er sieht aus wie uf'n Mühlendamm aus'n Sack jejriffen" d. i. schlecht gekleidet. — Urspr. Auf dem Mühlendamm konnte man für zwei Groschen dreimal greifen; d. i. ein Kleiderhändler daselbst hatte einen Sack mit alten Hüten; mit offenen Augen auszusuchen war nicht gestattet; man griff blindlings hinein; bei den beiden ersten Griffen durfte man refüsiren, den dritten Hut mußte man behalten. Mühlendammer, Kleiderjude (vgl. Anreißer). 'n Lord von' Mühlendamm, Stutzer niederen Ranges. Bis 1820 etwa waren unter dem Mühlendamm die feinsten Schnittwaaren- u. dgl. Geschäfte; die Commis strebten durchweg nach Eleganz; daher Lords. Vor 40 Jahren war noch kein Kleiderjude da.

Müll, Kehricht. Müllſchippe, Kehrichtschaufel.

Mütze. Red. „Herr du meine Mütze!" (unwillig). „Der krigt wat uf de Mütze", besonders beim Kartenspiel, wenn eine Karte überstochen wird.

Muff, dicke, nicht frische Luft. — Unter allen Muff, d. i. unter aller Kritik.

Muffe, die, Muff (von Pelz).

Muffig, dumpfig.

Mufflig, maulfaul, mürrisch.

Mugelei, Betrügerei. „Hier man keene Mugelei machen!" — Mugelig, unbestimmt, von der Farbe; verdächtig: „Det is 'ne muglije Jeschichte".

Mulmig, faul. „Die Sache wird hier mulmig!"

Multrig, dumpfig.

Mummúm kiekiek sagt man, wenn man mit Kindern Versteck spielt.

Mumm. Red. „Er hat keenen Mumm" d. i. keine Lust, keinen Muth. — „Da is keen Mumm drin" d. i. kein rechter Zug.

Mummeln, wie mimmeln.

Mummelſack (auch Mummelack). 1) Schreckgespenst für Kinder. 2) Große Regenwolke.

Mumpitz, Unsinn (jüd.).

Munkeln. 1) „Et munkelt" (vom Wetter) d. i. es sieht drohend aus. Munklig, verdächtig (vom Wetter). 2) „Et munkelt wat davon", „man munkelt" d. i. man spricht davon, von unbestimmten Gerüchten.

Munter. „Vier muntre Dinger", d. i. vier Murmel, vier Zahlpfennige beim Spiel u. ä.

Murkeln. S. markeln.

Murkſen, wie murkeln.

Mus wie Miene. Red. „Det is Mus wie Miene" d. h. eins wie's andere.

Muſig. S. Mudicke.

Muſikant. Red. „Hier ſitzen de Muſikanten!" (d. i. das Geld; man schlägt dabei auf die Tasche.) — „Hier ligt 'n Muſikante begraben!" sagt man,

wenn man gestolpert ist (d. i. er bläst, also muß man springen).

Musikantenknochen, ein Nerv des Ellbogens, der bei einem Stoß sehr empfindlich ist.

Musike. Red. „Da ligt Musike drin!" d. i. das ist vortrefflich. — S. a. Danke.

Musleiche, Pfannkuchen.

Musspritze, Regenschirm.

Mustopp. Red. „Du kommst aus'n Mustopp" d. i. du hast nicht gehört, wovon die Rede war.

Muth. Red. „Nur Muth! die Sache wird schon schief jehn!" — Aelter ist: „Nur Muth! er roocht sich jut!" als Aufschrift eines Tabakspakets. — (Die Firma Nathusius in Magdeburg hatte einen Knaster, der auf den Paketen die Devise trug: „Dieser Tobak lobt sich selbst.")

Mutter. Bei Muttern jehn, d. i. nach Hause gehn. „Bei Muttern is't am besten." — „Jrüß Muttern!" (Abschiedsformel). S. auch Jrün.

Mutz. Red. „Bist wol aus Mutz (wo alle die zoddlijen Rüben wachsen)?"

N.

Na. Na denn nich! (lieber Mann! et muß ja nich sind! — aus dem Jahr 1857 oder 58). Na drum ooch! Na ob! Na ob un wie! Na ooch noch! Na wat'n noch?! Na det fehlte noch!

Nabend! für guten Abend. Früher auch: „Nabend zu sagen!"

Nach sich. „Er is sehr nach sich" d. i. sehr egoistisch, er gönnt andern nichts.

Nachbar. Red. (beim Weißbier) „Nachbar, ick sehe Jhnen!" (trinkt). Antwort: „Js mir lieb, det Se nich blind sind." — Nachbar auch allgemein als gemüthliche Anrede. — Man hört oft Nachtbar.

Nacheisen, nacheilen.

Nacht. Sich de Nacht um de Ohren schlagen, die Nacht durchwachen.

Nachtrath, Nachtwächter.

Nachtschlafend. Bei nachtschlafender Zeit.

Nachtwächter. Red. (wenn etwas Merkwürdiges erzählt wird) „Et is schon vorjekommen, det 'n Nachtwächter bei Dage jestorben is." — „Untern Nachtwächter" d. i. unter der Kritik.

Nackedei, nacktes Kind.

Nackendig, Nackig, Nacklich, nackt. Splinter(faser)nackendig.

Nähterin, Näherin.

Nagel. „Er hat 'n furchtbarn Nagel" d. i. er ist sehr eingebildet.

Nahrung. Enen in Nahrung setzen, d. i. ihn etwas verdienen lassen.

Naht. „Du hast 'ne jute Naht jeschlafen," wobei das Schnarchen die Stiche der Naht markirt; dann übertragen: „Er hat 'ne jute Naht zusammjeredt" u. ä.

Namen. Red. „Verjeß deinen Namen nich!" (wenn jemand beim Trinken einen großen Zug thut.) — „Man jibt's 'n Namen un läßt 't loofen!"

Nante, Ferdinand. Nante ist in der berlinischen Litteratur der Name des Eckensteh ers, welcher der Vorläufer des Dienstmanns war. Der Komiker Friedrich Beckmann brachte ihn in den dreißiger Jahren zuerst auf die Bühne; das Stück heißt: „Der Eckensteher Nante im Verhör." Es ist ganz unberlinisch und höchst albern, hat aber durch das Theater große Popularität erlangt und 1879 die 48. Auflage (Berlin, Paul Bernhardi) erlebt. Der Eckensteher in dieser Farce heißt Nante Strump. Den „echten Eckensteher Nante" hat Glaßbrenner dargestellt in

„Buntes Berlin“ Heft 5. (2. Aufl. 1838.) Auch das erste Heft seines „Berlin wie es ist und trinkt“ (10. Aufl. 1845) handelt von den Eckenstehern und Sonnenbrüdern. — Dann hat Nante (femin.) die Bedeutung von Fatzke (s. d.) angenommen: „Sonne (d. i. solche) Nante!“ — S. auch Mensch.

Nanu. Eine der häufigsten Interjectionen als Ausdruck der verschiedensten Seelenstimmungen, der Verwunderung, des Mitleids, der Entrüstung u. s. w. Viele Verbindungen: Nanu man zu! Nanu nee! Nanu jeht's los! Nanu wird's Dag (Herr Meier)! u. ä. Auch für nous (uns) in der Red. „Janz entre nanu.“

Nase. Alle Nase lang, d. i. jeden Augenblick. — Sich wat aus de Nase jehn lassen. — 'ne lange Nase machen. — de Nase in't Buch stecken. — Mit de Nase uf't Buch liejen. — Immer de Nase lang, d. i. geradeaus. — Red. „Ihnen hat wol lange nich de Nase jeblut't?“ Vergl. Backzähne. — „Det wer' ick'n noch mal unter de Nase reiben!“ — „Faß dir an deine Nase!“ d. i. kümmere dich nicht um anderer Leute Angelegenheiten. (Zusatz: „Da hafte Fleesch jenug!“) — „Det hat ihn lange in de Nase jestochen“ d. i. ihn lange gereizt. — Eenen 'ne lange Nase machen, Geberde, die man zum Hohn hinter dem Getäuschten macht. Schlegel (Romeo und Julie I, 1) nennt das „einen Esel bohren.“ Der Beleidigte muß dann also mit de lange Nase abziehn. — (alt) Eenen mit de Nase uf de Dischecke traktiren, d. i. ihm nichts zu essen vorsetzen. — „Mußte ihn denn jeden Dreck uf de Nase binden?“ d. i. ihm alles mittheilen? — „Du sollst sechs Wochen über de Nase sehn!“ (scherzhafte Drohung)

Nasenpopel (s. popeln), verächtlicher Mensch. „Sie sehn mir wol hier vorn Nasenpopel an?“ — „Dir eracht' ick vor'n Nasenpopel!“

Nasenquetscher, schlechter, billiger Sarg. (Der Armensarg hatte früher einen platten Deckel.)

Nasenstieber, Frucht des Ahorns, die sich Kinder auf die Nase klemmen.

Nassauer. 1) Regenschauer. 2) Der etwas genießt, ohne zu bezahlen. Dies heißt nassauern. Dafür auch Freiberjer.

Naß. Per naß, vor naß, umsonst. — „Er is noch naß hinter de Ohren“ d. i. noch nicht trocken.

Naßmachen, durch eine Kneiperei einweihen.

Natel, Nadel.

Nation, Gesellschaft, in wegwerfendem Sinne: „Is det ne Nation!“

Natirloch, naturloch, natirch, natürlich.

Natte, Art Kirsche, Nattkirsche. Daher „de reene Natte“ wie: der reene Kien.

Natur. Red. „Wie de Natur spielt!“ „De Natur is zu kurz“, von kleinen Menschen; wurde stehend beim Billard gesagt, wenn jemand trotz aller Verrenkungen den Ball nicht erreichen konnte.

Naturforscher, Lumpensammler.

Naute (jüd.), Gebäck aus Syrop und Mohn. Die echte Naute wird bei Kindern sehr scharf von der geringeren Bonbonnaute unterschieden.

Nee, nein; doch verneint nee bei weitem nicht so entschieden wie nein. — „Nee — aber sowat —!“ (Ausruf der Verwunderung). — „Nee, über Ihnen aber ooch!“ d. i. wie kann man so etwas thun! — Nee?! wie nanu?! als Ausdruck ungläubiger Verwunderung. — „Nee — Sie?“ Verneinung und Gegenfrage. — „Du denkst wol nee?“ — „J Jott nee doch!“ (Starke Verwunderung, etwa: ich

weiß garnicht, was ich zu solcher Dummheit sagen soll.)

Neeje, Neige.

Nehmamsell, Näherin. Dafür auch Nehfuzel.

Nehmen. Red. „Woher nehmen un nich stehlen?"

Neidhammel, neidischer Mensch.

Neine, neune. Red. „Davon nach neine (wenn't Milleteer zu Bette jeht)!" d. i. davon ist keine Rede; vom Zapfenstreich; daher auch: „et trommelt (et tut') neine." — „Alle neine!" (vom Kegelspiel) wenn etwas mit Geräusch entzweigeworfen wird.

Nelen (auch nölen), zögern, langsam sein. Nelig. Olle Nele! Nelpeter, fem. Nelfuse.

Nese, Nase.

Neten Se treher! scherzhaft für: Treten Sie näher!

Neu. Handschuhe werden auf neu gewaschen.

Neues Jahr. „Ick wünsche Ihnen 'n verjnügtes neues Jahr!"

Neunmalklug, superklug.

Neuschandeller hießen die Neuschateler Soldaten, die zur Zeit, als der Kanton Neuenburg preußisch war (bis 1857), in Berlin dienten. Der Aufseher am Eingang des Museums, Mr. Reuche, ist einer von diesen. Alte Red. „Neuschandeller, machen Se mir nich jraulich!" (aus den Berl. W.)

Nibbeln, nähen, schneidern.

Nich sehn! d. i. geh mir damit!

Nickel, Zehnpfennigstück.

Nicken, Nücken. „Er hat seine Nicken" d. i. seine eigensinnigen Launen.

Nicken. 'n bisken nicken, d. i. schlummern (nur im Sitzen).

Nie. „Det jeht wie noch nie!" d. i. sehr gut. — „Nie ohne dieses (diesem)!" Aus dem „Fest der Handwerker". G. W. 166.

Niederträchtig-merkwürdije Eisenbahn, d. i. Niederschlesisch-Märkische.

Nimm se du se dir se denn se doch! (fängt eig. an: „Na wenn se dir se denn se doch jefällt, denn nimm se 2c.) Scherzhafte Häufung des Pronomens sie.

Nischt. Vor nischt un wieder nischt, d. i. ohne jeden Grund. — Red. „Vor nischt is nischt!" — S. auch Mir.

Nobel. Red. „Nobel muß de Welt zu Jrunde jehn!"

Noch eens oder noch mal in Flüchen: „Kotzwetter noch eens!" „Donnerwetter nich noch mal!"

Noch so. Red. „Na denn is et noch so!" (wie es vorher war); also: das ändert nichts daran.

Nochmal Red. „Wenn Se det nochmal machen, denn kann ick's ooch!" (besonders, wenn jemand etwas fallen läßt.)

Nörjeln, pedantisch tadeln. Nörjelei. Nörjelig.

Noten. Keile nach Noten. — Red. „Den kommt et uf 'ne Hand voll Noten nich an!" d. i. der nimmt es nicht so genau.

Nu, nun. „Nu nee!" ironisch = recht gehörig. „Hat se dir denn 'n Kuß jejeben?" — „Nu nee!"

Nucke, Lockruf für Kaninchen.

Nuckelken. Red. „Ei du mein Nukelchen!" Lieblingskouplet des Puppenspielers Linde (vgl. Klappern); es wurde in jeder Vorstellung mindestens einmal gesungen:

„Rendez-vous, rendez vous,
Lauter Münsterländer ohne Schuh!
Hei du mein Nukelken,
Mein Nukelken bist du!"

Nuge, wie Fresse. „Krist eens in de Nuge!"

Nummer Sicher, Polizeiwache, Gefängniß.

Nuppe. „Uf de Nuppe!" d. i. genau;

z. B. beim Würfeln: „Zwölwe — uf de Nuppe!“ Auch uf de Niepe.

Nuß, Nase. „Er hat eens uf de Nuß jekrigt.“

Nutschen, lutschen.

Nuttig, unbedeutend, schlecht.

Nuzeln, 1) zaudern. 2) undeutlich sprechen. Nuzelig, saumselig.

O.

„Ob se Jeld hat?“ wird gefragt, um das Aufstoßen aus dem Magen (Rülpsen) zu maskiren. Ebenso als Antwort: „Achtzigdausend Dahler!“ Man sagt auch wohl: „Ab-sätze macht der Schuster“ oder „Anständig nich — aber jesund!“ — Ob abgekürzt für: wie kannst du zweifeln, ob —; z. B. „Dumm, meenste, wär' se?“ — „Ob se dumm is!“

Obacht jeben, Acht geben.

O-Beene, wie ein O gestellte.

Oben. Oben uf sein, vergnügt sein. — „Oben hui, unten fui!“ d. i. von oben glänzend, innen faul.

Oberfaul, sehr schwach, schlecht.

Oberkopp, Obertasse (Tassenkopf).

Obermime (vons Janze), der Leiter.

Obst. Red. „Danke vor Obst (Backobst) (un andere Südfrüchte).“

Obsternätsch, obstinat.

Och, ach. „Och du — mach doch!“

Ochse! sagt jedesmal der, der den andern angelaufen hat. Es tritt also an die Stelle von „Bitte um Entschuldigung“, welches der Berliner nicht kennt. — Red. „Man kann von 'n Ochsen nich mehr verlangen, wie'n Stück Rindfleisch.“ — „Entschuldjen Se, et kommt'n Ochse.“ — „Na ja, da stehn nu de Ochsen an' Berje!“

Ochsen, emsig lernen. Schulausdruck.

Ochsenkiekel, Schimpfwort. Vgl. Rindskiekel.

Ochsenkopp, das frühere Arbeitshaus auf dem Alexanderplatz. Das alte Arbeitshaus (Belle-Allianceplatz Nr. 11) gehörte dem Schlächtergewerk und hieß nach seinem Schilde der Ochsenkopf. Der Name hat sich auf das spätere (1756 erbaute) übertragen. — Auch das (ehe es nach der Köpnickerstr. kam) daneben liegende Schuldgefängniß wurde so genannt.

Ochsenpantoffel, Schimpfwort.

Ochsig, sehr. „Et rejent ochsig.“

Octoberfuchs. Red. „Er jrient wie'n Octoberfuchs.“

Oder. Red. „Oder ooch nich — wat detselbe sagt.“

Oberkähne, große Schuhe; auch große Füße.

Oberste, der, der Oberste.

Oefter. Red. „Machen Se det öfter?“ (wenn jemand etwas umwirft u. dgl.)

Oelf, ölwe, elf.

Oeljötze, steifer langweiliger Mensch. Immer: „Er sitzt (nie steht, liegt) da wie'n Oeljötze.“

Oelkopp. 'n Oelkopp haben, betrunken sein.

Offzierviertel. Es kamen früher aus Dörfern, wo Bauern ein Stückchen Heide oder Antheil an einer Gemeindeheide hatten, kleine Wagen nach Berlin, auf denen der Inhalt von ein oder zwei mäßigen Kiefern, meist klein gehauen, aufgeschichtet war; als Zugabe waren jedesmal zwei Kloben vorn rechts und links an einem Strick aufgehängt. Das war ein Offzierviertel (weil ein Lieutenant nicht mehr Holz anschaffen konnte).

Ohne. „Det is nich janz ohne!“ (scil. Bedeutung.)

Ohr. „Schreib' dir det hinter de Ohren!“ d. i. merk' dir das. — „Knöpp' de Ohren uf!“ „Wo hast'n widder de Ohren?“ „Du sitzst wol uf de Ohren?“ d. i. du kannst wohl nicht hören? — Sich uf't Ohr lejen, sich schlafen legen. — „Der kann sich alleene wat int Ohr sagen!“ (von einem Menschen mit großem Munde).

Olle, der, Alte. „Meine Olle“,

meine Frau. Auch zärtlich: „Olleken!" — Oller ist Prädikat der Gemüthlichkeit: „Oller Schwede!" „'ne olle jute Haut." — Sonst wird mit alt alles Verächtliche, Schlechte bezeichnet und oller wird jedem Schimpfwort vorgesetzt: „Oller Stiefel!" — Sehr häufig in Verbindung mit tüchtig: „'ne olle düchtije Wurscht." — Das Wort kommt nur in flektirten Formen vor; man kann sagen: „er is 'n oller Mann" aber nicht: „er is oll."

Omnibus. Plur. Omnibusse und Omnibusen. Will man sich gebildet ausdrücken, so sagt man: die Omnibi. — Schwarzer Omnibus, Leichenwagen.

Onepus, Omnibus.

Onkel, gemüthliche Bezeichnung, auch für fremde Menschen. „Fragen Se doch mal, wat der Onkel will."

Och, auch. „Juten Dach ooch." — „Weeßte schon?" — „Nee — du ooch nich?" — S. auch übel.

Oge, Auge. Red. „Er kiekt mit's rechte Oge in de linke Westentasche" d. i. er schielt. — „Det paßt wie de Faust uf't Oge." — „Hinter mir hab' ick keene Ogen" (Entschuldigung, wenn man jemand getreten oder gestoßen hat, ohne es zu sehen.) — „Er macht Ogen wie'n jestochnet Kalb." — „Bei dir sind ooch de Ogen jrößer wie der Magen!" (von einem, der sich mehr auf den Teller genommen hat, als er essen kann). — „Wie leicht konnte det in't Oge jehn!" (wenn etwas hinfällt). — „Der hat sich 'n Stück Jlas in't Oge jetreten" (von einem, der ein Monocle trägt). — „Ick wer' heute Nacht schlafen, det een Oge 't andre nich sieht." — „Du solltest dir de Ogen aus 'n Kopp schemen!" — „Ick muß erst 'n paa Ogen voll Schlaf nehmen." — „Er is noch mit 'n blauet Oge davonjekommen."

Ogenblick. „Er muß jeden Ogenblick kommen" d. i. gleich.

Och, Orje, Georg.

Ordnung. Red. „Ordnung regiert de Welt — un der Knüppel de Leute."

Orljander, Oleander.

Orntlich (auch ornglich). 1) wirklich; z. B. „Det is ja orntlich vernümftig von de Polizei." „Det hat orntlich jeblitzt!" 2) gehörig; z. B. „Den haben se orntlich zujedeckt."

Ostern. Red. „Ick hau' dir eene, dette denken sollst, Ostern un Fingsten fällt uf eenen Dag!"

Othello (mit Seifenschaum), Chokoladengebäck (mit Schlagsahne).

Otto Bellmann, von etwas ausgesucht Gutem: „Nu wer' ick Jhnen mal eenen (z. B. Cognac) jeben — der soll Otto Bellmann heeßen."

P.

Package, Bande, Gesindel.

Packet. Red. „Du bist der Schönste von't halbe Dutzend — du kommst uf't Packet!"

Padde, die, Paddex, der, Frosch.

Paff (auch baff), verblüfft. „Ick war janz paff."

Paffen, stark rauchen.

Pagen, Kinder.

Palen, von den Schalen befreien. Nur Schoten werden jepalt.

Paletot. Plural scherzhaft Paletöter.

Pampe, Pamps, weiches, feuchtes Brot, breiartiges Essen. Pampig.

Pansch, Bauch.

Pantschen, im Wasser mit Geräusch herumarbeiten.

Panster (aus Panzer entstanden), großer Fettstreifen auf Kleidern.

Pantinen, Holzschuhe. Klotzpantinen. Pantinenviertel, vor dem Hamburger Thor. Pantinenschule, die überwiegend von armen Schülern besucht wird.

Pape, Gurgel. Bei de Pape kriejen.

Papeln, unartikulirt sprechen.

Papen-, Irenadier- un Mohrenstraßen-Ecke, scherzhafte Wohnungsangabe.

Pappe. Red. „Det is nich von Pappe" d. i. nicht schlecht.

Pappen, das, Essen.

Papperlapapp! d. i. dummes Geschwätz!

Pappstoffel, unhöflicher Mensch.

Par Order di Mufti, auf höheren Befehl. (G. W. 473.)

Parade, wie Bescheerung. „De janze Parade."

Parechalkirche (auch Parechoal, Parchoal), Parochialkirche.

Paree? sagt man beim Anbieten einer Wette. „Wie hoch paree?" (französ. parier.)

Pariser, Filzschuhe. Auch Filzpariser.

Parpe, die. 1) Nase, die beim Athemholen parpt d. i. schnarcht; bes. Rotzparpe. 2) Pfeife, die Kinder sich aus Weidenrinde oder Butterblumenstengeln machen.

Part, Partei. „Uf jede Part kommt so un so ville."

Partuh, partout. „Er will partuh nich." — Vgl. Eenjal.

Passe. Red. „Det kommt mir sehr zu passe" d. i. gelegen.

Passen. Eenen uf de Fingern passen (d. i. sehn). — „Det paßt mir nich" d. i. es mißfällt mir, das lass' ich mir nicht bieten. — „Paß mal Acht (Achtung)!" d. i. gieb acht. Auch: „paß mal Obacht!"

Passiren. Red. „Det kann jeden passiren." — „Det kann 'n Mann passiren, der Frau un Kinder hat."

Pastern, predigen.

Pasterstunde, Prejigerstunde, Confirmandenunterricht.

Pastete. De janze Pastete, die ganze Angelegenheit.

Patent (eig. stud.), fein, schön.

Patent. Red. „Da lassen Se sich man 'n Patent druf jeben!" (wenn jemand etwas ganz Nichtiges oder Albernes erfunden hat).

Patern, stehlen. Schulausdruck, wie atern.

Patsche. 1) Hand (Patschhand, Patschhändchen, bei Kindern). 2) Verlegenheit; In de Patsche sitzen.

Patschen, ins Nasse treten.

Patschenaß, ganz naß.

Patz, Grind. „Er hat Patz uf'n Kopp."

Patzboulette, Schimpfwort der Marktweiber.

Patzen. 1) Fettfleck. 2) Stück, wie Atzen.

Patzeule, Schimpfwort.

Patzig, frech im Antworten.

Patzkopp, einer der einen Patz (s. d.) hat; dann durch Anlehnung an patzig ein Mensch, der frech antwortet. Patzköppig.

Pauke. 1) wie Standpauke. S. d. 2) Red. „De Pauke hat'n Loch!" d. i. die Freundschaft löst sich auf.

Pauker, Lehrer.

Paul mit's große Maul! Spottruf.

Paule, Paul.

Pechhengst (auch Pichhengst) 1) Pechvogel. 2) Schuster.

Pechhütte. S. Aschjrau.

Pechös, unglücklich (von Ereignissen, Zuständen).

Pecke, die, Prügel. „Du hast wol Pecke jekrigt?"

Pedal, Füße.

Peden, Pflanzen (Unkraut) mit einer fortlaufenden Wurzel.

Peetscheln (auch peezen), rudern. Die Peetschel, Ruder.

Pelle, Haut. „Er jeht mir doch nich von de Pelle!" Pellatoffeln, Pellkartoffeln.

Penne, Schlafstelle (auch Bett).

Pennen, schlafen. Pennbruder, obdachloser Bummler.
Penunge (poln.), Geld.
Pépo. Kleener Pépo, kleiner Kerl.
Perjamite, Weihnachtspyramide.
Perleberg, Polizeigefängniß in der Perlebergerstraße No. 10. Vgl. Anton und Barnim.
Perpel, der, schmutziges Schnupftuch.
Perplex (spaßhaft auch perklex), verwirrt, betäubt.
Pese, die, Darmseite, z. B. eine, an der Uhrgewichte hängen.
Peserick (auch Peserich), der, eig. Ochsenziemer; Stock zum Durchprügeln, Rohrstock.
Pete, Rückkaufshändler. „Se haben allens bei Peten jedragen." (Peten platt für Paten, also = sie steht Gevatter.)
Peter Meffert, Gestank. (Vgl. jedoch G. W. 179 f.)
Petern, herumstochern; sich an einem Gegenstande (z. B. einem Schloß, um es zu öffnen) abmühen; auch für Polken.
Peterfilie. „Dir wächst ja Peterfilie hinter de Ohren!" sagt man zu Kindern, die hinter den Ohren schmutzig sind. — „Dir is wol de Peterfilie verhagelt?" wenn einer sehr unwirsch ist.
Perrücke. Enen in de Perrücke fahren, d. i. ihn bei den Haaren fassen.
Petze, die, Angeber in der Schule. Petzen, angeben.
Pichel, Stück Zeug oder Wachsleinen, das kleinen Kindern vorgebunden wird; Sabberpichel; dann Kinderserviette.
Picheln (von bügeln), trinken, zechen.
Picke. „Er is besoffen wie 'ne Picke (wie 'n Pickenstiel)."
Pickelomini, Mensch mit unreinem Teint.
Picken. Red. „Dir pickt er wol?" (scil. der Käfer). Vgl. Keber.
Piechen, keuchen.
Piejatz, der, Cigarre.
Pieke, Groll. „Er hat 'ne Pieke uf mir," „Er will seine Pieke an ihn auslassen." Daher auch: „Det is 'ne Pikanterie von Ihnen" d. i. eine Bosheit (mit Anlehnung an das französ. picoterie).
Pieken, stechen. In't Essen pieken, als Beweis, daß man keinen Appetit hat.
Piekfein (jüd., kurz vor 1848 entstanden), sehr fein. Auch blos: „Aber piek!"
Piep. „Er kann nich mehr piep sagen" d. i. keinen Laut mehr.
Piepe, gleichgültig. „Mir is allens piepe." — „Det is eene Piepe" d. i. ganz dasselbe.
Piepen (Plur.), Silbergroschen.
Piepenbeckel, wie Fatzke.
Piepig. 1) kränklich. 2) singend, von einer dünnen, hohen Stimme.
Piepmatz, Piepvogel, besonders auf Orden (Adler) angewendet. — „Hast wol'n Piepmatz?" S. Vogel. — „Röschen hatte einen Piepmatz!" (Couplet aus „die Mottenburger" von Kalisch.)
Pieras (Plur. Pieräser), Piereſel, Pierratze, Regenwurm.
Pietsch war ein Lumpensammler, der, den Sack auf dem Rücken, die Hacke in der Hand, aus der Gegend der Holzmarktstraße auftauchte und immer betrunken war. Sobald er sich sehen ließ, umschwärmten ihn die Straßenjungen; „Pietsch kommt!" war ein Jubelruf. Er verfolgte sie zürnend, that ihnen aber nichts; sie ihm — außer hänseln — auch nichts. (Daher nannte man Wrangel, der sich für populär hielt, wenn ihn die Straßenjungen so umschwärmten: Soldatenpietsch.) Red. „Weg, Jungs, Pietsch kommt!" — S. a. Vers 159.

Pietſchen, trinken.
Pille. Red. „Merk' dir die Pille!“ d. i. merk' dir die Lehre!
Pillendreher, Apotheker.
Pimpeln, empfindlich in der Geſundheit ſein oder thun. Pimplig. Pimpelfritze, Pimpelhans, Pimpelliese, Pimpellotte.
Pinke, Geld (eig. die gemeinſchaftliche Kaſſe; Schauſpieler-Ausdruck).
Pinne, die, kleiner Nagel.
Pinnen, lügen. „Au Pinne!“ rufen die Jungen bei einer unwahrſcheinlichen Geſchichte. „Die Pinne!“ — „Is det 'ne Pinne!“
Piperlings. „Det Waſſer (der Schweiß) lief mir immer piperlings runter.“
Pips. Red. „Er hat 'n Pips weg“ d. i. einen Schaden. (Pips iſt eig. eine Vogelkrankheit.)
Piſacken, peinigen.
Pitſchenaß, wie patſchenaß.
Pitti, Hundename (= petit).
Pladautz, Ausruf, wenn etwas mit Geräuſch fällt.
Pladdern, triefen, ſtark regnen.
Plängſchaß (pleine chasse). „Da kam er plängſchaß anjejaloppirt.“
Plärren, ſchreien, weinen.
Pläſirlich, angenehm.
Pläſirverjnüjen.
Plan. Red. „Det is keen Plan“ d. i. kein vernünftiger. (Zuſatz: „für Deutſchlands Söhne.“)
Planſch, der, Näſſe, Regen.
Planſchaptheke, Deſtillation.
Planſchen, plätſchern, im Waſſer ſpielen. „Er planſcht in Wonne.“
Planſchkopp, wie Quatſchkopp.
Planſchneſe, dicke Naſe.
Platze. Red. „Er ärjert ſich de Platze.“ — „Det is ja um de Platze zu kriejen.“
Plauze. 1) Bauch. Sich de Plauze vollſchlagen. 2) ſchlechtes Bett.
Pleite (jüd., Subſt. u. Adj.), Bankerott.
Plempe, die, Säbel.
Pletteiſen, große Füße.
Pletze (Plötze), Spreefiſch. Red. (beim Ausſpucken). „Da, Mies, haſt 'ne Pletze, morjen kriste'n Aal!“ — Vgl. Uffſchwemme.
Pli, Gewandtheit in der äußeren Form. „Er hat keenen Pli nich.“ — Schneiderpli.
Plieren, triefen, von den Augen. „Er pliert mit de Oogen.“ Plieroogen. Plierig, triefäugig.
Plinken, plinkern, blinzeln. S. auch Adleer.
Plinſen, weinen.
Plümerant. S. blümerant.
Plumpen, pumpen. Die Plumpe, Brunnen.
Plumphecht, ins Waſſer geworfener Stein, ungeſchickter Schlag mit dem Ruder.
Plumpßen, mit Geräuſch ins Waſſer fallen. Red. „Da ſchmeiß' ick't Jeld ja lieber in de Spree — da hör' ick's wenigſtens plumpßen!“
Plundermatz. S. Lumpenmatz.
Plundrig, ſchäbig, unanſehnlich.
Plüſtern, aufblaſen. Vgl. Upfluſtern. — Uebertragen Pluſtrig, aufgeblaſen (eingebildet); Pluſterkopp.
Plutz. Red. „Er kommt uf'n Plutz“ d. i. plötzlich, unerwartet.
Pockig, narbig, von Kartoffeln.
Pofieſt. S. Boſieſt.
Pójatz (auch Pojatzki), Bajazzo.
Polit'ſch, ſchlau. „'ne polit'ſche Krete.“
Polizei. „Der is ooch dümmer wie de Polizei erloobt“ (polizeiwidrig dumm). — „Wir jehn uf de Polizei.“
Polizeijriff. Mit'n Polizeijriff, d. i. bei'n Kanthaken. (S. d.)
Polizeioogen. Red. „Det Bier macht Polizeioogen!“ wenn der Schaum ganz ſparſam und großäugig iſt.
Polizeiwidrije Viſage.
Polkafriſur, wie Barbiertolle.

Polken, beharrlich und vorsichtig mit den Fingerspitzen abzulösen suchen. In de Nase polken. Den Schorf abpolken. Rosinen aus'n Kuchen polken.

Polkschinken, Guitarre.

Pollack, Tabaksrest im Pfeifenkopf.

Polle polle! (alt) Lockruf für Hunde.

Pol-nisch. Polnischen Abschied nehmen wie „sich uf französisch drücken."

Pomade (aus poln. pomálu, langsam). — Red. „Is mir Pomade" d. i. gleichgültig. Pomadig, langsam, bequem, blasirt. — Die jleichjültije Ecke heißt die Ecke der Jäger- und Oberwallstraße, weil auf der einen Seite Alles Pomade (Treu und Nuglisch) ist, auf der andern Alles Wursch (Niquet) und Alles Jacke wie Hose (S. d.) (Kleiderhandlung von Landsberger). Früher war auf der vierten Ecke (wo jetzt die Reichsbank ist) Alles Schnuppe (Lichtzieher Gladebeck).

Pomadenhengst, Stutzer.

Pomeranze. „Wächst mir hier 'ne Pomeranze?" d. h. rede mir doch nichts vor. Man weist dabei mit der Hand in die Gegend der Schläfe oder fährt mit dem Finger da entlang; in demselben Sinne sagte man früher auch: „Fährt mir hier nich 'ne Droschke mit Kien?")

Pomeranzen — Pomeranzen — Wachholder! Nachahmung des Klanges der Domglocken. Vgl. Kümmelanis.

Pompiek für pompös, prächtig.

Ponny, berlin. Aussprache des engl. pony; wie Leddi (s. d.) für lady. Vgl. Cooks.

Ponnylocken, über die Stirn gekämmte Haare.

Popeln, sich die Nase mit den Fingern reinigen. Darauf bezieht sich die Redensart: „Bei Popels is heute Ball."

Poplig, elend.

Porzellanfuhre, Droschke mit einem Pärchen. Porzellan fahren, vorsichtig fahren.

Posámenthier (scherzhaft), Posamentier.

Posemaßki, kleines Kerlchen; Anrede an kleine Jungen.

Posen, Federn. In de Posen jehn, zu Bett gehn.

Postdag. „Se sind 'n Postdag zu spät jekommen."

Posten. 1) Menge. „Er kann 'n jehörijen Posten verdragen." 2) corpulentes Frauenzimmer.

Postpremorando für postnumerando.

Postschwede, Postbeamter.

Poten (auch Potentaten), Füße.

Potsdamer, dummer Mensch; aus der Zeit, da die Eisenbahn nach Potsdam (eröffnet 1839) noch neu war und die Potsdamer die in Berliner Dingen Unerfahrenen waren. — Auch als Gegensatz zum Nassauer: Der Potsdamer bezahlt und hat nichts davon. — Potsdemlich = deemlich.

Potsdorf, Potsdam.

Power, ärmlich, nicht anständig.

Prachern, betteln. Pracherstolz, Bettelstolz.

Präsentirteller. „Wir sitzen hier wie uf'n Präsentirteller" d. i. allen Blicken ausgesetzt.

Prampiren, mit ungeduldigen, hartnäckigen Forderungen lästig fallen.

Prätschen, prahlerisch auftreten. Prätschig.

Preambeln (vom mittellat. praeambulum), Umschweife machen.

Predijer. Red. „Zweemal predigt der Predijer nich!" (wenn man das Gesagte nicht wiederholen will.)

Pree, das, Vorrecht.

Premorando (auch primorando), pränumerando.

Prengel, der, dicker Knüttel.

Prepeln, essen.
Prezel, Brätzel. Red. „Det is mir 'ne Prezel!" d. i. ein Räthsel.
Priemen. 1) Taback kauen. 2) wie prünen, schlecht nähen.
Prise. „Det is 'ne eijene Prise" d. i. man muß vorsichtig mit ihr umgehn (von einem Frauenzimmer).
Pritzel, Krümchen, bischen.
Probe. Red. „Nich de Probe!" d. i. nicht das geringste.
Produktenjeschäft, Handel mit Lumpen, Knochen, altem Leder ꝛc.
Prökeln, knistern, vom Braten.
Proffentiren, profitiren.
Prokeratern, eifrig erörtern.
Proppen, Pfropfen; häufig auch Froppen, Fropfen und Propfen, niemals Pfropfen. Red. „Er is (sitzt) uf'n Proppen" d. i. in Verlegenheit — S. a. Kruke.
Proppenbruder (oller), Schimpfwort.
Proppenzieher (sprich zier). 1) Korkzieher. 2) Korkzieherähnliche Lockentour bei Damen.
Propper, sauber.
Prost. „De janze Prost Mahlzeit", die ganze Bescheerung. „Prost Neujahr — acht Groschen her!" — Prost sagt der Gymnasiast für Adieu (Morjen für Guten Tag).
Prosten. „Er wird ihn wat prosten!" d. i. ihn abfallen lassen. Vergl. Husten.
Protzen (der) auch Protze, reicher Prahler. Protzig.
Prudeln, schlecht stricken. Ein Prudel. Prudelei. Verprudeln.
Prünen. S. Priemen 2.
Prumpßen, pressen; besonders rinprumpßen (von starkem Essen).
Prüschen, niesen, schnauben. Einem Wasser int Jesichte pruschen. — Wer unterdrücktes Lachen nicht länger halten kann, pruscht los. Sprichwort: Wenn de Katzen pruschen, wird ander Wetter.
Publikus, der, statt das Publikum. Verdrehung: „Hochjepubtes Ehrlikum."
Puckel, Rücken. Red. (höhnisch) „Du kannst mir'n Puckel lang rutschen!"
Puckelblau, in der Apotheke zu holen, wie Mückenfett. (S. d.)
Puckelmappe, Schulmappe in Tornisterform.
Puckeln, sich, sich quälen, z. B. mit'n Disch (auch wenn er nicht auf dem Rücken getragen wird).
Puckern, pulsiren.
Pucklig, bucklig. Sich pucklig lachen. — „De janze pucklije Freundschaft."
Pucklinski (kleener), buckliger Mensch.
Pudel. Red. „Er zog ab wie'n bejossner Pudel."
Pudeln, eine unvollkommene Art des Schwimmens; man macht es, indem man mit der rechten Hand und dem linken Fuß, und umgekehrt, einfach von oben nach unten ins Wasser schlägt.
Püffeln, stark arbeiten.
Puff, Stoß. Red. „Ick kann 'n juten Puff verdragen!"
Pufschnute, wie Flabbe, Flebbe, Flunsch, Limpe und Schippe.
Pulen, wühlen; sich in de Nase, in de Ohren pulen.
Pulle, Flasche. Dimin. Pülleken. Red. „Det war'n Schluck aus de Pulle" d. i. ein guter Bissen. — „I da muß ja de Pulle platzen!" d. i. da muß ja das Donnerwetter dreinschlagen!
Pullezei, Polizei.
Pulwer, Geld.
Pumpen, borgen.
Pumpenheimer, Brunnenwasser.
Pumphosen, Kinderhosen, die hinten zugeknöpft werden.
Pumplig, schlecht sitzend, von Kleidern.
Punktum! Streu Sand rum (druf)!

Punſchklinke, Frack.

Puppe, Bildſäule. Am großen Stern im Thiergarten ſtanden früher mythologiſche Statuen. Daher die Red. (aus der Zeit, als zwiſchen Berlin und Charlottenburg noch Sandweg war): „(Der is durch) bis an de Puppen“ d. i. er hat die größere Hälfte des Weges zurückgelegt. Das jetzt oft gehörte „bis in de Puppen“ (d. i. ſehr weit) hat keine Begründung. — Red. „Er läßt alle Puppen danzen“ d. i. alles draufgehn; vom Puppentheater.

Puppenbrücke, Schloßbrücke. Ein kleiner Berliner ſagte von der Siegesgöttin mit dem todten Krieger, die eine Palme in der Hand ſchwingt: „Meine Mutter nimmt mir anders rum, wenn ick wat mit de Ruthe krieje.“

Puppendreck. „Ick ſoll wol hier zu Puppendreck frieren?“ — „Den ha'm ſe zu Puppendreck jehaun!“

Puppenlappen, Zeugfetzen für die Puppen kleiner Mädchen.

Purzeln, umfallen. Red. (vom Kegelſpiel hergenommen): „Wat purzeln ſoll, det purzelt doch!“ — fataliſtiſche Weltanſchauung.

Puſchel. 1) Quaſte. „'n Baſchlik mit 'ne joldne Puſchel.“ 2) fixe Idee, gelinde Verrücktheit.

Puſſade (Puſſage), Liebſte; puſſiren, den Hof machen. Eig. ſtudentiſch.

Puſtblume, die in Samen geſchoſſene Butterblume. (S. d.) Die Kinder blaſen („puſten“) einmal ſtark auf die Faſern; bleibt keine am Stengel, ſo bedeutet es, daß ſie ein Geſchenk erhalten werden.

Puſte, Athem. „Mir jeht de Puſte aus.“

Puſten. 1) vom Ofen, Hitze ausſtrömen. 2) (einem) durch die Rohrpoſt mittheilen.

Puſtrohr, Blaſerohr. Puſtrohrkarten, Rohrpoſtkarten. Man ſchreibt ſich per Puſtrohr.

Putellje (bouteille), Flaſche.

Putſchen, uſputſchen, aufhetzen.

Putt putt. Geld (weil man beim Geldzählen dieſelbe Fingerbewegung wie beim Locken der „Putthühner“ macht). „Der hat Putt putt“ (auch Puttchen, Puttkens).

Putz. Red. „Der Putz hackt nich“ d. i. die Entſchuldigung wird nicht geglaubt.

Putzfuzel, Putzmacherin.

Putzig, drollig, poſſirlich. 'ne putzije Kruke (von Menſchen).

Putzmamſell, Putzmacherin.

Putzſtube. S. Jut 1.

Puzel, kleines Weſen. „Mein Puzelken“, Liebkoſung.

Puzeln, ſich in Kleinigkeiten zu ſchaffen machen. Puzelig. Puzelfritze.

Q.

Quabblig, weich, rundlich, beſonders von Frauen.

Quack. Man ſagt „Du Quack“ oder „ſo'n Quack“ von Kindern, die noch ganz unmündig ſind, gar nichts vorzuſtellen haben; alſo liegt das infans darin.

Quackeln, unnütze Redensarten machen. Quacklig, Quackelei, Quackelfritze.

Quackern, (von Flüſſigkeiten) mit Geräuſch kochen.

Quaddeln, unnütz reden. Quaddelei.

Quadratlaatſchen, große Füße.

Quängeln, unzufrieden, mißmuthig reden. Quängelei, Quängelig, Quängelfritze, Quängellieſe.

Qualmen, dummes Zeug reden.

Qualmtute, olle, Schimpfwort.

Qualſter, ausgeſpieener Schleim.

Quappe, Ohrfeige.

Quark, Dreck, schlechtes Zeug. Goethes Vers:

„Getretner Quark
Wird breit, nicht stark,"

zeigt den Uebergang von der ersten, eigentlichen, zur zweiten Bedeutung.

Quarkspitzen! Unsinn! (eig. wienerisch.)

Quarren, schreien.

Quartal. Red. „De Schäfer haben wol Quartal?" (wenn einer fortwährend pfeift.) Urspr. die vierteljährlichen Versammlungen der Gewerksinnungen bei der Lade. Schäferknecht ist alte Bezeichnung für einen, der pfeift.

Quatsch, albern. Quatschliese, Quatschmichel.

Quatsche, Ohrfeige.

Quatschen. 1) Unsinn reden. 2) von dem Geräusch, das eine nasse Wiese, ein Sumpf unter dem Tritt macht. Auch von dem Geräusch einer Ohrfeige.

Quatschenaß, wie patschenaß.

Quatschkopp. Quatschkopp mit Sauce! (auch Quatsch mit Sauce!)

Quatschkübel, wie Quatschkopp.

Quazeln, viel und thöricht sprechen. Quazelei. Quazelig. Quazelkopp. Jequazel. Quazelfritze. Quazelliese. Quazelpeter.

Queckfilber. Red. „Der hat Queckfilber in Leibe" d. i. er hat keine Ruhe.

Querschreiben, Wechsel ausstellen.

Querüber. Red. „Ja ja, mein lieber Querüber!"

Quese, Blase, die sich durch Druck oder Reibung unter der Haut bildet. Quesenkopp, verrückter Mensch.

Quetschkatoffeln, Rührkartoffeln.

Quienen, siechen, in der Red. „Er quient blos noch so rum" (in Folge von Krankheit).

Quietschen, kreischen.

Quiste. In de Quiste jehn, verloren gehen.

Quosen, viel und langweilig reden. „Der quost wat zusamm'!"

Quitschenaß, wie quatschenaß.

Quurkßen, vom Geräusch des Wassers in den Stiefeln. Auch „Et quurkßt mir in Bauch."

R.

Rabattentreter (-tramper), große Stiefel, auch große Füße.

Rachenputzer, scharfer Schnaps, saurer Wein.

Rackerig, heftig.

Rackerlatein, Kauderwelsch.

Rackseln, kratzen. „Er hat sich wat zusamm' jerackst."

Rad. Red. „Komm nich unter de Räder!" d. i. verunglücke nicht. — Rad für Thaler ist eig. Rat, Aussprache der beiden hebräisch geschriebenen Anfangsbuchstaben von Reichs-Thaler, aus der jüd. Gaunersprache in die gewöhnliche übergegangen. Ebenso Kies = Silber. (Avé-Lallemand, das deutsche Gaunerthum III, 44 und IV, 168.)

Radau, der, Lärm, Unfug.

Radaumütze, Art Mütze, früher Louismütze genannt. „Aujust mit de Radaumütze!"

Radehacke. „Er is besoffen wie 'ne Radehacke." (Der Rade ist ein Unkraut, doch ist der Name in Berlin unbekannt.)

Radschlagen. Red. „Det is zum Radschlagen!" (vor Aerger, aber auch vor Vergnügen.)

Räsonniren (gewöhnlich rizeniren gesprochen), sich verantworten, widersprechen, schimpfen. „Er räsonnirt wie'n Kutschferd."

Räubern, stehlen. (Im Studentenjargon auch auffchneiden.)

Räuberpistole, auffchneiderische Erzählung. „Der erzählt Räuberpistolen."

Räuberſprache (auch Rorſprache genannt) beſteht darin, daß jeder Conſonant verdoppelt und ein o dazwiſchen geſetzt wird; Fenſter heißt in dieſer Sprache: Fot e non ſos tot e ror. In anderen Kinderſprachen heißt daſſelbe Wort: Fenſt henſt le fenſt er her le fer und Fenſter widewenſter katinka katenſter.

Rage (rage). In Rage ſein, aufgeregt ſein.

Rahm, Ruß.

Rahmen. „Et rahmt in de Küche", von umherfliegenden Kohlentheilchen.

Rahmen (Bilderrahmen.) Plur. die Rähme.

Rahmig. 1) Ruſſig. 2) Bezecht.

Rahmkater, ſchmutziges Kind; Frauenzimmer.

Rahmröhre, Cylinderhut.

Ramme. Red. „Immer ran an de Ramme!" d. i. an die Arbeit; von den großen Pfahlrammen; Aufforderung des Schwanzmeiſters, d. i. des Polirers, der das Ende des Haupttaus hält; Würjemeiſter heißt der Polirer, der mit dem Würjetau den zu rammenden Pfahl geradehält. 25 Schläge (nach denen eine Pauſe eintritt) heißen eine Hitze. — Steh'n wie 'ne Ramme, ſehr eng ſtehn.

Rammeln, rütteln; z. B. an einer Gitterthür rumrammeln.

Ramponiren, beſchädigen.

Ramſch, Reſt. Der janze Ramſch. Etwas in Ramſch koofen, d. i. in Pauſch und Bogen.

Ramſchen. 1) Reſter kaufen. 2) haſtig an ſich raffen.

Ramsneſe, krumme Naſe.

Rand. Aus Rand un Band ſein, ausgelaſſen ſein.

Rand, für Mund. „Halt 'n Rand!"

Randal, Skandal.

Ranhalten, ſich, ſich dazuhalten.

Ranjehn. „Da jeh' ick nich ran" d. i. das wage ich nicht, darauf laſſe ich mich nicht ein.

Rankommen. Red. „Na komm' doch mal ran! — Haſt wol Bange?" — „Vor dir noch lange nich!"

Ranſchanzen, herbeiſchaffen.

Ranſchlängeln, ſich, ſich nähern.

Ranſchmeißen, ſich, ſich aufdrängen.

Ranzen, wild tanzen.

Rapen, raffen. Ufrapen, aufraffen (beſ. auch vom Aufnehmen der Frauenröcke bei naſſem Wetter). Zuſamm'rapen.

Rappeln. Red. „Bei dir rappelt's wol?" (biſt wohl verrückt?) Rapplig. „Er hat'n Rappel" (auch Raps, Raptus). „Er is rappelköppſch."

Raſaunen, lärmen.

Raſſelbande, böſe Geſellſchaft.

Rattenverjifter, ſchlechter Schnaps.

Ratze, Ratte. S. auch Kegelſpiel.

Ratze(n)kahl, radical.

Rauch-du-ſie, ſchlechte Cigarre.

Rauhe, die, Mauſer. Sich rauhen, mauſern.

Raupen. Raupen in Kopp haben, d. i. ſonderbare Einfälle, leichtſinnige Streiche.

Raus. Red. „Det hat er raus" d. i. das verſteht er. „Et jibt wat raus" d. i. Keile. — „Raus davor!" d. i. heraus mit der Sprache! — „Nu aber raus!" (Couplet.)

Rausbeißen. „Er beißt 'n Jebildeten raus" d. i. er möchte als ſolcher erſcheinen.

Rausbleken, die Zunge, (herausſtrecken). „Er hat mir de Zunge rausjeblekt."

Rauſekeln, wie rausjraulen.

Rausflitzen, hinausfliegen.

Rausjraulen, durch Reden verſcheuchen.

Rauskommen. Red. „Dabei kommt niſcht raus" d. i. das nutzt nichts.

„Wat wird 'n da jroß bei rauskommen?"

Rauskriejen. 1) „Ick kann't nich rauskriejen" d. i. ich kann es nicht rathen. 2) „Ick krieje noch wat raus" d. i. ich bekomme noch kleines Geld zurück.

Rauslootſen, herausholen, von Menſchen.

Rausmachen, ſich, ſchöner, anſehnlicher werden. Ebenſo

Rausmuſtern, ſich.

Rausreißen. Red. (ironiſch) „Det kann mir jrade noch rausreißen!" d. i. retten.

Rausrücken, hergeben. „Wirſte mit de Pulle rausrücken?!"

Rausſtenzen, hinausſtoßen.

Rauswutſchen, hinaushuſchen.

Re für retour, nur vom Gelde. „'n Sechſer re!"

Recht. Red. „Da haben Sie wieder Recht!" (verſöhnliche Einlenkung im Meinungsaustauſch.) — „Der Mann hat Recht — ſchmeißt 'n raus!" — 1880 entſtand die Redensart: „Sie haben ja ſo Recht!" die ſehr populär und daher vielfach variirt wurde; z. B. durch den Zuſatz: „un noch ſo'n Ende drüber" (man zeigte dabei das „Ende" durch Abmeſſen am Unterarm); oder: „Sie haben ja ſo richtig, (ſo ſenkrecht)!" „Sie haben ja ſo — reene Manſchetten!" (Vgl. Bär 1880 Nr. 23.)

Recht (Adj.) Red. „Allens wat recht is — aber (det leid' ick nich" u. ä.).

Rede. 'ne Rede reden für halten. — Red. „Verjeſſen Se Ihre Rede nich!" wenn man jemand unterbricht.

Reden. Red. „Du kannſt lange reden, eh' mir'n Wort jefällt!" — „Nu haſte jered't — nu drink' ooch mal!" — „Wenn Se hier mit mir reden wollen, denn jehn Se raus un halten Se't Maul!"

Redensarten. Einen mit Redensarten beſoffen machen (betäuben). — Redensarten für Schimpfwörter. „Allens laſſ' ick mir jefallen — man blos keene Redensarten nich!"

Reene oder reeneweg, rein, geradezu, gänzlich. „Et is reene all." „Det hab' ick reene verjeſſen." „Er is reeneweg verrückt."

Reenefieren, renoviren. „Er hat ſich jründlich jereenefiert" d. i. gewaſchen.

Reetzenjaſſe, früher noch mehr als jetzt von Schuhmachern bewohnt (der Theil der jetzigen Parochialſtraße zwiſchen der Jüden- und der Spandauerſtraße). „Philoſoph aus de Reetzenjaſſe."

Rehberjer, 1848 Arbeiter, die auf den Rehbergen vor dem Oranienburger Thor Sand karrten. Jetzt beſonders rohe Jungen und Lehrlinge aus der Oranienburger und Hamburger Vorſtadt.

Reff, altes, altes Weib. (Reff iſt altmärkiſch = Rücken.)

Rein. „Die reine Klode" ſagen die Marktweiber anpreiſend von der Reine Claude, einer ſchönen grünen Pflaume.

Reinfall. „'n jroßartijer Reinfall!" (Hier Rein ſtatt Rin, weil man an Rheinfall denkt.) Doch auch Rinfall.

Reinlichkeit. „Der Reinlichkeit wejen!" (bei Abrundung einer Summe).

Reißen. „Det reißt in't Jeld" wie „Det looft in't Jeld."

Reißmatismus, Rheumatismus.

Reitferd. Red. „Der is 'n lieben Jott ſein Reitferd!" von einem recht dummen Menſchen; der „liebe Jott" iſt Chriſtus; das Reitpferd iſt der Eſel, auf dem er in Jeruſalem einritt.

Reizendſchön, ſehr ſchön.

Rejiſter. Red. „Se is ooch ſchon in't alte Rejiſter" d. i. ſie iſt nicht mehr ganz jung.

Rejuleer, immer. „Er is rejuleer beſoffen."

Rekeln, ſich, ſich recken, ſich ungeſchliffen hinlegen. Ein Rekel (auch Rakel).

Remmel, der, bei kleinen dicken Kindern der Einſchnitt zwiſchen zwei „quabblijen" Theilen an Arm und Bein; z. B. zwiſchen Arm und Handwurzel.

Rempeln, im Begegnen ſtoßen. Ebenſo anrempeln.

Rendlich, reinlich. Red. „Rendlichkeet is't halbe Leben."

Renne, Rennſteen, Rinnſtein. Rennſteenklauer. Red. „Sie haben wol lange nich in de Renne jelejen?" Vgl. Joſſe.

Rennſteenſtipper, Art langer Winterüberzieher (Kaiſermantel).

Rennthier ſcherzhaft für Rentier.

Reſervoir. à réservoir ſcherzhaft für à revoir.

Reſter, Reſte (von Stoffen). Reſterhandlung.

Retour, zurück. „Er is in ſeine Verhältniſſe ſehr retourjekommen." „Sechs Dreier retour!"

Retourkutſche, Erwiderung, Vorwurf, Schimpferei in denſelben Worten. Sie fahren nur Freitags.

Revolverſchnauze, ſchamloſes, freches Maul. Ebenſo (ſeit 1870) Mitrailleuſenſchnauze.

Rhinoceros (olles), Schimpfwort.

Ribbe, Rippe. Red. „Ick kann't mir doch nich aus de Ribben ſchneiden!" d. i. woher ſoll ich es denn nehmen? — „Det hat er durch de Ribben jeſchwitzt" d. i. vergeſſen. — Die Ribbe heißt ein Haus auf dem Molkenmarkt, Ecke der Molkenſtraße, weil an ihm zwei (urweltliche?) Knochen befeſtigt ſind, die bei der Fundamentirung ausgegraben worden waren. Das Volk ſagte ſtets, es ſei eine Rippe und ein Schulterblatt des Rieſen, der dort gewohnt habe. Vor 40 Jahren befand ſich hier eine Handlung mit alten Kleidern; daher ſagte man: „aus de Ribbe", „in de Ribbe jekooft" von ſchlechtſitzenden Kleidungsſtücken.

Ribbenbrecher (alt), ſchlechter Wagen (ohne Federn).

Richtig. Red. „So war't richtig!" (freudige Zuſtimmung.)

Riebe, Rübe. 'ne nette Riebe, ironiſch von einem Menſchen.

Riechen. Red. „Det kann ick doch nich riechen (et is doch keen Schweinebraten)!" — „Det riecht hier ſo nach arme Leute" d. i. dumpfig. — „Da riech' mal dran!" (wenn man einem „was anzuhören" giebt.)

Riecher, Geruchsſinn. 'n juten Riecher haben, d. i. zu etwas Gutem (meiſt Eſſen und Trinken) unerwartet zur rechten Zeit kommen.

Riechkolben, große Naſe.

Riedig, roh, frech. „Riedig bis uf'n Knochen." — Riedigkeit.

Riem, Ruder. Riemen, rudern.

Rieſig, ſehr.

Rieſter, Lederflecken am Stiefel. Von dem Standbild Friedrich Wilhelms III im Thiergarten (von Drake) herrſcht die Ueberzeugung, der Bildhauer habe die Sparſamkeit des Königs durch einen Rieſter am Stiefel andeuten wollen. Die Stelle iſt aber ein dunkler Fleck im Marmor.

Rietſche, Rieſche (ruche), Tüllkrauſe, beſ. im Innern eines Façonhutes.

Riez. Red. „Riez, Mutter, de Landwehr kommt!" auch: „Riez, Mutter, de Fink is dodt!" oder „Riez raaz wiedebumbumbum," Text zum Fahnenmarſch der Regimentsmuſik. — Riez iſt überhaupt Ausruf, wenn etwas plötzlich losgeht.

Rin. „Rin in 'n (nord-) deutſchen Bund!" — „Immer rin in's Verjnügen!"

Rindskiekel, wie Ochſenkiekel.

Rinekeln, ſich etwas, ironiſch vom Eſſen und Trinken. „Det ſchmeckt

Ihnen wol so?" — „Na — man ekelt et sich so rin."

Rinfallen. 1) durch Selbsttäuschung oder Täuschung durch Andere Schaden erleiden. 2) hineingerathen (in eine Kneipe, besonders spät in der Nacht). 3) sich verloben. — S. auch Reinfall.

Rinjeritten, rinjefahren! Red., wenn man verloren hat und noch mehr auf's Spiel setzt.

Rinlejen, besiegen; reinfallen lassen.

Rinrasseln, wie rinfallen.

Rinreiten, rinrudern, in die „Patsche" bringen.

Rinschlibbern („Ick bin furchtbar rinjeschlibbert") wie rinrasseln. Ebenso

Rinsengeln (auch rinsejeln).

Rinsenken, reinfallen lassen.

Rinsinken, reinfallen. „Er is hellisch rinjesunken."

Rinsteijen (in de Weiße), zu trinken anfangen.

Rippeln, sich, sich rühren. „Du rippel' dir!"

Riskiren. Red. „Ick riskir' de janze Miethe" d. i. ich setze alles auf's Spiel. Eenen riskiren, trinken, „Riskirt der aber 'ne Lippe!" d. i. spricht der aber laut (oder kühn). — „Na — een Ooge riskir' ick (setz' ick dran)!" (wenn man nach etwas Verbotenem sieht.)

Risse. 1) Prügel. 2) Risse in' Kopp haben. d. i. schlaue (auch tolle) Anschläge.

Ritzenschieber, Geleisereiniger bei der Pferdebahn.

Röhre, Raum zum Wärmen im Ofen. Red. „Er kiekt in de Röhre" d. i. er hat das Nachsehen. Röhre auch für Rohr. Kanonenröhre.

Röste, die, Rost im Ofen.

Roggen für Rogen. Es giebt milcherne und roggene, d. i. männliche und weibliche Heringe.

Rohrsperling. „Er schimpft wie'n Rohrsperling."

Rohrstuhl. Von einem Pockennarbigen sagt man: „Der hat mit's Jesichte uf'n Rohrstuhl jesessen." Vgl. Erbsen.

Role, Karl (von Carolus.).

Rolle, Mangel. Englische Drehrolle. „Ick jeh' uf de Rolle."

Rolle. Red. „Jeld spielt keene Rolle." Vgl. Jejenstand.

Rollmops, gerollter Hering in Essig.

Rollo für Rouleau.

Rom. Red. „Uf den kann man nach Rom reiten" (von stumpfen Säbeln, Messern u. dgl.)

Rondeel (das), alter Name für den Bellealianceplatz.

Rooch. Red. „Det kannste man in' Rooch (auch: in' Schorsteen) schreiben!" d. i. davon bekommst du sicherlich nichts wieder. — Rooch schnappen, das Nachsehen haben. „So? — un ick schnappe Rooch?" — Das Adj. heißt roochig oder reecherig.

Roochen. Red. „Wie det roocht!" d. i. das ist aufgeschnitten.

Roochern. „Mir roochert so" d. i. ich möchte gern rauchen.

Rosinen. Red. „Er hat jroße Rosinen in' Sack" d. i. große Entwürfe.

Rosinenmann, Figur aus Rosinen, für Kinder.

Roß ist Schimpfwort. Roß Jottes, s. Reitferd.

Roth. Drohung: „Hast wol lange keen Berliner Roth jesehn?" (d. i. Blut.) Rothe Sauce, auch rothe Suppe, Blut.

Rothbart. „Du hast ja'n Rothbart jefangen!" sagt man zu Kindern, die ein von der Luft geröthetes Gesicht nach Hause bringen.

Rotz, der, Nasenschleim. „Er weent Rotzblasen" (jroße oder kleene, je nach der Heftigkeit des Weinens). — „Er weent Rotz un Wasser." Rotzlappen, Taschentuch. Rotzlöffel, olle Rotznese, Rotztrompete, Rotztulpe, Schimpfwörter. — Ee-

nen Rotz uf de Backe schmieren, d. i. ihm schmeicheln.

Rubbeln, stark reiben.

Ruckeln ist die Bewegung des Stuhls, wenn man ihn beim Aufstehen mit den Kniekehlen zurückschiebt.

Rudel, Rudolf.

Rücken. 1) wie rühren: „Ihr rückt un rührt euch nich!“ 2) (vgl. ausrücken) eine Wohnung unter Mitnahme der Möbel heimlich verlassen, um das Retentionsrecht des Hauswirthes zu umgehen. Es geschieht mit Hülfe einer Rückkompagnie: Leute, die das Fortschaffen der Möbel hinter dem Rücken des Wirths geschäftsmäßig betreiben.

Rücken. Red. „Ick denke, ick soll uf'n Rücken fallen!“ (vor Staunen). — Eenen mit'n Rücken ansehn.

Rückenmärker, Einer, der an der Rückenmarksdarre leidet.

Rübe. Red. „Rübe, aber praktisch!“ Aus der Posse „Der Löwe des Tages“ von Wilken.

Rührbrejen (alt), ein Kind, das nicht einen Augenblick still sitzt.

Rühren. Red. „Nich rühr' an!“

Rührend. Red. „Et is rührend, wenn wan dran wackelt.“

Rüster. S. Riester.

Rugeln (ruzeln), rascheln, z. B. von einer Maus.

Ruhe. Red. „Ruhe in Saal! Jroßmutter will danzen!“

Rujeniren (auch rungeniren), ruiniren.

Rumbobbern, in aufgeweichtem Boden gehen.

Rumbringen, unter die Leute bringen.

Rumbollen, wild umherlaufen, ausgelassen spielen.

Rumbreiben, sich, sich herumtreiben. Rumbreiber. — Altes Sprichwort: „'n Böttcher is 'n Rumbreiber“ (weil er bei seinem Handwerk rund um's Faß herumgeht).

Rumfuchteln, herumschwingen (z. B. mit einem Stock).

Rumjachern, herumjagen.

Rumkriejen, überreden.

Rummel. 1) Festlichkeit. „Bei Bumkes is jroßer Rummel.“ 2) Geschäft. „Der versteht den Rummel.“ 3) Der janze Rummel, d. i. der ganze Rest, Kram.

Rumoren, rumrumoren, sich geräuschvoll hin- und herbewegen.

Rumpelkammer, Kammer für altes Geräth.

Rumpelkasten, alter Wagen; besonders Leichenwagen.

Rumpeln, mit dumpf dröhnendem Ton fahren.

Rumrabatzen, wild spielen (z. B. von Kindern auf dem Sopha).

Rumschnökern (auch schnickern), herumsuchen. Ebenso

Rumschnüffeln.

Rumschwuddern, liederlich leben.

Rumstrolchen, herumschweifen.

Rund. Red. „Schlaf' rund, det de nich eckig wirst!“ (Abschiedswunsch.)

Runterekeln, wie rinekeln.

Runterhauen, Eenen eene (scil. Ohrfeige).

Runterkejeln, herunterfallen, z. B. die Treppe.

Runterlaatschen und runterlangen (eenen eene) wie runterhauen.

Runtermachen (auch runterreißen), ausschelten. Vgl. Dreck.

Ruppig, unanständig. Ruppije Puppe.

Ruppsack, ruppiger Mensch.

Rutschen, reisen. 'n Rutsch machen. „Jlücklichen Rutsch!“ — Rufrutschen und runterrutschen sagen die Schüler für herauf- und herunterkommen (beim Certiren).

Rutschpartie, das Heruntergleiten an einem Abhang, einem sandigen Hügel u. ä (eig. Fahrt auf der

Rutſchbahn, ein jetzt unbekanntes Kindervergnügen. Es gab z. B. eine auf Tivoli, ſpäter eine in der Haſenheide.)

S.

Sabber. 1) Speichel. 2) Rückſtand in der Pfeife. Sabberpichel. Sabbermichel. Sabberlieſe.

Sabbern. 1) vom Speichelfluß bei Kindern. 2) Viel reden.

Sache. Red. „Man ſoll nich ſagen, wat 'ne Sache is.“ — „Sie wer'n mir nich ſagen, wat 'ne Sache is!“ (jüd.) — „Det is ſonne Sache!“ d. i. das iſt ſchwer zu entſcheiden.

Sachte. Immer ſachte weg (beſonders vom Regen). — „So ſachte weg“ auch auf die Frage: Wie geht's? — „Na man immer ſachte!“ — Det duht nich ſachte“ d. i. es iſt ſchmerzhaft. — Red. „Spott man ſachte!“ — „Et hat uffehört — mit ſachte rejen (regnen).“

Sack. „Du bringſt 'n Sack voll Kälte mit!“

Sackjrob, ſehr grob. Sackſiebejrob.

Sackſtrippe. „Beſoffen wie 'ne Sackſtrippe.“

Säbeln. S. Sebeln.

Saftig, derb. 'ne ſaftije d. i. Ohrfeige. — Oft für unanſtändig, von Geſchichten.

Sage, Säge. Sagebock, Sageſpene. Sagemann, Kinderſpielzeug vom Weihnachtsmarkt.

Sagen, ſägen.

Sagen. „Wat ſagſte nanu?“ „Na wat ſagſte denn dazu?“ — Sehr häufig iſt die Entgegnung: „Sagen Sie das nich!“ und die Einleitung bei einer unwahrſcheinlichen Angabe: „Wat ſoll ick Ihnen ſagen!“ — „Na ick ſage ooch!“ (Ausdruck der Entrüſtung.) — „Ick habe mir ſagen laſſen“ — d. i. ich habe gehört. — „Hat niſcht zu ſagen!“ Antwort auf: „danke ſchön!“ und: „Bitte um Entſchuldigung!“ — „Det hat Ihnen eener jeſagt!“ (wenn jemand etwas bekanntes wie etwas neues anbringt.)

Salat. Red. „Da ha'm wir'n Salat!“ d. i. die Beſcheerung.

Salm (von Pſalm), langes Gerede.

Salviette, Serviette.

Salwei, Salbei.

Salz. Red. (Antwort auf die Aeußerung: „Mir hungert ſo“) „Leck Salz, denn duſcht dir!“ — „Dabei is nich 't Salz verdient!“ d. i. garnichts.

Salzketer, Salzkuchen.

Salzkuchen, Gebäck aus Roggen- und Weizenmehl. Scherzhaft für Spindeluhr.

Sand. Red. „Sand reinigt 'n Magen!“ (wenn z. B. ein Butterbrot in den Sand gefallen iſt.)

Sandkracke (auch Sandkrücke), altes Pferd.

Sandkule, Sandgrube.

Sandmann. „Wat is'n dein Vater?“ — „Sandmann!“ (d. i. er iſt todt) — „Der Sandmann kommt“ d. i. die Kinder werden ſchläfrig.

Sanfter Heinrich, ſanfter Menſch; auch für Schnaps.

Sankriſtei, Sacriſtei.

Sapperlot! ſchwere Noth! — Sapperloter, Schwerenöther. Mit ſcharfem s, auch mit ʒ geſprochen; aus sacré nom (de dieu) entſtellt. — Vgl. Zapperlotſche.

Sardellenſemmel, Glatze mit ſorgfältig darüber gelegten, von hinten herauf gekämmten einzelnen Haarſträhnen.

Satte, die, Gefäß von beſtimmter Form, irden und groß für Schmalz, klein und von Glas für dicke Milch. In der Reibeſatte werden z. B. Quetſchkartoffeln bereitet.

Sau. Red. „Eene Sau is ſatt!“ (wenn einer „ufſtößt,“ d. i. rülpſt.)

Saubande, unanständige Gesellschaft.

Sauber, schön, famos. Ein Junge spricht mit dem andern über die „Pasterstunde“ und sagt: „Aujust, sage doch deine Mutter, se soll dir bei Biedebandten schicken, der sejent sauber in!“

Sauce. „De janze Sauce,“ die ganze Angelegenheit.

Sauer. Red. „Det kannste dir sauer kochen“ d. i. behalten. — „Det wird dir sauer ufstoßen“ d. i. schlecht bekommen.

Saufdemel, Säufer.

Saufraß, schlechtes Essen.

Saufsack, Säufer.

Saujrob, sehr grob.

Saumagen, Schimpfwort.

Sauspieler, schlechter Schauspieler.

Sauwetter, schlechtes Wetter.

Sauwohl. „Ick fühle mir heute sauwohl!“

Sauzahn, kurze Pfeife, Cigarrenstummel.

Schabbesdeckel (jüd.), der beste Hut.

Schabracke, Frauenkleider.

Schacht, Keile. Schulausdruck.

Schade. S. Vorbeijehn.

Schaden. 'n Schaden kuriren. Red. „Duhn Se sich man keenen Schaden!“ d. i. bilden Sie sich nichts ein. — „Un wie Jott 'n Schaden besieht —.“ „Du wirst deinen Schaden schon besehn!“ — „Er hat'n Schaden“ euphemistisch für: er hat einen Bruch.

Schäfken aus Wolle, Spielzeug, von Kindern um die Weihnachtszeit ausgeboten: „'n Dreier 't Schäfken!“ Zusatz: „'n Sechser der Bock, neun Fennje de Zibbe, 'n Jroschen de janze Heerde!“

Schafjraben (alt), Landwehrkanal. Es gab in ihm zwei öffentliche Bäder, das Studentenbad und das Katzenbad.

Schafkopp. 1) Schimpfwort (auch Schafskopp). 2) Kartenspiel. Red. „Denkste denn, du kannst Schafkopp mit mir spielen?“ (du darfst mir alles bieten?) 3) S. unter den Spielen am Schluß.

Schafleder. Red. „Er reißt aus wie Schafleder,“ d. i. er flieht (weil Schafleder leicht reißt).

Schafsdemel, wie Schafkopp 1.

Schaffinnig für scharfsinnig.

Schafsnese, Schimpfwort.

Schagebrie (Serge de Berry), Zeug, das zu Jacken, Westen, Schuhen verwendet wird.

Schalee, Gelée. „Wer schmeißt da mit Schalee?“ (Ausruf, wenn man „anjeulkt“ wird. Vgl. Lehm.)

Schalou, jaloux, eifersüchtig.

Schamber jarnich für chambre garnie.

Schampeln (alt), ohne Erlaubniß die Schule versäumen. (Der Ausdruck „hinter die Schule gehn“ ist wohl auch berlinisch.)

Schandschnauze, freches Maul.

Schaniren, sich, sich geniren. Auch Scharniren. „Det is mir scharnirlich.“

Scharnhorst. Von seiner Statue am Kastanienwäldchen, wo die Wachtparade spielt, heißt es, er sage: „Hör' mal die scheene Musike!“ (er hält die rechte Hand nah an's Ohr).

Schartéke, die, altes Geräth, altes Buch u. ä.

Schaussee, Chaussee. Auch Schossee.

Schaussee an de Wand, beim Contretanz: chassez en avant.

Schausseetreter, große Stiefel.

Schassen, von der Schule wegjagen.

Schau, scheu. Schauklappe (bei Pferden); auch Klappe über einem schlimmen Auge.

Schauderös, schauderhaft.

Schauerlappe (Schauerwisch), Schauerleiste, Schauermatte, von

Schauern, scheuern.

Schauerrohr, Abfälle vom Stuhlrohr, zum Scheuern benutzt.

Schaute, der (jüd., Christen sagen die Schaute), dummer Mensch. Schautig.

Scheckig. Sich scheckig lachen.

Scheen. S. schön.

Scheerenschleifer. Diese lassen auf der Straße den Ruf schallen: „Haben Se nischt zu schleifen — Rasirmesser, Tischmesser, Hackemesser, Wiesemesser, Scheeren!"

Scheibe! Ausdruck der Verneinung und Abweisung. „Scheibe, mein Herzken!" Ebenso: „Scheibenschießen!" (die Schießscheibe beim Militär, mannshoch, weiß, hat einen Kreis von 12 Ringen. Schüsse, die in die Ringe treffen, zählen mit einer Nummer; bei denen, die wenigstens noch das Weiße trafen, war der Ruf: „Scheibe!", doch zählten sie nicht.)

Schelle, Ohrfeige.

Schemmel, Schemel.

Schemmelbeene. S. Fricassee.

Schenirt Red. „Er hat'n schenirten Blick" d. i. er schielt.

Scherbel, der, Scherbe.

Scherbeln, tanzen.

Scherfant, Sergeant.

Scheundrescher. Red. „Er frißt wie'n Scheundrescher."

Schicht machen, eine Pause machen, aufhören.

Schicker (jüd.), betrunken.

Schickfel (das), Jüdin. (Jüd. heißt es Schickse; doch werden jüdisch immer Christenmädchen so bezeichnet.)

Schibbebold (auch Schillebold), der, die große Libelle.

Schieben, gehen. „Da schiebt er lang."

Schiebung, Mache, Intrigue.

Schied-unter (scherzhaft für Unterschied). „'t is allens mit 'n Schiedunter!"

Schief. Sich schief lachen. Schiefjeladen, betrunken. „Wenn de det denkst, denn biste schief jewickelt." (vom Wickeln der Kinder.) — Auf die Bemerkung: „Det sitzt ja schief" hört man oft: „Schief is englisch!" oder „Schief is Mode".

Schiel, schielend, scheel. Schieler Hund. Schiele Wippe.

Schießen. 1) stehlen. 2) abgehen, Schulausdruck: „Kannst schießen!" „Den hab' ick schießen lassen!" S. Schuß. — 3) Red. „So scharf (schlimm) schießen de Preußen nich!" d. i. so gefährlich ist es nicht.

Schießhund. „Er paßt uf wie 'n Schießhund."

Schießzettel. S. Schmuzettel.

Schiffernachricht, Gerücht. „Et is 'ne unverbürgte Schiffernachricht."

Schifffahrt Red. „Jott sejne de Schifffahrt!" wenn jemand einen großen Zug aus der Weißen thut; früher waren in Neu-Kölln am Wasser Weißbierlokale, über denen unter einem gemalten Schiff „Gott segne die Schifffahrt" stand. Sie hießen „Schiffer-Verkehr"; der Name findet sich noch an der Ecke Friedrichsgracht-Fischerbrücke.

Schildereien, Bilder.

Schildplatt, Schildpatt.

Schiller. „'n Jedanke von Schiller!" d. i. ein vortrefflicher Einfall.

Schimmel. „Er hat mir zujeredt wie'n kranken Schimmel."

Schimpfe, Schelte.

Schimpfen für schelten. Part. jeschumpfen, z. B. „Was hat denn dein Vater jesagt?" — „Er hat jeschumpfen." — Sich schimpfen, sich einen Titel unrechtmäßig beilegen. „Er schimpft sich Dokter." Auch: „Er läßt sich Dokter schimpfen."

Schinden. 1) quälen. 2) genießen,

ohne zu bezahlen: „Ick habe de Droschke jeschunden."

Schinder. Red. „Det heeßt ooch 'n Schinder de Keule abkoofen" d. i. über den Kopf bezahlen.

Schinderkule, Abdeckerei; auch Umstellung für Kinderschule.

Schindluder spielen, mit jemand, ihn grob verhöhnen.

Schippe, die. 1) Spaten. 2) Flunsch. 3) „Er winkt Schippen" d. i. er lehnt ab.

Schkandal. 1) Aergerniß. 2) Lärm.

Schlaaks, langer, ungeschickter Mensch.

Schlabberig, wässerig (getauft), von der Milch.

Schlachtenbummler hießen während der letzten Feldzüge Begleiter des Hauptquartiers ohne militärische Stellung, bes. Berichterstatter der Zeitungen.

Schlachten. Statt „Er schlagt (d. i. schlägt) nach seinen Vater" (er wird ihm ähnlich) hört man oft das mißverständliche „Er schlachtet nach seinen Vater."

Schlafbursche, der eine Schlafstelle bei anderen Leuten gemiethet hat. Diese heißen Schlafvater, Schlafmutter, und halten sich Schlafleute.

Schlafittchen, auch Klafittken, Rockkragen. Einen bei't Schlafittchen kriejen. Vergl. Kanthaken.

Schlafrockfabrik, scherzhaft: Sargmagazin.

Schlag. „Wat kriej' ick'n davor?" — „'n Schlag mehr wie sonst!"

Schlagen. „Ick schlage nach!" sagt man auf die Aeußerung: Ich schlage vor, wir wollen ꝛc.

Schlampampe, altes Weib.

Schlampampen, schwelgen. Daher

Schlampanjer, Champagner.

Schlampig, schlampßig, liederlich (von Frauen in Bezug auf die Kleidung).

Schlau ironisch für schlecht; z. B. beim Aufziehen einer Flasche: „Det is 'n schlauer Proppen!"

Schlauberjer, Schlaukopf.

Schlawake, Slovake.

Schleech jemessen, schleejes Maß, d. i. nicht gehäuft.

Schlesinger, Schlesier.

Schleudern, den Schlitten beim Umbiegen heftig herumwerfen.

Schlibderbahn. 1) Bahn zum Schlibdern. 2) Kinder wischen sich die Nase mit dem Aermel ab. Der dadurch mit der Zeit entstehende lange, glänzende Streif heißt Schlibderbahn.

Schliefig, auch schliepig, wässerig (nicht mehlig) von Kartoffeln, weil solche beim Durchschneiden wie geschliffen aussehen. Sie werden auch seefig genannt.

Schlieker, Schleicher. „Prediger X. war 'n richtijer alter Schlieker."

Schlimm, wund. 'n schlimmer Finger. — „Ick habe wat Schlimmet." — „Da is er schlimm druf" d. i. das hat er gern.

Schlitten. Red. „Komm' nich unter'n Schlitten!" d. i. verunglücke nicht.

Schlorren, Hausschuhe.

Schlorrendorf, Charlottenburg. S. dies unter C.

Schlossertele. „Er heult wie 'ne Schlossertele (wie'n Schloßhund.)"

Schloßwache. Red. (bei einem mißrathenen Witz). „Zehn Mann von de Schloßwache mit Bajonett zum Kitzeln abkommandirt!"

Schlucken. „Det hat der wieder jeschluckt!" wenn einem viel Geld zufällt.

Schluckspeck (auch Schluckspecht), gieriger Mensch.

Schluckuf, Schlucker, Schlucken.

Schlummerkopp, träger, dummer Mensch.

Schlumpßig (auch schlumpig)

wie ſchlampig. 'ne Schlumpe. Schlumpliese.

Schlung, Schlund. Eenen bei'n Schlung kriejen. „Er kann 'n Schlung nich voll jenug kriejen."

Schmachtlappen, wie Jammerlappen.

Schmachtlocken, Löckchen an den Schläfen, bei Damen.

Schmachtriemen, Lederriemen als Gürtel.

Schmackeduzjen (Schmackeduzken), wie Bumskeulen (ſ. d.)

Schmaddern, ſchmieren. Schmadderig. — „Er is jeſchmaddert" d. i. getauft (von einem Juden).

Schmalz-Amor, dicker Mann; urſpr. wurde eine noch jetzt lebende Perſon ſo genannt.

Schmalzkopp, Menſch mit einer Perrücke.

Schmalzlerche, Pfannkuchen.

Schmatz, Kuß.

Schmatzen, auch ſchmackſen, mit Geräuſch kauen.

Schmecken. Red. „Wohl dem, dem't ſchmeckt, un hat niſcht!"

Schmeer, Schmier. Schmeeren auch: Trinkgeld geben; immer angewendet vom Poſtillon; daher das alte Sprichwort: Wer gut ſchmeert, der gut fährt.

Schmehlich (ſchmählich), groß, lang, ſehr, bei Verben und Adjectiven.

Schmeißen, werfen (auch beim Ringen; vgl. Lejen). Sich uf etwas ſchmeißen, d. i. legen.

Schmeizig, geſchmeidig.

Schmerz. „Ooch der Schmerz!" — „Schmerz, laß nach!" („Faulheit, laß los") beim Rekeln. — „Ha'm Se ſonſt noch Schmerzen?" für: Wollen Sie noch etwas? (G. W. 175.)

Schmettern. 1) ('n Seidel u. ä.) trinken. 2) zum beſten geben: „Er hat'n Achtel Schultheiß jeſchmettert."

Schmiere. 1) Keile. 2) Maſſe. „De janze Schmiere."

Schmierfinke, die, unreinlicher Menſch.

Schmiſſe (plur.), Prügel.

Schmöker, alter Ritter- oder Räuberroman. Auch für Klatſche.

Schmökern, leſen, beſ. alte Bücher leſen.

Schmok, Klatſche. (S. d.)

Schmolen, ſchmoren. Schmoltopp. Schmolkohl.

Schmu (jüd.), Betrug. Schmujroſchen. Schmu machen (beim Einkaufen).

Schmuddelig, ſchmutzig.

Schmulappen behalten die Schneider.

Schmuſen, reden. Klugſchmus.

Schmüſtern, munkeln. „In Duſtern is jut ſchmuſtern."

Schmuzettel, Zettel zum Abſehen. Schulausdruck.

Schnabbeliren, behaglich eſſen.

Schnabbern, ſchwatzen. Schnabberig. Schnabberliese.

Schnabel. Red. „Det is doch wat, ſagt Schnabel." (Zuſatz: „Drei Dage jeangelt un eenen Froſch jefangen!") — Auch Refrain aus dem „gebildeten Hausknecht": „Mit'n biskeu Franzöſch da kann man nich unterjehn — ſagt ſchon Schnabel, ſchnebderengteng."

Schnabus, Schnaps.

Schnappen. Red. „Et hat jeſchnappt" d. i. aufgehört.

Schnauze. Red. „Wenn der mal ſtirbt, denn muß de Schnauze extra dodtjeſchlagen wer'n." — Schnauze! Kategoriſches Verbot, weiterzureden; viel gewichtiger als „Halt de Schnauze!"

Schnee. Red. „Un wenn der janze Schnee verbrennt!" d. i. trotz alledem. Zuſatz: „De Aſche bleibt uns doch!"

Schneekönig. „Er freut ſich wie'n Schneekönig."

Schneeſchipper, Schneefeger.

Schneet, et, es ſchneit, Red. „Danke, 't ſchneet!" (für „es geht"). — Wenn einer ſagt: „Es ſchneit," ſo ſagt der

Berliner: „Jeschnitten is schon, 't fällt blos runter."

Schnefter, Schneider.

Schneiden, die Cour, d. i. den Hof machen.

Schneiden, ſich, ſich verrechnen.

Schneider, langbeinige Spinne (Weberknecht). — Red. „Immer rin, wenn't keen Schneider is!" — Frieren wie'n Schneider. — „Se is aus'n Schneider" d. i. über dreißig Jahr alt. Aehnlich: „Se is hoch in de neunundzwanzig."

Schneiderkarpen, Hering. Auch für Plötze (ſchlechter Fiſch, der von Aermeren [wie Karpfen und Bleihe von Wohlhabenderen] beſonders am Faſtnachts-, Weihnachts- und Sylveſterabend gegeſſen wird).

Schniepel, Frack.

Schnippern, ſchnitzen.

Schnipſel, Schnitzel. Schnipſeln, ſchnitzen.

Schnitt, ein geſchnittenes Seidel; wird daſſelbe Maß in einem kleinen Glaſe gereicht, ſo heißt das ein Kind; wenn es ein Pokal iſt, eine Tulpe.

Schnittloch (auch Schnittlof), Schnittlauch.

Schnobben, ſchlafen.

Schnoddrig, frech. Schnoddrije Redensarten. 'n Schnoddertopp.

Schnorren (jüd.), betteln. Schnorrer, Bettler.

Schnubben, wie ſchnobben.

Schnuddlig, nett, angenehm; z. B. „'n ſchnuddlijet Frauenzimmer".

Schnuppe, gleichgültig. „Mir is allens ſchnuppe."

Schnuppern, beriechen.

Schnurren, aufſchneiden.

Schnurrfeifereien, kleine werthloſe Gegenſtände.

Schnurz, wie ſchnuppe.

Schnute, Mund; auch für Flunſch; Schnuteken, Schnütteken, (Koſewort). Red. „Schnuteken, det derfſte nich!" (Refrain eines Tingeltangel-Couplets.)

Schnutenfejer, Barbier.

Schocklade, Chokolade. Red. „Nu nee — ick wer'n mit Schocklade bejießen!" d. i. ich werde ihn noch gut behandeln! (ironiſch.)

Schockſcharmanter, Geliebter.

Schön. Red. „Det war ſchon nich mehr ſchön!" — „Schöne raus (mit Siebzig un'n Freiloos)!" — „Det ſchmeckt ſchön" (für gut). — „Schönes Eſſen." — „Det jefällt mir ſchön." — „Wo jehſt'n hin?" — „Wo't ſchön is!" — „Schöne Leute, ſchöne Sachen!" — „Da wirſte ſchöne ankommen!" — „Schön jeſagt — un noch viel ſchöner jedacht!" — „Schön die Damen!" für chaîne des dames beim Contretanz.

Schönchen! gut, ſchön! (nur als Antwort). „Scheeneken!"

Schöpskriſte, Schaf (Schimpfwort).

Schofel (jüd.), elend, gemein. Schoflig.

Schon. Nu ſchon mal ja nich, ſtärkſte Verneinung. Z. B. „Wer ſoll'n de Rede halten?" — „Na du natürlich!" — „Ick nu ſchon mal janich!" — Schon für doch, endlich: „Nanu komm ſchon!" (jüdiſch.) — Schon mehr, beinahe. „Det is ſchon mehr verrückt."

Schonſt, ſchonſtens, ſchon. Red. „Pietſch is det ſchonſt jewohnde."

Schornſteinfejer-Akademie heißt das Palais des Fürſten Pleß in der Wilhelmſtraße wegen ſeiner zahlreichen Schornſteine.

Schorſchteen, Schornſtein. Red. „Wovon ſoll der Schorſchteen roochen?" Antwort, wenn bei einem Geſchäft Einer dem Andern vorwirft, er wolle zuviel verdienen. — S. auch Rooch.

Schoſchtenfejer, Schornſteinfeger. „Du mußt 'n Schoſchtenfejer runterſchicken!" zu jemand, der Kratzen im Halſe hat.

Schpiretus, Spiritus. Red. „Aha, merkſte wat, Schpiretus?“ (wenn man etwas merkt, „Lunte riecht.“)

Schote, Erbſe. Auch für Knallſchote, Ohrfeige.

Schpektakel, Lärm.

Schrapen. 1) ſchaben (beſ. Rüben). 2) tanzen.

Schraube. „Verdrehte Schraube!“ „Bei den is 'ne Schraube los“ (in Folge deſſen „rappelt“ es bei ihm.) Olle Schraube, altes Frauenzimmer. S. auch Dito.

Schree, ſchräg.

Schreech (ſchräg), betrunken.

Schreibebrief für Brief. „Ick wer' ihn mal 'n Schreibebrief ſchreiben!“

Schreibſecketeer, Schreibbüreau.

Schreideibel, von kleinen Kindern. Ebenſo Reißdeibel.

Schreien. Red. „Schreien hilft nich, Thatſachen beweiſen!“

Schreifritz, alter Witz für „Freiſchütz“ (von Weber).

Schrejawi, vis-à-vis. Schree über.

Schrippe, Art Weißbrot (eig. Bezeichnung der Form; ein Zweigroſchenbrot hieß auch Zweejroſchenſchrippe).

Schroff. Red. „Det woll'n wir nich ſo ſchroff hinſtellen“ d. i. nicht behaupten.

Schrubber, der, Scheuerbürſte mit langem Stiel.

Schrulle. 1) Olle Schrulle, Schimpfwort. 2) wie Puſchel.

Schrumm! fertig!

Schrumplig, runzlig.

Schubbbern, ſich, ſich reiben, ſcheuern.

Schubjack, ſchlechter Menſch.

Schubs, Stoß. Schubßen, ſtoßen.

Schubſtuhl. Eenen 'n Schubſtuhl vor de Dühre ſetzen, d. i. ihm den Umgang aufkündigen. (Ein Mitarbeiter ſchreibt uns: „Den Schippſtuhl ſetzt der Dienſtbote der Herrſchaft vor die Thür, wenn er ihr kündigt. Schubſtuhl iſt die richtige Schreibart; man ſprach aber früher immer Schippſtuhl, und die Anwendung war immer, wie hier angegeben.)

Schuckeln, ſchaukeln, wackeln.

Schubbern, ſchaudern. „'t ſchuddert mir.“

Schüchtern. Red. „Er is 'n bisken ſchüchtern uf de Dogen“ d. i. er ſchielt. — Aehnlich: „Er is ſchüchtern uf de Kaſus“ d. i. er kann mir und mich nicht unterſcheiden.

Schuft heißt Jeder, der eine Bitte nicht erfüllen will. „Sei keen Schuft!“ — „Sei nich ſchuftig!“ — „Sonſt biſt'n Schuft!“ — Doch auch ſtärker, wie Schurke.

Schuften, arbeiten.

Schulden. Red. „Er hat mehr Schulden, wie Haare uf'n Kopp.“

Schuljungs, Schüler.

Schummel, wilde Schummel, ausgelaſſenes Mädchen.

Schummerig, dämmerig. Schummerſtunde.

Schund, ſchlechte Waare u. dgl.

Schunkeln, ſich, ſich ſchaukeln.

Schurijeln, plagen, peinigen.

Schurren (mit de Beene), ſcharren.

Schuſter. Red. „Doch Schuſter!“ (wenn ſich herausſtellt, daß zwei denſelben Stand, daſſelbe Gewerbe haben.) — „is jut Schuſter!“ d. i. das werde ich mir merken!

Schuſterbraten, Schmorbraten.

Schuſterjunge, Salzkuchen.

Schuß! Schulausdruck: ich will nichts von dir wiſſen. S. Schießen. Red. „Nanu ſchuß un los! d. i. nun vorwärts. S. Losſchießen.

Schwabbeln, ſchwatzen. Schwabbelei.

Schwach. Red. „Det is doch man schwach."

Schwachheit. Red. „Bilde dir man keene Schwachheiten in!" d. i. mache dir keine Illusionen.

Schwade. 1) Suada. „Halt' de Schwade!" — „Hat der Kerl 'ne Schwade!" 2) Haut (Schwarte). „Du kriſt Hiebe, det de Schwade knackt!"

Schwadroniren, viel und laut reden. 'n Schwadroneur.

Schwänzen, der jetzt übliche Ausdruck für ſchampeln (ſ. d.)

Schwalbe, Enen 'ne Schwalbe ſtechen. (Ohrfeige.)

Schwalbenſchwanz, Frack.

Schwamm, Maſſe. „Der janze Schwamm."

Schwapp — da ligt er.

Schwappe, die, Ohrfeige.

Schwarte, altes Buch, beſonders Klatſche. S. d.

Schwarze Wäſche, d. i. ſchmutzige.

Schwebelbande, ſchlechte Geſellſchaft. (G. W. 387.)

Schwebelbolzen, Schwebelholz, Streichholz.

Schwede. „Oller Schwede!" gemüthliche Anrede. (Urſpr. Der große Kurfürſt nahm alte ſchwediſche Soldaten in Dienſt, die vornehmlich zu Unteroffizieren gemacht wurden; man nannte ſie die „alten Schweden." G. W. 411.) Auch „Oller Schwedenkönig!" Schweden auch für Thaler und für ſchwediſche Streichhölzer. — Poſtſchwede, Poſtbeamter.

Schweijen. Red. „Er ſchweigt ſich aus." — „Er ſchweigt in ſieben Sprachen" iſt ein Wort von Schleiermacher; G. W. 160.

Schwein. 1) Glück. 2) Red. „Det kann ja keen Schwein leſen." — „'n jutet Schwein frißt allens!" (beſonders wenn jemand eine Delicateſſe verzehrt.) — „Wo ha'm wir denn ſchon zuſamm' Schweine jehüt'?" wenn man unerwarteter Weiſe geduzt wird.

Schweinebraten, ſchlechter Kerl, nur ſcherzhaft. Auch als Koſewort: „Mein Schweinebraten!"

Schweinerei. 1) Schmutz. 2) Gemeinheit.

Schweinezucht, Unordnung.

Schwenken, von der Schule wegjagen.

Schwenzelfennije, Geld, das die Frau vom Wirthſchaftsgeld für ſich „abknappſt".

Schwer. „Vor mein ſchweret Jeld." — „'n ſchwere Menge Jeld." — Für ſehr in der Red. „Ick wer' mir ſchwer hüten (ekeln)!" — Schwer betrunken; auch blos: „er war ſchwer" d. i. betrunken.

Schwere Angſt! Ausruf des Staunens. Ebenſo Schwerebrett! Schwereleed! Schock ſchwere Noth!

Schwerenöther (auch Schwerenothskerl), ein Menſch, der ſich durch geſellſchaftliche Talente überall beliebt zu machen verſteht.

Schwiejereltern. Red. „Er jenießt ſeine Schwiejereltern kalt" (wenn z. B. jemand eine Waiſe heirathet.)

Schwiemeln, liederlich leben. Schwiemel, Schwiemler, Schwiemelante iſt einer, der ſchwiemelt.

Schwiemlig, ſchwindlig. Red. (alt) „Brenneke — halte mir, mir wird ſchwiemlig!"

Schwiete, suite. „Er hat zwee Stunden angſchwiet' (d. i. en suite) jeredt" (hintereinander). — „Er hat ſcheene Schwieten (Streiche) jemacht!" Schwietenmacher. Schwietjee. — „De janze Schwiete" für Geſellſchaft, Clique.

Schwindel, Sache, Angelegenheit. „Nu kann der Schwindel losjehn!"

Schwindelmeier, Schwindler, Lügner.

Schwindelschweiz, Name für Straßen und Häuserkomplexe, die in der Gründerzeit über Nacht entstanden sind (z. B. in Weißensee).

Schwitz, der, Schweiß im Zeug, Hut u. s. w. Schwitzig, schweißig.

Schwitzen. Red. „Ick schwitze wie 'n Braten!"

Schwitzkasten, Omnibus.

Schwören für Schwären.

Schwoof, Tanz. Schwoofen.

Schwuddern, liederlich leben. Schwudderig. Verschwuddert. Schwudderkopp.

Schwung. 1) Commis. 2) Uf'n Schwung bringen, wie uf'n Drab bringen.

Schwul, schwül.

Schwulibus. „Ick bin sehre in Schwulibus" d. i. in Verlegenheit.

Schwuppdich, wie Wuppdich.

Schwupper, Fehler, Versehen.

Sebel, Säbel. Red. „Da kann man ooch mit'n Sebel durchhaun" (von dickem Tabaksqualm).

Sebelbeene, wie O-Beene.

Sebeln, schneiden.

Sechsdreierrentier, ein Rentier mit sehr geringen Einkünften.

Sechse. Nasse (oder kalte) Sechse, wie „Spucklocke".

Sechser, Sachse. Kleener Sechser.

Sechserende, Zugabe der Musik in kleineren Tanzlokalen.

Sechserkarte, Postkarte.

Sechserpeitsche. Red. „Det knallt ja wie 'ne Sechserpeitsche!" (z. B. bei einem „schmatzenden" Kuß.)

Sechserstampe, Tanzlokal niederen Ranges.

Seckeltèr, Sekretär.

Seebach. Red. „Er kommt wie Seebach um de Klöße" d. i. es entgeht ihm, er hat das Nachsehen.

Seefig. S. Schliefig.

Seelensjut, sehr gutmüthig.

Seelenwärmer, gestrickte wollene Weste (für Frauen).

Sehen. „Haste nich jesehn!" zur Bezeichnung der Schnelligkeit. — „Haste jesehn!" ist jüdisch.

Seide. Red. „Seide spinnt er da ooch nich bei" d. i. er verdient nicht viel dabei.

Seifensieder. Red. „Nu jeht mir'n Seifensieder uf!" d. i. ein Licht. Auch: 'ne Jasfabrik.

Sein. „Ach Jott, sei doch nich so!" (scil. ungefällig). „Na warte man, — ick bin mal wieder so!" — S. auch Sind.

Seitenjebäude (olles)! gemüthliche Anrede.

Seitenjewehr, (übertragen) Ehefrau.

Seje, Säge. Red. „Er kommt mit de Seje uf'n Nagel (uf'n Ast)", wenn jemand beim Schnarchen mit der Stimme überschnappt. Sejen, schnarchen.

Sejen. Red. „Det is'n wahrer Sejen!" — „Na meinen Sejen haste!"

Selber. Red. „Nu sagen Se mal selber!" d. i. Sie müssen mir doch zustimmen.

Selter, eene, für eine Flasche Selterwasser. 'ne kleene Selter. 'n Jlas mit (d. i. Himbeersaft) und ohne.

Semmel. Red. „Den jehn seine Döchter ab wie bei'n Bäcker de warme Semmeln." — Doch auch: „Det is wie bei'n Bäcker de Semmel!" d. i. fester Preis, kein Handeln. — „Semmel, Hammel, Jackenfett" sagen die Schulkinder für Sem, Ham und Japhet.

Semmelbeene, wie X-Beine, Bäckerbeine.

Semmelblond, hellblond.

Senf. Red. „Er muß überall seinen Senf zujeben" von einem, der sich in

alles miſcht. Sonſt braucht der Berliner nur Moſtrich.

Senge, die, Prügel.

Sengerig, brandig, verdächtig. „Et riecht ſengerig.“ „Hör' mal du, die Sache wird ſengerig!“

Servante, die, Glasſchrank.

Setzen für geben. „Et ſetzt Keile!“ — „Hier bleibſte oder et ſetzt wat (ab).“

Sexteckel, Sextaner, Schulausdruck. Danach auch Quinteckel und Quarteckel.

Sibberoſchen, Silbergroſchen.

Sicherheitskomm'ſſarius, Menſch, der immer ſicher gehen will. Vgl. Umſtandskomm'ſſarius.

Sie. Eine Sie für ein weibliches Thier (beſonders von Vögeln und Kaninchen).

Siehſte (ſiehſt du), Form der Bitte, beſonders bei Kindern. „Siehſte, Mutter, jib' mir doch 'ne Stulle! Ach ſiehſte!“ worauf häufig die Antwort erfolgt: „Siſte is keene Torte!“ (S. Siſte.) — „Siehſte wie de biſt!“ d. i. etwa: das habe ich mir wohl gedacht.

Siejesſchornſtein und Siejesſparjel wird die Siegesſäule genannt.

Sielen, ſich, ſich wälzen (im Schmutz).

Siepern, ſickern (z. B. vom Blut).

Silber für Silbergroſchen, nur im Plur. Zwee Silber. — Red. „Silber, ſteh uf, laß Jold ſitzen!“ (wenn ein Alter den Platz eines Jüngeren einnehmen will.)

Silbermorjen, Silbergroſchen.

Simeliren, nachſinnen.

Simpeln. „Er ſimpelt ſo rum“ d. i. er iſt ohne beſtimmte Thätigkeit. (Studentiſch: Fach ſimpeln, Familie ſimpeln u. dgl.)

Simſe, die, Prügel, wie Bimſe.

Sind, ſein. „Wat kann da ſind?“ — „Wie kann man blos ſo ſind!“ d. i. ſo ſchlecht. — „Ick kann nich (jut) ſo ſind!“ d. i. ich bin zu gutherzig, um das zu verweigern. — „Man muß nich blos 'n juter Bürjer ſein, ſondern 't ooch wirklich ſind.“

Sind laſſen, ablaſſen, in Ruhe laſſen. „Laſſen Se eenen doch ſind.“ — „Ihr läßt det jetzt ſind!“ — Scherzhaft: „Laß den Unſein ſind!“

Singen. Red. „Da jeht er hin un ſingt nich mehr.“ (G. W. 189 f.)

Singuhr (die und det), Glockenſpiel der Parochialkirche. „Det Singuhr bimmelt 'n janzen Dag.“ — Auch zur Bezeichnung der Kirche: „Mein Kleener wird in't Singuhr jedooft.“

Siſte, die, flacher, rund ausgeſchnittener Kuchen.

Sitte, die, Lokal der Sittenpolizei am Mühlendamm.

Sittlich. Red. „Det hat keenen ſittlichen Werth“ (auch „keene ſittliche Spitze“) d. i. das nutzt nichts.

Sitzen. Red. (wenn einer ſich den Kopf kratzt): „Laß ſe ſitzen! (Wat ſe freſſen, bezahl' ick!)“ Ebenſo: „Se beißen wol?“

So. „Der Affe frißt wie ſo'n Menſch.“

Solange. Wenn jemand beim Fortgehen z. B. ſeinen Hut ſucht, ſo ſagt ein anderer, der ihn ſchon in der Hand hat: „Denn nehmen Se doch den ſo lange!“

So mußt kommen! ſagt Neumann, ſieben Häuſer und keene Schlafſtelle! (Aus einem Bilde der Berl. W.: ein feiner, beleibter Herr fällt Nachts trunken in einen Rinnſtein und bricht in die obigen Worte aus.)

Soſolala, Antwort auf die Frage: wie gehts? — Auch Solila.

Sodaliske. S. Kohlenſäure.

Söffel, Säufer.

Soff, der, Getränk.

Soffa, der, das Sopha.

Sohle. Red. „Der danzt dir 'ne feine Sohle!“ — „Det is Sohle!“ d. i. Aufſchnitt, Lüge.

Sohlen, lügen.

Sohn. Red. „Det is nischt vor meinen Vater seinen Sohn!"

Sohnemann, freundliche Anrede an Knaben. Ebenso Hansemann für Hans, Autemann für Auguſt.

Solches mit Sowas, complicirtes Conditorgebäck.

Soldatenwurſcht, auch Hundewurſcht, grobe Blutwurſt.

Sommer. Red. „Det is'n Leben wie in' Sommer!" (Zuſatz: „blos nich ſo warm.")

Sommerleutnant, Reſervelieutenant, der im Sommer eingezogen wird.

Sommerverjnüjen. „'n lieben Herrjott ſein Sommerverjnüjen" heißt die Matthäikirche am Thiergarten.

Sommerwohnen, im Sommer auf dem Lande wohnen.

Sonne. Red. „Er läßt ſich de Sonne in 'n Hals ſcheinen." (Zuſatz: „damit er wat Warmet in Leibe krigt.")

Sonnenbrüder hießen eig. die alten Eckenſteher; jetzt überhaupt für Bummler. Vgl. Nante.

Sonnenknicker, Sonnenſchirm.

Sonnenkopp, Frucht der Sonnenblume, die ſpäter, von den Körnern befreit, als Bürſte verbraucht wird.

Sonntag. Red. „Alle Dage is nich Sonntag!" d. i. das giebt es nur ausnahmsweiſe. — „Wenn ick man Sonntags det wäre, wat der ſich alle Dage inbild't!" — Sonntags —, von einem, der etwas ſelten thut und daher ſchlecht verſteht. Sonntagsjäjer, — raucher, — reiter.

Sonſt. „Sonſt jeht's Ihnen doch jut?" fragt man beſorgt, wenn man jemand für verrückt zu halten anfängt.

Sorte, verächtlich für Menſchenklaſſe. „Eener von die Sorte." „Det is Sorte!"

Sorum. „Ach ſorum?" d. i. ſo meinen Sie?

So was. Red. „So was kommt von ſo was."

Soweit. „Mir jeht's ſo weit janz jut" d. h. im Allgemeinen gut.

Spack, gebrechlich (von Waſchfäſſern u. dergl., die im Begriff ſind „in Klump zu fallen").

Späne. S. Spene.

Später. Red. „Später peut-être" (ſprich Speter pöteter).

Spanien für Spandau.

Spannen, aufpaſſen.

Spaß. „Spaß!" (jüd. „Nu Spaß!") d. i. das verſteht ſich. Red. „Spaß bei Seite — Ernſt in de Taſche!" — „Spaß muß ſind!"

Spaßvogel, Spielzeug auf dem Weihnachtsmarkt. „Vorne nickt er, hinten pickt er, Stück vor'n Silberjroſchen!"

Spazierhölzer, Beine.

Spazifiziren, ſpazieren gehen.

Speck. Red. „Ick habe wol Speck in de Taſche?" wenn einer einem „nich von de Pelle jeht." — „Adchee, Speck! jrüß Schinken!" — „Uf den Speck jeht er nich!" d. i. darauf fällt er nicht rein. Vgl. Leim.

Speckſchwade, Speckſchwarte.

Speckwagen, Wagen, der die Leichen nach dem Obductionshauſe ſchafft.

Speiſe, Mehlſpeiſe, auch Gelée.

Speiſeanſtalt, Mund. „Halten Se Ihre Speiſeanſtalt!"

Spendiren, ſchenken, freihalten. „Er hat de Spendirhoſen an." — Spendabel, freigebig.

Spene, Späne. „Mach man keene Spene!" (d. i. Quängeleien.)

Sperlingskopp, ſchlechtes Gedächtniß.

Sperrenzken (auch Sparrenzken) (von ſich ſperren), Umſtände, Ausflüchte.

Spiejel. „Den (Brief) ſteckt er ſich nich hinter 'n Spiejel!" (d. i. ſo grob iſt er geſchrieben.)

Spielſchule, Klein-Kinder-Bewahr-Anſtalt.

Spielratze, „spielerijes“ Kind; auch von Erwachsenen: eifriger Spieler.

Spiernesig, unverschämt aushorchend.

Spillerig, dünn und lang, hoch aufgeschossen.

Spinde, das, Schrank.

Spines (spinös), spitz im Reden. „'n recht spineset Frauenzimmer.“

Spinne. Red. „Fui Spinne!“ (Ausdruck des Abscheus.)

Spinnewebe, die, Spinngewebe.

Spiritus. Berliner Uebersetzung von „Nutrimentum spiritus“ (Inschrift der Kgl. Bibliothek): „Spiritus is auch 'n Nahrungsmittel.“

Spirrfix, kleiner, schwächlicher Mensch.

Spitz, kleiner Rausch.

Spitz. 1) Red. „Der sieht so spitz aus“ d. i. krank. 2) anzüglich.

Spitzen, sich, auf etwas sehnsüchtig hoffen.

Spitzen, Anzüglichkeiten. „Na lassen Se man Ihre Spitzen!“

Spitznesig, wie spitz 2.

Splinter, Splitter. Vgl. nackendig. — Ein Holzhauer bringt Muttern eine annektirte Klobe Holz mit und sagt: „Den Splinter ha'k mir injerissen!“

Spohn, Spahn.

Sponsade, die, Liebesverhältniß.

Sprechanismus (auch Sprechmatismus), Mundwerk.

Spreewasser. „Ick bin doch ooch mit Spreewasser jedooft“ (getauft) d. i. in Berlin geboren, also schlau, praktisch.

Sprengsel, Cicade, Heuschrecke.

Springebock, Brustknochen der Gans.

Springen. „Er läßt 'ne Masse Jeld springen.“

Spritze. „Der Mann an de Spritze“ d. i. der Leiter.

Spritzenhaus. Red. (alt) „Jott hab'n selig; seine Mütze hängt an't Spritzenhaus.“

Sprünge. Eenen uf de Sprünge helfen, wie uf'n Drab bringen. — „Jroße Sprünge kann er nich machen“ d. i. auf großem Fuß kann er nicht leben.

Spruten, Frühjahrssprossen des Grünkohls. Sprutenkohl.

Spucke, die, Speichel. Es ist ein alter Glaube, daß „nüchterne Spucke klebt.“

Spucken, wild, zornig sein. „Aber der hat jespuckt!“ — Red. „Er spuckt de Schwäne uf de Köppe“ d. i. hat nichts zu thun, ist brotlos (so daß er von der Friedrichsbrücke den Schwänen zusehen kann.)

Spucklocken, anklebende Löckchen an der Seite des Kopfes.

Spur. „Keene Spur!“ d. i. durchaus nicht.

Sputen, sich, sich beeilen.

Staat, Putz.

Staat machen mit etwas. „Det is 'n wahrer Staat!“ d. i. sehr prächtig.

Stänkern, Zwist säen. Stänker. Stänkerei. Stänkerig. Stänkerbock.

Stafelstein, Tafelstein (Griffel).

Stall, Schule. Schulausdruck.

Stammern, stottern. Stammerbock, Stammerfritze, Stotterer.

Stampe, die, Tanzlokal.

Stand. In Stande setzen. „Nu is et wieder in Stande“ d. i. reparirt.

Standpauke, ermahnende Anrede.

Stanktobak für Stangentabak.

Stapeln, gehen.

Starnikfel (auch Sternikfel) Schlag in's Genick.

Statzen, wie Fatzen.

Stauke, Prügel. „Kommt man her, det setzt laufije Stauke!“

Stechen. Eenen eene stechen (d. i. eine Ohrfeige). S. auch Schwalbe. — Einem etwas stechen, heimlich mittheilen. — „Ich steche ja nich drin!“ d. i. ich weiß es ja nicht sicher. — „Det sticht mal so drin in'n Menschen!“

Steckerig, holzig. „Die Kolrabi wer'n schon steckerig."

Steen, Stein. Plur. Steener. Dimin. Steenerkens. — Red. „Lieber Steene kloppen!" (scil. als das thun, als so leben): — „Wo ha'm wir denn schon mal zusamm' Steene jekloppt?" (wenn man unerwarteter Weise gebuzt wird.) Vgl. Schwein.

Stehen. Red. „Der kann in Stehn sterben!" (d. i. so große Stiefel hat er an.)

Stehsitz, Stehplatz.

Stehuf, Spielzeug; kleine Figur, die sich aufrichtet, wenn man sie hinlegt.

Steiern. „Er hat uns jesteiert" d. i. in der Miethe gesteigert.

Steijen, fortgehen. „Woll'n Se schon wieder steijen?"

Stein. Der Freiherr vom Stein auf dem Dönhoffsplatz sagt: „Noch een Schritt un ick falle runter!"

Stekerling, Stichling.

Stekern, wie petern, besonders mit Stangen.

Stellage, Gestell.

Stemmen, stehlen.

Stengel. „Er fiel von' Stengel!" d. i. er war sehr erstaunt.

Stenzen. 1) Einem Vernunft beibringen, ihn überreden. 2) Von der Schule wegjagen.

Steppke, Anrede an einen kleinen Jungen.

Stepsel, Stöpsel, auch kleiner Mensch, Kind.

Sternanis un Kümmel! Fluch.

Stich. Red. „Du hast wol'n Stich?" (Sonnenstich).

Stick, Sticke, Stück. Auch für Frauenzimmer. — „Doch so'n Sticke Malerjehilfe" d. i. auch ein Maler, u. ä.

Stiebel. „Er kann 'n juten Stiebel verdragen." — „Dein Stiebel hat Hunger" d. i. er ist vorn an den Zehen entzwei. — In een' Stiebel, d. i. auf einmal, ohne Unterbrechung. — Stiebel für Stil. „Der schreibt 'n juten Stiebel zusamm'!"

Stiebeln, gehen.

Stiebelwichse. „Det is wol'n juter Kerl?" — „Na ja — er frißt keene Stiebelwichse." Vgl. Fensterlade.

Stiefliebste, scherzhaft: Nebengeliebte.

Stielig, wie langstielig.

Stiesel, Schafskopf. „So'n richtijer Stiesel!"

Stieze. 1) Stange mit Zinken, zum Stützen der Wäschleine. 2) langer Mensch.

Stiezen, stützen. De Wäsche ufstiezen.

Stiezig, wie langstiezig. S. d.

Stift, Lehrling.

Stimmen. „Stimmt!" (wenn man dem Kellner das Herauszuzahlende als Trinkgeld überläßt). — „Det stimmt" (wenn man einer Behauptung zustimmt). — Stimmt uffallend!" — „Sie, det stimmt wol nich?" sagen die Droschkenkutscher, wenn sie mit der Bezahlung nicht zufrieden sind. — Red. „'t is richtig, 't stimmt nich!"

Stinkadores (infamios), schlechte Cigarre, auch extra muros genannt.

Stinken. Scherzhafte Umkehrung: „Stinken Se mal, wie det riecht." — „Erstunken un erlogen."

Stint. Red. „Er is verliebt wie'n Stint." Auch „Er is besoffen wie'n Stint (stintmäßig besoffen)."

Stippe, Sauce.

Stippvisite, kurzer Besuch.

Stoobig, ärmlich, elend. „Stoobije Brüder."

Stoppevoll, gepfropft voll.

Storch. „Er jeht wie der Storch in' Salat." S. auch Braten.

Storchnest, süßes Gebäck.

Storre, widerspenstig, z. B. von Haaren.

Stoß. Red. „Jeben Se Ihr Herz

'n Stoß!" d. i. entschließen Sie sich schnell.

Stoß dir man nich! d. i. verrechne dich nur nicht.

Stoßkante, Schmutzrand an Frauenkleidern.

Stoßer (auch Stößer, Stoßvogel), Habicht.

Strahl. „Er red't 'n bedeutenden ('n jebildeten) Strahl" (auch Ton) d. i. er redet viel und anspruchsvoll.

Stralauern, schlecht rudern.

Strambulstrig, aufgeblasen.

Strampeln, die Beine heftig bewegen.

Strapziren, anstrengen, beschädigen. „Strapzir' dir de Kehle (de neuen Hosen) nich so!"

Straßenjunge heißt in Berlin der Gassenjunge. „Benehme dir nich wie 'n Straßenjunge!"

Streen. Jejen 'n Streen schneiden, d. i. gegen den Strich.

Streene, zusammengeflochtenes Garn.

Streichbalken, Streichbolzen, Streichboom, Streichholz.

Streichholz, der. Auch dünner Mensch. Red. „Haut ihn mit Streichhölzer, schmeißt ihn mit Popel!"

Streithammel, streitsüchtiger Mensch.

Stremel, der, Stück, Weilchen; bes. 'n Stremel reden.

Strich. 1) kleine Verrücktheit. 2) Red. „Den hab' ick uf'n Strich!" d. i. ich habe einen Groll gegen ihn.

Stricken. Die kleinen Mädchen sagen beim Stricken: „Einjestochen, umjeschlagen, durchjezogen, abjetippt."

Striezen, stehlen.

Strille! scherzhaft für stille!

Strippe. 1) Bindfaden. 2) Schnaps zum Weißbier. 3) Stiebelstrippe. 4) Nasses, in Strähnen anliegendes Haar. 5) Red. „Et rejent Strippen" d. i. so, daß man die Striche sieht, die die einzelnen Tropfen bilden. — „Nanu reißt wol de Strippe?" d. i. nun kannst du wohl nicht weiter?

Strohkopp, Dummkopf.

Strohsack. S. Jerecht.

Strohwittwer, ein Mann, dessen Frau verreist ist.

Strolchen, schweifen.

Strubbelig, struppig.

Strümpe, Strümpfe. „Ick wer' mir sachte uf de Stümpe machen" d. i. ich werde fortgehen.

Strumpenbänder, Strumpfbänder.

Stubsnese, Stumpfnase.

Stuckern, stoßen, vom Wagen. Alter Scherz: „Det is merkwürdig! Wenn man bei den Wagen so nebenherlooft, denn stuckert et viel wenijer." —

Stuckerijet Pflaster.

Studentenfutter, Rosinen und Mandeln.

Studentenpomade (Wasser) Auch Studentenwichse (Spucke).

Stürze, die, Deckel zum Kochtopf.

Stulle, Butterstulle, Butterbrot. Klappstulle. 'ne Stulle schmieren.

Stummel, Ende einer Cigarre, eines Lichts, Stumpf eines Zahns; auch kurze Pfeife. — Der Stummel von Portorico scherzhaft für die Stumme von Portici. — Stummelquäler, Stummelsucher, Stummelroocher.

Sturm. „Er is in Sturm" d. i. betrunken.

Stuß (jüd.), Unsinn.

Stutterbulle (mit Seke), Butterstulle (mit Käse); scherzhaft.

Süffel, Säufer.

Süffig, leicht und angenehm zu trinken.

Süßholz raspeln, Damen den Hof machen.

Suff, Trunksucht. Stiller Suff.

Sums, der, Redensarten.

Suppe. „Unter aller Suppe“ d. i. unter aller Kritik. — Red. „Die Uhr jeht nach de Suppe“, d. i. schlecht. (Statt daß die Suppe nach der Uhr aufgetragen wird, ist es umgekehrt.)

Suppenjrünes, Sellerie, Petersilienwurzel u. dgl.

Suse, die, langsamer, träger Mensch. Susig.

Syrupsritter, Handlungsdiener in einem Colonialwaarengeschäft.

T.

Tabagiedufter, so dunkel wie in einer Tabagie, die vom Rauch verfinstert ist. (Ueber Tabagie s. am Schluß unter „Inschriften und Schilder“.)

Tabeldoh, table d'hôte.

Tachtel, die, Ohrfeige

Tafelstein, Schiefergriffel.

Taille. „Se jeht per Taille“ d. i. ohne Ueberwurf.

Talen, affektirt sprechen, von Kindern. Talig.

Talchfunzel, Talglicht.

Talchlümmel, Rest des Talglichts.

Talent. Red. „Dazu jehört jewissermaßen doch Talent!“ aus der Posse „Kläffer“ von Wilken.

Taljenklōt (auch Italienklōt; dies ist das richtige, vom engl. Italian cloth), Zeug zum Unterfutter. Ein Schneider erklärte: „Taillenklot, weil man't in de Taille setzt; det J setzen de Fabrikanten vor, det sich't nach wat anhören soll.“

Talpschen (von Talpatsch=Tolpatsch), ungeschickt zufassen. Talpschig, täppisch.

Tambauer, Tambour.

Tante. Red. „Wenn meine Tante Räder hätte, wär' se 'n Omnibus!“ (wird angewendet, wenn jemand mit einem thörichten „Wenn“ kommt. — Meine Tante deine Tante, Hazardspiel mit Karten. — Tante (Voß), Vossische Zeitung. Früher daneben der Onkel Spener.

Tanzbein. Das Tanzbein schwingen, tanzen.

Tappen, Fußtapfen.

Taprig, ungeschickt.

Tapsen, tappen.

Tapsig, ungeschickt.

Taschenmesser. Red. „Er klappt zusamm' wie'n Taschenmesser.“

Tassenkopp, Tasse. Gegensatz Untertasse.

Tatterich, Zittern der Hände. „Er hat'n Tatterich.“ Jetzt viel für alles im Uebermaß Getriebene; z. B. Redetatterich, Musiktatterich.

Tebs, Unsinn, wie Kebs.

Techtelmechtel, das, Durchstecherei, verbotenes Liebesverhältniß (wienerisch).

Teke. Besoffen wie 'ne Teke. — Teken sind Insekten (Zechen), von denen die Hunde und Schafe zu leiden haben. Hundezecken.

Tekrig. S. Dekrig.

Tele (auch Töle), Hund. Auch Schimpfwort: Hundetele. Verdammte Tele!

Teller. Red. (alt) „Du denkst wol, du brauchst man Teller zu sagen, denn hafte Kuchen?“

Templow, für Tempelhof, nach Analogie von Spandow, Stralow. — Der Templower Berg heißt die geringe Bodenerhebung auf dem Wege dahin, am Tempelhofer Feld. Früher hieß der Kreuzberg so.

Tepperschürze. „Ehrbar wie 'ne Tepperschürze“ (von Kindern). S. auch Anton.

Terke, Türke.

Text. Red. „Weiter in Text!“

Thedor, Theodor.

Thee. In Thee sein. 1) angetrunken sein. 2) Schulausdruck: beim Lehrer beliebt sein. Theekind. Thee reiten, nach der Gunst des Lehrers streben. Theereiter. —

Red. „Laß dir Thee kochen!“ d. i. du sprichst im Fieber.

Theekessel, Theekopp, Dummkopf.

Theerbutte wird oft die Theerbusch'sche Ressource genannt.

Theil. 'n janz Theil, für viele.

Thier. 'n jroßet Thier, d. i. ein hochgestellter Mann.

Thierchen. Red. „Ein jedes Thierchen hat sein Pläsirchen.“

Thierjarten. Red. „Jott, wie jroß is dein Thierjarten!“ (Zusatz: „Bis hierher jeht 't Affenhaus.“)

Thorschreiber. Red. (beim Abschied) „Jrüßen Se'n Thorschreiber!“

Thorwagen zu Landpartieen gehen noch jetzt z. B. vom Oranienburger Thor nach Tegel.

Thräne, ein Schluck Schnaps.

Thran. In Thran sein, betrunken sein. „Er hat in Thran jetreten“ in demselben Sinne. — Red. „Ruhe sanft! du hast in Thran jetreten!“

Thranfunzel. S. Funzel.

Thranig, langweilig, dumm.

Thrankonditer, Materialwaarenhändler.

Thurm. Eenen von' Thurm blasen, einen (Schnaps) trinken.

Tick, Einbildung, kleinlicher Stolz, wie er besonders niederen Beamten nachgesagt wird.

Tiene, großer Zober. Feuertiene (große Kübel voll Wasser, die früher an vielen Stellen der Stadt zum Löschen von Feuer standen). Scherbeltiene (auf dem Hof), Gefäß für zerbrochenes Geschirr. Aeppeltiene, Obstfaß.

Tietkendreher, Dütendreher, Kaufmannslehrling, Commis.

Tingeltangel, café chantant.

Tinte. 1) In de Tinte sitzen, in de Tinte jerathen (Verlegenheit, wie Patsche). 2) „Du hast wol Tinte jesoffen?“ (bist wohl verrückt?) „J — da müßte ja eener Tinte jesoffen haben!“ — Red. (alt) „Heute rejent's Tinte!“ war früher regelmäßig der Ruf, wenn jemand schon im Mai mit einem Strohhut oder mit weißen Hosen auf der Straße erschien. Vgl. Wetter.

Tippel, Tüpfel, Punkt.

Tippelmondsch, verrückt.

Tippeln, laufen.

Tippen, anrühren.

Tiroler, Thaler.

Tobak. Red. „Det is starker Tobak“ d. i. das ist stark.

Tobaksreiter, wie Sonntagsreiter. Stammt von einem Tabaksetiquette (von Nathusius in Magdeburg) das einen im Carriere reitenden, auf einem Posthorn blasenden Postillon darstellte. In der illustrirten Ausgabe der Jobsiade ist die Figur mehrfach verwendet. Jedem Reiter (außer dem Militär) riefen die Jungen nach: „der reit' nach Tobak!“ und „Mir ooch vor'n Sechser!“

Tobich, Tabak.

Töle. S. Tele.

Töppern. Am Polterabend werden vor dem Festhause von den Nachbarn alte Töpfe ꝛc. zerschmettert. Das heißt Töppern.

Tolle, Haartracht. Barbiertolle.

Tomband (Tonnenband), der einzig gebräuchliche Ausdruck für Reifen.

Ton für Wort. „Nu lassen Se mal 'n Ton los!“ „Er red't keen' Ton.“

Toppkieker, Topfgucker.

Toppsau, Schimpfwort.

Torfstich. 1) schmutziger Hals. 2) der „Grus“ an der Nase eines starken Schnupfers.

Torfwagen. Red. „Komm nich untern Torfwagen!“ Vgl Leierkasten.

Torkel, der, Glück. „Er hat 'n furchtbarn Torkel.“

Torkeln, turkeln, taumeln, unsicher gehen.

Tornisterblond, von Haaren.

Trab. S. Drab.

Trampel, der, unsauberes Mädchen.
Trampelloge, Galerie (billigster Platz) im Theater.
Trampelthier, dummer Kerl.
Trampsen, geräuschvoll auftreten.
Transch, der, Strafpredigt. Eenen 'n Transch machen.
Trätschen, trätschen, breit reden.
Traue, die, Trauung.
Trauen. Red. „Det trau' ick mir janich zu jlooben." — Wenn jemand sagt: „Ick trau' mir nich", so hört man als Antwort oft: „Trauen duht der Paster in de Kirche."
Trauer. Red „Hast wol Trauer?" (wenn einer schmutzige Fingernägel hat.)
Trauerkloß, trüber langweiliger Mensch. Trauerklötrig.
Traurig. Red. „Traurig, aber wahr!"
Treppe. Red. „Du bist ja de Treppe runterjefallen" d. i. du hast dir die Haare schneiden lassen. Der Volksmund behauptet, daß Jeder, der es fertig bringt, die Treppe raufzufallen, vom König (oder auf dem Rathhaus) zehn Thaler bekomme. — Treppe für Stufe: „Wieviel Treppen kannst du'n springen?"
Treffiren (auch dreffiren), belästigen, zu schaffen machen; z. B. „die kann 'n Menschen treffiren" d. i. sie läßt ihrem Gesinde keine Ruhe.
Treten. 1) „Tritt dir man nich uf'n Rock!" sagt man, wenn jemand einen „ausgewachsenen" Rock trägt. 2) jemanden nöthigen, etwas zum besten zu geben, Geld herauszugeben u. ä.
Tribeliren (lat. tribulare), durch Bitten quälen.
Triene. Dumme Triene, von Frauenzimmern.
Trieſel, Kreisel. Trieſeln, mit dem Kreisel spielen. (S. hinten unter den Spielen.)
Triezen, drängen, peinigen.
Trinken. S. Kofent.
Tritt. In Tritt sein, bezecht sein.
Trittoar, Tretoar, Trottoir.
Trockenwohner, die ersten Miether in einem neugebauten Hause.
Tröster, Stock zum Durchprügeln.
Trommeln, raustrommeln, Schulausdruck: mit den Füßen trampeln, wodurch die Schüler dem Lehrer ihre Unzufriedenheit zu erkennen geben. „Den ha'm wir jetrommelt, aber feste, verstehste!"
Trompetertisch, Nebentisch für die welche am großen Tische nicht mehr Platz finden.
Trost. „Du bist nich bei Troste" d. i. verrückt.
Trubel, der, Aufregung, Auflauf.
Trudeln, rollen. Sich trudeln vor Lachen. Auch für Würfeln.
Trunschel, olle, altes Weib.
Tschingderättata, Roßschweif (Schellenbaum) bei der Regimentsmusik.
Tückisch, trotzig (von einem Kinde, das sein Unrecht nicht eingestehen und abbitten will, das tückscht.) Tückschigkeit, Tückschkopp, Tückschköpperei.
Tüffe, Hündin.
Tülle, die, Ausguß an Töpfen, Kannen u. ä.
Tulpe. 1) Nase; Rotztulpe. 2) Pokal, der einen Schnitt enthält. 3) Durch Wind umgestülpter Regenschirm.
Tunte, die, verzärtelte Person. Tuntig.
Tupeleien, Durchstechereien. „Die dreiben Tupeleien."
Turkel, wie Torkel, Glück.
Tute, Tüte.
Tuten. 1) blasen. 2) eenen tuten, trinken.
Tutschen, saugen (wie lutschen und nutschen).
Tutt mem schos, toute même chose.
Tz. Von A bis Tz, d. i. von Anfang bis zu Ende. Bis in't Tz, d. i. bis zum äußersten.

U.

Uebel. Red. „Doch nich übel!“

Uebelnehm'sch, empfindlich.

Ueber. 1) „Darin bin ick dir über“ (überlegen). 2) „Det is mir über“ d. i. ich bin es überdrüssig. — Ueber sich haben (etwas), darüber disponiren können. Ueber un düber, über und über. Vgl. un un dum.

Ueberhaupt. Red. „Na überhaupt!“ (zustimmend).

Ueberjeffen, Einen eens, schlagen.

Ueberjewicht, Gleichgewicht. „Er verliert 't Ueberjewicht.“

Ueberlejen, ein Kind über's Knie legen, zum Prügeln.

Uebermorjen. Red. „Ja, übermorjen!“ d. i. da kannst du lange warten.

Ueberschwappen, überschwabbern, auch überschwuppern, schwuppen, überlaufen, von Flüssigkeiten.

Uebrig. „Det is übrig“ d. i. nichts werth.

Ueppig, übermüthig.

Ufbejehren, Scandal machen, besonders von den Marktweibern.

Ufbieten, Schimpfen, ebenfalls Ausdruck der Marktweiber.

Ufbremsen, Einen eens, einen Schlag versetzen.

Ufbringen ('ne Jeschichte, 'n Witz), erfinden, zuerst vorbringen.

Ufdauen, nach längerem Schweigen wieder gesprächig werden.

Ufduhn. Red. „Da duht sich wat uf!“ d. h. du wirst dich wundern.

Uffljezen, sich, sich unanständig aufstützen. Ebenso sich ufflejeln.

Uffrischen, verhauen.

Ufhacken, von Kindern, die sich hinten auf einen Wagen setzen. Andere rufen dann: „Kutscher! Hackt eener uf!“

Ufhängen, sich wonach, etwas sehr wünschen, sehr gern haben.

Ufheben, sich, scil. die Kleider, auf schmutziger Straße.

Ufhelfen. Red. (wenn jemand gefallen ist). „Kommen Se her, ick wer' Ihnen ufhelfen!“

Ufhören. Red. „Nanu hört's uf!“ (Ausruf des Erstaunens).

Ufhören, sich, für aufhören; besonders in der Red. „Da hört sich denn doch Verschiedenet uf!“ d. i. das ist doch zu stark!

Ufjabeln, auffinden.

Ufjebot. S. Ufbieten. „Ick muß machen, det ick wegkomme, sonst krieg' ick 'n Ufjebot!“

Ufjedonnert, geschmacklos und prahlerisch geputzt. — Ufjedonnert wie'n Fingstochse.

Ufjeknöppt, zugänglich, gesprächig.

Ufjekratzt, vergnügt.

Ufjeprezelt, wie ufjedonnert.

Ufjeschmissen, verloren, reingefallen.

Ufjeschrieben. „Er is ufjeschrieben (eigentl. vom Schutzmann wegen eines Vergehens) d. i. ihm ist Strafe (oder sonst etwas Schlimmes) sicher.

Ufjetakelt, wie ufjedonnert.

Ufklären. Red. (ironischer Trost bei schlechtem Wetter). „Et klärt sich schon janz dicke uf.“

Ufklaviert, wie ufjedonnert.

Ufknallen ('n Kupperhut), ein Zündhütchen aufschlagen.

Ufkrempeln, (die Aermel, Hosen) aufstreifen.

Ufkucken, beim Lesen oder Schreiben sich zu nah auf das Buch beugen. „Kuck nich immer so uf!“

Ufmischen, Hiebe aufzählen. „Et jibt wat ufjemischt!“

Ufmöbeln, schelten, Grobheiten sagen. — Sich ufmöbeln, sich putzen.

Ufmucken, widersprechen, sich widersetzen.

Ufmuntern, von Sachen, wieder neu machen.

Ufoctrojiren, aufnöthigen.

Ufplüſtern, ſich, die Federn ſträuben, von Vögeln; dann ſich aufblaſen, ſich ſpreizen. Ufjepluſtert, wie ufjebonnert.

Ufpuckeln, aufladen. „Mir haben ſe allens ufjepuckelt."

Ufrapen, aufraffen.

Ufrappeln, ſich, ſich aufraffen, geneſen.

Ufrebbeln, ſich, ſich ſehr anſtrengen.

Ufrejen, aufregen. Red. „Rejen Se ſich nich unnütz uf!" — „Man regt ſich uf un hat niſcht von."

Uffſchlagen, einen höhern Preis angeben, in der Vorausſicht, daß darum „gehandelt" wird.

Uffſchneiden, lügen (beſonders prahleriſch).

Uffſchnitt. „Na det is kalter Uffſchnitt!" (wenn einer lügt.)

Uffſchwemme, kleine Stelle, wo das natürliche Ufer der Spree erhalten war, geeignet, Bäume herauszuſchwemmen, Pferde in die Schwemme zu reiten. Die letzten waren an der Waiſenbrücke (bei Neu-Kölln) und neben Schloß Monbijou. — Daher: „wie 'ne dodige Pletze an de Uffſchwemme", z. B. „Juſte, faß' mir unter, du ſtolperſt ſonſt über 'ne Boomwurzel, un denn ligſte da wie 'ne dodije Pletze an de Uffſchwemme."

Uffſtecken, etwas, damit aufhören.

Uffſtehn. Red. (auf die Frage: „Is denn der ſchon dodt?") „Na der wird bald wieder uffſtehn!"

Uffſtoßen. S. Sauer.

Uftreiben, wie Andreiben. S. d.

Ufwaſchen. Red. „Det is Een Ufwaſchen" d. i. das wollen wir gleich mit abmachen. Aufwaſchen heißt: das ganze Waſchen zuſammen beſorgen, nicht theilweiſe.

Ufwecken. 1) wecken. 2) erwachen.

Ufziehn. 1) „Die Wache wird ufjezogen" (wie eine Uhr). — „Die Brücke war ufgezogen", früher ſtehende Entſchuldigung zu ſpät kommender Schüler, auch bei ſolchen, die z. B. die Königsbrücke zu paſſiren hatten. 2) necken.

Ufzuverheben. Red. „Du haſtet mir doch nich ufzuverheben jejeben."

Uge (mit kurzem u) wie Duge, Demelack.

Ulk, harmloſer Blödſinn. Name eines Witzblattes (nach dem Namen einer witzigen Geſellſchaft in Haspe). Ulken. Ulkig.

Um. „Det is ſehr um" d. i. ein großer Umweg. Um un dum (d. i. um und um). „Ick haue dir eene, dette dir um un dum drehſt!" Vgl. Ueber

Umdebus (Omdebus), Omnibus.

Umjeknixt, mit dem Fuß.

Umjeſchmiſſen. „Der Wagen hat umjeſchmiſſen."

Umkatern (alt), anders arrangiren. (Möbel u. dgl.); aus umquartieren?

Umkejeln, umfallen.

Umkippen, umfallen.

Umkommen. Red. „Man blos niſcht umkommen laſſen!" d. i. von Speiſen oder Getränken übrig laſſen.

Umkrempeln, umdrehen. — In Umkrempeln, d. i. im Handumdrehen. — „Er is wie umjekrempelt" d. i. wie verwandelt.

Umſchichtig, abwechſelnd.

Umſonſt. Vor umſonſt. — Red. „Umſonſt is der Dod (un der koſt' ooch noch 't Leben)."

Umſtandskomm'ſſarius, umſtändlicher Menſch.

Umzechig (alt umzechlig), umſchichtig.

Unanjenehm. Red. (ſtets ironiſch) „Det is Ihnen doch weiter nich unanjenehm?" — „Nu ſind Se ſtille, oder ick wer' unanjenehm!" (d. i. grob.)

Unband, der, unbändiges Kind.

Unbeſehn. Red. „Det nehm' ick unbeſehn!"

Und? Antwort auf einen Ruf, z. B. „Müller!" — „Und?" d. i. was ſoll ich?"

Uneben. Red. „Det is janich so uneben“ (nicht so schlecht).
Unjebachert, tolpatschig.
Unjelogen. „Det waren unjelogen dreißig Jrad in Schatten.“ — „Det muß ick unjelogen sein lassen“ d. i. das will ich nicht behaupten.
Unjemacht. „Se kam rin mit unjemachte Haare.“
Unjeschickt. Red. „Unjeschickt läßt jrüßen.“
Unjewiegt. Red. „Ick wer' heute Nacht unjewiegt schlafen.“ Vergl. Doge.
Unjlücksworm, elende kleine Person, bes. Krüppel; auch überhaupt ein unglücklicher Mensch.
Unjut. Red. „Nischt vor unjut!“ d. i. sein Sie mir darum nicht böse.
Unke. Besoffen wie 'ne Unke.
Unkosten, Geschäftskosten. „Er kommt nich uf de Unkosten.“ — „Stürzen Se sich man nich in Unkosten!“
Unmensch. „Darin bin ick keen Umensch“ d. h. das thue ich, ohne mich nöthigen zu lassen.
Unrecht. „Mir is wat in de unrechte Kehle jekommen!“ d. i. in die Luftröhre.
Unsichtbar. „Wer'n Se unsichtbar!“ d. i. entfernen Sie sich.
Unten durch. „Er is unten durch“ d. i. ruinirt. Auch drunter durch.
Unterärmeln, unterfassen. Ebenso
Unterhaken.
Unterhauen, unterschreiben.
Unterkietig, unter der Haut eiternd; übertragen: faul, verdächtig.
Unterklauen. 1) unterschreiben. 2) unterfassen. „Klau' unter!“
Unterkriejen, bewältigen.
Unterwegs lassen, unterlassen. „Laß det unterwegs!“ (auch unterwejens).
Unübel. „Det is nich unübel“ d. i. nicht übel.
Unverfroren, dreist.
Unvernünftig, adjectivisch gebraucht: „Aber Edewacht, wat nimmste dir vor unvernümftije Sauce!“
Unvorbereitet, wie ich mich habe, beliebter Anfang einer Rede. (G. W. 418 f.)
Unwohl. Red. „Se sind wol nich janz unwohl?“ d. i. Sie sind wohl nicht ganz bei Verstande?
Urig, grotesk komisch. „'n urijet Vieh.“
Usinger, Schlesier; auch Schimpfwort.
Uzen, verhöhnen. „Woll'n Se mir vielleicht uzen?“ — „Wenn Se mir uzen wollen, denn suchen Se sich 'n andern aus!“

V.

Vater. Der Vater von's Janze, Leiter, Veranstalter. Red. „Ick bin der Vater von det Kind!“ d. i. der Urheber, der Besitzer der Sache. — S. auch Sohn.
Vatermörder, Art Halskragen.
Vaterunser. Red. „Den kann man ooch 'n Vaterunser durch de Backen pusten!“ von einem Menschen mit magerm, eingefallenem Gesicht.
Venedig. Red. (beim Spiel): „So spielt man in Venedig“. (G W. 470.)
Ventilation. Red. „An die Stiebeln is ooch blos de Ventilation jut!“ d. i. sie haben Löcher.
Veraasen, vergeuden. „Veraase doch det liebe Jut nich so!“
Verändern, sich, sich verheirathen. Auch: einen andern Dienst nehmen.
Verbällen, sich die Hand, den Fuß, d. i. sich eine eitrige Zellgewebsentzündung zuziehen.
Verballern, verhauen.
Verbiestern, sich, sich verirren; daher: sich eigensinnig vertiefen, bes. im Part. „Er is janz verbiestert.“
Verbimsen, verhauen.
Verbinder, Verbindungsbahn. „Ick fahre mit 'n Verbinder.“

Verbohrt, wie verbiestert.
Verbubanzen, verderben, verunstalten.
Verbucken, Geld (beim Spiel) verlieren.
Verbuddeln, vergraben.
Verbummeln. 1) müßig hinbringen. 2) vergessen.
Verbumfiedeln, verderben.
Verdalen, sich, sich verirren.
Verdammtig, verdammt.
Verdeffendiren, vertheidigen.
Verdienen. Red. „Verdienen is 'n Hauptwort un wird jroß jeschrieben."
Verdiffendudein, auseinandersetzen.
Verdonnern, verurtheilen.
Verdragen. Ein Junge, der von seinem Vater Schläge bekommen hat, sagt zu ihm: „Siehste, Vater, wir könnten uns so gut zusamm' verdragen, wenn de dir blos det verfluchte Hauen abjewöhnen könnt'st!"
Verdreht, sonderbar, verrückt. S. Schraube.
Verdrücken, durchbringen. „Die haben da 'ne Menge Jeld verdrückt."
Verdruß, auch Verdrieß, Buckel. ('n „nachträglicher" Verdruß.)
Verdudeln, verlieren, verbringen.
Verduften, verschwinden.
Verduzeln, vergessen.
Verfitzen, verheddern.
Verflixt, verflucht.
Verflucht für sehr. — Red. „Ei verflucht!" — „Verflucht un zujenäht!" Verflucht wird den Schimpfwörtern nachgestellt: „Ochse verfluchter!" (Auch verfluchtijer.) Ebenso „Bengel infamer!" (infamichter).
Verfressen. „Du — ick hab'n Jroschen — den woll'n wir verfressen!"
Verfrieren. S. Handschuh
Verfroren. Alter Kalauer: „Die Jeschichte von 'n verfrornen Sohn un de ufjebaute Dochter."
Verfüjen, sich, fortgehen.
Verführen. Lärm verführen.
Verfumfein, verderben.
Verfuttern, überfüttern.
Verhältniß concret für Liebster oder Liebste. „Da jeht mein Verhältniß." — Scherzräthsel: Welches ist das anständigste Frauenzimmer von Berlin? — Die Victoria auf der Siegessäule, weil sie gar kein Verhältniß hat.
Verhauen. 1) prügeln. 2) sich verhauen, sich versehen, einen Fehler machen.
Verheddern, Bindfaden u. ä. verwirren (von Hede, Werg). — Sich mit de Beene verheddern, wenn Viele in einer Droschke oder um einen Tisch sitzen. „Verheddert euch nich!"
Verheirathen. Red. „Da bin ick schlecht verheirath't" d. i. schlimm angekommen. „Wir sind ja nich verheirath't" d. i. nicht aneinander gebunden. — Wenn jemand sehr lange draußen geblieben ist, sagt man zu ihm: „Herrjott, du hast dir wol daweile verheirath't?" Oder bei einem langen Schluck aus der Weißen: „Verheirath' dir man nich dadrin!" Vgl. Wohnen.
Verhimmeln, vor Schmerz vergehn. „Der denkt jleich, er muß verhimmeln, wenn er wat duhn soll."
Verhungern. Red. „Soll ick dir mal in steiwen Arm verhungern lassen?!" (Drohung.)
Verhutzelt, klein, verwachsen, zusammengeschrumpft.
Verjaloppiren, sich, durch unbedachtes Reden sich oder Andern eine Blöße geben; überhaupt sich irren.
Verjeblich. „Det wird dir wol verjeblich jelingen!" d. i. es wird dir nicht gelingen.
Verjehn. Red. „Det laß dir man verjehn!" d. i. darauf verzichte.
Verjesserig, vergeßlich.
Verjnibbert, verjnebbert, gereizt, verbittert.

Verjnüjen. Red. „So laaß ihn doch des kindliche Verjnüjen!“ (Refrain aus der Posse „Namenlos“ von Pohl und Kalisch.) — „Wenn man't nich zum Verjnüjen dähte — vor Jeld dähte man't jewiß nich!“ (z. B. beim Bergsteigen.) — „Det is ooch 'n Verjnüjen vor de Hunde!“ d. i. kein Vergnügen — S. auch rin.

Verjuchhein (Ton auf der zweiten Silbe), vergeuden.

Verjucken (des Geld), durchbringen.

Verkacheln, verhauen.

Verkälten, sich, sich erkälten.

Verkeilen. 1) verhauen. 2) eenen 'n Kopp verkeilen, ihn zu bereden suchen.

Verkieken, sich, sich verlieben.

Verkietern, im Tausch hingeben.

Verklammt, steif vor Kälte.

Verklatschen, verläumden.

Verklieren, durch Schmieren verderben.

Verkloppen. 1) verkaufen. 2) verhauen.

Verknacken, sein Geld (auch eine Pulle Rothspohn).

Verknautschen, durch Zusammendrücken entstellen (ein Tuch u. ä.).

Verkneifen, sich etwas, versagen.

Verkniebeln (Brot), schlecht schneiden.

Verknippern. 1) zu fest binden. 2) „Ick bin dir sehr verknippert“ d. i. verbunden.

Verknubbe. „Er ligt verknubbe“ (auch vor knubbe) d. i. er liegt unthätig da, er ist ohne Arbeit.

Verknubeln, verknubbeln, wie Verknautschen. S. d.

Verknurren, sich, sich erzürnen.

Verknusen, vertragen. „Den kann ick nich verknusen.“

Verknuzen, verknazen, verknizen, sich den Fuß, einen Finger ꝛc.

Verkrauchen, sich, sich verstecken.

Verkreeschen, ausgeben. „Det bisken Jeld war bald verkreescht.“

Verkrümeln, sich, sich drücken, sich verlieren.

Verkucken, sich. 1) wie verkieken. 2) sich versehen.

Verlängern, die Suppe, den Kaffee, d. i. verdünnen.

Verlangen. Red. „Det kann ick ja janich verlangen“ (statt annehmen). Auch in dem Sinne: das brauch' ich mir nicht bieten zu lassen.

Verlaß. „Uf den is keen Verlaß“ d. i. man kann sich nicht auf ihn verlassen.

Verleppern, vergeuden.

Verlesen. „Er is verlesen“ d. i. verloren.

Verliedern, verlieren, durchbringen.

Verlobbern, vernachlässigen.

Verludern, vergeuden.

Vermengeliren, vermischen.

Vermickert, (auch vermiekert), kränklich, schlecht genährt.

Vermißquiemt (vom franz. mesquin) wie vermickert.

Vermöbeln. 1) verhauen. 2) vergeuden.

Vermooft. S. Fermooft.

Vermugeln, verwischen, vertuschen.

Vermummeln, sich. 1) sich warm einhüllen. 2) sich verkleiden.

Vermurksen, verschwenden.

Verneeft, verkommen.

Verpecken, verhauen.

Verplempern. 1) verschwenden. Red. „Mit det Bezahlen verplempert man det meiste Jeld.“ (Schon bei Gl.) 2) sich verplempern, sich verloben.

Verpimpeln, verzärteln.

Verposementiren, (Geld) ausgeben.

Verprezeln, verschwenden.

Verpulwern, verbrauchen (bes. Geld).

Verpurren, einen Plan vereiteln.

Verpusten. sich, sich erholen.

Verputzen, essen.

Verpuzeln, sein Geld, in kleinen Theilen ausgeben.

Verquackeln, verquabbern und verquasen, sein Geld für nichtige und erbärmliche Dinge wegwerfen.

Verquer, quer. „Det kommt mir recht verquer" d. i. ungelegen.

Verquiemt, heruntergekommen (durch Krankheit).

Verratzt, verloren. „Denn bin ick verratzt."

Verrissen, verreist.

Verrückt. Red „Ja wol, da bin ick janz verrückt nach!" (ironisch). — „'n bisken verrückt is am Ende Jeder (aber so wie mancher fast keiner)!"

Verrungeniren, auch verrujeniren, ruiniren.

Versalzen. Einen den Spaß versalzen, d. i. verderben.

Versauen, verderben.

Versaufen, ertrinken.

Verschießen, sich, sich verlieben. Meist Part. verschossen.

Verschimpfiren, beschimpfen, verunstalten.

Verschlickern, sich, sich verschlucken.

Verschludern, verschleudern.

Verschmabbern, verschmieren.

Verschmeißen, verlegen.

Verschnappen. „Er hat sich verschnappt" d. i. er hat es wider seinen Willen verrathen.

Verschnuppt. „Det hat ihn eklig verschnuppt" d. i. geärgert.

Verschrecken, sich, erschrecken.

Verschrumpelt, verschrumpft.

Verschwiemelt aussehen.

Verschwitzen. 1) schweißig werden. 2) vergessen.

Verschwören. Red. „Det will ick nich verschwören" d. h. ich würde es unter Umständen thun.

Verseefen, ersäufen.

Versetzen, jemand irgendwo sitzen lassen, ihn kalt stellen.

Versilbern, verkaufen.

Versimpelt, durch einseitige Beschäftigung beschränkt geworden.

Versimsen hat dieselben beiden Bedeutungen wie Vermöbeln.

Versohlen, durchprügeln.

Verstand, in Zusammensetzungen; z. B. er hat keenen Kartenverstand, Pferdeverstand u. a. — Red. „Der hat mehr Verstand in' kleenen Finger, wie N. N. in' Kopp."

Verstandez-vous? Scherzhafte Frage: Verstehn Sie?

Verstehste. Red. „Sie haben wol 'ne schwere Verstehste?" (zu einem Schwerhörigen.) — Verstehste wol?! häufiger Zusatz zu einer Behauptung.

Versuchen. Red. „Der soll sich mal erst wat (bet) versuchen! (wat ick mir versucht habe.)"

Versusengen (alt), liederlich verthun.

Vertobaken, durchprügeln. Ebenso Vertöppern.

Vertragen. Red. „Vertragen Se mir nich 's Jeld!" d. i. bleiben Sie mein Kunde.

Vertreten. Sich de Beene vertreten, nach langem Sitzen.

Vertrödeln, die Zeit, vergeuden.

Vertuschen, verhauen.

Verwahrsam. Etwas in Verwahrsam nehmen.

Verwalken, durchprügeln.

Verwarten, aufbewahren, beaufsichtigen. „Se verwart' ihre Kinder." (sprich: verwacht.)

Verwendte, Ohrfeige (mit der Rückseite der Hand).

Verwichſen, wie Vermöbeln und Verſimſen.

Verwiejen, wiegen (tranſ.).

Verwimmelt, phantaſtiſch, in höheren Regionen ſchwebend. (Für verhimmelt?)

Verwiſchen, Eenen eens, wie Auswiſchen 1.

Verwunderungsmütze. Sich de Verwunderungsmütze uffetzen (alt), d. i. ſich wundern.

Verzählen, erzählen.

Verzappt. Red. „Wird nich verzappt!“ d. i. es giebt nichts davon.

Verzehren. Scherzhaft: „Ick habe blos den eenen Jungen zu verzehren.“

Verziehen, ſich, abgehen. „Verzieh dir!“

Verzierung. Red. „Stoß' dir man keene Verzierung ab!“ d. i. ziere dich nicht, ſpiele dich nicht auf.

Verzoppen, ſich, wie ſich verziehen.

Verzürnen, ſich, ſich erzürnen.

Viel. „Ach wat, viel fährt der Bauer uf'n Wagen“ ſagt die Mutter, wenn ein Kind viel haben will. Vgl. Ville.

Vierfinder (pfünder), Viergroſchenſtück.

Vijeline, Vichteline, Violine.

Villa Sanftleben, das frühere Schuldgefängniß. Vgl. Möſer's Ruh'.

Ville, viel. „Mutter, jib mir wat (zu eſſen) — aber ville!“ — „Et muß noch ville mehr jedrunken werden!“

Vis-à-ſchräj, vis-à-vis; auch Schräj-à-vis.

Viſage, Geſicht. Vgl. Jeſichte.

Vocativus, von einem Menſchen, der zu denken giebt: „Det is ſo'n Vocativus!“

Vogel. Red. „Haſt wol'n Vogel?“ d. i. biſt wohl verrückt?

Vogtland, Gegend vor dem Hamburger Thor, wo ehemals (ſeit 1752) Bauhandwerker aus dem ſächſiſchen Vogtlande den Sommer über angeſiedelt waren (im Winter kehrten ſie in die Heimath zurück). Bei der Armuth der Gegend gilt die dortige Sprache als die ſchlechteſte. „Sprech doch nich ſo vogtländſch!“

Volljedreckt, beſchmutzt.

Vóllkommen, weit (von Kleidern). „Der Rock ſitzt ſehr vóllkommen.“

Vollmachen, verunreinigen. „Sie haben ſich volljemacht.“ Auch „Sie ſind da janz voll“ (beſchmutzt).

Vollproppen ſich, ſich voll eſſen.

Von wejen oft allein gebraucht: „Na von wejen—!“

Vor de Jewalt, mit Gewalt (etwas wollen). Vor de Jewalt nich, durchaus nicht.

Vorbeijehn. Red. „Schade um jeden Hieb, der vorbeijeht!“

Vorbinden, ſich eenen, ihn ſchelten, ſtrafen.

Vorfahren laſſen, Eſſen und Trinken auftiſchen. „Er hat helliſch vorfahren laſſen.“

Vorhaben. „Den ha'm ſe vorjehatt!“ d. i. zugerichtet.

Vorjreifen. Red. „Ick will nich vorjreifen!“ (Aus dem „Ulk“.)

Vorknöppen, ſich Eenen, wie vorbinden.

Vorkommen, mit vorkommen (bei einem), ihn gelegentlich beſuchen.

Vorkoſt, Hülſenfrüchte. Mehl- und Vorkoſthandlung.

Vorkriejen. „Den wer' ick mir mal vorkriejen“ d. i. zur Rede ſtellen.

Vormachen. Red. „Du kannſt mir viel vormachen!“ d. i. das glaube ich nicht ohne weiteres.

Vorne. Red. „Det is vorne ſo hoch wie hinten“ (= Jacke wie Hoſe), meiſt ſcherzhaft verdreht in: „Det is vorne ſo hinten wie hoch.“

Vornehmen. „Ick wer' Fritzen mal

ortlich vornehmen" d. i. ihm ins Gewissen reden.

Vorrede. „Halt dir nich so lange mit de Vorrede uf!" d. i. komm zur Sache.

Vorschmeißen, vorwerfen.

Vorsicht. Red. „Vorsicht is die Mutter der Porzellankiste."

Vorstellen. „Wat nu ihr, de Meestern, vorstellt —" für „die Meisterin aber ꝛc."

W.

Wa? was? (wenn man nicht verstanden hat, bes. bei Kindern.)

Wabbelig, flau; nach dem Genuß einer labberijen Speise wird einem wabbelig.

Wachs, der, auch für Keile. „Et jibt Wachs!"

Wackeln. Lachen, det de Wände wackeln. — „Er wackelt mit'n Kopp" d. i. er wird alt.

Wadenkneifer, enge Hosen.

Wadenoper, Oper mit Ballet.

Wälzen. „Det war zum Wälzen" d. i. zum Kranklachen.

Wärtser, weiter. Immer wärtser! d. i. immer geradeaus.

Wagen. Eenen an' Wagen fahren, d. i. ihm in die Quere kommen, sein Verfahren hemmen. Red. „Wer mir an' Wagen kommt, den hau' ick mit de Peitsche!"

Wagenschmiere, schlechte Butter.

Wah? für Nicht wahr? — „Wah — nee?"

Wahaftig gilt unter Kindern als der höchste Schwur. Wenn Einer dem Andern etwas nicht glauben will, so fordert er ihn auf: „Sage mal wahaftig!" — „So wahaftig!" — „Wahaftijen Jott! (Zusatz: Feier un Flammen!)"

Wahr. Red. „Is ja janich mal wahr!" (bes. bei Kindern.) — „Det is ja schon beinah janich mehr wahr" (wenn etwas erzählt wird, was schon lange her ist). — „Der will det nich wahr haben" d. i. nicht zugeben.

Waisenknabe. Z. B.: „Jesen den sein' Kater is meiner 'n reener Waisenknabe." — Waisenknaben, Cigarrenabschnitte, weil der Ertrag der Sammlungen solcher zur Bekleidung von Waisenknaben verwendet wird.

Walachei. Die kleene (oder böhmische) Walachei heißt die Wilhelmstraße von der Puttkamerstraße bis zum Bellealliianceplatz. Dort wohnten in allen Häusern böhmische Weber. Daher auch in der Gegend die böhmische Kirche.

Waldbeibel, Weihnachtsinstrument wie die Knarre.

Walke, Prügel.

Walze. „Det hab' ick nich uf de Walze" d. i. darauf bin ich nicht vorbereitet. (Vom Leierkasten hergenommen.)

Wamse, Prügel. Wamsen, prügeln.

Wand. Red. „J da soll doch jleich 'ne olle Wand wackeln!" (entrüstetes Staunen) — „Du hast de Wand uf'n Puckel!" (wenn der Putz abgefärbt hat.) — „Mit den kann man Wände inrennen!" d. i. er ist ein Dummkopf. — „Wenn man den an de Wand schmeißt, denn bleibt er kleben!" (von einem schmutzigen Menschen.)

Wanschen, Wanschken, Wanzen.

Warm sind se noch! Kalt wer'n se bald! Ruf der Wurstverkäufer. — 'n 'paa Warme, d. i. Würste.

Warten. Red. „Na, wenn't nu nich jleich kommt — denn warten wir noch 'ne Weile!"

Warum dieses nich? früher stehende Phrase.

Was? (wenn man etwas nicht verstanden hat). Antwort: „Wenn't rejent, is't naß!" oder „Länger wa't nich!"

Waschen, Einem mit Schnee das Gesicht abreiben; Schulausdruck.

Waschkörbe voll, in Menge.

Waſchlappe, die, Menſch ohne Energie.

Waſſer. „Die Strümpe ziehn Waſſer" d. h. ſie hängen herunter. Waſſer fahren, ſtatt auf dem Waſſer. „Wir haben 'n janzen Nachmittag Waſſer jefahren."

Waſſerleiche, unförmlich dicker Menſch.

Wat. „Ach wat!" d. i. laß mich in Ruhe. — Red. „Wat haſte wat kannſte" oder „Haſte wat kannſte wat" d. i. in voller Eile.

Watte. Red. „Haſt wol Watte in de Ohren?" d. i. kannſt du nicht hören?" — „Watte is keene Boomwolle!" (auf die Frage „Wat?")

Weeßte verſtehſte! Drohung, bei der die Fauſt dem Gegner unter die Naſe gehalten wird.

Weſſe, die, Wunde, Schmarre

Weg. Red. „Det hab' ick weg" d. i begriffen. „Mach dette weg kommſt!" „Er is janz (reene) weg" (hingeriſſen). S. auch Bilder.

Weg. „Det hat noch jute Weje" d. i. es iſt noch viel Zeit bis dahin. — „Ick jehe jewiß jeden aus 'n Weje, aber ick verlange ooch, det mir jeder aus 'n Weje jeht." — S. auch Bei.

Wegbleiben, vom Schreikrampf bei kleinen Kindern: „Herr Jott, jetzt bleibt er weg, klopp 'n man uf'n Puckel!"

Wegjraulen wie rausjraulen.

Weihnachten, der, d. i. die Geſchenke.

Weihnachtsruthe, Ruthe mit bunten Fähnchen, auf dem Weihnachtsmarkt.

Weineſſig. „Mit Weineſſig jefuttert" früher üblich für ſchlechtes Kleiderfutter.

Weiß. „Du haſt dir wat weiß machen laſſen" wie „du haſt de Wand uf'n Puckel"; ſcherzhaft.

Weißbier. Red. „Hinten rum ſchenkt man Weißbier!" d. i. Sie wenden ſich an den Falſchen.

Weiße, Flaſche (Glas) Weißbier. Arten: Einfache Weiße, Doppelweiße, Nullweiße, (beſonders gute), Champagnerweiße, d. i. auf Champagnerflaſchen abgezogene. Budikerweiße, dünn, zu 20 Pf.

Weißen für wiſſen in den Red. „Man kann nich Alles weißen". „Wer kann's weißen!"

Weiter. Red. „Wenn t' weiter niſcht is!"

Weldesmenſchen, wie Menſchheit. S. d. — Weldesmenſchenmenge.

Weltjeſchichte. Red. „Da hört doch de Weltjeſchichte uf!" (Ausdruck des Erſtaunens.)

Wenijer. „Dieſes wenijer!" d. i. das nicht.

Wenn ſchon, denn ſchon!

Wer? Antwort: Peter Behr! (Vgl. Was.)

Werden. Red. „Wat ſoll'n det werden, wenn't fertig is?" — Wat nich is, kann noch werden."

Werderſche. Die Werderſchen, d. i. die Obſtfrauen von Werder, die an der Friedrichsbrücke feil halten.

Weſenberg, ſcherzhaft für weſentlich.

Weſtfelinger, Weſtfale.

Weſte, derbe (ſtramme) Weſte, Buſen. S. auch Feſte.

Weſtindien für Weſtend, ſcherzhaft.

Wetten. Red. „So ha'm wir nich jewett'" d. i. das iſt gegen die Abrede. „Wetten daß?" d. i. wollen wir wetten?

Wetter. Red. „Der verdirbts Wetter mit de frühe weiße (Buxen)!" wenn jemand im Frühjahr helle Sommerhoſen trägt. — Um jut Wetter bitten, um Pardon, Aufſchub bitten. — „Vor ſo'n Wetter lieber jakeen's!"

Wichſe, Prügel. Red. „Allens eene Wichſe!" d. i. alles gleich. Wichſen, prügeln. — „Det is klar wie Wichſe (Stiebelwichſe)!"

Wickel. Eenen bein Wickel kriejen.

Wicken. „Er is in de Wicken jejangen" d. i. verloren.

Widder, wieder. „Wat wist'n widder?"

Wiejen, wägen.

Wiejeschale, Wagschale.

Wiewe (vif). „Des Meechen is mir zu wiewe, die kann man nich trauen."

Willem, Wilhelm. — Eine besorgte Mutter ermahnt ihren Sohn beim Essen: „Eß langsam, Willem — du jloobst nich, wat man rinschlagen kann!" — Red. „Willem, der Leichenwagen kommt!" In den funfziger Jahren war ein alter, schon äußerlich auffallender Gnitarrespieler in Alt-Berlin die Freude der Straßenjungen, die ihn mit jenem Ruf verfolgten, weil es bekannt war, daß er vor Leichenwagen eine kindische Furcht hatte. Jetzt wird die Redensart blos aus Ulk gebraucht. — S. auch Jerüste.

Willens. „Ick bin in Willens" — d. i. ich will.

Wilmb für Wilhelm in den Weißbierkneipen. „Wilmb, Weiße!"

Wimmeln, von der Schule wegjagen.

Wimmerholz, Guitarre.

Wind. „Er macht Wind!" d. i. er schneidet auf.

Windbeutel. 1) Gebäck mit Schlagsahne. 2) leichtfertiger Mensch.

Windig, unsicher, nicht geheuer. „Da is et windig."

Winspel, Wispel.

Wippchen, Schwindeleien. Red. „Mach mir keene Wippchen vor!" (Zusatz: „Denn et kommt det Jardekorps.")

Wippe. 1) Schaukel. 2) Schiele Wippe, schielende Person.

Wippen, sich, sich schaukeln.

Wirgekohl, Wirsingkohl.

Wirthschaft. 1) Red. „Wieder 'n Stück in de Wirthschaft!" 2) Lärm, Unordnung. „Mach doch hier nich sonne Wirthschaft!"

Wischer, Verweis.

Wissen. „Na weeßte!" (Anfang einer Gegenrede.) — „Weeßte, wat de bist? 'n Ochse biste!" — Red. „Det kann eener alleene nich wissen." — „Der weeß, wo 't lang jeht" d. i. er ist gewitzt.

Witze. „Mach doch keene Witze, komm man mit!"

Woche Red. (ironisch) „Die Woche fängt jut an!" (wird zurückgeführt auf einen Verbrecher, der am Montag früh zum Schaffot geführt wurde).

Wodran denn? für wieso.

Wohl. Comparation: wöhler, am wöhlsten. — Red. „Leben Se sowohl als auch!" (beim Abschied.)

Wohlhabend. „Du siehst ja heute so wohlhabend aus" d. i. so wohl.

Wohljefallen. Sich in Wohljefallen uflösen für sich auflösen.

Wohlriechend. Red „Schlafen Se wohlriechend!"

Wohnen. Red. „Bleib man nich jleich drin wohnen!" (wenn jemand einen langen Zug aus der Weißen thut). — Wohnt nich = is nich!

Wolkenschieber. 1) Art Mütze. 2) ein Liqueur.

Wolle. In de Wolle jeforben (jefärbt), d. i. echt.

Wollonkel, Gutsbesitzer, der seine Wolle in Berlin zu Markte bringt.

Worum, warum. Worum denn?

Wrampiren. S. prampiren.

Wrangel (Statue auf dem Leipziger Platz) sagt: „Rechts fahren!"

Wrangen, sich (auch wringen), sich balgen, ringen.

Wrasen, Wasserdampf.

Wratze, Warze.

Wreemsch, von kleinen Kindern, die unruhig sind und weinen, ohne daß die Ursache klar ist.

Wribbeln, etwas mit den Fingerspitzen wirbeln.

Wricken, am Stern rudern.

Wünschen. Red. „Wünschen Se villeicht noch waß?“ ist äquivalent dem Angebot einer Ohrfeige. — „Wir wollen't nich wünschen, aber Jott jeb't!“

Wugig, mit dichtem, ungekämmtem Haar. Wugekopp. Oft übertragen für (geistig) unordentlich, unklar.

Wunder. Red. „Er hat seinen Wunder“ d. i. seinen Kummer. „Mach mir doch nich soviel Wunder“ d. i. mach mir den Kopf nicht warm. — „Det jibt vil Wunder“ d. i. viele Umstände. — „Da kannste deinen blauen Wunder erleben!“

Wundern, viel Aufhebens machen. „Der wundert heute ooch 'n janzen Dag rum!“

Wundern, sich. Red. „Ick muß mir doch sehr wundern“ u. s. w.

Wunderschön. Red. „Wunderschön is janischt dajejen!“

Wuppdich, ein Nu. „Mit 'n Wuppdich,“ im Nu. Auch für Schnaps (vom schnellen Verschwinden).

Wuppdizität, Geschwindigkeit.

Wurachen, mit Geräusch herumarbeiten.

Wurm, der. „Da kam ihn wieder der Wurm!“ d. i. der Aerger erfaßte ihn wieder. — Wurm, das. „Armes Wurm!“ — „Wenn man so vier kleene Würmerkens hat —.“

Wurmisiren, wurmen. „Det wurmisirt mir in Leibe rum.“

Wurscht. „Wurscht wider Wurscht!“ — „Det is mir Wurscht“ d. i. gleichgültig (durch Bismarck parlamentarisch geworden). Ebenso „is mir wurschtig.“ Red. „Jetzt jeht's um de Wurscht“ (beim Spiel, vor der letzten Entscheidung). — „'n Kerl wie'n Fund Wurscht.“ — „Die Wurscht looft wieder bei'n Schlächter“ (wenn die Bratwurst bei der Zubereitung einschrumpft). — „Jedes Ding hat 'n Ende, blos 'ne Wurscht hat zwee.“ — Jenen de Wurscht an Schneiden, d. i. ihn zur Rechenschaft ziehen.

Wurschtärme, dicke Arme bei Kindern.

Wurschtengel, Kind mit dicken Armen.

Wurschtkessel. Red. „Er sitzt in Abrahams Wurschtkessel“ d. i. es geht ihm gut. — „Jetzt ligste in Wurschtkessel“ d. i. jetzt bist du verloren (bes. beim Spiel).

Wurschtpellen, Sprungriemen.

Wurzeln, tüchtig arbeiten.

Wuschen, wutschen, huschen. Durchwutschen.

X.

X-Beene, nach auswärts gestellte, wie ein X.

X-beliebig, ganz beliebig.

Xlom. Schulkinder schließen das Alphabet: x, xlom, z.

Berliner Rebus: cccccccc mir nich, xxxxxxxxx ooch nich, d. i. Acht't se mir nich, acht' ick se ooch nich.

Z.

Zach, zaghaft.

Zacken. 1) Baumast (auch eine Zacke). 2) Stück ('n Zacken Brot). 3) kurze Pfeife. 4) Rausch.

Zackern (auch zackeriren), keifen, zanken.

Zadder, Bindegewebe im Fleisch. Zaderig.

Zahn. Red. „Den Zahn laß dir man ausziehn!“ d. i. das bilde dir nicht ein. — „Wat soll ick'n damit? Det is 'n bisken uf'n hohlen Zahn!“

Zalm, Psalm.

Zanktippe, Xanthippe.

Zaperlooſche (der), der zoologische Garten.

Zaruck, zurück. Die Gendarmen (Schandarren) wurden Zarucker genannt. („Zaruck, wer keene Bulljets hat — zaruck, zaruck bis an den Bäumen!" ſagten ſie früher.)

Zauber, Feſtlichkeit, Aufführung. Fauler Zauber, Schwindel. (Zuſatz: Muſik von Auber.)

Zaunbillet. „Er hat'n Zaunbillet" d. i. er ſieht über den Zaun zu, ohne Billet. Zaunjäſte.

Zehne für Zehen. „Ick habe Froſt an de Zehne."

Zehnte. Red. „Det kann der Zehnte nich verdragen!" — Auch der Zehnteſte.

Zeijes, Zeug, z. B. „So'n jrienet Zeijes aus de Aptheke.

Zeiſing, Zeiſig.

Zeit. Red. „Dabei kann eenen Zeit un Weile lang wer'n."

Zejen, der, die Zehe.

Zelten. Die Zelten ſtatt Zelte (im Thiergarten). Der Name ſtammt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Damals boten dort zwei Franzoſen in Leinwandzelten Erfriſchungen aus. Näheres ſ. Bär 1880 Nr. 8.

Zerjen (auch zerjeln), ärgern, quälen. Zerjerei.

Zerknautſchen, zerknittern. 'n zerknautſchtet Jeſichte.

Zermermeln, zerreiben.

Zerpolken, zerpflücken.

Zerreißen, ſich, angeſtrengt arbeiten. — Sich um eenen zerreißen, ſich ſehr um ſeine Gunſt, um ſeinen Umgang bemühen.

Zertöppern, zerſchlagen.

Zertrampeln, zertreten, z. B. ein Beet.

Zeug. „Wat 't Zeug hält" d. i. ganz gehörig.

Zibbe, Ziege. Auch weibliches Kaninchen.

Zicke. 1) Ziege. Zickenbock. Zickenbart, Kinnbart. 2) Mageres Pferd (Haberzicke). Zickig, mager. 3) Die Zehn in der Spielkarte.

Zieh Kitt! Geh' ab. Vgl. Leine.

Ziehe, Pflege. Ein Kind in de Ziehe jeben.

Ziehjalie, Cigarre. Ebenſo

Ziehjarrn, der.

Ziehn. Red. „Det zieht nich" d. i. es hat keinen Einfluß. — „Machen Se doch de Kommode (de Schrankdiere, 'n Doſendeckel) zu! Det zieht ja ſo!"

Ziehtrompete, Poſaune.

Ziepen, an den Haaren zupfen.

Zierlappe, die, Geck.

Zigaro. Bis zum Ende der 30er Jahre fand man an den Thoren und draußen an belebten Orten „fliegende" Cigarrenhändler. An der Seite ihres Kaſtens hing eine brennende Lunte, oder eine kleine Lampe und Fidibus. Sie lockten das Publikum mit dem Rufe „Zi-ga-ró mit avec die fö!" (du feu) — In den Straßen Berlins und beſonders im Thiergarten (mit Ausnahme der Chauſſee) durfte man bis 1848 nicht rauchen. Wer dabei ertappt wurde, mußte einen Thaler Strafe bezahlen, von dem zeitweilig die Hälfte der Denunziant bekam. Daher die revolutionäre Parole: „Freiheit un Jleichjültigkeit un Roochen in'n Dierjarten!"

Zijorje. 1) Cichorie. 2) Cigarre.

Zille, Art Spreekahn.

Zimmt, Unſinn.

Zimmtblatt, Gebäck für Kinder.

Zingern, das Gefühl, das man bei einem Stoß am Muſikantenknochen (ſ. d.) hat.

Zinken. 1) Rauſch. „Er hat'n jehörijen Zinken." 2) Naſe.

Zipp. Red. „Der duht, als wenn er nich Zipp ſagen kann!" d. i. ſehr beſcheiden.

Zislaweng. Etwas „mit'n Zislaweng" machen, d. i. mit beſonderer Geſchicklichkeit, mit „Pli". Vergl.

Aweck. Auch die Form Zislawong kommt vor.

Zobbel, unordentliche Person. Olle Zobbel. Zobbelkopp. Zobblig, unordentlich. Red. „Det is 'ne olle zobblije Zucht."

Zobbeln, ziehen. Einem nachzobbeln.

Zobbeln, lange Haare.

Zopp. Eenen uf'n Zopp spucken, wie uf'n Kopp. — Eenen 'n Zopp machen, ihm die Wahrheit sagen, den Standpunkt klar machen.

Zopp (eig. Kutscherruf zu den Pferden), zurück. „Zopp zopp zaruck!"

Zoppen, ziehen.

Zossen, der, (auch Zosse, die), altes Droschkenpferd, vom Pferdemarkt in Zossen.

Zu. Red. „Na, denn man zu!" d. i. jetzt kann es losgehn!

Zububbeln, zugraben.

Zuchen (eig. zugen), ziehen, vom Luftzug. „Det zucht hier so." Zuchig.

Zucht, Unordnung. „Wat is 'n det vor'ne Zucht!" S. auch Zobblig. — Zuchten machen, Lärm, Unordnung machen.

Zuckeldrab, langsamer Trab.

Zuckeln, ziehen, fahren, wie juckeln. Auch langsam gehen.

Zucker. Wenn die kleinen Mädchen etwas zeigen, aber nicht anrühren lassen: „Die duht ja, als wenn det von Zucker is!"

Zuckerkante, Kandiszucker.

Zudecken, verhauen. Auch betrügen, in's Unglück bringen.

Zug. Eenen uf'n Zug haben, ihm zürnen, böse sein. „Den hab ick eklig uf'n Zug!" — Eenen uf'n Zug bringen, wie uf'n Drab. S. D. — „Nanu Zug und los!" d. i. fang an! (wie Schuß.)

Zulp, der, Lutschbeutel.

Zumpel, der. 1) Lumpen. 2) unbrauchbaee Fleischtheile (beim Schlächter). 3) liederlich aussehendes Frauenzimmer.

Zungenübungen. Die Katze tritt die Treppe krumm. — Der dünne Dietrich drug den dicken Dietrich durch den dicken Dreck u. s. w.

Zureden. Red. „Zureden hilft!"

Zurückzoppen, nachgeben, seine Behauptung einschränken.

Zusammenaddiren, addiren.

Zusammenschrumpeln, einschrumpfen.

Zuschanzen, beisteuern. Ebenso Zuschustern.

Zustand! einer der jüdischen Ausdrücke, die sich deutsch nicht wiedergeben lassen.

Zuwachs. Uf Zuwachs berechent, von weiten Kleidungsstücken.

Zwangsanleihe, wie Sardellenfemmel.

Zwee, pleonastisch: „Wir zwee beede." — Red. „Dazu jehören doch zwee!" (wenn jemand mit Ohrfeigen oder Aehnlichem droht.)

Zwiebeln, peinigen.

Zwitschern (eenen), trinken, vom Schnaps.

Verſe und Spiele.

A. Kinderverſe.

1.

A B C.
Katze lief in Schnee;
Als ſe wieder raußer kam,
Hat ſe weiße Hoſen an.

2.

Maikeber, flieje,
Dein Vater is in Krieje,
Deine Mutter is in Pommerland,
Pommerland is abjebrannt,
Maikeber, flieje!

3.

Schnecke Pumpecke,
Steck deine vier Hörnerkens raus,
Schmeiß ick dir in Jraben,
Freſſen dir de Raben.

4.

Klapperſtorch, du Luder,
Bring mir'n kleenen Bruder!
Klapperſtorch, du Eſter,
Bring' mir 'ne kleene Schweſter!

5.

Ihr Diener!
Wat machen de Hühner?
Wat macht der Hund?
Is de Katze noch jeſund?

6.

Suſe, liebe Suſe, wat raſchelt in't Stroh?
Et ſind de Hulejänskens, die ha'm keene Schuh.
Der Schuſter hat Leder, keen Leiſten dazu,
Drum jehn de Hulejänskens un ha'm keene Schuh

7.

Schlaf, Kindchen, ſchlafe,
In Jarten ſtehn zwei Schafe,
'n ſchwarzes und 'n weißes,
Un wenn das Kind nich ſchlafen will,
Denn kommt das ſchwarze un beißt es.

8.

Backe backe Kuchen,
Bäcker hat jerufen;
(Hat jerufen de janze Nacht,
Kindlein hat keen' Teig jebracht,
Schiebt's nich in den Ofen oder:
Nu krigt's keenen Kuchen).

Wer will ſchönen Kuchen backen,
Der muß haben ſieben Sachen:
Eier un Schmalz,
Butter un Salz,
Milch un Mehl.
Safran macht den Kuchen jeel.

9.

Na weene man nich,
Na weene man nich!
In de Röhre ſtehn Klöße,
Du ſiehſt ſe man nich!
(Nach der Melodie eines alten Walzers, ſentimental.)

10.

Anjeführt mit Löſchpapier,
Morjen kommt der Untroffzier.

11.

Vaterken mit's Röhreken,
Hau mir nich zu ſehreken!

12.

Heele, Kätzken, heele,
Det Kätzken hat vier Beene,
Det Kätzken hat 'n langen Schwanz,
Morjen is et wieder janz.

Oder:

Morjen is't wieder heil un janz.

13.

Vater, die Lowiſe
Hat der Franz jefragt,
Ob ſe ihn ooch liebe,
Hat ſe ja jeſagt.

14.

Eins, zwei, drei un vier,
Mutter, mach de Dühre zu,
'n Bettelmann is hier.

15.

Hans, mein Sohn, wat machſte da?
— Vater, ick ſtudire.
Hans, mein Sohn, det kannſte nich!
— Vater, ick probire.

16.

Weeßte ſchon was?
Wenn't rejent, is't naß,
Wenn't ſchneet, is't weiß!
Du biſt'n kleener Naſeweiß!

17.

Lott' is dodt, Lott' is dodt.
Jule ligt in Sterben.
Freu mir schon, freu mir schon,
Jibt et wat zu erben!

Neuere Interpolationen:

Wat soll da, wat soll da
Nu der Christian erben?

Det is recht, det is recht,
Den verdammten Stiebelknecht.

Nachdichtung:

Wer is dodt, wer is dodt?
Puppenspieler Richter!
Schade drum, schade drum,
War en großer Dichter.

18.

Meine Mutter hat jesagt:
Sauer is nich süße,
Nimm dir keene Bauermagd,
Die hat krumme Füße.
Nimm dir eene aus de Stadt,
Die 'ne schlanke Talje hat.

19.

Da oben uf den Berje,
Da is der Deibel los,
Da zanken sich zwee Zwerje
Um eenen Katoffelklos.
(Der Eene hat jewonnen,
Der Andre hat verspielt,
Da haben se sich beede
In Sande rumjewielt.)

20.

Braut un Bräutjam küssen sich,
Andre Leute wissen't nich,
Braut un Bräutjam verdragen sich,
Andre Leute schlagen sich.

21.

Lirum larum Löffelstiel,
Alte Weiber freffen viel.

22.

Will euch was erzählen,
Von de Mumme Reelen:
Mumme Reelen hat 'n Jarten,
Hier 'n Jarten, da 'n Jarten,
Un das is 'n runder Jarten.
In den Jarten steht 'n Baum,
Hier 'n Baum un da 'n Baum,
Un das is 'n runder Baum.
u. s. w.

23.

Morjen, meine Herrn,
Aeppel sind keene Bern',
Bernen sind keene Aeppel,
De Wurscht hat zwee Zeppel,
Zwee Zeppel hat de Wurscht,
Der Bauer leibt Durscht,
Durscht leibt der Bauer,
Das Leben wird ihn sauer,
Sauer wird ihn das Leben,
Der Weinstock hat drei Reben,
Drei Reben hat der Weinstock,
Ein Kalb is kein Ziejenbock,
Ein Ziejenbock is kein Kalb,
Meine Predigt is halb,
Halb is meine Predigt,
Mein Pansch is mir ledig,
Ledig is mir mein Pansch,
Da habt ihr meine Predigt janz!

(Mit Variationen auch sonst in Norddeutschland bekannt.)

24.

Is 'n Jude int Wasser jefalln,
Hab' ihn hören plumpen;
Wär' ich nich dazu jekomm',
Wär' der Jud' ertrunken!

(G. W. 458.)

25.

Der soll über de Nase sehn
Un barfüßig zu Bette jehn!

26.

Wenn sich Herz und Magen laben,
Will die Nase auch was haben.

(Wenn Kinder beim Kaffeetrinken die Nase in die Tasse stecken.)

27.

Ach ick bin so müde,
Ach ick bin so matt!
Möchte jerne schlafen jehn,
Morjen wieder früh ufstehn.
Ach ick bin ꝛc.

28.

Es war mal'n Mann,
Der hieß Pumpann,
Pumpann hieß er,
In de jroße Trompete stieß er.

29.

Eisele Beisele (Ulrich Bullrich) jing in Laden,
Wollt' vor'n Dreier Kese haben,
Vor'n Dreier Kese jibt et nich,
Eisele Beisele, stoß dir nich!

30.

Wat jeſchenkt, bleibt jeſchenkt,
Kommt nich widder in't Haus jerennt.

31.

Ochſe, Eſel, Oſterlamm,
Kennſte nich 'n Weidendamm?

32.

Eckenſteher Nante,
Jeh bei deine Tante,
Setz dir uf 'n Schemmel,
Eß 'ne Butterſemmel,
Setz dir uf 'n Diſch,
Eß 'n jroßen Fiſch.

33.

Eene Bohne Tintefaß,
Jeh nach Schule un lerne was.
Wenn de was jelernet haſt,
Komm zu Hauſe un ſag' mir was.

Auch „Eene Tene (ohne Bohne, Bonaparte) Tintefaß".

Variante:

Bunte Bohne Tintefaß,
Jeh nach Schule un lerne was,
Lernſte was, denn kannſte was,
Kannſte was, denn biſte was,
Biſte was, denn haſte was,
Bunte Bohne Tintefaß.

34.

Wer nich kommt zur rechten Zeit,
Der muß eſſen, was übrig bleibt.

Früher:

Den jeht de Mahlzeit flöten.

35.

Zankt euch nich un ſtreit't euch nich,
Krigt euch lieber in de Haare (bei de Köppe).

36.

Sechs mal ſechs is ſechsundreißig,
Is de Frau ooch noch ſo fleißig,
Un der Mann is liederlich,
Jeht de janze Wirthſchaft nich.
(Früher: Jeht de Wirthſchaft hinter ſich.)
Wenn de Frau will Kaffe kochen,
Hat der Mann den Topp zerbrochen;
Wenn de Frau will Semmel holen,
Hat der Mann det Jeld geſtohlen.

37.

Mach mir keene Wippken vor,
Denn et kommt det Jardekorps.

38.

Fliederthee, Fliederthee,
Ach mir thut der Bauch ſo weh!

39.

Marie Mara Marutſchkaka,
Marie Mara Marie,
Wenn hier 'n Topp mit Bohnen ſteht
Un da 'n Topp mit Brüh,
Denn laſſ' ich Brüh und Bohnen ſtehn
Un nehme meine Marie.

40.

Marie Marie Marutſchkaka
War de janze Nacht nich da,
Hat jeſungen un jeſprungen
Mit 'n kleenen Schuſterjungen.

41.

Ick will dir mal wat ſagen
Von 'n alten Wagen:
Wenn er keene Räder hat,
Kann er nich mehr fahren.

42.

Johann, ſpann an,
Drei Katzen voran,
Drei Ferde voruf,
Johann ſitzt druf.

43.

Weeßte, wo ick wohne?
In de Bumskanone.
Weeßte, wo ick ſitze?
In de Pudelmütze. (Zippelmütze.)

* * *

Bumskanonenjaſſe (Strippenſtraße) Nr. 000,
Wo de Heringe Schildwach ſtehn
Un de Bücklinge aus 't Fenſter ſehn (de Treppe ruffjehn).

44.

A b — ab,
Mein Schnappſack,
I n — in,
Is nicht drin.

45.

Wer will haben? — Ick!
Speck mit Maden!
oder: Krigſt aber nich!

46.

Rechten, linken,
Speck un Schinken,
Wurſcht un Braten,
Freſſen die Soldaten.
(Eſſen jerne die Soldaten.)

47.

Fritze, Stiejlitze,
Dein Zeifig is dodt,
Ligt unter de Banke (Mütze)
Un frißt 'n Stück Brot (auch: keen Stück).

Vers 3 und 4 ſonſt:

Stampe Irütze, ſtampe Irütze,
Stampe mir man nich dodt!

48.

Fritz, Fritz, Friederich,
Sei doch nich ſo liederlich!

B. Abzählverſe,

(um feſtzuſtellen, wer beim Spiel anfangen muß, wer „dran iſt").

49.

Eins zwei drei vier fünf ſechs ſieben,
Eine alte Bauerfrau kocht Rüben,
Eine alte Bauerfrau kocht Speck,
Ich oder du biſt weg.

(Statt Rüben auch Klieben d. i. Klieter, Mehlklößchen.)

50.

(alt)

Rummel di bummel di licker di nell,
Schlug die Bell,
Auf der See,
Kam das Reh
Zibber di bibber di biff baff — ab — dran!

51.

Eins zwei drei (u. ſ. w. bis) zwanzig,
Die Franzoſen zogen vor Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Da krigten die Franzoſen das Rennen,
Ohne Pantoffeln un Schuh,
Immer nach Frankreich hinzu.

Varianten:

Ohne Strump und ohne Schuh,
Rannten ſie nach Frankreich hinzu.

Und rannten von hier bis an die Eck,
Ich oder du biſt weg.

52.

Eins zwei drei (u. ſ. w. bis) ſieben,
Komm, wir wollen Kejel ſchieben.
Kejel um, Kejel um,
Böttcher Böttcher bum bum bum.
Meine Frau, die alte Irete,
Saß auf einen Baum und nähte,
Fiel herab, fiel herab
Und das linke Bein war — ab.

53.

Eene meene ming mang
Kling klang (ping pang, zing zang),
Oſe poſe packe dich,
Eia weia weg.

54.

Uepchen püpchen Rübchenzahl,
Uepchen püpchen Knoll.

(Statt üpchen püpchen auch öngchen pöngchen.) Hierbei wird nach Aufheben zweier Finger von jeder Hand abgezählt.

55.

Eins zwei drei vier,
Komm mit nach Bier,
Fall' nich in Dreck,
Sonſt biſt du weg!

56.

Ettchen Dettchen Dittchen Dattchen,
Zebe de Bebe de bunte Klattchen,
Zebe de Bebe de Buff.

57.

Ab an dran,
Medel Mann,
Wer den Finger krigt,
Is dran!

58.

Eins zwei drei,
Hicke hacke hei,
Hicke hacke Haberſtroh,
Sieben Kinder waren dodt,
Eins lag untern Liſch.
Kam die Katze mit'n Fiſch,
Kam der lange Leineweber,
Schlug die Katze auf das Leder,
Schrie die Katz miau,
Meine liebe Frau.

59.

Eins zwei drei,
Picke packe pei,
Picke packe Haſenbrot.
Ich ſchlag' dir mit de Keule dodt.

60.

1, 2,
Polizei.
3, 4,
Untroffzier.
5, 6,
Alte Her'.
7, 8,
Jute Nacht.

9, 10,
Schlafenjehn.
11, 12,
Hinter das Jewölb,
Da is eine Maus,
Die muß raus!

61.

Ong drong dree,
Katterlemmerfee,
Lemmer fi, lemmer fo,
Die Kapelle Sanktimo,
Sanktimo de Colibri,
Colibri de Tepperi,
Ong drong dree,
A ree!

(Wohl von der französischen Colonie stammend. Die ersten vier Wörter sind offenbar entstanden aus un deux trois quatre.)

62.

Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers Esel,
Das bist du.

63.

Eins (bis) sieben,
Heute bin ich nachjeblieben,
Da war Vater ärjerlich,
Nahm den Stock un haute mich.

64.

Eins (bis) sieben,
Onkel hat 'n Brief jeschrieben,
Einen an mich,
Einen an dich,
Einen an Onkel Ladewig.

65.

Eins zwei drei,
Lische lasche lei,
Lische lasche
Plaudertasche,
Eins zwei drei.

66.

Zehne, zwanzig, dreißig,
Wer war fleißig?
Wer war faul?
Der krigt eins auf das jroße Maul.

67.

Eene beene,
unke fuuke,
rabe schnabe,
tippe tappe,
kese nappe,
ulle pulle,
roß raus,
Du ligst draus!

68.

Iter Peter Itenstrick,
Sieben Katzen schlugen sich
In 'ner dustern Kammer
Mit'n blanken Hammer.
Eine krigt 'n harten Schlag,
Daß se hinter de Thüre lag,
Ab — an — dran!

69.

a.

Amtmann Bär
Schickt mich her,
Ob der Kaffe fertig wär.
Nein, mein Kind, du mußt noch warten,
Jeh so lange in den Jarten,
Uhre acht, Uhre neun
Wird der Kaffe fertig sein.

Auch nach Vers 4:

Uhre sieben, Uhre achten.
Kommst du nicht zur rechten Zeit,
Steht der Stock für dich bereit.

b.

Amtmann Bär
Schickt mich her,
Ich soll holen
Zwei Pistolen,
Eine für mich,
Eine für dich,
Du bist ab und ich noch nicht.

70.

Eene Bohne Tintenfaß,
Jeh nach Schule un lerne was.
Als mein Vater Schnitter war,
Schnitt er mir 'ne Piepe;
Piept' ick alle Morjen,
Jing't als wie 'ne Orjel,
Schnipp schnapp,
Kesenapp,
Ich oder du mußt ab.

Variante:

Une dune Entenschnabel,
Wenn ich dich in' Himmel habe,
Reiß' ich dir ein Beinchen aus,
Mach' ich mir ein Feifchen draus;
Feif' ich alle Morjen,
Hören's alle Storchen,
Jeht die Mühle klipp klapp,
Ei du alter Fefferjack.

71.

Eene meene Räthsel, (böse),
Wer backt Prezel (Klöße)?
Wer backt Kuchen?
Der muß suchen.

C. Spielverse und Scherze.

72.

Mairejen (Rejenboom, Rejenbogen), mach mir nich naß,
Mach ander Leutens Kinder naß!

73.

So fahren de Damen,
So reiten de Herren,
So stuckert der Bauer!

(wenn man kleine Kinder auf den Knieen reiten läßt.) Ebenso 74 u. 75.

74.

Hop hop hop hop Reiter,
Wenn er fällt, denn schreit er;
Fällt er in den Graben,
Freffen ihn die Raben;
Fällt er in den Sumpf,
Macht der Reiter Plums!

75.

So reiten die kleinen Kinderlein,
Wenn sie fein und artig sein;
Wenn sie größer wachsen,
Reiten sie wie die Sachsen.
Die Sachsen reiten durch den Bach.
Die Bauern kommen hinten nach.
Schneddereng, Schneddereng, Schneddereng-tengteng.

76.

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Flaumen.
Der rapt sie auf,
Der trägt sie heim,
Und der kleine Schelm frißt sie janz allein.

oder

Der ißt sie,
Der frißt sie,
Der sagt: Ich wer's de Mutter sagen.

(mit mehrfachen Variationen, wird den Kindern an den fünf Fingern deutlich gemacht.)

77.

Da hast 'n Dahler,
Jeh nach 'n Marcht,
Koof 'ne Kuh,
'n Kälbchen dazu —
Kiddeldiddelhäuseken!
(Kälbchen hat Schwänzchen,
Diddeldiddeldänzchen!)

78.

Wo wohnt'n Mutter Tepperken?
Noch 'n Treppken höher!

79.

Kalitte, Kalitte, setze dir,
Ick jebe dir Brot un Bier,
Brot un Bier jeb' ick dir,
Kalitte, Kalitte, setze dir.

80.

Ich sage dir wahr,
Deine Hand is klar;
Ich sage dir was,
Deine Hand is naß.

(wobei auf die Hand gespieen wird.)

81.

Kommt 'n Schiff jefahren,
Is noch nich beladen;
Wer wat jibt, is Engelken,
Wer nischt jibt, is Deibelken.

(wobei die Kinder beide Hände muldenförmig nebeneinander halten, um ein Stück Brot oder dgl. zu erbetteln.)

82.

Ich schneide, schneide Schinken,
Wen ich lieb hab', werd' ich winken.
Ich schneide, schneide Speck,
Wen ich lieb hab', hol' ich weg.

83.

Es kommen drei Herren aus Wittenberg,
Juchheißa fisa latus.
Was wolln die Herren aus Wittenberg?
Juchheißa ꝛc.
Sie wolln die jüngste Tochter haben,
Juchheißa ꝛc.
u. s. w.

84.

Klobe Klobe Holz —
Dein Vater schießt Kabolz.

* * *

Kick mal nach 'n Himmel —
Dein Vater drinkt 'n Kümmel.

* * *

Rother, rother Feierherd —
Dein Vater is keen' Dreier werth.

85.

Abraham und Isak,
Die zankten sich um'n Zwieback,
Der Zwieback brach inzwei,
Abraham krigt das Ei.
(oder: Da waren's ihrer drei.)

86.

Das eff' ich,
Das trink' ich,
Das jeb' ich den Armen.

87.

Wer mir de Jans geſtohlen hat,
Der is ein Dieb,
Un wer ſe mir denn wiederbringt,
Den hab' ich lieb. —
Da ſteht der Jänſedieb!

88.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,
Was krigt de Jule mit?
'n Schleier un 'n Federhut
Das ſteht de Jule jar zu jut.

(Herr Schmidt hat wenigſtens 7 Töchter; jede bekommt ihren eigenen „Dezem" mit Vers.)

89.

Ziehet durch, ziehet durch,
Durch die jold'ne Brücke!
Se is inzwei, ſe is inzwei,
Wir woll'n ſe wieder flicken.
Mit was, mit was?
Mit Steinerlein, mit Steinerlein!
Der erſte kommt, der zweite kommt u. ſ. w.

(beliebig ausgedehnt)

Der xte muß jefangen ſein.

90.

Amor jing und wollte ſich erquicken,
Doch das Ding, das wollte ſich nicht ſchicken.
Er jing wieder
Auf und nieder,
Bis er ſeine Schöne fand.
Dir zu dienen,
Bin ich hier erſchienen,
Und dies Händchen
Soll ein Pfändchen
Unſrer treuſten Liebe ſein.

91.

Was feift der Herr? — Junges, junges Vöjelein. — Was für eins? — Taube! — Is nich da! — Nachtijall! — Nachtijall, flieje aus! — Chor: Komm wieder in mein Haus! Komm ꝛc.

92.

Ringel Ringel Roſenkranz,
Setz' 'n Töppken Waſſer uf,
Morjen woll'n wir waſchen,
Jroße Wäſche, kleine Wäſche —
Wenn der Hahn wird krejen,
Schlagen wir'n uf'n Brejen,
Kikeriki!

Statt der drei letzten Zeilen auch

Bis der Keſſel voll is.

93.

Spinne klare Seide,
So klar wie ein Haar,
Es verjingen ſieben Jahr;
Sieben Jahr ſind um und um,
Fräulein N. N. dreht ſich um.
Fräulein N. N. hat ſich umjekehret,
Der Bräutjam hat ihr 'n Kranz beſcheeret,
So klar ꝛc.

94.

Hier is jrün un dort is jrün
Wohl unter meinen Füßen,
Ich hab' verloren meinen Schatz,
Ich werd' ihn ſuchen müſſen.
Dreh' dich um, dreh' dich um!
Ich kenne dich ja nicht.
Biſt du es oder biſt du's nicht,
Die mir ein Küßchen ſchuldig iſt?
Ach nein, ach nein.
Du biſt (ſie iſt) es nicht,
Die mir ein Küßchen ſchuldig iſt.

reſp.

Ach ja, ach ja,
Du biſt (ſie iſt) es ja,
Die mir ein Küßchen ſchuldig war.

95.

Wo biſt du ſo lange jeweſen? —
Schöner als wie du!

96.

Wo is denn mein Schatz jeblieben?
In Berlin, in Stettin,
Wo die ſchönen Mädchen blüh'n;
Mädchens tragen Myrtenkränſe,
Jungens tragen Rattenſchwänſe,
Mädchens jehn zum Erntekranz,
Jungens jehn zum Schweinedanz.

97.

Komm, wir wollen wandern jehn,
Von einer Stadt zur andern jehn.
(In de Kutſche fahren wir,
Auf'n Eſel reiten wir)
Ri ra rutſch,
Wir fahren in de Kutſch.

98.

Wir reiſen nach Jeruſalem — wer will mit?
Die Katze mit'n langen Schwanz — die will mit.

99.

Ei ei, Herr Papajena,
Wie hat er ſich verſehn,
Das allerſchönſte Mädel,
Das hat er laſſen ſtehn.
. . . . . .

Hat's brav (ſchlecht) jemacht, hat's brav jemacht,
Drum wird er auch nich (ornlich) ausjelacht.

100.

Es jing ein Bauer in's Holz :|:
Es jing ein Bauer in's Kürbisholz,
Ki ka Kürbisholz,
Es jing ein Bauer in's Holz.
Der Bauer nahm ſich ein Weib u. ſ. w.
Das Weib nahm ſich ein Kind u. ſ. w.

101.

Ick jing mal über 'ne Brücke,
Un die war naß,
Da bejejente mir 'ne Zicke,
Un die fraß Jras.

102.

Buxter Buxter Fidebus,
Wieviel Hörner hat der Bock?

Einer dreht ſich um; der Frager hält z. B. drei Finger hoch, der Gefragte räth fünf — dann bekommt er Schläge zu dem Vers:

Hättſte drei jerathen,
Wärſte nich jebraten!

und wenn er gerathen hat:

Haſte drei jerathen,
Wirſt ooch nich jebraten!

103.

Antwort deſſen, der den „Letzten" behält:

Der Letzte is mir lieb,
Dein Vater is 'n Dieb!
Der Letzte hat jetroffen,
Deine Mutter is beſoffen!

104.

Kinnewippken,
Neſebrippken,
Dogenthreneken,
Ziev, ziep, Mareeneken.

(Hierbei werden Kinn, Naſe und Augen berührt, dann wird an den Haaren gezogen.)

105.

Adam hatte ſieben Söhne,
Sieben Söhne hatt' Adam.
Se aßen nich, ſe tranken nich,
Se waren alle liederlich,
Se machten alle ſo wie ich:

(Alle machen nach, was vorgemacht wird).

106.

Kegeljungenverſe.

Irenadier!
Der Kejeljunge hat keen Bier!

Bataljon!
'n Kejeljungen durſchtert ſchon!

Alle neine!
Der Iroſchen is meine!

107.

Kaiſer, König, Edelmann,
Bürjer, Bauer, Bettelmann.

(Der künftige Stand wird von den Kindern aus dem Abzupfen von Akazienblättern prophezeit.)

108.

Aute, Naute, Fefferkuchen,
Morjen jehn wir Aeppel ſuchen!

109.

Klipp klapp Mille,
Meine Mille jeht,
Deine Mille ſteht.

(Beim Mühleſpiel auf der Schiefertafel.)

110.

Der Plumpſack jeht rum!
Dreht euch nich um!

111.

Fürcht' euch nich vorn ſchwarzen Mann!
— Nich vor'n rothen Heller (Fennig)!

112.

Beim Jagdſpiel:

Häſeken, verſchwinde,
Wie de Wurſcht in't Spinde!

—

Häſeken, verſchwind, verſchwind,
Daß dich des Jäjers Hund nich findt;
Findt er dich, ſo ſchießt er dich,
Piff, paff, puh!

113.

Alter Keſe ſtinkt!
Alter Keſe hat jeſtunken!

114.

Hic haec hoc,
(N. N.) kommt mit 'n Stock.
Is ea id,
Wat will er denn damit?
Sum fui esse,
Haut'n in de Freſſe.
Illé illá illúd,
Daß es man ſo blut't.

115.

Semel, bis, ter, quater:
Semmel biß der Kater.

116.

Mund auf, Augen zu!

117.

Wer zum erſten ſpricht — ich!

118.

Ich jing in den Wald — ich auch —
Da kam ich an 'n Haus — ich auch —
Da jing ich de Treppe ruf —
Da kloppt ich an de Thür —
Da machte man mir auf —
Da forderte ich mir 'n Kese —
Un der stank — ich auch!

D. Stammbuchverse.

119.

Rosen, Tulpen, Nelken,
Alle Blumen welken,
Stahl und Eisen bricht,
Aber unsre Freundschaft nicht.

120.

Unsre Freundschaft, die soll brennen,
Wie ein dickes Dreierlicht,
Freunde wollen wir uns nennen,
Bis der Kater Junge krigt.

121.

Lebe glücklich, lebe froh,
Wie der Mops im Paletot.

122.

Berlin, den Datum weiß ich nicht,
Keinen Kalender hab' ich nicht,
Die Tinte ist mir eingefroren,
Die Feder hab' ich auch verloren,
Das Bleistift ist mir abgebrochen,
Vor Angst bin ich in's Bett gekrochen.

123.

Berlin, den Datum weiß ich nicht,
Ich glaub', er heißt Vergißmeinnicht.

124.

Liebe mich, wie ich dich!
Hopsasa — Gedankenstrich.

125.

Nimmst du dieses Buch zur Hand,
Denk: Den hab' ich auch gekannt.
Zur Erinnerung
an deinen dich liebenden Bruder
Otto.

126.

In dein Stammbuch muß ich rein,
Und sollt's die kreuz und quere sein.
(quer geschrieben.)

127.

Auf der letzten Seite:
Wer dich lieber hat als ich,
Der schreibe sich hinter mich.

128.

Auf dem Deckel:
Ich liebe dich noch mehr,
Und schreibe mich hinterher.

129.

Symbol:
Berg auf! Berg ab!
Zuletzt in's Grab!
Symbolium.
Meide das Grab!

E. Spottverse.

130.

Berliner Kind,
Spandauer Wind,
Chalottenburjer Ferd,
Sind alle drei nischt werth.

G. Büchmann hat folgenden schon 1666 gedruckten Spruch mitgetheilt (Bär, 1879, Nr. 3):

Speyer Wind,
Heydelberger Kind,
Hessen Blut
Thut selten gut.

131.

Ick un det un kieke mal,
Oogen, Fleesch un Beene!
Die Berliner alzumal
Sprechen jar zu scheene.

132.

Amazone, Krinolin,
Löcher in de Strümpe un Klotzpantin'.
(Amazone bezieht sich auf die Mode der Amazonenhüte.)

133.

Einen jeschenkten Drachen
Sieht man nich in den Rachen!
(von dem Denkmal des St. Georg mit dem Drachen im Schloßhof [von Kiß], einem Geschenk der Wittwe des Bildhauers.)

134.

Cadett, Cadett, Kaldaunenschlucker,
Dragen Hosen ohne Futter,
Jestickte Kragen,
Nischt in Magen,
Joldne Tressen,
Nischt zu fressen.

—

Die Vordersten marschiren in Tritt,
Die Hintersten kommen nich mit.

135.

Fledermaus
Uebert Haus,
Zieh den Bäcker de Hosen aus!

136.

Schoschtenfejer,
Klinkendrejer,
Ufjehangen,
Wiederjefangen!
(Hoho — nach Stralow!)

137.

Rennsteenklauer,
Ueber de Mauer,
Morjen wirste Siropsklauer.

138.

Ne jroße Liete und nischt drin,
Det is'n Koofmich sein Jewinn.

139.

Böttcher, Böttcher, bum bum bum,
Haut de Frau den Puckel krumm,
Legt se uf de Lade,
Haut se wieder jrade.

140.

Wenn der Schneider reiten will,
Un hat keen Ferd,
Denn setzt er sich uf'n Ziejenbock
Un reit't verkehrt.

Variante:

Wenn der Schneider reiten will,
Un hat keen' Jaul,
Setzt er sich uf'n Ziejenbock
Un nimmt 'n Schwanz int Maul.

141.

Schneider meck meck,
Fall' nich in Dreck.

142.

Schneider (auch Schuster) meck meck,
Stiebel voll Dreck,
Hosen voll Wanzen,
Kann nich mit danzen.

143.

Un was 'n juter Schneider is,
Muß wiejen sieben Fund,
Und weun er das nich wiejen thut,
Denn is er nich gesund.

144.

Pantoffelmann, Pantoffelmann,
Zu Neujahr krigt er Stiebeln an!

145.

Rothkopp, Feuerkopp,
Stech de janze Welt an!

oder

Rothfuchs, de Ecke brennt,
De Feuerwehr kommt anjerennt!

146.

Kahlkopp,
Schmier' Butter druf,
Setz Kejel uf —
Schieb' um! (alle Neune!)

147.

Bah!
Der Affe steht da,
Der Bär kiekt zu,
Un det biste du!

148.

Biste bese?
Beiß in' ollen Kese!
Biste wieder jut?
Beiß in' ollen Hut!

149.

Is das nich 'n jroßer Esel?
Hat's jeschrieben un kann's nich lesen?

150.

Hans, Pumpanz,
(Dreibeenijer Hans,)
Wiedewinkuskandanz,
Wiedewankus
Katankus
Katholischer Hans!

und ähnlich mit andern Namen in entsprechenden Reimen.

151.

Alexander —
Tritt 'n Dreck von nander.

152.

Fritze! Stiefliße!
Dir wachsen ja de Haare aus de Mütze!

153.

Auf jeden Lehrer zu variiren; z. B. auf einen Schreiblehrer:

Retzlaff, der Kleene,
Mit de Semmelbeene,
Looft de Straße uf un ab
Un ruft: Wer kooft mir Federn ab?

154.

Für jeden Namen auf er; z. B.

Zeideler, wie brummt der Bär?
Brummt er nich wie Zeideler?

155.

Für solche, die lang sind oder Lange heißen:

Lange lange Letter,
Der Deibel is dein Vetter!

156.

Ju'n Dag, Herr Meier,
Wat kosten de Eier?
Sechs Dreier?
Is mir zu deier.

157.

Ach, ach, ach, ach, Herr Meier,
In' Ochsenkopp is Feier!
Da brennt det janze Hinterhaus,
Da schmeißt der Eene den Andern raus.
Ach, ach ꝛc.

158.

Adchee, Herr Meier Wohljeboren
Mit de lange Eselsohren!

159.

Pietsch kommt, Pietsch kommt,
Pietsch is kreuzfidele,
Er hat 'n kleenen Spitz in' Kopp (jekooft),
Der sitzt 'n in de Kehle.

160.

April April April!
'n Narren kann man schicken wohin man will!

161.

Mai Mai Mai!
April is schon vorbei!

162.

Ach et jeht jemüthlich
Uf de Ferdebahn;
Det eene Ferd det zieht nich,
Det andre det is lahm.
Der Kutscher kann nich fahren,
Der Kondukteur nich sehn,
Un alle fünf Minuten
Da bleibt de Karre stehn.

F. Parodirte Citate.

163.

Mein erst Jefühl sei Preuß'sch Courant,
Mein zweetes kleene Münze;
Mein drittes is kken Kupperjeld,
Da kommt man durch de janze Welt.
(Parodie des Chorals: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank" von Gellert.)

164.

Wo du nich bist,
Herr Jesus Christ (Herr Orjanist),
Da schweijen alle Flöten.
(Mit der Bewegung des Geldzählens.)
(G. W. 64.)

165.

Erhebe dich, mein schwache Jeist!

166.

Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Jeist vor Erfurt still.
Kein endlicher Verstand ermißt.
Wie jroß die Festung Erfurt ist.

Vers 2.

Die Väter haben Sand jekarrt,
Bis daß der Kreuzberg fertig ward,
Da sandte Jott von seinen Thron
Pro Mann acht Jroschen Dagelohn.

167.

Alle Menschen müssen sterben,
Alle Ochsen fressen Heu.

168.

Wer nur den lieben Gott läßt walten — un hat nischt,
Wer hoffet auf ihn alle Zeit — un kriegt nischt,
Den muß er wunderbar erhalten — det kost' nischt.

169.

Juter Mond, du jehst so stille
Durch de Paddenjasse hin.
(Stoßt mit deine alte Spille
Meister Friem det Fenster in.)
Die Paddengasse ist die jetzige kleine Stralauer Straße.

170.

Wie lieblich is die Thräne einer Braut,
Wenn der Jeliebte ihr ins Auge haut.

171.

Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh, es sind statt sechse sieben!

172.

Schaute mit verjnügten Sinnen!

173.

Sieh da, sieh da, Timotheus,
Die Ibiche des Kranikus!
(Da fällt 'ne Frau von' Omnibus!)

174.

Freu dir, scheener Töpperjunge,
Morjen schmier'n wir Ofens aus.
(Dir rejiert 'n Donnerwetter,
Fällt mir eene Kachel raus.)
(Schiller, An die Freude.)

175.

Wer wagt es, Knappersmann oder Ritt,
Zu schlauchen in diesen Tund?

176.

Aehnlich:
Die ihr suchet, schlägt den Dreier,
Ist des Brümmels Haut.

177.
Mir däucht', ich kenne dieſen Wanderer —
Entweder iſt er's, oder 's iſt ein Anderer!
(Aus einer Parodie auf Wagners Tannhäuſer.)

178.
Sprachs und ſchlug ſich buſchwärts in die Seite!
(Seume, der Canadier.)

179.
Weene nich, es is verſehens,
Jede Thräne dieſes Lebens
Fließet in ein Kellerloch —
Deine Keile kriſte doch!

180.
Sohn, da haſte Ribbeſpeer,
Nimm ihn dir, ick kann nich mehr!
Nimm dir ooch den Sauerkohl,
Denn mir is heut nich recht wohl.
Dies Jerichte, fett un rar,
Eß ick nu ſchon manches Jahr.
Einmal jede Woche friſch
Bringt's die Mutter uf'n Tiſch.
(Stolberg, Der alte Ritter an ſeinen Sohn.)

181.
Reichthum ſchändet nich,
Armuth macht nich glücklich.

182.
Aehnlich:
Morjenſtunde is aller Laſter Anfang.
Müßigjang hat Jold in Munde.

183.
Lebe, wie du, wenn du ſtirbſt,
Wünſche wohl jeſpeiſt zu haben.
(Nach Gellert's Lied „Vom Tode".)

184.
Glücklich iſt, wer verfrißt,
Was nich zu verſaufen iſt.

185.
Spiele nich mit Schießjewehr,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.

186.
Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es könnt' jeladen ſein.

187.
Schöne Seelen finden ſich
Zu Waſſer und zu Lande.

188.
Seht den Himmel, wie heiter,
Lauter Schuſter un Schneider!
(Machen den Himmel ſo blau.)

Auch:
Seht den Himmel, wie duſter,
Lauter Schneider un Schuſter!
(Nach J. H. Voß, Mailied. Aus demſelben Gedicht wird auch Zeile 4: „Balſam athmen die Weſte" parodirt; wie?)

189.
Wenn ick am Fenſter ſteh
Un ſchlag 'ne Scheib entzwee,
Denn ſetzt et Keile
'ne janze Weile.
(viel geſungen nach einer ſentimentalen ſüddeutſchen Melodie; Text: „Wenn i am Fenſter ſteh, und in die Nacht 'nausſeh!)

G. Aus Poſſen.

190.
Berlin, Berlin is 'ne jöttliche Stadt,
Wenn man blos det nöthije kleene Jeld hat.

191.
Det is nett, det is ſchön,
Sowat hat man in Perleberg
Noch niemals nich jeſehn.

192.
Wat kann da ſein, wat kann da ſein?
Wer praktiſch is, fällt ooch mal rein.

193.
Da ſitzt er nu mit des Talent
Un kann es nich verwerthen.

194.
Kinder, ſeht euch Meiern an,
Nehmt euch een Exempel dran.
(Aus der Poſſe „Berlin bei Nacht" von Kaliſch.)

195.
Ob Chriſtian oder Itzig,
's Jeſchäft bringt's mal ſo mit ſich.
(Aus „Berlin bei Nacht".)

196.
Da ſiehſte mir, da haſte mir,
Da haſte deinen Kriejer (Unt'roffzier).
(Aus „Köck und Guſte" von Friedrich.)

H. Vermiſchte Verſe.

197.
Du biſt verrückt, mein Kind,
Du mußt nach Berlin;
Wo die Verrückten ſind,
Da jehörſte hin.

198.

Als ick achzehnhundertsiebzig
Bin nach Frankreich einmarschirt,
Hat Napoljum
Mit Petroljum
Sich de Stiebeln injeschmiert.

199.

Det jrößte Portmonnee
Hat Ladewig, hat Ladewig,
Der Büjel is inzwee,
Det schadt ja nich, det schadt ja nich.

Varianten:

Det weeß er nich, det weeß er nich,
oder:
Nu schnappt er nich, nu schnappt er nich.

200.

Denkste denn, denkste denn,
Du Berliner Flanze,
Denkste denn, ick liebe dir,
Weil ick mit dir danze?

201.

Stiebel muß sterben,
Is noch so jung, jung, jung.
Wenn das der Absatz wüßt,
Daß Stiebel sterben müßt —
Stiebel muß sterben,
Is noch so jung!

202.

Wenn det nich jut vor de Wanzen is,
Denn weeß ick nich, wat besser is.

(Berliner Text zum Marktchor aus der Stummen von Portici.)

203.

Det schad't ja nischt, det schad't ja nischt,
Det wird ja wieder abjewischt.

204.

Mädel, wasch dich, putz dich, kämm dich schön,
Denn du weißt, wir wollen bei Gräberts jehn.

(Melodie zum Rheinländer.)

Mutter Gräbert'n war die Besitzerin des Vorstädtischen (jetzt Germania-) Theaters auf dem Weinbergsweg, eine sehr populäre Frau; sie schenkte in den Zwischenakten die Weißen eigenhändig.

205.

Was is mich das mit dich, mein Kind?
Du ißt mich nich, du trinkst mich nich,
(Du stippst mich nich in' Kaffe in)
Du bist mich doch (nich krank?) wol wol?
So nimm dich was un stipp dich in,
So wird dich widder besser sin.
(G. W. 168.)

206.

Hurrjott, Hurrjott, jetzt kommt's!
Wenn et kommt, denn is et da,
Denn jehn wir nach Amerika.
Amerika det is zu weit,
Denn jehn wir nach de Hasenhaid.

207.

Uf'n Chalottenbürjer Thürm
Saß 'n Würm;
Kam 'n Stürm
Un warf den Würm
Von'n Chalottenbürjer Thürm.

208.

Hans haute Holz,
Hintern Hühnerhof
Haute Hans Holz.

209.

Piefke lief
Piefke lief,
Piefke lief de Stiebeln schief.

210.

Frau von Hagen,
Dürft' ichs wagen,
Sie zu fragen,
Welchen Kragen
Sie jetragen
In dem Wagen
Vor acht Tagen,
Als Sie lagen
Krank am Magen
In der Burg zu Kopenhagen?

211.

Ach, du mein lieber Jott,
Muß ich schon wieder fort,
Uf die Schoffee,
Nach Iransee!

(Nach der Melodie des Postsignals.)

212.

Det neue Lied, det neue Lied,
Von den versoffnen Fahnenschmied!
Un wer det Lied nich weiter kann,
Der fängt et wieder von vorne an.

213.

Ick bin jerührt wie Appelmus,
Zerfließe wie Pomade,
Mein Herz schlägt wie 'n Ferdefuß
In meine linke Wade.

214.

Wollt ihr dies sehn,
Wollt ihr das sehn,
Wollt ihr Pickelbachen seinen Ast sehn?

215.

Ja ja, lieber Mann,
So jeht's in de Welt;
Der Eine hat 'n Beutel,
Der Andre 't Jeld.

216.
Hannemann, jeh du voran,
Du hast de Wasserstiebeln an!
(G. W. 55.)

217.
Haut se, haut se, haut se,
Haut se uf de Schnauze!

218.
Ja ick hab's ja gleich jesagt,
Die Wurscht die schmeckt nach Seefe.
(Wurde zuerst 1878 gesungen, von einem Wiener Komiker im „Dresdener Hoftheater". So heißt das Théatre américain, weil es in der Dresdener-Straße auf dem Hof liegt.)

219.
Det kommt nich so von unjefähr,
Det kommt von janz wat anders her.

220.
Det kommt noch so von unjefähr,
Da kann er nich davor.

221.
Jesus sprach zu seine Jünger:
Wer keen' Löffel hat, ißt mit de Finger.

222.
Stoß dir nich an Faustens Ecke,
Denn da jibt et blaue Flecke.
(Faustens Ecke ist die jetzige Villa Colonna, vor 40 Jahren „Fausts Wintergarten". — „Stoß dir nich an Faustens Ecke" war der Ausdruck, wenn man jemand die Faust gegen die Nase stieß.)

223.
Sehn wir uns nich in dieser Welt,
So sehn wir uns in Bitterfeld.

224.
Da sprach der Herr von Röder:
Halt oder stirb entweder!

225.
Kopp weg, Beene weg!
Det andre jeht alleene weg.

226.
Lieber 'n Darm verrenkt,
Als 'n Wirth jeschenkt.

227.
Wat besser is als 'ne Laus,
Det nehm' ick mit nach Haus.

228.
Wo kommt der beste Tabak her?
Berlin, bei Wilhelm Ermeler.

229.
Häßlichkeit entstellet immer,
Selbst das schönste Frauenzimmer.

230.
Auch der Selbstmord ist Verbrechen,
Wenn er zur Jewohnheit wird.

231.
Bescheidenheit is eine Zier,
Doch weiter kommt man ohne ihr.
(G. W. 141.)

232.
Mit Jeduld un Spucke
Fängt man eine Mucke.

233.
Untern Mühlendamm,
Da sitzt 'n Mann mit Schwamm,
Ach der arme, arme, arme Mann!
früher:
Der will jarnich, jarnich, jarnich fang'n.
Kommt 'n Leutnant an (oder: Kommt 'n Landwehrmann),
Kooft vorn Dreier Schwamm;
Ach der arme, arme, arme Mann!
Er streicht wohl eenmal an,
Er streicht wohl zweemal an,
Er streicht wohl eenmal, zweemal, dreimal an.
Det is ja Luderzeug,
Wat man hier bei euch kreicht!
So'n Luderzeug von Schwamm det koof ick nich!
(Solcher Männer mit Schwamm und Feuersteinen gab es namentlich einen an der Ecke der Königs- und der Heiligengeiststraße, und einen auf dem Schloßplatz an der langen Brücke.)

234.
Auf einen Omnibus
Saß ein Mechanikus,
Der hatte Lackstiebeln an.
Da kam ein andrer Mann,
Der hatte welche an,
Die rochen nach Thran;
Da sagt der eine Mann:
Sie haben ja Stiebeln an,
Die riechen nach Thran!
Da sagt der andre Mann:
Wat jeht denn Sie det an?
'n Jeder stinkt, so jut er kann.

235.
Zu Bett, zu Bett, ihr Lumpenhund,
Es is die letzte Viertelstund',
Zu Bett, zu Bett, zu Bett!
(Melodie der Retraite. Ebenso:)
De Landwehr steht an Kupperjraben,
Se woll'n ihr Traktamente haben,
Ju'n Nacht, ju'n Nacht, ju'n Nacht.
Varianten (Zeile 3:)
Der Hauptmann schreit: Jeduld!
oder
Jeduld — Jeduld — Jeduld!

236.
Dieses Büchlein hab' ich lieb,
Wer's mir stiehlt, der ist ein Dieb!

Register der Verse.

A.

A B C, 1.*)
A b ab, 44.
Ab an dran, 57.
Abraham und Isak, 85.
Ach du mein lieber Jott, 211.
Ach et jeht jemüthlich, 162.
Adam hatte sieben Söhne, 105.
Adchee Herr Meier Wohlgeboren, 158.
Alexander, 151.
Alle Menschen müssen sterben, 167.
Als ick achtzehnhundertsiebzig, 198.
Alter Kese stinkt, 113.
Amazone Krinolin, 132.
Amor jing und wollte sich erquicken, 90.
Amtmann Bär, 69.
Anjeführt mit Löschpapier, 10.
April, April, April, 160
Auch der Selbstmord ist Verbrechen, 230.
Auf einen Omnibus, 234.
Aute, Naute, Fefferkuchen, 108.

B.

Backe, backe Kuchen, 8.
Bah! Der Affe steht da, 147.
Batalljon, 106.
Berg auf, Berg ab, 129.
Berlin, Berlin is ne jöttliche Stadt, 190.
Berlin, den Datum weiß ich nicht, 122.
Berlin, den Datum weiß ich nicht, 123.
Berliner Kind, 130.
Bescheidenheit ist eine Zier, 231.
Biste bese? 148.
Böttcher, Böttcher, bum bum bum, 139.
Braut un Bräutjam küssen sich, 20.
Bunte Bohne Tintenfaß, 33.
Buxter Buxter Fidebus, 102.

C.

Cadett, Cadett, Kaldaunenschlucker, 134.

D.

Da hast'n Dahler, 77.
Da oben auf den Berje, 19.
Da siehste mir, da hafte mir, 196.
Da sitzt er nu mit des Talent, 193.
Da sprach der Herr von Röder, 224.
Das ess' ich, 86.
Das ist der Daumen, 76.
Der Letzte is mir lieb, 103.
Der Plumpsack jeht rum, 110.
Der soll über de Nase sehn, 25.
Denkste denn, denkste denn, 200.
Det is nett, det is schön, 191.
Det jrößte Portmonnee, 199.
Det kommt nich so von unjefähr, 219.
Det kommt noch so von unjefähr, 220.
Det neue Lied, det neue Lied, 212.
Det schad't ja nischt, det schad't ja nischt, 203.
Die ihr suchet, schlägt den Dreier, 176.
Dieses Büchlein hab' ich lieb, 236.
Du bist verrückt, mein Kind, 197.

E.

Eckensteher Nante, 32.
Eene Bohne Tintenfaß, 33 u. 70.
Eene meene ming mang, 53.
Eene meene Räthsel (böse), 71.
Eene deene, unke funke, 67.
Ei, ei, Herr Papajena, 99.
Einen jeschenkten Drachen, 133.
Eins, zwei, Polizei, 60.
Eins, zwei, drei, Hicke, 58.
Eins, zwei, drei, Lische, 65.
Eins, zwei, drei, Picke, 59.
Eins, zwei, drei, vier, komm mit nach Bier, 55.
Eins, zwei, drei und vier, 14.
Eins zwei drei vier fünf sechs sieben, Eine alte Bauerfrau kocht Rüben, 49.
Eins (bis) sieben, Heute bin ich nachjeblieben, 63.
Eins (bis) sieben, Komm wir wollen Kejel schieben, 52.
Eins (bis) sieben, Onkel hat 'n Brief jeschrieben, 64
Eins zwei drei (bis) zwanzig, Die Franzosen zogen vor Danzig, 51.
Eisele Beisele ging in' Laden, 29.
Erhebe dich, mein schwacher Jeist, 165.
Er zählt die Häupter seiner Lieben, 171.
Es jing ein Bauer ins Holz, 100.
Es kommen drei Herren, 83.
Es war mal 'n Mann, 28.
Ettchen dettchen dittchen dattchen, 56.

*) Die Zahlen bedeuten die Nummern der Verse.

F.

Fledermaus, 135.
Fliederthee, Fliederthee, 38.
Frau von Hagen, 210.
Freu dir, scheener Töpperjunge, 174.
Fritze, Stiefelitze, 47.
Fritze, Stiefelitze, 152.
Fritz, Fritz, Friedrich, 48.
Fürcht' euch nicht vor'n schwarzen Mann, 111.

H.

Häseken, verschwinde, 112.
Häßlichkeit entstellet immer, 229.
Hannemann, geh du voran, 216.
Hans haute Holz, 208.
Hans, mein Sohn, wat machste da, 15.
Hans Pumpanz, 150.
Haut se, haut se, haut se, 217.
Heele, Kätzken, heele, 12.
Herr Schmidt, Herr Schmidt, 88.
Hic haec hoc, 114.
Hier is jrün un dort is jrün, 94.
Hop hop hop hop Reiter, 74.
Hurrjott, Hurrjott, jetzt kommt's! 206.

I

Ich jing in den Wald, 118.
Ich liebe dich noch mehr, 128.
Ich sage dir wahr, 80.
Ich schneide, schneide Schinken, 82.
Ich und du, 62.
Ick bin jerührt wie Appelmus, 213.
Ick jing mal über 'ne Brücke, 101.
Ick un det un kieke mal, 131.
Ick will dir mal wat sagen, 41.
Ihr Diener! 5.
In dein Stammbuch muß ich rein, 126.
Is das nich 'n jroßer Esel 149.
Is 'n Jude int Wasser jefallen, 24.
Iter Peter Itenstrick, 68.

J (j).

Ja ick hab's ja jleich jesagt, 218.
Ja ja, lieber Mann, 215
Jesus sprach zu seine Jünger, 221.
Jlücklich ist, wer verfrißt, 184.
Johann, spann an, 42.
Jrenadier, 106.
Ju'n Dag, Herr Meier, 156.
Juter Mond, Du jehst so stille, 169.

K.

Kahlkopp, 146.
Kaiser, König, Edelmann, 107.
Kalitte, Kalitte, setze dir, 79.
Kick mal nach'n Himmel, 84.
Kinder, seht euch Meiern an, 194.
Kinnewippken, 104.
Klapperstorch, du Luder, 4.
Klipp klapp Mille, 109.
Klobe Klobe Holz, 84.
Kommt 'n Schiff jefahren, 81.
Komm, wir wollen wandern jehn, 97.
Kopp weg, Beene weg, 225.

L.

Lange, lange Letter, 155.
Lebe jlücklich, lebe froh, 121.
Lebe, wie du, wenn du stirbst, 183.
Liebe mich wie ich dich, 124.
Lieber 'n Darm verrenkt, 226.
Lirum larum Löffelstiel, 21.
Lott is dodt, Lott is dodt, 17.

M.

Mach mir keene Wippchen vor, 37.
Mädel, wasch dich, putz dich, kämm dich schön, 204.
Mai, Mai, Mai 161.
Maikeber, flieje, 2.
Mairejen, mach mir nich naß, 72.
Marie Mara Marutschkaka, 39.
40.
Meide das Jrab, 129.
Mein erst Jefühl sei Preuß'sch Courant 163.
Meine Mutter hat jesagt, 18.
Mit Jeduld un Spucke, 232.
Morjen, meine Herrn, 23.
Morjenstunde is aller Laster Anfang 182.
Mund auf, Augen zu! 116.

N.

Na weene man nich, 9.
Ne jroße Tiete un nischt drin, 138.
Nimmst du dieses Buch zur Hand, 125.

O.

Ob Christian oder Itzig, 195.
Ochse, Esel, Osterlamm, 31.
Oengchen, pöngchen, 54.
Ong drong dree, 61.

P.

Pantoffelmann, 144.
Pieske lief, 209.
Pietsch kommt, 159.

Q

Quäle nie ein Thier zum Scherz, 186.

R.

Rechten, linken, 46.
Reichthum schändet nicht, 181.
Reesenboom (Rejenbogen) mach mir nich naß, 72.
Rennsteenklauer, 137.
Retzlaff, der Kleene, 153.
Ringel Ringel Rosenkranz, 92.
Rosen, Tulpen, Nelken, 119.
Rother, rother Feierherd, 84.
Rothkopp, Feuerkopp, 145.
Rummel die Bummel die kicker di nell, 50.

S.

Schaute mit verjnügten Sinnen, 172.
Schlaf, Kindchen, schlafe, 7.
Schnecke Pumpecke, 3.
Schneider meck meck, 141.
Schöne Seelen finden sich, 187.
Schoschtenfejer, 136.
Schuster meck meck, 142.
Sechs mal sechs is, 36.
Sehn wir uns nich in dieser Welt, 223.
Seht den Himmel wie heiter, 188.
Semel bis ter quater, 115.
Sieh da, sieh da, Timotheus, 173.
So fahren die Damen, 73.
So reiten die kleinen Kinderlein, 75.
Sohn, da haste Rippespeer, 180.
Spiele nich mit Schießjewehr, 185.
Spinne klare Seide, 93.
Sprachs und schlug sich buschwärts in die Seite, 178.
Stiebel muß sterben, 201.
Stoß dir nich an Faustens Ecke, 222.
Suse, liebe Suse, 6.

U.

Uepchen püpchen Rübchenzahl, 54.
Uf'n Chalottenburjer Thürm, 207.
Ulrich Bullrich jing in' Laden, 29.
Une dune Entenschnabel, 70.
Unsre Freundschaft die soll brennen, 120.
Untern Mühlendamm, 233.
Un was 'n juter Schneider is, 143.

V.

Vater, die Lowise, 13.
Vaterken mit's Röhreken, 11.
Von der Seite sah ich's nie, 177.

W.

Was seist der Herr? 91.
Was is mich das mit dich, mein Kind? 205.
Wat besser is als 'ne Laus, 227.
Wat jeschenkt, bleibt jeschenkt, 30.
Wat kann da sein, wat kann da sein? 192.
Weene nich, et is verjebens, 179.
Weeßte schon was? 16.
Weeßte, wo ick wohne? 43.
Wenn der Schneider reiten will, 140.
Wenn det nich jut vor de Wanzen is, 202.
Wenn ich dies Wunder fassen will, 166.
Wenn ick am Fenster steh, 189.
Wenn sich Herz und Magen laben, 26.
Wer dich lieber hat als ich, 127.
Wer mir de Jans jestohlen hat, 87.
Wer nich kommt zur rechten Zeit, 34.
Wer nur den lieben Jott läßt walten, 168.
Wer wagt es Knappersmann oder Ritt, 175.
Wer will haben? 45.
Wer zum ersten spricht — ich! 117.
Wie lieblich is die Thräne einer Braut, 170.
Will euch was erzählen, 22.
Wir reisen nach Jerusalem, 98.
Wo bist du so lange gewesen? 95.
Wo du nicht bist, 164.
Wo is denn mein Schatz, 96.
Wo kommt der beste Tabak her? 228.
Wo wohnt'n Mutter Tepperken? 78.
Wollt ihr dies sehn, 214.

Z.

Zankt euch nich un streit't euch nich, 35.
Zehne, zwanzig, dreißig, 66.
Zeideler, wie brummt der Bär? 154.
Ziehet durch, ziehet durch, 89.
Zu Bett, zu Bett, ihr Lumpenhund, 235.

J. Spiele,

die auf der Straße und im Freien gespielt werden, lösen sich in regelmäßiger Folge und mit großer Pünktlichkeit ab. Mit dem Frühling beginnt das Murmelspiel, das bis Ende März dauert. Darauf herrscht der Triesel, vom Mai an das Ballspiel in allen seinen Arten. Der Hochsommer hat keinen bestimmten Charakter. Mit den Stoppelfeldern erscheint der Drachen, an dem auch Erwachsene regen Antheil nehmen.

Murmel, auch Mürmel und Mermel (Klippkieler, Knippkieler) und bunte Hunde. Mirks und Marks („Haste Mirks?") — Murmelkute. — Die werden geatert oder gepatert d. i. gestohlen („Freipatern jelt!"). — „All's!" — Nutte, obligate Zurückerstattung eines Procentsatzes des Gewonnenen; von der Nutte giebt es wieder eine Bamsche, von dieser eine Bege. — „Aus wat spieln wir'n? Ausjeckschen oder Auszahlen?" — „Zahl mir zehne!" — Klietschen oder Teckeln, das Berühren der Murmel. — Die Murmel muß man ausrunzeln lassen. — „Kliemer jilt!" — Wenn man Alles verloren hat, ist man baal oder bam. — „Du, schieß' mir'n paa!" (schießen = borgen.)

Triesel, Kreisel. Oben ist ein Stück rothes Zeug aufgenagelt (der Paß), unten eine Pinne. Jeder Triesel ohne Paß oder Pinne kann jepatert werden.

Ballspiel. Arten: Absetzeball, Anziehball (Waschen, Kämmen, Schuhanziehen zwischen Hochwerfen und Fangen), Fangeball, Jahresball, Keseball, Klassenball, Königsball, Kreisball, Kutenball, Partieball, Rundball, Sauball, Treppenball. Ferner

Ran an' Baß. Einer stellt sich abgewendet an eine Wand; die andern werfen ihn nacheinander mit dem Ball. Räth er einen der Werfenden, so darf er den Ball fortschlagen und der andere muß ihn fangen; die übrigen laufen auseinander. Ist der Ball ergriffen, so bleiben alle stehen; der zweite muß nun einen mit dem Ball zu treffen suchen; gelingt es ihm, so muß der Getroffene an die Wand, andernfalls er selber.

Keseball. A wirft B die Ballkelle zu, zum Abknebeln (früher sich beknabbeln): nachdem alle Mitspielenden die Fäuste an der Kelle übereinandergesetzt, wird gefragt: „Wieviel Finger jelten noch?" Der Letzte, der die Kelle am oberen Ende hält, muß drei Schläge an dieselbe aushalten; dann ist er erster Schläger. Die letzten an der Kelle sind der oder die Kesejungen und der bei den Schlägern stehende Uffschenker. Der Schläger verschafft sich Platz durch den Ruf: „Pax vor de Ballkelle!" Sobald der Ball abgekest (abgeschlagen) ist, rennt der Schläger nach dem jenseitigen Mal; Uffschenker und Kesejungen suchen ihn mit dem Ball zu treffen; der getroffene Schläger wird Kesejunge. Die Schläger dürfen nach jedem nächsten Schlag wieder zurückrennen. Bei dem Ruf eines verfolgten Schlägers: „Nischt uf de Laus!" muß alles stehen bleiben und der Ball wird von weitem geworfen.

Drachenspiel. Der Drachen wird ufspschenkt, d. i. hochgehalten. Er dudelt rum, wenn der Spann schlecht steht oder der Schwanz zu leicht ist. Apostel sind durchlöcherte Papierscheiben oder Röhren aus Papier, die durch den Wind an der Strippe hinaufgetrieben werden. Drachen schneiden, den Bindfaden durchschneiden. Drachen fetzen, ihn zerreißen. „Au du, den wolln wir fetzen!" Abarten des Drachens sind das Windspiel (quadratisch) und die Kreuzspinne (ein rundes Papier mit Löchern, durch welche kreuzweise Stäbe gesteckt sind).

Versteck. Man versticht sich und hat sich verstochen. Anschlageversteck (zeck) oder Anschlag. („Noch lange dich!" — „No' nich!" — „Nanu!" (auch Nue! Nanue!) — „Eins zwei drei vor mir!")

Zeck (Greifen). Rufe: „N. N. hat'n, — is dran!" — Arten: Gehzeck, Huckezeck („Hucke jelt!"), Schneidezeck, Holzzeck, Eisenzeck, Treppenzeck, Brückenzeck, Vaterlandszeck, Wagenzeck, Landzeck, Zauberzeck. — „Widerschlag jelt nich!" — Das Frei. („Frei is nich!" — „Frei aus!" — „Eins zwei drei, wer nich rausrennt, is mein!")

Abklatschen (Fanchonzeck). „Eins zwei drei, die beiden Hintersten rennen vorbei!"

Freieck raus! — Räuber und Prinzessin. — Räuber, Wandrer, Stadtsoldat. — Fuchs aus't Loch (Keile kriste doch)! — Kettenreißen. — Schwarzer Mann (Vgl. Vers 111). — Jagd; die Geschlagenen heißen Hunde und dürfen nur festhalten. Vgl. Vers 112.

Brückmann, Spiel auf den Rinnsteinbrücken. „Ick jeh' uf deine Brücke!"

Fasseln, Spiel mit Bohnen oder kleinen Steinen. Es wird fast nur auf den steinernen Treppenstufen vor den Häusern gespielt. (Genaue Erläuterung Bär 1882 Nr. 22.)

Schafskopf wird nur im Frühjahr (bis Anfang Juni) gespielt. Es kommt darauf an, daß man, auf einem Bein hüpfend, einen Scherben durch die Felder einer mit Kreide auf das Trottoir gezeichneten Figur, unter verschiedenen Erschwerungen, stößt, ohne einen Theilungsstrich zu berühren. Das vorletzte Feld ist die Hölle, das letzte (Nr. 13) der Himmel.

Lange lange Leinewand. Die Kinder stehen, sich an den Händen fassend, an einem Zaun. Sie dehnen sich lang aus und rollen die Linie auf. Dann kommt der Käufer, kauft ein Paar Ellen, rückt mit der Leinewand aus u. s. w. Beim Wiegen wird gesagt: „So leicht wie 'ne Lausepelle!" (Bär 1881 Nr. 5.)

Alle Vöjel fliejen hoch! Die Kinder vertheilen unter sich die Rollen: Sperling, Huhn, Ente, Elephant u. s. w. Einer ruft Thiernamen aus, und sobald ein Vogel genannt wird, müssen die Finger hochgehoben werden; wer Elephanten fliegen läßt, wird ausgelacht.

Steppkespiel. Durch's Loos werden Steppke, Kläger, Amtmann, Dieb, König bestimmt; Dieb und König offenbaren ihre Rollen nicht, sind „Verschwiegene". Der Kläger klagt bei dem Steppke, daß ihm ein goldener Eimer oder dergl. gestohlen worden sei; er wird an den Amtmann gewiesen, der ihn den muthmaßlichen Dieb aus den beiden Verschwiegenen wählen läßt. Erräth er den Dieb, so erhält dieser „seine Wammse"; trifft er den König, so stürzt alles mit dem Rufe: „Hat den König beleidigt" über ihn selbst her.

Straßenrathen (nach dem Anfangsbuchstaben), ein sehr übliches Spiel zu der Zeit, als sich die Anzahl der Straßen noch übersehen ließ.

Handwerker. Zwei Kinder ahmen ein Handwerk nach; ist das gemeinte errathen, so legen sie sich Blumennamen bei und lassen den Errather aus diesen wählen, mit wem er das Spiel fortzusetzen hat. Ein Handwerk ist z. B. auch Sternkieker.

Wassertragen. Zwei Kinder stemmen die Füße aneinander, fassen sich mit den rechten Händen und schwingen sich im Kreise. Aehnlich: Schweben, wobei man sich aber mit beiden Händen überkreuz faßt.

Schlibbern, auf dem Eis hingleiten. Abarten: 1) Soldatenschlibbern, mit geschlossenen Füßen. 2) Vaterunserschlibbern, mit gefalteten Händen. 3) Laufeknacken, wobei mit einem Absatz aufgestampft wird. 4) Judenschlibbern, mit dem linken Fuß voran.

Abnehmen, Spiel mit Bindfaden, der um die Finger gelegt zu künstlichen Figuren verschlungen wird (Wiege, Laterne, Walfisch, Kaiserkrone u. a.)

Schelte, Schläge, gute Worte, Orakel, das von Kindern aus dem Abzupfen von Akazienblättern geholt wird.

Ich seh doch was, was du nich siehst. — Wat vor'ne Couleur?

Feuer, Wasser, Kohle.

Jakob lacht, Irete weint.

Jakob, wo bist du?

Verwechsel', verwechsel' das Bäumelein.

Plumpsack. Vgl. Vers 110.

Schulspiele und -Scherze. Aus einem Blatt Papier werden künstlich Figuren gekniffen, in der Reihenfolge: Speckfresser, Hose, Jacke, Stiefel Vogel, Doppelkahn, Waschbank, Spiegel, Gondel.

Schuffeln, Spiel mit Stahlfedern. Die Federn zerfallen in Unter- und Oberschuffler. Besonders lange heißen Bohnenspieker.

Stechen. Ein Schüler legt Bilder zwischen die Seiten eines Buches und läßt einen andern mit Federn (drei bis sechs Mal, in den Schnitt stechen. Dieser bekommt die Bilder, die auf der gestochenen Seite liegen, und zahlt die Feder als Eintrittsgeld.

Beherzen. Sitte der Schuljungen: Einen (bes. am 1. Mai) mit Kreide bemalen. Man malt auf die Handfläche ein Paar Augen, Nase und Mund und schlägt dies Bild Einem auf die Jacke mit dem Ruf: „Det is der Deibel!"

Den Letzten geben. Beim Abschied giebt Einer dem Andern plötzlich einen Schlag auf den Rücken mit dem Ruf: „Hast'n Letzten!" und läuft davon, worauf dieser die Schande auf einen Andern abzuwälzen sucht. Vgl. Vers 103.

Anhang.

Verzeichniß der Ausdrücke für einige Lieblingsbegriffe des Berliners.

Trinken.

Büjeln (biejeln), picheln — (Einen Schnaps) Abbeißen — Sich eenen bezehmen — Hinter de Binde jießen — uf'n Dienſteid nehmen. — Feifen — Heben — Sich zu Jemüthe führen — Jenehmijen — Kippen — Uf de Lampe jießen — Pietſchen — Riskiren — Schmettern — Von' Thurm blaſen — Tuten — Zwitſchern — 'n Lippentriller feifen.

Betrunken.

Anjeäthert — Anjebudelt — Anjeheitert — Anjeroocht — Anjeſäuſelt — Bebuſelt — Befizelt — Beſchickert — Beſchwippt — Blau — Duhne — Fizelig — In Gum — Illuminirt — Schreech — Schwer — Schwer (ſchief) jeladen — Knille — Molum — Rahmig — Schicker — in Thee — in Thran — in Tritt.

Betrunken wie

'ne Picke — wie 'n Pickenſtiel — 'ne Radehacke — 'ne Sackſtrippe — 'ne Teke — 'ne Unke.

Rauſch.

Er hat 'n Affen — 'n Hieb — 'n kleenen Lüttiti — 'n Oelkopp — 'n Schwips — 'n Spitz — 'n Zacken — 'n Zinken — er is in Sturm.

Drohungen.

't jibt wat aus de Armenkaſſe! — 't jibt wat raus! — 't jibt langen Haber! — Sie haben wol lange keene Backzähne jeſpuckt? — Dir wer' ick's beibringen! — Ick hau' dir, dette Boomöl jibſt! — Dir wer' ick bringen! — Ick wer dir ſchon bei —! Kriſt'n Ding (wat 'n Fund wiegt)! — Dir wer' ick uf'n Drab bringen! — Den wer' ick de Eisbeene knicken! — Den wer' ick de Flötentöne beibringen! — Dir ſoll der Deibel fricaſſiren! — Dir wer' ick helfen! — Ihnen hat wol lange nich de Naſe jeblut'? — Du kriſt eene, die ſich jewaſchen hat. — Ick hau' dir eene, dette denkſt, Oſtern un Fingſten fällt uf eenen Dag! — Sie haben wol lange nich in de Renne jelegen? — Du kriſt Hiebe, det de Schwade knackt! — Dir wer' ick uf'n Schwung bringen! — Det ſoll dir ſauer ufſtoßen! — Weeßte verſtehſte! — Den wer' ick bei de Hammelbeene kriejen! — Ick wer' dir zeijen, wat 'ne Harke is! — Den ſoll ja det Donnerwetter rejieren! — Soll ick dir mal in' ſteiwen Arm verhungern laſſen? — Det mir nich de Hand ausrutſcht! — Ick hau' dir eene, det de Lauſe piepen! — Haſt wol lange keen Berliner Roth jeſehn? — Denn kannſte deine Knochen int Schnuppduch zu Hauſe dragen! — Laß dir man zuſammenfejen!

Prügel, prügeln.

Bimſe (Bimße) — Boomwachs — Dreſche — Haue — Jackenfett — Kalaſche

— Kloppe — Pecke — Riffe — Schacht — Schmiere — Schmiffe — Simfe — Stauke — Wachs — Walke — Wamfe — Wichfe.

Dreſchen — Durchkalaſchen — Einweihen — Fauzen — Eenen de Jacke auskloppen — 't Fell loſe machen — Eenen eens überjeffen — ufbremſen — Eenen eene verwiſchen — Eenen was ufmiſchen — Verkacheln — Verkeilen — Vermöbeln — Verpecken — Verſimſen — Verſohlen — Vertobaken — Vertuſchen — Vertöppern — Verwalken — Verwichſen — Uffriſchen — Zudecken.

Ohrfeige und ihre Abarten.

Backfeife — Bremſe — Mauſchelle — Quatſche — Schote — Knallſchote — Schwalbe — Schwappe — Tachtel — Verwendte.

Ohrfeigen.

(Einem eine) Andrehn — Kleben — ins Lakal hauen — löſchen — runterhauen — runterlaatſchen — runterlangen — Schwalbe ſtechen.

Wo man Einen packt.

bei de Binde — bei'n Kanthaken — bei't Klaffittken — bei'n Krips — bei de Pape — bei't Schlaffittken — bei'n Schlung — bei'n Wickel.

Naſe und ihre Arten.

Jurke — Letkolben — Kattoffelneſe — Kümmelneſe — Nuge — Nuß — Planſchneſe — Ramsneſe — Riecher — Riechkolben — Stupsneſe — Tulpe — Zinken.

Verwunderung, Staunen.

Ick denke, der Affe lauft mir! (mir ſoll der Affe friſiren!) — Nu bitt' ick Eenen (Menſchen)! — Jott ſoll mir'n Dahler ſchenken! — Kriſt'n Dod (in beede Waden)! — Kriſt'n blaſſen Dod! — Mein erſter Jedanke war Donnerwetter ꝛc. — Nu frag ick Eenen! — Alle Hagel (nich noch eens)! — Det war doch früher nich! — Nu ſchlag' Eener lang hin! — Det jeht über de Hutſchnur! — Na Jott ſtärke! — Jott Strambach! — Sowat kraucht uf'n Boden nich rum! — Nee doch! — J Jott nee doch! — Is't de Möglichkeit! — Is't de Menſchenmöglichkeit! — Kriſt de Motten — Nanu wird's Dag! — Nee — aber ſowat! — Ick denke, ick ſoll uf'n Rücken fallen! — Wat ſagt der Menſch (dazu)! — Nanu hört's uf! — Da hört ſich denn doch Verſchiedenes uf! — Donnerkiel! Dunderkieſel! Donnerlittken! Donnerwackſtock! Dunnerwittſtock! Dunnerwettſteen! Dunder Sachſen! — Na ick bitte zu jrüßen! — Na ſowat lebt nich! — Nee — über Ihnen aber ooch! — J da muß doch jleich 'ne olle Wand wackeln, — Nu brat' mir Eener 'n Storch! (aber 'n milchernen! — aber de Beene recht knusprig!) — Na ick ſage ooch! — Ick fiel von Stengel! — Ick war janz paff (baff)! — Da hört doch die Weltjeſchichte uf!

Unter der Kritik.

Untern Hund. — Unter aller Kanaille. — Unter allen Karnikel. — Unter aller Kanone. — Unter allen Luder. — Unter allen Muff. — Unter'n Nachtwächter. — Unter aller Suppe.

Unſinn, Spaß.

Blaak. — Blech. — Blödſinn. — Feez. — Kaff. — Kaleika. — Kebs. — Klimbim. — Klumpatſch. — Knaatſch! — Kohl. — Kree. — Kuddel. — Lenz. — Mumpitz. — Stuß. — Tebs. — Zimmt.